

Stenografischer Bericht

29. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 11. Dezember 2007

Inhalt:

Aktuelle Stunde:

Zum Thema: „Strompreiserhöhung“.

Begründung: LTAAbg. Mag. Drexler (4409).

Wortmeldungen: Landeshauptmann Mag. Voves (4412), LTAAbg. Kröpfl (4413), LTAAbg. Kaltenegger (4415), LTAAbg. Lechner-Sonnek (4417), LTAAbg. Kasic (4418), LTAAbg. Petinger (4420), LTAAbg. Kröpfl (4422), LTAAbg. Bacher (4423), Landeshauptmann Mag. Voves (4425), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (4425), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (4426), Landesrat Dr. Buchmann (4427), LTAAbg. Mag. Drexler (4429), Landesrat Ing. Wegscheider (4431), LTAAbg. Schleich (4432).

Mitteilungen (4434).

1. Einl.Zahl 1700/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *"Alpine Shared Space - EU-Förderprojekt zum Förderprogramm European Territorial Cooperation Programme Alpine Space 2007-2013"*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (4435)

Wortmeldungen: LTAAbg. Straßberger (4435), LTAAbg. Kaufmann (4438), LTAAbg. Hagenauer (4440), LR. Mag. Edlinger-Ploder (4442).

Beschlussfassung (4444).

2. Einl.Zahl 1701/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Auflassung der L 388, Gratkornstraße, von km 0,000 - km 2,040 in einer Länge von 2040 m und die Übernahme der Straßenverbindung "Zigeunerloch - Halbanschlussstelle A9" in einer Länge von 1010 m. Marktgemeinde Gratkorn, pol. Bez. Graz-Umgebung.*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (4444).

Beschlussfassung (4445).

3. Einl.Zahl 1677/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Genehmigung einer Vereinbarung gemäß Art. 15 a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens.*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (4445).

Wortmeldungen: LTAbg. Hammerl (4446), LTAbg. Dr. Murgg (4447), LTAbg. Mag. Ursula Lackner (4451), LTAbg. Bacher (4452), Landesrat Mag. Hirt (4454).

Beschlussfassung (4456).

4. Einl.Zahl 569/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Streichung der Ergänzungszulage gemäß § 291 des Dienst- und Besoldungsrechts*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (4457).

Wortmeldungen: LTAbg. Hagenauer (4457), LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (4458), LTAbg. Ing. Ober (4459).

Beschlussfassung (4459).

5. Einl.Zahl 1645/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Organisation der Agrarbezirksbehörde für Steiermark.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (4460).

Wortmeldungen: LTAbg. Karl Lackner (4460), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (4461), LTAbg. Kaufmann (4463), Landesrat Seitinger (4464).

Beschlussfassung (4465).

6. Einl.Zahl 1697/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 687 des Landtages Steiermark vom 12. Juni 2007 betreffend Einl.Zahl 1285/3 "Regionalisierung des Projektes sexismusfreie Zone".*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (4465).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Zitz (4465), LTAbg. Klimt-Weithaler (4467), Landesrätin Mag. Vollath (4469).

Beschlussfassung (4470).

7. Einl.Zahl 1675/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 540 vom 27. März 2007 betreffend die Schaffung von betrieblichen Kinderbetreuungseinrichtungen.*

Berichterstattung: LTAAbg. Gessler-Ranftl (4470).

Wortmeldungen: LTAAbg. Gessler-Ranftl (4470), LTAAbg. Klimt-Weithaler (4472), LTAAbg. Leitner (4475), Landesrätin Mag Vollath (4476).

Beschlussfassung (4477).

8. Einl.Zahl 1707/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *21. Umweltschutzbericht 2005/2006 des Landes Steiermark*

Berichterstattung: LTAAbg. Böhmer (4477).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ing. Pacher (4477), LTAAbg. Böhmer (4480), LTAAbg. Hagenauer (4485), LTAAbg. Gödl (4490), LTAAbg. Prutsch (4496), LTAAbg. Lechner-Sonnek (4497), LTAAbg. Erwin Gruber (4501), LTAAbg. Kaufmann (4504), LTAAbg Dipl.-Ing. Wöhry (4507), LTAAbg. Leitner (4507), LTAAbg. Prattes (4508), LTAAbg. Gangl (4509), LTAAbg. Böhmer (4510), LTAAbg. Mag. Zitz (4511), LTAAbg. Gödl (4512), Landesrat Seitinger (4513), Landesrat Ing. Wegscheider (4518).

Beschlussfassung (4522).

9. Einl.Zahl 1647/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Organisation des Chemie- und Öllarmdienstes sowie der Chemikalieninspektion.*

Berichterstattung: LTAAbg. Hagenauer (4524).

Beschlussfassung (4524).

10. Einl.Zahl 1567/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2007/8)*

Berichterstattung: LTAAbg. Hagenauer (4525)..

Beschlussfassung (4525).

11. Einl.Zahl 1696/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Europäische Integration und
Entwicklungspolitik

Betreff: *Dritter Vierteljahresbericht 2007 über den Stand der Europäischen Integration.*

Berichterstattung: LTAAbg. Stöhrmann (4525).

Wortmeldungen: LTAAbg. Majcen (4525), LTAAbg. Stöhrmann (4528), LTAAbg. Böhmer (4529),
LTAAbg. Mag. Zitz (4530).

Beschlussfassung (4531).

12. Einl.Zahl 1674/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,
Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 502 des Landtages Steiermark vom 13. Februar 2007 über den Antrag der*

Abgeordneten Hamedl, Hammerl und DDr. Schöpfer betreffend Aufstockung des Personalstandes bei der Polizei Graz.

Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (4531).

Wortmeldungen: LTAAbg. Hamedl (4531), LTAAbg. Breithuber (4533), LTAAbg. Prattes (4534), LTAAbg. Hamedl (4535).

Beschlussfassung (4536).

13. Einl.Zahl **1652/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2007/9).*

Berichterstattung: LTAAbg. Petinger (4536).

Wortmeldungen: LTAAbg. Petinger (4536), LTAAbg. Gödl (4539), LTAAbg. Hagenauer (4540).

Beschlussfassung (4541).

14. Einl.Zahl **1715/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 651 betreffend den Antrag gem. § 21 GeoLT der Abgeordneten Ernest Kaltenecker, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend "Nichtausstellen der Wohnungsaufwandsbestätigung - Sanktionsmöglichkeiten"*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Schmid (4541).

Wortmeldung: LTAAbg. Kaltenecker (4542).

Beschlussfassung (4543).

15. Einl.Zahl **1710/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 242, GB 60105 Münichthal, bestehend aus dem Grundstück Nr. 222/1, im Flächenausmaß von rund 16.666 m², an die Stadtgemeinde Eisenerz, Rathausplatz 1, 8790 Eisenerz um einen Kaufpreis von € 129.990,--*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (4543).

Beschlussfassung (4544).

16. Einl.Zahl **1711/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf von landeseigenen Liegenschaften, EZ 1033, GB 61057 Schwanberg, Grundstücke Nr. 31, 46/5, 46/6, 46/7, 48, Teilflächen der Grundstücke Nr. 51, 52/2, 52/4, 59/2, 62/3, 1649, 1656/3, 1661/1, 1661/2, im Gesamtlächenausmaß von rund 228.425 m², an die Marktgemeinde Schwanberg, Hauptplatz 6, 8541 Schwanberg um einen Kaufpreis von € 262.688,75*

Berichterstattung: LTAAbg. Kainz (4544).

Beschlussfassung (4545).

17. Einl.Zahl 1712/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2007*
(9. Bericht für das Rechnungsjahr 2007)

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (4545).

Beschlussfassung (4545).

Beginn der Sitzung: 10.03 Uhr

Präsident: Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es findet die neunundzwanzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, insbesondere die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Sowie alle Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuschauertribüne.

Lassen Sie mich heute, meine Damen und Herren, einen Mann ganz besonders begrüßen, der uns seit 20 Jahren hier im Landtag Steiermark begleitet. Zwar nicht auf der politischen Bühne, sondern er hat uns medial begleitet und 20 Jahre lang über die Arbeit hier im Landtag Steiermark berichtet. Es war immer so, die Fraktionen waren unterschiedlich begeistert oder enttäuscht. Es hat ihn die Fairness, die er hatte, ausgezeichnet, die Kompetenz und die Begeisterung, die er für diesen Beruf hatte. Ich begrüße herzlich und wünsche ihm für sein weiteres Leben – er geht ja nicht in den Ruhestand, das ist ja nur von der ASVG her, sondern er wird ja weiter arbeiten, aber aus der Kronen Zeitung ausscheiden – alles Gute. Ich spreche hier von Walter Baustätter. Lieber Walter, herzlichen Dank für alles. Alles Gute für die Zukunft. Bleib gesund, bleib uns so gewogen und ein guter Freund wie bisher und behalte dir deinen kritischen Geist. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*) Ich füge hinzu: Du bist für viele ein Vorbild.

Meine Damen und Herren, da kann man nicht sagen „im Stau“, denn es hat einen Unfall gegeben, daher sitzt der Kollege Hagenauer noch im Zug. Er wird im Laufe der Sitzung, so ferne es die Verbindung zulässt, eintreffen. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten, verbunden mit hohem Lärmpegel*)

Meine Damen und Herren, ich begrüße weiters die Jugendlichen. (*Glockenzeichen*) Nur weil der Kollege Hagenauer im Zug sitzt, brauchen wir nicht eine solche Aufregung zu haben. (*Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten*) Er sitzt ja, im Gegensatz zu vielen anderen, öfter im Zug – öfter als ich, damit ich nicht nur die anderen meine.

Meine Damen und Herren, ich begrüße die Jugendlichen des Berufsorientierungslehrganges „Best for Job“ des Steirischen Volksbildungswerkes in der Begleitung von Herrn Mag. Gerald Göllles. Er ist Lehrgangsleiter. Herzlich willkommen. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich begrüße die Damen und Herren der Gemeinde Frauenberg unter der Leitung von Frau Gemeinderätin Heidi Schögl. Herzlich willkommen und ich bedanke mich ebenfalls, dass ihr euch für die parlamentarische Arbeit so interessiert und wünsche euch einen weiteren schönen „Graz-Tag“. Ich weiß, dass ihr noch länger hier seid. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Meine Damen und Herren! Vom Landtagsklub der ÖVP wurde am Freitag, dem 7. Dezember 2007, ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Voves-Strompreiserhöhungen – Versagen in der Energiepolitik III“ eingebracht.

Gemäß § 71 der Geschäftsordnung des Landtages 2005 wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Als Erstredner erteile ich Herrn Klubobmann Mag. Drexler das Wort. Die Redezeit beträgt 10 Minuten. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (10.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir vor dem Hintergrund der letzten Tage eine Vorbemerkung, bevor ich zu den Voves-Strompreiserhöhungen komme: Herr Landeshauptmann, Sie sind eine Enttäuschung für die Steiermark, *(LR Ing. Wegscheider: „Für die ÖVP höchstens.“)* Ihr Handeln ist eine Beleidigung für die Steirerinnen und Steirer. *(Beifall bei der ÖVP)* Sie haben die Kraftausdrücke auf die Regierungsbank gebracht. Mittlerweile sind nicht mehr bloß die Abgeordneten des Landtages Steiermark „Deppen“ – Zitat – auch die Mitglieder der Bundesregierung sind „Deppen“ und „gackern“ herum. Dass Sie sich mit unfreiwilliger Komik zum Gespött und zur Lachnummer in Wien machen, könnte uns eigentlich egal sein, aber Sie drohen, die Steiermark mit in den Abgrund zu ziehen. *(Heiterkeit bei LTAbg. Kröpfl und LTAbg. Prattes)* Sie gerieren sich gerne als amoklaufender Provinzpolitiker, der nachhaltig die Zukunftschancen unseres schönen Landes schmälert. *(LTAbg. Stöhrmann: „Das ist eine Frechheit sondergleichen.“)* *(Beifall bei der ÖVP)* *(LTAbg. Kröpfl: „Herr Präsident! Ist das Thema der Aktuellen Stunde?“)* *(LTAbg. Stöhrmann: „Das ist unerträglich.“)* Für Sie ist es nicht mehr die Frage Florett oder Bihänder? *(LTAbg. Kröpfl: „Das ist unerhört.“)* Nein, Sie greifen längst zu einem archaischen Mörser, *(Präsident: „Herr Klubobmann!“)* um Gift und Galle nach Wien zu speien. *(Präsident: „Herr Klubobmann, du kennst die Geschäftsordnung und auf der Tagesordnung steht ‚Strompreiserhöhungen und Versagen in der Energiepolitik‘. Ich bitte dich, zum*

Thema zu kommen.“) Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Landeshauptmann! (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „Das ist eine solche Frechheit.“) (*Zwischenrufe bei den Abgeordneten der ÖVP*: „Stöhrmann!“) Sie hauen rein und die Steiermark zahlt drauf. (*Beifall bei der ÖVP*) Das ist die Tatsache. Und das hat einen sehr schönen Zusammenhang mit dem – das hat einen sehr schönen Zusammenhang mit dem, bevor sich die Sozialdemokratie zu sehr erregt – was uns in dieser aktuellen Stunde heute beschäftigt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Steiermärkische Landtag hat am 20. November 2007 mit Mehrheit (*LTA*bg. *Schleich*: „Das ist ja nicht mehr ernst zu nehmen.“) einen Beschluss gefasst, nämlich: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert dafür zu sorgen, dass die seit dem Amtsantritt von Landeshauptmann Mag. Franz Voves durchgeführten Strompreiserhöhungen durch eine Senkung der Strompreise für Haushaltskunden um 12 % mit 1.1.2008 rückgängig gemacht werden. Und Herr Landeshauptmann, ich darf Ihnen erneut Ihr wunderschönes Werbegeschenk von vor 2 Jahren zeigen - die berühmte Glühbirne der SPÖ. Da steht noch oben, gewandt an die damalige Frau Landeshauptmann: „Ich appelliere an Sie als ESTAG-Verantwortliche, heute im Landtag mit uns die geplante Strompreiserhöhung für die Steiermark doch noch abzuwenden.“ Herr Landeshauptmann, wir sind sogar schon einen Schritt weiter: Wir haben einen mehrheitlichen Landtagsbeschluss. Es braucht an niemanden mehr appelliert zu werden hier im Hause. Aber es ist an Sie zu appellieren, endlich einmal mit der Politik zu beginnen und sich nicht als polternder Schimpfer gegen Wien zu betätigen, sondern endlich als jemand, der für die Steirerinnen und Steirer etwas erreicht für dieses Land. (*Beifall bei der ÖVP*)

Allerdings mit einer Einschränkung: Vor dem Hintergrund der letzten Tage weiß ich ja nicht, ob es gescheit gewesen wäre, wenn Sie aktiv geworden wären. Wer weiß, ob, wenn Sie mit den Minderheitseigentümern telefonieren, ob, wenn Sie mit dem Management des landeseigenen Energieunternehmens telefonieren, nicht die Strompreiserhöhung mit 1.1.2008 kommt statt einer Senkung mit 1.1.2008. Denn Ihr diplomatisches Feingespür konnten wir ja in den letzten Tagen ausreichend miterleben. Es ist an sich unglaublich, wie hier vorgegangen wird.

Und erlauben Sie mir, meine sehr verehrten Damen und Herren, einen kurzen Blick auf das zu wenden, was uns zu dieser Forderung nach einer Strompreissenkung verleitet hat. Sie sehen hier, (*LTA*bg. *Mag. Drexler hält ein Plakat in die Höhe*) jetzt sehen Sie hier die Strompreisentwicklung in der Steiermark. (*LTA*bg. *Kröpfl*: „Saubere!“) Hier ist der Amtsantritt von Landeshauptmann Voves. Wir erinnern uns an seine vollmundigen Versprechungen: Milch und Honig werden in diesem Lande fließen, der Strom mehr oder weniger gratis aus der Steckdose kommen. Tatsache ist, mit seinem Amtsantritt explodieren die Strompreise in diesem Land. Weil Sie zuletzt behauptet haben, in der Steiermark wären die Strompreise ohnehin niedriger als in anderen Bundesländern: (*LTA*bg. *Kröpfl*: „Wo ist das behauptet worden?“) Da reicht ein Blick auf die öffentlich zugängliche Internetseite von E-Control, um eine Auswahl verschiedener Stromanbieter in Österreich zu zeigen. Der höchste Balken hier, gelb unten gekennzeichnet, ist die Steiermark, (*LTA*bg. *Kröpfl*: „Wunder!“) meine sehr verehrten

Damen und Herren. Hier ist es an der Zeit, endlich Daten zu setzen. *(Beifall bei der ÖVP) (LTAbg. Mag. Rupp: „Die Netzkosten,“)* Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben es gut verstanden, vor der Landtagswahl den Eindruck zu erwecken, dass Sie mit Ihren ruhmreichen Macherqualitäten aus der Wirtschaft kommend hier dieses Land einmal auf Vordermann bringen werden: Vieles anders, vieles besser. Nach zwei Jahren wissen wir nur, *(LTAbg. Kaufmann: „Dass das gelungen ist.“)* dass Sie zum Verfall der politischen Sprachkultur beigetragen haben und dass Sie von Ihren vollmundigen Ankündigungen bisher nichts – aber auch schon gar nichts – umsetzen konnten. *(LTAbg. Prattes: „Ein Wahnsinn.“)* Herr Landeshauptmann, der Landtag hat vor 3 Wochen einen Beschluss gefasst, Sie haben bisher nichts getan. *(LH Mag. Voves: Unverständlicher Zwischenruf)* Sie haben bisher nichts getan. Ergebnisse konnten Sie bis jetzt nicht vorweisen und hier holt Sie eben die Vergangenheit ein. Es ist zuwenig, abwechselnd zwischen politischer Löwingerbühne *(LTAbg. Kröpfl: „Da tragst du aber auch was dazu bei.“)* und scharfsinnigem Moderator sich ein Stelldichein zu geben. Es ist an der Zeit, Politik zu machen für dieses Land. Es ist an der Zeit, Politik zu machen für die Menschen in diesem Land. Muten Sie uns nicht weiter Ihre Tatenlosigkeit und Ihr Verbalrabaukentrum zu. *(Beifall bei der ÖVP)* Es ist eine gefährliche Kombination aus Unvermögen, Kraftlosigkeit und dem immer wieder zu Tage tretenden Verbalrambo, den Sie in diesem Land so gerne spielen.

Bei der Bildungspolitik: Sie hauen rein, die Steiermark zahlt drauf. Bei der Strompreispolitik – Sie kündigen an: „Alles wird billiger.“ Die Tatsachen sprechen genau ein anderes Bild. Alles ist teurer geworden, 12 % - 2 Voves-Strompreiserhöhungen. Nehmen Sie endlich zur Kenntnis, dass die Mehrheit des Landtages Sie aufgefordert hat, hier aktiv zu werden und verharren Sie nicht weiter in Ihrer beschämenden Tatenlosigkeit.

Ein drittes Beispiel, sehr verehrte Damen und Herren – eine Minute zeigt mir die schlaue Uhr noch an. *(LTAbg. Schleich: „Das ist zuviel. Die ist wirklich schlau.“)* Also die Modellregionen zahlen wir selbst, der Strompreis wird nicht gesenkt bis dato. Es wäre ja wenigstens ein Leichtes, eine dritte Belastung für die Steirerinnen und Steirer abzuwenden. Kein liberalisierter Strompreis hindert Sie daran, kein Aktienrecht hindert Sie daran – es brauchte nur Entschlossenheit und Mut, nämlich: Sprechen Sie mit Ihrem Landzeitkollegen Alois Sundl als Stiftungsrat im ORF und wenden Sie wenigstens die überflüssige Gebührenerhöhung für die Steirerinnen und Steirer ab. Lassen Sie die Steirer nicht auch noch für „Mitten im 8en“ draufzahlen. *(Beifall bei der ÖVP) (Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe von mehreren Abgeordneten der SPÖ)* Herr Landeshauptmann, vor 3 Wochen hat der Landtag beschlossen, Sie mögen endlich etwas tun, um die Strompreise zu senken. 3 Wochen ist nichts geschehen, erklären Sie uns Ihr Versagen in der Strompreispolitik. *(Beifall bei der ÖVP – 10.18 Uhr)*

Präsident: Meine Damen und Herren, ich erteile nun zu einer Stellungnahme dem Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort.

Landeshauptmann Mag. Voves (10.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Kollege Drexler hat von politischer Löwingerbühne gesprochen. Ja, das was Sie hier abziehen, das ist politische Löwingerbühne. *(Beifall bei der SPÖ)* Wir wissen alle hier in diesem Raum inzwischen jedenfalls, dass wir Preispolitik in einem liberalisierten Energiemarkt in Aktiengesellschaften mit strategischen Partnern nicht einseitig mehr als Mehrheitsgesellschafter beeinflussen können. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Was hat sich seit 2004 geändert?“)* *(LTAvg. Stöhrmann: „Sei still und hör zu.“)* *(LTAvg. Straßberger: „Was hat sich geändert?“)* Sie mögen diesen Erfolg haben. 2010 gibt es ja wieder Wahlen. Wir werden sehen, wie die Menschen reagieren.

Daher kann ich nur wiederholen, was Sie in der Dringlichen Anfrage schon alles zur Diskussion gestellt haben. Ich weiß daher überhaupt nicht, was das heute hier wirklich soll, außer dass es politische Löwingerbühne ist. *(LTAvg. Riebenbauer, Majcen und Straßberger gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Das, was ich den Steirerinnen und Steirern wiederholt sage ist: Eine Partei, die dem Neoliberalismus jetzt jahrelang nachgelaufen ist, seit 2000 auf Bundesebene, in ganz Österreich den Privatisierungswahn verfolgt hat und letztlich damit auch die Liberalisierung des Energiemarktes herbeigerufen hat, die 2001 gegen die Stimmen der SPÖ den wertvollsten Wert, der noch Preisgestaltung zuließe, nämlich unsere Wasserkraftwerke und thermischen Kraftwerke, die steirischen Wasserkraftwerke und thermischen Kraftwerke gegen Minderheitsbeteiligung an Verbundtöchter verkauft hat, stellt sich jetzt her und redet von energiepolitischem Versagen. *(LTAvg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf)* Meine Damen und Herren der ÖVP, wer die Liberalisierung wollte, wer unsere Kraftwerke verkauft hat und jetzt vom Versagen der Energiepolitik anderer spricht, *(LTAvg. Kasic, Straßberger, Karl Lackner, Hamedl: Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe)* hat eigentlich jede Glaubwürdigkeit für mich verloren. *(Beifall bei der SPÖ)* *(Unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP)* Daher habe ich *(LTAvg. Hamedl: „Herr Landeshauptmann, Sie haben es versprochen.“)* Ja, das können Sie eh noch drei Jahre erzählen. *(LTAvg. Mag. Drexler, Gödl, Kasic: Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe)* Schauen Sie, wir werden hoffentlich noch zu einem gemeinsamen Punkt kommen, wo Sie dann von der ÖVP *(LTAvg. Mag. Drexler, Hamedl, Kasic: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* – wir werden in den nächsten Wochen noch zu einem Punkt kommen, wo alle Fraktionen dann noch belegen können, ob sie für den Stromkunden das realistische Herangehen um Energiekosten abzufedern wirklich wollen. Wir werden zu diesem Punkt noch kommen, dass Sie hier etwas völlig unrealistisches Verlangen – das wissen Sie ohnedies, das ist Löwingerbühne – alles OK. Wir werden zu diesem Punkt noch kommen. Und die Menschen in der Steiermark werden uns an dem messen, ob wir dann den Strombonus neu

gemeinsam machen werden oder nicht, weil er der einzig realistische Weg ist. (LTAbg. Hamedl: „Noch eine Frage, Herr Landeshauptmann. Sie haben gesagt ... „weiterer Zwischenruf unverständlich. „Haben Sie vorher gelogen oder nicht?“) Ich bin schon gespannt, wie Sie dann reagieren werden. Daher sage ich Ihnen, natürlich erfülle ich und bin ich dabei, dem Mehrheitsbeschluss des Landtages vom 20.11. jedenfalls zu entsprechen. (LTAbg. Mag. Drexler: „Geht das jetzt?“) Ich habe inzwischen eine Telefonkonferenz mit dem Herrn (LTAbg. Kasic: „Ihre Telefonate.“) Boudier geführt. (LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf) Ja, wissen Sie, 160 Milliarden-Manager ..., aber Sie müssten es wissen. D.h. wir haben mit den Franzosen bereits gesprochen. Ich warte noch auf die Schriftlichkeit. Sie wissen seit langem, dass am 19. Dezember auch das abschließende Gespräch mit dem höchsten Eigentümervertreter des Verbundes, mit Herrn Bundesminister Dr. Bartenstein, fixiert ist und dann werde ich, wie es sich gehört, natürlich dem Landtag Steiermark entsprechend berichten. Aber eines noch einmal: Eine Partei, welche die Liberalisierung des Energiesektors herbeigeredet hat und letztlich sich auch dafür ausgesprochen hat, die unsere wichtigsten Bereiche – die Wasserkraftwerke, die thermischen Kraftwerke – gegen die Stimmen der SPÖ 2001 verscherbelt hat, stellt sich jetzt her und weiß, dass wir jetzt kaum mehr Einfluss nehmen können auf die Preisgestaltung, stellt sich jetzt her und sagt anderen Parteien, sie hätten energiepolitisch versagt. (LTAbg. Mag. Drexler: „Jetzt weiß ich, was Sie mit Erleuchtung gemeint haben.“) Die größten energiepolitischen Versager sind Sie, meine Damen und Herren von der ÖVP. (Beifall bei der SPÖ – 10.23 Uhr)

Präsident: Meine Damen und Herren, die Redezeit der weiteren Teilnehmer innerhalb der Aktuellen Stunde beträgt 5 Minuten. Die weitere Redezeit von Mitgliedern der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem Sie angehören. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (10.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Vertreter der Presse!

Wenn sich der Herr Klubobmann Drexler hierher stellt und die Vorgangsweise des Herrn Landeshauptmannes kritisiert, (LTAbg. Hamedl: „Zu Recht.“) dann ist das ungeheuerlich, diese Anmaßung. (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten bei der ÖVP) Es ist ungeheuerlich, wenn das von einer Partei kommt, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich weiß, das hört ihr jetzt nicht gerne, ... (LTAbg. Straßberger: „Aber geh! Hör auf!“) ... wenn das von einer Partei kommt, die sich selbst verbal immer wieder an den Abgrund bringt. Ich zitiere, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer am 29. März 2006: „Den Sozialdemokraten an die Spitze einen Spitz anreiben und zu sagen, haut's ab!“ Das ist sehr feine Diktion, meine Damen und Herren. (LTAbg. Mag. Rupp: „Die

christlich soziale Partei.“) Am 26.7.2001 der ehemalige Herr Klubobmann Andreas Khol im Bund bezeichnet die Sozialdemokraten als „rote Gfraster“. Super, eine Diktion, die wir uns auch gefallen lassen haben, verehrte Damen und Herren. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Es geht aber weiter. Nein, nur weil du dich so aufregst über eine gewisse Wortwahl des Herrn Landeshauptmannes.

Zwei Zitate noch und ein drittes vielleicht noch dazu, weil das passt sehr gut auch heute. „Wenn uns eine Watsche angetragen wird, bitte nicht gleich die andere Wange hinhalten. Zurückhauen, wenn es notwendig ist. Das ist die Sprache, die die Sozialdemokraten überall auf der Welt verstehen.“ (*LTabg. Riebenbauer: „So ist es.“*) Zitat von Wolfgang Schüssel, Landesparteitag ÖVP Steiermark, 18. März 2006. (*LH Mag. Voves: „Unglaublich.“*) Und als Abschluss noch ... (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) lieber Kollege Drexler, weil du ja ständig die verbale Keule auspackst. Ständig packst du die verbale Keule aus. Du hast gesagt, Zitat aus dem Neuen Grazer April 2005: (*LTabg. Mag. Drexler: „Mein Gott ...“, weiterer Zwischenruf unverständlich*) Jetzt geht es los. WVVW, das heißt übersetzt „Wöchentliches verbales Voves-Watschn“. Verehrte Damen und Herren, das ist der Stil der steirischen ÖVP. (*LTabg. Stöhrmann: „So schaut es aus.“*) (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP*) (*LTabg. Mag. Drexler: „Es geht um das Thema Strompreis.“*) So geht ihr mit euren politischen Mitbewerberinnen und Mitbewerbern um und regt’s euch aber dann auf, wenn der Herr Landeshauptmann ein Thema emotional vertritt und dann vielleicht dort oder da einmal nicht die ganz richtige Wortwahl trifft. (*LTabg. Mag. Drexler: „Zum Strompreis fällt dir nichts mehr ein, gell.“*)

Zum Strompreis komme ich noch, aber ich habe nur 5 Minuten und ich muss das einmal in das richtige Licht bringen, lieber Kollege Drexler. Und als Letztes noch: Wenn ein Kollege von euch sich nicht einmal so im Zaum halten kann und den Landeshauptmann auf der Regierungsbank attackiert, dann solltet ihr euch wirklich einmal überlegen, was ihr eigentlich macht in diesem Land. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ja, das ist wirklich zum fürchten.“*)

Zum Strompreis: Ich verstehe ja, dass ihr euch wirklich Sorgen machen müsst. Wenn schon der Landeshauptmannstellvertreter selbst in einer Tageszeitung sagt, ob die ÖVP die SPÖ bei der Wahl 2010 wieder überrunden kann – wörtliches Zitat jetzt – „das wäre wohl eine Sensation“ erklärte Schützenhöfer. Damit ihr nachschauen könnt, wo das gesagt wurde, zitiert in den „Salzburger Nachrichten“, 6.11.2007. (*LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Kollege Riebenbauer, ich habe nur mehr 2 Minuten, (*LTabg. Mag. Drexler: „Es geht um den Strompreis.“*) also lass’ mich jetzt ein bisschen zum Strompreis kommen. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP*) Genau dieses Zitat, meine Damen und Herren von der Steirerhut-Fraktion, genau dieses Zitat vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ist die Motivation, (*LTabg. Mag. Drexler: „Was ist die Steirerhut-Fraktion?“*) was euch bewegt, ständig den Herrn Landeshauptmann anzuputzen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Den brauchen wir nicht anzuputzen. Er macht das selber.“*) Im Wissen, lieber Herr

Klubobmann Drexler, dass er diesen Landtagsbeschluss alleine nicht umsetzen kann, in diesem Wissen stellt ihr euch heute wieder her und beantragt eine Aktuelle Stunde. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Wie war das 2004?“*) Ja, 2004 – auf das würde ich gerne eingehen, aber es leuchtet da schon. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*) Aber ich sage dir noch 2 Sätze dazu, denn so viel Zeit gibt mir der Präsident sicherlich noch. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sicher nicht.“*) Ich habe noch eine ganze Minute, pass auf, ich habe Zeit dazu. 2004, da habt ihr das EStAG-Unternehmen an den Rand gefahren, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP – hoher Lärmpegel*) Wir haben einen Untersuchungsausschuss gebraucht und ihr habt die Strompreise erhöht. Deswegen haben wir beantragt, dass die Strompreissenkung kommen muss und dass es zu keiner weiteren Erhöhung kommen soll in der Steiermark. (*Beifall bei der SPÖ*) Wir haben damals zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Frau Landeshauptmann – und ich habe eine ganze Reihe von Zitaten da, ich muss mich wahrscheinlich eh noch einmal melden heute ... (*LTAbg. Riebenbauer: „Eigene Ideen – nicht Zitate.“*) ... nein doch, die Zitate sind ganz wichtig, weil ihr vergesst so leicht. Da muss man immer wieder wiederholen. (*LTAbg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf*) Und da habt ihr genau damals – wir haben gewusst, dass das da nicht geht, die Frau Landeshauptmann hat es uns hier erklärt im Landtag bei der Dringlichen Anfrage im Jahr 2004. Und dann haben wir gesagt (*Glockenzeichen*): „Ja wenn das nicht geht, dann machen wir den Strombonus.“ Und diesen Strombonus haben wir dann gemeinsam umgesetzt. (*LTAbg. Hamedl und Straßberger: Gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf*) Und ich rufe euch heute auf: Überlegt euch, ob wir nicht den Strombonus einführen sollten, um erhöhte Energiekosten, diese Erhöhungen abzudecken, die jetzt auf die Steirerinnen und Steirer – aber nicht nur auf die Steirerinnen und Steirer, sondern auf alle Österreicherinnen und Österreicher – hereingeprasselt sind, verehrte Damen und Herren. (*LTAbg. Hammerl: „Aber alle können wir nicht.“*) Alle können wir nicht, da hast du schon Recht. Dieser Zwischenruf gefällt mir, wir wollen es ja auch für unsere Steirerinnen und Steirer machen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 10.29 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm!

LTAbg. Kaltenegger (10.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren!

Ich möchte heute keinen Beitrag zu dieser Form der Diskussion leisten, weil ich der Meinung bin, dass das, was bisher gesagt wurde, für sich selbst spricht und nicht weiter kommentiert werden muss. Aber ich möchte schon etwas Grundsätzliches sagen: Sie alle – SPÖ und auch ÖVP – waren eifrig daran beteiligt, den Markt zu liberalisieren. Heute haben wir das Ergebnis. Man muss sich einfach auch eingestehen, dass solche wichtigen Bereiche wie die Energieversorgung in öffentlicher Hand zu bleiben haben und nicht den Marktgesetzen unterworfen werden sollten. (*Beifall bei der KPÖ*)

Ansonsten kann nichts anderes herauskommen als wir heute hier vorgeführt bekommen. Einerseits sagt man, es ist nicht möglich, den Strompreis zu senken, weil es keine Eingriffsmöglichkeit gibt, andererseits wird – obwohl man scheinbar weiß – genau das vehement gefordert. (*LTabg. Kröpfl: „Überhaupt nicht.“*) Es wird auch noch dicker kommen für die Steirerinnen und Steirer und besonders auch für die Grazerinnen und Grazer. (*LTabg. Kröpfl: „Aber ihr seid dabei gewesen beim Antrag, Herr Kollege.“*) Am 18. Dezember, also nächste Woche, findet eine außerordentliche Generalversammlung der Energie Graz GmbH statt, an der bekanntlich auch die ESTAG beteiligt ist. Was, glauben Sie, wird dort passieren? Es wird eine Preiserhöhung zur Sprache kommen beim Strom, beim Erdgas und bei der Fernwärme. In allen Bereichen werden die Preise nach oben gehen. Und jetzt sollen wir auch uns ein bisschen zurückerinnern, was seinerzeit versprochen wurde, was die Liberalisierung bewirken wird. Man hat gesagt: „Dann werden die Preise unter Druck kommen und die Haushalte können sich dann die besten Lieferanten aussuchen und sitzen dann sozusagen am Hebel.“ Und herauskommen wird, dass letztendlich gerade die Haushalte die Zeche für die Liberalisierung bezahlen müssen. Und es ist richtig gewesen, was heute gesagt wurde: Ein entscheidender Fehler war auch, die Produktion von Strom aus der Hand zu geben. Das war ein entscheidender Fehler und heute, wie gesagt, gibt es eben das Ergebnis. Wir werden weiterhin für eine Entlastung der steirischen Haushalte eintreten. Es ist einfach notwendig, dass auch beim Preis etwas geschieht und ich muss ganz klar sagen, weil es eine Diskussion auch zwischen uns und den Grünen gegeben hat: Der Preis allein ist nicht der Hebel zum Sparen, das muss man wissen. Wenn es so wäre, dann würden heute wahrscheinlich kaum noch Autos fahren, denn mittlerweile haben wir Treibstoffpreise, die etwa den Zielvorstellungen der Grünen entsprechen, wie sie vor Jahren geäußert wurden. Also wir kommen bald zu den 20 Schilling pro Liter Treibstoff. Aber es ist auch beim Strom ähnlich. Wenn heute – und ich kann Ihnen das aus Erfahrung sagen, weil ich mit vielen Leuten zu tun habe, die in einer solchen Situation sind – wenn jemand kein Geld hat, um sich Holz, Kohle oder Heizöl zu kaufen, der fragt nicht lange nach, wie hoch der Strompreis ist, wenn er noch einen Heizlüfter in seiner Wohnung stehen hat und wenn es kalt ist. Also der Preis alleine regelt nicht alles. Wir müssen auch schauen, dass alles sozial verträglich ist. (*LHStv. Dr. Flecker: „Stell dir vor.“*) Und sozial verträglich kann es nur bleiben, wenn diese wichtigen Bereiche der Energieversorgung in öffentliche Hand kommen bzw. bleiben. (*Beifall bei der KPÖ – 10.35 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

Bevor ich ihr das Wort erteile, begrüße ich die Studentinnen und Studenten des Studienganges Health Care Engineering der Fachhochschule Joanneum unter der Leitung von Frau Mag. Waltraud Jelinek-Krickl. Herzlich willkommen und ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (*Allgemeiner Beifall*)

Nun bitte ich die Frau Klubobfrau!

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.35 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, werte Zuschauerinnen und Zuschauer, herzlich willkommen!

Ich hätte gerne etwas von Ihrer kollektiven Einschätzung gehört. Wissen wir jetzt irgendetwas, was wir nicht schon bei der letzten Landtagssitzung gewusst haben? (LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ja erschreckend.“) Ja, das ist erschreckend, Herr Kollege Drexler, besonders für den Erstredner. Der hat nämlich 10 Minuten Zeit gehabt, uns etwas Neues mitzuteilen, einen neuen innovativen Zugang in Sachen Strompreis und Entlastung (LTAbg. Kasic: „Das sollte der Herr Landeshauptmann erklären.“) der Bevölkerung, aber es ist Ihnen in den 10 Minuten nicht gelungen und es ist auch ganz klar. Wenn man zugehört hat, dann hat man gesehen, es geht ja nicht um den Strompreis hier und heute, sondern es geht um das regelmäßig inszenierte gegenseitige Anschütten. (Beifall bei den Grünen und der SPÖ) Und bevor sich die SPÖ zu sehr darüber freut, über diese Aussage: Die gilt auch für die SPÖ. (Beifall bei den Grünen) (LTAbg. Kröpfl: „Wir haben Aktuelle Stunde.“) Es lässt tief blicken und ist hochplausibel, dass hier heute das Ranking stattfindet: Wer entspricht in seinem Auftreten mehr der Löwingerbühne, ÖVP oder SPÖ? Das braucht man eigentlich nicht mehr zu kommentieren. (LTAbg. Hamedl: „Na, ich glaube schon die SPÖ.“) Und bevor ich zum Inhalt dieser Aktuellen Stunde komme, noch eine kurze Grüne Ansage zum politischen Stil in diesem Land. Herr Landeshauptmann, ich fühle mich durch Sie nicht gut vertreten auf Bundesebene. (Beifall bei den Grünen und der ÖVP) Und wie ich aus zahlreichen Gesprächen weiß, geht es auch anderen Menschen in der Steiermark so. Mir wäre Recht, wenn Sie Ihre Möglichkeiten, Ihre Macht, Ihre Position für Verhandlungen zur richtigen Zeit am richtigen Ort nützen würden. Und ich wäre die Erste, die Ihnen applaudiert, wenn es mit Ihrer Hilfe gelingt, ein supertolles neues Konzept für eine gemeinsame Schule besonders in der Steiermark auf die Füße zu stellen. (LTAbg. Kröpfl: „Das steht ja eh, Frau Kollegin.“) Es wäre mir aber auch Recht, wenn die ÖVP auf diese Form der Kommunikation und dieses regelmäßige „Landeshauptmannprügeln“ verzichten würde. Nicht, weil ich den Landeshauptmann hier in Schutz nehmen will – Sie haben gerade gehört, dass ich das nicht tue – sondern weil ich nicht daran glaube, dass das dem Land irgendetwas bringt. (LTAbg. Hammerl: „Die Grazer Wahlen.“) Es ist für mich auch sehr bezeichnend gewesen, dass eben aus der ÖVP-Wortmeldung und aus den SPÖ-Wortmeldungen kein neuer Aspekt in der Sache entstanden ist.

Deswegen wende ich mich jetzt dem Thema, dem eigentlich ausgewiesenen Thema dieser Aktuellen Stunde zu: Dem Strompreis. Es ist sichtbar – in dieser Aktuellen Stunde und in der Dringlichen Anfrage das letzte Mal ist sichtbar geworden –, dass ÖVP und SPÖ in Sachen Energiewirtschaft wenig Plan haben und dass sie dann, wenn sie merken, da brennt es irgendwie, da werden Leute unrund und unzufrieden, anfangen aktionistisch zu agieren.

Das ist eine sehr mickrige Ausbeute Ihrer Regierungsarbeit, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP. Sie haben in Ihre Arbeitsübereinkunft, in Ihr Arbeitspapier nicht sehr viel über die Energiewirtschaft der Steiermark hineingeschrieben. Ein Satz steht drinnen, der mir sehr wichtig ist, über den ich mich wirklich gefreut habe, über „Energieautonomie“. Nichts davon ist sichtbar, keinerlei Anstrengungen sind sichtbar. Das Ziel der Senkung der Stromkosten für die privaten Haushalte ist aus unserer Sicht nur dann zu lösen, wenn es zu einer sozial und ökologisch relevanten Reform kommt. Wir alle wissen, dass besonders in Zeiten des Klimawandels die kleinen, die privaten Haushalte die Verlierer und Verliererinnen sein werden. So kann eine Reform nicht in einer prozentuellen Senkung sein, Herr Kollege Kaltenegger, denn das bringt den Großen mehr als den Kleinen und aus – so ist es. Und das kann auch nicht in einem Strombonus sein, wo man zuerst das Geld schön nimmt und abkassiert und dann caritativ hergibt, wenn jemand den Nerv hat, anzusuchen und wenn jemand überhaupt weiß, wo er oder sie ansuchen soll und das dann kriegt. Das kann nicht die Form sein.

Wir Grünen treten – kurz gesagt – für einen Öko-Bonus ein, der dafür sorgen soll, Herr Kollege Kaltenegger, dass sehr wohl gespart wird. Ich weiß, Geld allein ist es nicht. Aber warum funktioniert es mit dem Autofahren immer noch, obwohl der Benzinpreis so hoch ist? Weil der öffentliche Verkehr so schlecht ist! Und ein großer Hebel ist das Geld, sind die Finanzen – deswegen ein Öko-Bonus. Das neue Modell kann nur ökologisch verträglich sein und sozial. Denn in diesem Fall ist es mittlerweile hoffentlich allen klar: Ökologisch verträglich ist auch sozial verträglich.

Meine Damen und Herren, wir hätten uns diese eine Stunde oder eineinhalb Stunden ganz gepflegt ersparen können, mit der normalen Tagesordnung beginnen können, denn ich erwarte mir, dass der Unterausschuss, der zu diesem Thema bereits zur letzten Dringlichen Anfrage eingesetzt wurde, umgehend seine Arbeit aufnimmt und die Modelle, die am Tisch liegen, hier seriös vergleicht und schaut, was rechtlich möglich ist.

Also meine Damen und Herren von ÖVP und SPÖ, wenn Sie schon so wenig von Ihrem Regierungsprogramm umsetzen können, dann strapazieren Sie bitte nicht unsere Zeit mit solchen sinnlosen Wortgefechten, auf die man als SteirerIn weiß Gott nicht stolz sein kann. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.41 Uhr)*

Präsident: Danke schön.

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Kasic, dann kommt der Kollege Petinger.

LTAbg. Kasic (10.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Sie dieser heutigen Aktuellen Stunde zuhören!

Zuerst eine Vorbemerkung zur Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Sehr geehrte Frau Klubobfrau, ich glaube schon, dass es eine Aufgabe eines Steiermärkischen Landtages und eines Landtag Steiermark, wie er jetzt heißt, ist, die Verantwortung jedes einzelnen Regierungsmitgliedes und in diesem Fall ganz besonders die Verantwortung des Landeshauptmannes einzufordern, wo es einen Beschluss gibt, einen Beschluss dieses Hohen Hauses, wo wir dann wissen wollen, was denn der Herr Landeshauptmann in dieser Sache, außer herumzupoltern, denn getan hat. Und, meine Damen und Herren, dieses Recht wollen wir uns als Abgeordnete dieses Hohen Hauses nicht nehmen lassen und wir wollen diese Verantwortung einfordern. *(Beifall bei der ÖVP)*. Herr Landeshauptmann, ich bin enttäuscht. *(LTAbg. Kröpfl: „Na geh! Das überrascht mich aber.“)* Ich bin deswegen von Ihnen enttäuscht, weil Sie heute mit einer Seitenbemerkung, die vielleicht nicht allen von Ihnen aufgefallen ist – lieber Klubobmann Kröpfl, vielleicht hast du es auch nicht gehört, diese kleine Bemerkung, vielleicht auch bewusst überhört –, wo Sie gemeint haben: Naja, da habt ihr halt einmal Recht, habt ihr halt diesen Erfolg, 2010 werden wir weitersehen. Wo Sie erstmals sich hierher gestellt haben und damit zugegeben haben, dass Sie vor der vergangenen Landtagswahl offensichtlich die Steirerinnen und Steirer mit Ihrer Energiepolitik und mit den Aussagen dazu bewusst getäuscht haben und auf Grund dieses Täuschungsmanövers Landeshauptmann geworden sind. *(Beifall bei der ÖVP)* *(LTAbg. Prattes: „Das ist ein Blödsinn.“)* *(Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der SPÖ)* Sie haben damals offensichtlich, Herr Landeshauptmann, den Mund zu voll genommen und Sie haben etwas Unrealistisches gefordert, wie Sie es heute gesagt haben, man soll nicht Unrealistisches fordern. Sie haben damals etwas Unrealistisches gefordert, von dem Sie offensichtlich gewusst haben, dass es nicht einzulösen ist. Und trotzdem haben Sie sich im Jahr 2004 hier hergestellt und erklärt, aufgrund einer 3%-igen Strompreiserhöhung damals, *(LTAbg. Kröpfl: „Im Zuge des ESTAG-Skandals.“)* – 12 % sind es mittlerweile, Sie haben das bei 3 % bereits für dringlich erachtet, jetzt haben wir 12 % Strompreiserhöhung insgesamt 37 % Energiepreiserhöhung, die wir beeinflussen können – und erklärt, Herr Landeshauptmann: Die Einbringung aller Parteien in Energiegespräche ist überflüssig, weil Klasnic als Beteiligungsreferentin und Landeshauptfrau allein verantwortlich ist und die Rücknahme der Strompreiserhöhung umgehend anordnen kann! *(Bravo-Rufe verbunden mit Beifall bei der ÖVP)* Herr Landeshauptmann, was sagen Sie denn dazu? Ja, Sie haben sogar diese Aussage auf die Homepage der SPÖ stellen lassen am 15.4.2004, ablesbar. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ja ganz super. Wo ist sie?“)* Wo ist denn nun Ihre Anordnung, Herr Landeshauptmann, wo ordnen Sie denn an und machen denn irgendetwas? Sie haben Inserate geschaltet. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Eine Unordnung.“)* Sie können sich sicher erinnern an diese Inserate, eine schlimme Kampagne, die Sie gestartet haben und heute – und das ist das Enttäuschende, Herr Landeshauptmann – heute eigentlich müssen Sie zugeben, dass Sie den Menschen in diesem Lande etwas vorgegaukelt haben. Offensichtlich so, wie Sie es auch jetzt tun. Denn Gitarre spielen, Herr Landeshauptmann, und als Poltergeist durch die Lande zu ziehen und die Menschen als Deppen zu bezeichnen, ist nicht nur

unwürdig, sondern auch zu wenig, was Sie als Landeshauptmann bisher geleistet haben. (*Beifall bei der ÖVP*) Und als Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben Sie die Verpflichtung, endlich mit der Arbeit zu beginnen. Sie haben die Verpflichtung, die Beschlüsse dieses Landtages Steiermark umzusetzen. Und Sie haben die Verpflichtung, Herr Landeshauptmann, diesem Landtag Steiermark auch Rede und Antwort zu stehen. (*LTAbg. Prattes: „Ja, ja, ja.“*) Das haben Sie bisher nicht gemacht und daher fordern wir Sie auf, endlich tätig zu werden, endlich aus diesem Schlaf zu erwachen, endlich nicht nur zu telefonieren – wobei ja manche sich schon fragen, ob es nicht besser ist, wenn Sie nicht telefonieren, weil Sie damit weniger Schaden anrichten – und endlich für die Steirerinnen und Steirer diese Belastung, die unter Ihrer Landeshauptmannschaft eingetreten ist, abzuschaffen. Wir werden weiter darauf pochen! (*Beifall bei der ÖVP – 10.46 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Petinger. Ich erteile es ihm. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Hat Voitsberg schon aufgesperrt?“*) (*LTAbg. Petinger: „Das habt ihr ja zugesperrt.“*) (*LTAbg. Mag. Drexler: „Der Landeshauptmann hat gesagt, er wird aufsperrern.“*) (*LTAbg. Petinger: „Ihr habt es verkauft und zugesperrt.“*)

LTAbg. Petinger (10.46 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen, werte Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Lieber Herr Drexler, lieber Herr Kasic, ihr habt etwas vergessen da draußen, nicht den Heiligenschein, den ihr so gerne tragt, sondern ihr habt die Scheinheiligkeit vergessen, so wie ihr diese Debatte anlegt. Ihr habt eigentlich vergessen, wo die Wurzeln liegen. Ihr habt im Jahre 2001 die Kraftwerkskapazitäten der Steiermark verkauft. Wisst ihr, was das bedeutet? 4 Millionen Euro zahlen die Steirerinnen und Steirer jetzt mehr an Leitungsgebühren, weil wir keine eigenen Stromkapazitäten in der Steiermark mehr haben. Ihr habt ohne Rücksicht auf irgendetwas, alles in der Steiermark verkauft, was auch dazu geführt hätte, den Strompreis zu stabilisieren. (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Wir kommen heute noch einmal dazu, der Prüfungsbericht des Bundesrechnungshofes sagt das auch ganz eindeutig und klar so aus. Die Vergangenheit holt uns ein, (*LTAbg. Riebenbauer und LTAbg. Mag. Drexler: „Ja!“*) Herr Kollege Drexler. Die holt uns wirklich ein! Die Vergangenheit, 60 Jahre ÖVP, holt uns ein und im Speziellen in der Strompolitik und in der Stromwirtschaft das Jahr 2001. (*Beifall bei der SPÖ*)

Die holen uns permanent ein, bei allen Überlegungen, die bei der Stromwirtschaft angestellt werden können. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Wieso waren in den 60 Jahren die Strompreise nie so hoch?“*) 4 Millionen zahlen die Steirerinnen und Steirer heute mehr nach diesem Verkauf aufgrund der Gebühren, die über die Leitungen zu zahlen sind. (*LTAbg. Kasic: „In diesem Land. Jetzt gebt doch zu, dass ihr nicht ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich*) Das ist ein politisches Schauspiel auf den

Rücken der Steirerinnen und Steirer und Sie haben überhaupt nicht das Interesse, den Menschen, die das brauchen, wirklich zu helfen, sonst könnten Sie und wollten Sie eine solche Debatte überhaupt nicht führen. (LTAvg. Kasic: „*Schuldebakel, ORF-Gebühren.*“) Was will die ÖVP – und hier muss ich die KPÖ mit hinein nehmen – nicht? Sie wollen nicht den Steirerinnen und Steirern helfen über einen Zuschuss oder über eine mögliche Förderung aus dem Landesbudget, das wollen sie nicht. Stellen Sie sich hier her und sagen Sie das. Sie wollen einen Strombonus, der in der heutigen Realität nicht mehr durchzusetzen ist. Sie wollen nicht, (LTAvg. Mag. Drexler: „*Du entschuldige, das hast ja gesagt.*“) dass eine mögliche Förderung sozial gestaffelt ausbezahlt wird, und sie wollen nicht, dass alle Steirerinnen und Steirer etwas von einem möglichen Förderungsbeitrag haben. (LTAvg. Kasic: „*Versprochen und nicht umgesetzt.*“) Sie wollen einige mit einer Lösung und mit einer Möglichkeit bedienen, die nicht durchsetzbar ist. Sie machen aus einem Thema ein politisches Spiel und das dient nicht dazu, dass man den Menschen in der Steiermark wirklich hilft. Dass sich die KPÖ bei diesem Thema „einkaufen“ hat lassen, ist umso trauriger. Sie haben damit wirklich ihre Linie verlassen und haben sich (LTAvg. Kasic: „*Strombonus 2005 versprochen und nicht eingehalten.*“) bei der letzten Landtagssitzung „einkaufen“ lassen, dass Sie einen anderen Punkt, den § 103 im Bauordnungsgesetz, streichen wollten und somit ein Gegengeschäft auf dem Rücken der Steirerinnen und Steirer gemacht haben. (LTAvg. Kasic: „*Akzeptiert die Mehrheit in diesem Lande.*“) Eine klare Analyse aus einer steirischen Tageszeitung – brauchen Sie nur selbst nachzulesen – wo hier ganz klar gesagt wird: „Die Energiepolitik wird zum Ping-Pong-Ball der Tagespolitik herabgesetzt.“ Und das ist wirklich so. Verlassen wir dieses politische Hickhack und machen wir was für die Steirerinnen und Steirer! Verlassen Sie Ihre Strategie, Ihre politische Strategie (LTAvg. Straßberger: „*Hast du das vergessen?*“) bei diesem Thema! Die ÖVP – ich zitiere einen weiteren Satz: „Die ÖVP wird sich weiter ausgiebig weiden, obwohl sie gerade alles getan hat, um Verbund und EdF zu verprellen.“ Noch nicht so lange her, wie Sie hier gestanden sind und Ihre Forderungen in Richtung Verbund und EdF eigentlich ganz klar deklariert haben und heute fordern Sie, dass diese Partner einer Strompreissenkung zustimmen müssen. Wo war der Aufschrei, als Herr Bundesminister Bartenstein (LTAvg. Kasic: „*Wo sind eure Versprechen?*“) vor einigen Jahren eine 10-%ige Energiesteuer eingeführt hat in einem Budgetbegleitgesetz mit 2 Sätzen? (LTAvg. Kröpfl: „*Das habt ihr vergessen.*“) Eine 10-%ige Erhöhung der Energie in Österreich hat das bedeutet für jeden. Ohne etwas dazu zu sagen, haben Sie das in Kauf genommen, mit einem Beschluss im Rahmen eines Begleitgesetzes. Wo bleibt hier Ihre Solidarität mit den Steirerinnen und Steirern? Sie veranstalten ein politisches Spiel der Sonderklasse auf dem Rücken der Steirerinnen und Steirer. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 10.51 Uhr)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm!

LTabg. Kröpfl (10.51 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Ich muss mich ein zweites Mal zu Wort melden. Dazu hat mich der Herr Kollege Kaltenegger mit seiner Wortmeldung provoziert. Er hat nämlich viele Dinge ganz richtig dargestellt, nur Herr Kollege Kaltenegger, ich wundere mich wirklich nach all deinen Ausführungen, die du hier gemacht hast, warum du und deine Fraktion bei der letzten Landtagssitzung dem Antrag der ÖVP zugestimmt habt. Ihr habt damals schon gewusst – du hast das damals auch schon gesagt – dass diese 12 % Senkung nicht möglich ist, weil das ein Konzern ist, in den man nicht eingreifen kann. Du hast das damals schon gewusst, (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) dass das so nicht umsetzbar ist und hast trotzdem dem ÖVP-Antrag zugestimmt. Ich kann dich nicht ganz ernst nehmen. Und die zweite Geschichte, muss ich sagen, ist die Sache mit dem Strombonus. Dass die KPÖ sich da herstellt und sagt: „Wir sind gegen einen sozial gestaffelten Strombonus“, ist für mich wirklich verwunderlich. Also da komme ich mit eurer Politik nicht mit, aber es ist ja nicht meine Angelegenheit. (*LTabg. Gödl: „Eben.“*) Zum Kollegen Kasic muss ich noch dazusagen, weil du hast den Landeshauptmann zitiert aus dem Jahr 2004, ich werde es gleich finden, ich habe dazu auch ein paar gute Zitate ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Heuer.“*) ... nein 2004, (*LTabg. Mag. Drexler: „Paierl vielleicht.“*) nein Paierl nicht, aber du wirst gleich draufkommen, wen ich jetzt zitiere. Er sitzt heute noch im Landtag, nicht mehr in der Funktion, in der er früher war, aber als Wirtschaftshistoriker wird er sich auch noch genau daran erinnern können. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der SPÖ*) Der Herr Landesrat DDr. Schöpfer, damals Landesrat DDr. Schöpfer, hat in dieser Sitzung am 27. April 2004 Folgendes gesagt, verehrte Damen und Herren, und dass muss sich vor allem die ÖVP einmal auf der Zunge zergehen lassen: „Mit dem Energieliberalisierungsgesetz, das am 1. Dezember 2000 in Kraft trat, wurde der österreichische Elektrizitätsmarkt mit 1. Oktober 2001 vollständig dem freien Wettbewerb geöffnet und allen Stromkunden Netzzugang gewährt.“ Jetzt geht es weiter: „Es kann und darf nicht die Aufgabe der Politik sein, in die wirtschaftliche Gebarung privatwirtschaftlich agierender Unternehmen sich laufend einzumischen.“ (*LTabg. Prattes: „Hui!“*) (*LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Es geht noch weiter, nein, es ist noch nicht aus, tu dich nicht aufregen. Hör zu, wir haben früher auch zugehört, wie du zitiert hast. Es geht dann weiter: „Meine Damen und Herren Abgeordneten“, also ein Appell damals an uns alle, die wir in diesem Haus vertreten waren, „lassen wir einmal alle Aufgeregtheiten zur Seite und beantworten wir die Frage: Welche Möglichkeiten hat denn die Politik tatsächlich, auf die Preise Einfluss zu nehmen? Die Zeit obrigkeitlicher Preisregelungen ist längst vorbei. Wir leben weder in der Welt der Zünfte mit Preis- und Lohntaxen, wir leben nicht mehr in der Zeit des Merkantilismus, wo der Landesfürst nach Lust und Laune protektionistisch in die Wirtschaft eingreifen konnte.“ (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) Was hat sich denn seit 2004 geändert, verehrte Damen und Herren von der ÖVP? (*LTabg. Mag.*

Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Ja was hat sich geändert? 2004, lieber Kollege Drexler, 2004 – habe ich früher schon in meiner ersten Wortmeldung erklärt – war eine völlig andere Situation. (*LTabg. Mag. Drexler: „Achja!“*) Die ESTAG war in einen Skandal verwickelt, der sondergleichen war. Wir haben keinen anderen Vergleich in der Steiermark. (*LTabg. Gödl: Was ist denn herausgekommen?“*) In dem Skandal ist herausgekommen, dass ein Landesrat von euch hat gehen müssen, Aufsichtsräte sind ausgewechselt worden, ihr habt den Herrn Ditz geholt, der die ganze Unternehmung hat retten müssen. Das ist herausgekommen. Es war höchste Zeit, dass damals etwas passiert ist. (*Beifall bei der SPÖ*) In der Zeit ist dann Folgendes passiert, dass es eine Strompreiserhöhung gegeben hat und da haben wir gesagt, das darf nicht sein. Wie kommen die Stromkunden dazu, dass sie für Fehler im Management bezahlen. (*LTabg. Straßberger: „Wie geht denn das?“*) Ja, wie geht das? Schau, ich zitiere noch ein Stück und dann höre ich schon auf, weil ich weiß, das wird euch jetzt schön langsam unangenehm. (*LTabg. Mag. Drexler zeigt sein Plakat verbunden mit unverständlichem Zwischenruf*) Noch ein Zitat vom Herrn Kollegen Schöpfer: (*LTabg. Mag. Drexler: „Senken können.“*) „Begreifen wir, dass seit 1. Oktober 2001 der Strompreis liberalisiert wurde. Die Strompreisregulierung ist keine Agenda des Landeshauptmannes.“ Ich wiederhole, 2004: „Die Strompreisregulierung ist keine Agenda des Landeshauptmannes. Sie alle, die hier sitzen, die politisch Verantwortung haben, wissen das ja schon längst. Es gibt kein einziges EU-Land, wo die Politik die Strompreise vorgibt.“ (*LTabg. Kasic: „Was sagst du dazu?“*) (*LTabg. Stöhrmann: „Die ÖVP.“*) Zitat aus dem Jahre 2004, damaliger Herr Landesrat DDr. Schöpfer, heute Mitglied dieses Landtages. Nur soviel dazu, damit den Leuten klar wird, was ihr heute wieder abziehen wollt und was ihr das letzte Mal abgezogen habt, ist eine reine Politshow. Um mit deinen Worten zu sprechen, Kollege Drexler: „Löwingerbühne.“ (*Beifall bei der SPÖ – 10.57 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bacher. Ich erteile es ihm!

LTabg. Bacher (10.57 Uhr): (*LTabg. Stöhrmann: „Hast du damals bei der Rede vom Kollegen Schöpfer auch applaudiert?“*) Ja, ich werde dir gleich etwas sagen.

Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es passt genau, lieber Kollege Kröpfl, dass du vor mir gesprochen hast. Man sollte sich einmal erinnern, was man selber vor der Wahl sagt. (*LTabg. Riebenbauer: „Vergisst man leicht.“*) Vergisst man leicht. (*LTabg. Mag. Kröpfl: „Semmeringbasis-Tunnel durchgesetzt.“*) Heutiger Landeshauptmann Voves, damals noch angetreten, um erster zu werden in der Steiermark (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) hat versprochen, (*LTabg. Mag. Kröpfl: „Spielberg-Neu.“*) in dem Land, (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) er wird, wenn er Landeshauptmann ist, Kollege Flecker, Herr Landesrat Flecker, Landeshauptmannstellvertreter

Flecker – die Brille passt dir hervorragend. (*LHStv. Dr. Flecker: „Danke.“*) Mehr rot im Gesicht bringt auch ein bisschen mehr Farbe mit. Aber ich wollte beim Ernst der Sache bleiben. Herr Landeshauptmann, Sie haben ja den Wählerinnen und Wählern versprochen, wenn Sie in der Steiermark Landeshauptmann werden, dann tun Sie genau das, was jetzt Kröpfl gesagt hat, was nicht geht. Nämlich, Sie greifen in das Unternehmen ESTAG ein und werden garantieren, dass es nicht exorbitante Preiserhöhungen in der Strompolitik gibt. Sie werden dort zum Rechten schauen (*LTabg. Stöhrmann: „Jetzt gibt es keinen Skandal bei der ESTAG.“*) und jetzt stellen Sie sich daher und sagen, das geht alles nicht, denn Sie wissen ja, man kann in das Unternehmen nicht hineinregieren. Ja, dann haben Sie damals die Unwahrheit gesprochen. (*LTabg. Straßberger: „Das ist es.“*) Dann haben Sie damals die Unwahrheit gesprochen, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Weil, ich kann ja vor der Wahl nicht Inserate schalten, tagaus, tagein – und das ist das Problem: Sie haben den Wählern suggeriert, wenn Sie an der Spitze sind, wird alles besser in dem Land und Sie werden überall im Sinne der Betroffenen eingreifen. (*LTabg. Prutsch: „Einer hat alles verkauft.“*) Inzwischen, bitte, gibt es eine Strompreiserhöhung, die im Schnitt fast tausend Schilling ausmacht, seit Sie Landeshauptmann in der Steiermark sind. Denn bei den Euro kennt man ja die Dimensionen nicht mehr. Tausend Schilling im Schnitt mehr nur für den Strompreis, seit Sie Landeshauptmann in der Steiermark sind, meine Damen und Herren. (*LTabg. Kröpfl: „Einer hat alles verscherbelt.“*) (*Beifall bei der ÖVP*) Das ist das Problem! Das ist das Problem, dass Sie den Wählerinnen und Wählern versprochen haben, bei Ihnen wird das nicht vorkommen. Genau das ist passiert! Jetzt sagen Sie: Ich kann nicht, das darf man nicht, das ist die berühmte Strompreisliberalisierung. Erinnern Sie sich an Ihre Inserate, Herr Landeshauptmann. Erinnern Sie sich an Ihre Inserate! Sie sind selber schuld, dass es in diese Dimension gegangen ist. Ich sage noch einmal ganz ernst dazu: Viele Steirerinnen und Steirer können sich diese Energiekosten einfach schlichtweg nicht mehr leisten. Und da sind Sie gefordert, Herr Landeshauptmann, dagegen etwas zu unternehmen und sich nicht zurückzulehnen und dann von vergangenen Jahren zu reden. (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ.*) Alle anderen sind schuld. Sie sind gefordert! Sie sind der Landeshauptmann der Steiermark und Sie haben Lösungen anzubieten! (*LTabg. Kröpfl: „Deswegen machen wir den Strombonus.“*) Es interessiert in Wahrheit niemanden, wie viel Sie da zu reden haben und wie viel Sie nicht zu reden haben. Sie haben den Steirerinnen und Steirern versprochen, unter Ihrer Führung gibt es das nicht in diesem Lande und heute stellen wir fest: Exorbitante Preissteigerungen in allen Bereichen, mehr als tausend Schilling! Über achtzig Euro zahlt heute ein durchschnittlicher Haushalt für Energiekosten in diesem Land. Beschämend! Beschämend für Ihre Regierungstätigkeit! Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 11.01 Uhr*)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Mag. Voves.

Landeshauptmann Mag. Voves (11.01 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(LTAvg. Straßberger: „In den Spiegel schauen.“) Ich werde mir in den Spiegel schauen können, Sie dann hoffentlich auch, wenn es darum geht, realistisch wirklich den sozial Schwächsten, vor allem durchaus jetzt auch der Mittelschicht – wird unser Vorschlag sein – zu helfen, die wirklich sehr, sehr stark steigenden Energiepreise der letzten Jahre abzufedern. Und jetzt kommt es: Wir haben uns daran gehalten, was wir versprochen haben, im Rahmen der Möglichkeiten, die man hat. (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP.) Haben wir keine Wohnbeihilfe Neu gemeinsam beschlossen? Haben wir keine Wohnbeihilfe Neu gemeinsam beschlossen? (Beifall bei der SPÖ) Wissen Sie noch, dass wir eine Wohnbeihilfe Neu beschlossen haben? (LTAvg. Straßberger: „Das habt ihr damals schon gewusst. So schauen wir aus.“) Dass wir erstmalig die Betriebskosten für die sozial Schwächsten miteingebunden haben in die Bemessungsgrundlage? (LTAvg. Prutsch: „Sie lesen es nicht.“) Wohnbeihilfe Neu, Heizkostenzuschuss. (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) Und wenn jetzt Ihr Finanzlandesrat mit einverstanden ist, dann wird es auch den Strombonus Neu geben. Sie haben noch einmal die Chance, (LTAvg. Gödl: „Ja, ja!“) das was Sie fordern – ich werde einen Vorschlag machen – dass wir die Stromkunden entlasten. (LTAvg. Mag. Drexler: „Wie immer auf Kosten des Landes.“) Auf Kosten wessen? (Erster LHStv. Schützenhöfer: „Wie immer auf Kosten des Landes.“) Wer denn sonst? Für was ist denn Politik sonst da? Also, dieses Argument ist ja ganz toll. (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) D.h. Sie werden wirklich noch klar Farbe bekennen können, wenn es darum geht, für die Kunden wirklich etwas zu tun, für die Steirerinnen und Steirer wirklich etwas zu tun und nicht da nur Löwinger-Geschichten abzuziehen. (Beifall bei der SPÖ – 11.03 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: (11.03 Uhr)

Herr Landeshauptmann, erstens einmal, der Strompreis bedrückt die Menschen und wenn man im Landtag darüber redet, ist das nicht Löwinger-Bühne. Das ist eine Beleidigung. (Beifall bei der ÖVP verbunden mit Durcheinanderrufen bei den Abgeordneten der ÖVP) (Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ) (Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter.“)

Zweitens, Herr Landeshauptmann, (Anhaltendes lautes Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ) (Präsidentin Gross: „Herr Landeshauptmannstellvertreter, du verdrehst die Worte.“) ist es richtig, dass wir gemeinsam einen Heizkostenzuschuss und die Wohnbeihilfe Neu für die Schwächeren in der Gesellschaft beschlossen haben. (LTAvg. Mag. Drexler: „Ihr müsst zuhören.“) (LTAvg. Kaufmann: „Ja, ihr auch.“) Wohl alle im Landtag bekennen sich dazu. Aber eines, Herr

Landeshauptmann: Wenn es Probleme gibt und wenn man Probleme aufzeigt, ob das die Strompreissenkung ist, wo wir der Mehrheitseigentümer bei der Energie Steiermark sind, oder ob es die Bildungsdebatte ist, wenn man sich hinauslehnt und es ist gleichgültig, ob das vor ein paar Jahren war oder jetzt und man das Problem immer zu Lasten des steirischen Budgets, sprich des steirischen Steuerzahlers löst, dann ist das nicht das, was wir wollen. Die Energie Steiermark mit der EdF und dem Verbund schwimmt im Geld, die sollen den Strompreis senken! (*Beifall bei der ÖVP – 11.05 Uhr*)

Präsident: Als Nächster ist zu Wort gemeldet Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile es ihm.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (11.05 Uhr):

(*LTAbg. Stöhrmann: „Wie die sich gefreut haben.“*) Danke für den Auftrittsapplaus, meine Damen und Herren von der ÖVP. (*LTAbg. Hammerl: „Er war ja nicht für dich gedacht.“*)

Herr Präsident, meine Damen und Herren, lieber Herrmann!

Zum einen muss ich sagen, du bist nicht zu beneiden. Auch wir lesen Zeitung, lesen Umfragen und irgendwie versucht man es dann eben mit einem Bauchaufschwung selbst dann, (*LTAbg. Riebenbauer: „Geht es noch tiefer?“*) wenn man versucht, zu imitieren, was die SPÖ vor der Wahl gemacht hat, nur mit dem Unterschied, ihr habt einen hauseigenen Skandal gehabt, den ihr selbst produziert habt und das war der eigentliche Hintergrund. (*Beifall bei der SPÖ*)

Aber zu dem, was du jetzt am Schluss gesagt hast, das war der eigentliche Grund, warum ich mich gemeldet habe. Es dürfte Dir doch nicht entgangen sein oder du wirst noch wissen, dass die Steiermark 75 %-Eigentümer der ESTAG ist. Es dürfte dir auch nicht entgangen sein und du wirst wissen, dass der Herr Finanzreferent und wir einvernehmlich gewisse Dividendenhöhen in die Budgets 2007 und 2008 eingesetzt haben. Und jetzt rechnest du mir vor, wie eine irrealer Preisreduktion um 12 % sich nicht auf die Dividende auswirkt. Das ist ja doch eine Rechnung, das hängt zusammen. Du kannst dich nicht hinstellen und sagen, die ESTAG kann alles tun, die ESTAG soll das zahlen und das hat dann keine Auswirkungen auf die Dividende. Diese Rechnung ist eigentlich eine Milchmädchenrechnung, die man anstellen kann, dass das zusammenhängt. Ich nehme nicht an, dass das ein Denkfehler von dir war, sondern ich mache dir das Kompliment, dass du dann nur politisch unseriös warst. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ja unglaublich!“*) (*LTAbg. Hamedl: „Das ist ja ungeheuerlich.“*) Ich sage schon noch eines auch dazu. Ich sage schon eines auch noch dazu, liebe Freunde von der ÖVP: Glaubt ihr denn wirklich, dass Glaubwürdigkeit dadurch erreicht wird, dass man so tut, als wäre eine Preisreduktion überhaupt erreichbar? Ihr wisst ganz genau – und alles andere ist wider besserem Wissen gesagt, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Aha.“*) ihr wisst ganz genau, dass es nur über eine Abfederung (*LTAbg. Mag. Drexler: „Was war denn da?“*) durch Verwendung von

Dividendenerträgen gehen kann, alles andere geht nicht. Und wenn sich, lieber Christopher, die Argumente umgekehrt haben, dann nur deswegen, weil wir das aus der damaligen Situation, des von euch zu verantwortenden Skandals gesagt haben und auch gesagt haben: Dort, in einer Zeit, wo ein Vorstand, wo eine Eigentümervertreterin und ein Wirtschaftslandesrat einen derartigen Skandal zu verantworten hatten, sind Preiserhöhungen in diesem Unternehmen politisch nicht verantwortbar. (*LTA*bg. *Straßberger*: „Geh, hör auf.“) Aber jetzt ohne jeden Skandal daher zu kommen (*LTA*bg. *Straßberger*: „Das ist ein Wahnsinn.“) und zu sagen: „Ich will einfach 12 % Preisreduktion!“, ist wider besseren Wissens ausgesprochen und unser Modell ist die soziale Abfederung der Erhöhungen des Strompreises. Das ist doch wohl der einzige Weg, der geht. (*LTA*bg. *Mag. Drexler*: „Das war jetzt politisch unseriös.“) Und ich sage schon dazu, lieber Hermann, wenn du wirklich solche Täuschungsmanöver, die eh nicht hineingehen, (*LTA*bg. *Hamedl*: „Das sind keine Täuschungsmanöver.“) notwendig hast um Politik zu machen und zu versuchen 2010 „zu landen“, dann muss ich dich fragen: Glaubst du denn selber daran, mit diesen Methoden irgend jemanden in diesem Land von dir oder von deiner Partei, die ja das soziale Aushängeschild Schüssel/Molterer hat, irgendwie überzeugen zu können? Ich glaube, auf die Art und Weise wirst du nie und nimmer Landeshauptmann werden, (*LTA*bg. *Mag. Drexler*: „Gehst du jetzt?“) sondern wirst eine gute Übergangslösung bis 2010 darstellen. (*Beifall bei der SPÖ – 11.10 Uhr*)

Präsident: Meine Damen und Herren des Hohen Hauses, die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 der Geschäftsordnung mache ich vom Recht Gebrauch, diese um 30 Minuten zu verlängern.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dr. Buchmann.

Landesrat Dr. Buchmann (11.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als ich im Oktober 2005 den Sitz in der Landesregierung hier einnehmen durfte, habe ich auf meiner Regierungsbank einige Unterlagen vorgefunden. Dazu gehörten Kugelschreiber, dazu gehörten Blöcke und u.a. eine interessante Schachtel, eine interessante Box, die mir offenkundig mein Sitzvorgänger hier hinterlassen hat. Auf dieser Box, die Sie kennen und die heute auch Klubobmann Christopher Drexler bereits gezeigt hat, ist ein Blitz eingefahren unter dem Logo der SPÖ Steiermark, der Sozialdemokratischen Partei Österreichs, Landesgruppe Steiermark. Und hier steht: „Keine Strompreiserhöhung für die Steiermark.“ Sehr interessant, meine sehr geehrten Damen und Herren, es wurde heute angemerkt: Keine Strompreiserhöhung ist offenkundig nicht das Wesen der letzten Monate gewesen. Es hat Strompreiserhöhungen in 2-facher Art gegeben, in Summe 12 % und es ist das was hier versprochen und angekündigt worden ist (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „Da war der

Wirtschaftslandesrat der Profiteur dabei. Er hat die Dividenden bekommen) ... es ist das, was hier versprochen und (LTAbg. Mag. Drexler: „Stöhrmann!“) ... es ist das, was hier versprochen und angekündigt worden ist und lieber Herr Abgeordneter, Sie waren ja schon Mitglied des Landtages. Sie wissen ja, was Ihre Fraktion hier versprochen hat. (LTAbg. Stöhrmann: „Habe was anderes erwartet.“) (LTAbg. Mag. Drexler: „Pferdeflüsterer, Ruhe!“) (Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP) (Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Landesrat Dr. Buchmann. Bitte!“) Sie wissen ja, was Sie versprochen haben, Herr Abgeordneter Stöhrmann und Ihre Partei. Ich weiß, dass das weh tut, wenn man das dann nicht einhalten will oder einhalten kann. Faktum ist, Sie haben versprochen und Ihr Wort gebrochen und das ist ein Faktum, dass die Stromzahler die D’raufzahler Ihrer Politik sind. Und dass Sie das heute hier nicht hören wollen, ist ein Faktum. Und ich möchte schon sagen, weil der Kollege Flecker auch unsere Budgetverhandlungen angesprochen hat und sehr wohl darauf verwiesen hat, dass wir für den Landeshaushalt eine ESTAG-Dividende einfordern: Ja, das tun wir. Und Sie wissen vielleicht auch, dass wir beim Budget 2007/2008 sehr harte Diskussionen hatten, und ich damals sehr intensiv den Herrn Landeshauptmann dazu ermuntern musste, eine Sonderdividende für den Haushalt 2007 einzufordern. Das ist auch gelungen. Wir haben damals 62 Millionen, oder Sie haben damals 62 Millionen mit diesem Landeshaushalt beschlossen. Ich höre jetzt, dass nur 60 kommen werden, aber immerhin, mehr als die ESTAG seinerzeit geben wollte, ist hier mit einer Sonderdividende aufgefettet worden. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, für das Budget 2008 stehen 24 Millionen Euro ESTAG-Dividende in diesem Budget. Und ich sage Ihnen schon dazu, wenn im Jahr 2007 60 Millionen möglich waren und im Jahr 2008 nur 24 Millionen, dass hier im Unternehmen, das hervorragend arbeitet, das schwarze Zahlen schreibt, das hohe Gewinne schreibt, das hohe Investitionen vorhat, dass hier auch eine zusätzliche, eine sogenannte Sonderdividende möglich sein muss, um das zu verwirklichen, was der Landtag Steiermark beschlossen hat. (Beifall bei der ÖVP) (LTAbg. Stöhrmann: „Du brauchst eine Dividende – 12 %.“) (Stöhrmann-Rufe unter den Abgeordneten der ÖVP, gleichzeitig fortlaufender, unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Stöhrmann) (Präsident: „Meine Damen und Herren!“) (LTAbg. Stöhrmann: Anhaltender unverständlicher Zwischenruf. Gleichzeitig Stöhrmann-Rufe von den Abgeordneten der ÖVP) (Präsident: „Kollege Stöhrmann, jeder kann sich zu Wort melden. Bitte, am Wort ist der Herr Landesrat.“) (LTAbg. Stöhrmann: „Erklären Sie mir das bitte.“) Ja, Herr Abgeordneter Stöhrmann, ich weiß nicht, warum Sie sich so aufregen. (Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP verbunden mit „Na super“-Rufen) (LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf „Dividende, 12 % Strompreiserhöhung.“) Ja, ich weiß nicht, Herr Präsident, ist das eine Diskussionsrunde? (LTAbg. Mag. Drexler: „Stöhrmann!“) Herr Präsident, ist das eine Diskussionsrunde? (Heiterkeit unter den Abgeordneten verbunden mit Durcheinanderrufen) (Präsident: „Meine Damen und Herren! Meine Damen und Herren! Kollege Stöhrmann, du kannst dich auch zu Wort melden. Ich ersuche euch, die Geschäftsordnung einzuhalten. Jetzt ist der Herr Landesrat am Wort und ich muss ihm jetzt 2 Minuten

dazu geben. Bitte!“) Ja, Herr Präsident, ich weiß jetzt nicht, ist das ein Pensionistentreffen jetzt da hier auf der Bank des Landtagspräsidenten? Aber immerhin! Wenn der Herr Landeshauptmann seine Funktion als Eigentümerversorger der Energie Steiermark ernst nimmt, dann wird er Mittel und Wege finden können technisch sicherzustellen, dass das, was der Landtag Steiermark mit Mehrheit beschlossen hat, auch umgesetzt wird. Und dazu gehört er ermuntert. (*Beifall bei der ÖVP – 11.15 Uhr*)

Präsident: Als nächstes ist zu Wort gemeldet der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile es ihm!

LTabg. Mag. Drexler (11.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist die Frage gestellt worden, warum diese Aktuelle Stunde heute stattgefunden hat. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat die Frage gestellt, was es denn Neues gäbe. Ja liebe Frau Kollegin, meine Aufgabe war es heute nicht, hier Neues – wieder Neues – einzufordern. Wir haben einen Beschluss des Landtages, den der Landeshauptmann umsetzen soll. Der Landtag und die Debatten im Landtag dienen natürlich auch dazu – und die Aktuelle Stunde ganz besonders, einfach die aktuelle politische Debatte hier im Haus zu diskutieren, der Landtag als Kulminationspunkt der politischen Interessen und Meinungen. Und ich bin sehr froh, dass diese Aktuelle Stunde heute stattgefunden hat, weil wir haben Neues erfahren, Frau Kollegin. Wir haben Neues erfahren. (*LTabg. Schwarz: „Vielleicht vom Finanzlandesrat.“*) Und es ist schon bemerkenswert, dass der Landeshauptmann heute zugegeben hat und uns den Erfolg gegönnt hat – um mit seinen Worten zu sprechen –, dass wir ihn dabei ertappt haben, dass er vor der Wahl die Wählerinnen und Wähler getäuscht hat durch die Ankündigung: Er, wenn er da endlich einmal Landeshauptmann ist, wird er das alles ordentlich (*LTabg. Kröpfl: „Andere haben plakatiert „Durchgesetzt“. Heute haben wir ein Loch dort.“*) im Griff haben – da wird er das alles im Griff haben. Und dieses ungeschminkte Geständnis des heutigen Tages allein ist es mir wert, dass diese aktuelle Stunde stattgefunden hat. (*Beifall bei der ÖVP*) Denn das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Und wenn ich mir heute die Wortmeldungen vom Klubobmann Kröpfl aber auch vom Landeshauptmann Mag. Voves anhöre, kann ich eines nur sagen: Also bitte, die beiden Herren sind ja an Marktradikalität nicht zu überbieten. Der seinerzeitige Landesrat Paierl war ja ein Vertreter der Gemeinwirtschaft im Vergleich zu Ihnen. (*LTabg. Kröpfl: „Aho?“*) (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*) Das ist ja unglaublich. Also heute ist es so, dass man in den Konzern nicht eingreifen kann, dass das irgendwie durch diese Strompreisliberalisierung und diese Marktliberalisierung ist alles so weit weg. (*LTabg. Kröpfl: „Zitate vom Herrn Ex-Landesrat DDr. Schöpfer.“*) Um Gottes Willen, so weit weg ist das alles. So weit weg ist das alles! Was man schon

übersieht, wer 75 % Eigentümer ist, hat schon noch im eigenen Unternehmen ein Wörtchen mitzureden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und so lernen wir zweierlei: Einmal in der Position des Landeshauptmannes ergibt sich Franz Voves der Gelassenheit des Amtes, dem Gitarrenspiel und anderen Vergnüglichkeiten, aber wem er sich nicht ergibt ist die Politik für die Steirerinnen und Steirer. Dass dies natürlich auch der Sozialdemokratischen Fraktion nicht nur gefällt, man will da nicht gerne daran erinnert werden, das ist völlig klar. Man will da nicht gerne daran erinnert werden. *(Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der SPÖ. LTAvg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf)* Man hat, wie der Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker durch seine neue Brille, rote Scheuklappen *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP)* in der Betrachtung der politischen Zusammenhänge in diesem Land. Der schwarze Rahmen würde ja zu einem klaren Blick verhelfen, aber die roten Scheuklappen trüben den. *(LTAvg. Schwarz: „Was ist da los?“)* Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist die Moral von der Geschichte'. Wir haben einen Landeshauptmann da sitzen, der heute zugegeben hat ... *(LTAvg. Kaufmann: „Der von den Steirerinnen und Steirern gewählt wurde!“)* ... ja, aber da haben sie ja noch gedacht, der senkt den Strompreis! Ja, das ist ja der Punkt! Die Steirerinnen und Steirer haben geglaubt, da kommt er daher, der Landeshauptmann Voves. Da wird alles billiger. Hat er ja gesagt, Strompreis senken, ui, da geht es dahin. Die Moral von der Geschichte' - ...*(LTAvg. Kröpfl: „Nach 60 Jahren die Macht zu verlieren tut weh.“)* ... - ich habe schon vorhin gesagt, Walter, in den 60 Jahren war der Strompreis nie so hoch wie heute. Hört mit diesen 60 Jahren lieber auf! Hört mit diesen 60 Jahren auf, der war nie so hoch! *(LTAvg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf)* 12 % Steigerung, zwei Voves-Strompreiserhöhungen und dann, Frau Kollegin Kaufmann, stellt sich diese Frage nicht mehr. Ja, ja, wer es vor der Wahl mit der Wahrheit nicht genau nimmt, das ist die Moral von der Geschichte', der wird eben nach der Wahl von der Vergangenheit eingeholt. Das ist unangenehm, einige Kollegen verlassen schon den Raum. Es ist furchtbar unangenehm, aber das Schöne am heutigen Tag: *(LTAvg. Kröpfl: „So viele Neuigkeiten vertragen die nicht an einem Tag.“)* Der Landeshauptmann hat es wenigstens eingestanden. *(Hoher Lärmpegel)* Also das ist ein erster Hoffnungsschimmer. Wir nehmen zu Protokoll: Der Landeshauptmann hat heute eingestanden, dass wir ihn dabei ertappt haben *(Glockenzeichen)*, dass er eigentlich die Wählerinnen und Wähler ein ziemliches Quäntchen getäuscht hat. *(LTAvg. Kröpfl: „Ein Wahnsinn!“)* Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ – 11.21 Uhr)*

Präsident: Moment, Herr Kollege Schleich, der Herr Landesrat hat sich auch gemeldet.

Bevor ich nun dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich herzlich die Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Lödersdorf mit Bürgermeisterin Emmi Lindl und Othmar Schwarz. Herzlich

willkommen! Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (*Allgemeiner Beifall*)

Nunmehr hat sich Herr Landesrat Ing. Wegscheider zu Wort gemeldet.

Landesrat Ing. Wegscheider (11.22 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Kollegen, Kolleginnen von der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe jetzt direkt zwei Minuten gebraucht, um nachzudenken, was die Aussage des Herrn Wirtschaftslandeshauptmannes bedeutet hat und habe mich erst deshalb so verspätet zu Wort gemeldet. Lieber Franz Schleich, es tut mir leid, dass du noch nicht zu Wort kommst. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Bei so viel Feinstaub.“*) Aber wenn man die letzten Minuten Revue passieren lässt, muss man etwas klarstellen, meine geschätzten Damen und Herren. Zum einen einmal an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: Das Wort „Löwinger-Bühne“ ist nicht von der Sozialdemokratie heute in die Debatte gekommen, sondern vom Herrn Klubobmann Drexler. Nur zur Klarstellung! (*LTAvg. Mag. Drexler: „Herr Landesrat, ich habe die Löwinger-Bühne für die Aussagen vom Herrn Landeshauptmann gemeint. Das war völlig korrekt zitiert.“*) Ich will ja die Adventstimmung hier in diesem Hohen Haus ja nicht noch mehr anheizen, wie Sie es schon getan haben, sondern ich möchte ein bisschen – ehrlich gesagt – versuchen, zur Beruhigung der Debatte beizutragen. Wir befinden uns ja kurz vor dem Heiligen Abend und eine christlich soziale Volkspartei, Österreichische Volkspartei, hat ja nicht mehr sehr viel mit dem zu tun. Herr Klubobmann, das Wort sozial hat Ihnen der Herr Schüssel schon aus dem Wort gestrichen, hoffentlich bleibt das Wort „christlich“ noch in Ihrer Terminologie drinnen. Volkspartei wird auch schon kritisch, weil das Volk fragt sich auch schon, was das in Ihrer Parteiterminologie verloren hat. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Machen Sie jetzt mit dem Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker eine GmbH?“*)

Zum Verständnis unseres Herrn Wirtschaftslandeshauptmannes: Ich habe Verständnis, dass diese Debatte ein politisches Spiel ist und ausgelöst vom Herrn Klubobmann, hätte ich gesagt, ein bisschen politisch garstig Spiel wurde. Aber wenn man die Sonderdividende – und man muss sich das wirklich auf der Zunge zergehen lassen – für ein Strompreissenkung heranziehen möchte, d.h. dann müsste man meinen – und das ist das was ich nicht mehr verstehe –, dass die ehemalige Wirtschaftspartei ÖVP und deren Repräsentanten in einem geistigen Konflikt mit dem Wort „Aktiengesellschaft“ steht. Also das ist glaube ich eindeutig herauszulesen. Wenn es aber der Wirtschaftslandeshauptmann sagt, dann bin ich ein wenig davon betroffen und ich möchte das jetzt gar nicht mehr in die Tiefe gehend betrachten. (*LR Dr. Buchmann: „Das geht nicht. Dann müssen Sie erklären, warum Sie betroffen sind. Erklären Sie, was Sie betroffen macht.“*) Ich möchte nicht unser Klima zueinander total zerstören, aber es stimmt schon sehr betroffen die Aussage, noch dazu, wo Sie auch in der Wirtschaftskammer in führender Position

stehen werden und ÖVP-Bundesparteivorsitzenderstellvertreter sind. Also Sie haben schon ein Problem mit der Aktiengesellschaft und mit dem Aktienrecht, wenn Sie diese Aussagen tätigen. Aber bitte schön, mag Ihnen wohl benommen sein. Sie müssen das ja erklären, Sie haben es ja in den Mund genommen. (LR Dr. Buchmann: „Erklären Sie es, Kollege Wegscheider.“) Und die Moral von der Geschichte, lieber Herr Wirtschaftslandesrat, die Moral von der Geschichte ... (LR Dr. Buchmann: „Ich höre Ihre Erklärung nicht.“) ... Sie wiederholen sich, Sie haben es jetzt ungefähr 10 Mal gesagt, das ist zwar an und für sich in einer Show so üblich, aber nicht hier am Pult. Die wahre Problematik liegt darin, dass wir zu diesem Thema wiederum gekommen sind. Einerseits ist das das Nachtragendsein, dass man die Wahl verloren hat, Punkt eins.

Punkt zwei, dass die Liberalisierung des Strommarktes von der ÖVP im Jahre 2000 in Wirklich initiiert und mitgestaltet wurde.

Und im dritten Fall und das ist der wesentliche Punkt für die Steiermark, zum Schaden aller Steirerinnen und Steirer, dass die Kraftwerke verkauft wurden und das von der ehemaligen Wirtschaftspartei ÖVP und das ist wohl ein tragisch Spiel! (Beifall bei der SPÖ – 11.26 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schleich. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schleich (11.26 Uhr): Sehr geehrter Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf vorweg auch die Kollegin aus meinem Bezirk begrüßen, die unter den Zuschauern ist.

Es ist schon eine sehr interessante Landtagssitzung, wenn man den Rednern, den Abgeordneten zuhört und vor allem dann dem ehemaligen Wirtschaftslandesrat und dem jetzigen. Und wenn man diese 2 Reden gegenüber stellen würde, würde man mit Sicherheit glauben, hier sind ein paar hundert Jahre vergangen oder die sind auf keinen Fall aus der gleichen Partei, aus der ÖVP. Denn wie wir vorher hören konnten von unserem Klubobmann, wie er die Aussage des Kollegen Schöpfer und jetzt die Aussage des Landesrates Buchmann zitiert hat, der sagt, das muss möglich sein, den Strompreis um 12 % zu reduzieren. Und vorher haben wir gehört, dass es nicht möglich ist, dass man da nicht eingreifen kann und so weiter. Das Einzige, was möglich ist, Herr Landesrat, das wissen Sie ganz genau: Einen Strombonus mit dem Geld zu zahlen, das wir von dort bekommen. Und wenn es dann auch nur 25 Millionen sind. Und wie es mehr sein kann, wenn ich kürze, kann ich mir auch nicht vorstellen. Manches Mal frage ich mich wirklich, wer macht hier Wirtschaft? Wer denkt hier für die Wirtschaft? Ich hoffe, dass hier nicht Gewerbetreibende und Wirtschaftstreibende zuhören, denn die müssen sagen, da müsste man ein Zauberer sein. Liebe Freunde aus der ÖVP, das ist für mich unwahrscheinlich und wenn ich dem Kollegen Kasic oft zuhöre, dass er von dem Pult aus sagt, die SPÖ versteht nichts von der Wirtschaft, das hört der Schleich nicht gerne. (LTAbg. Kasic: „Das ist nicht wahr.“) Lieber Kollege Kasic, ich muss ehrlich sagen, ich frage mich: Was versteht ihr von der

Wirtschaft? Und ihr wisst ganz genau – und das ist ja heute x-mal gefallen – wer hat in Wirklichkeit verkauft? Wer hat die Wasserkraftwerke, die thermischen Kraftwerke verkauft? Wer hat die ESTAG – mich wundert, dass ihr das immer wieder aufwärmt, damals diesen Skandal – zu verantworten? Und weiter noch: Wer hat die Verträge beim Verkauf gemacht und das muss man sich auch zergehen lassen, mit Syndikatsverträge, die weit über die 25 % hinausgehen und die Gleichen, die das wissen – weil ich nehme an, dass die Landesräte das ja wissen müssen –, gehen heute da her und fordern, dass man dort eingreift. Also ich muss euch wirklich sagen, in einem, wo der Herr Landeshauptmann mit Sicherheit Recht hat: Er hat in Wirklichkeit oder muss mit euch Mitleid haben und deshalb euch verstehen und dreht das nicht um, euch verstehen. Ihr habt es nicht verkraftet, dass nach 60 Jahren – und ihr habt geglaubt, das ist euer Eigentum – ihr einfach das Land verloren habt und da nicht sitzt. Darum seid ihr so beleidigt, dass ihr nur darauf losschlagt, alles kaputt macht und das kann nicht sein. *(Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Riebenbauer: „Maria!“)* Eine christlich-soziale Partei, liebe Kollegen aus der ÖVP, die muss schon auch ein bisschen ein Niveau bewahren. Denn ich glaube man muss, um wirtschaften zu können *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Wirtschaft auch verstehen. Und ich kann nicht auf der einen Seite das Geld hergeben – und der Klubobmann ist für mich ja sowieso der Beste immer. Er hat nur eines ... *(LTAbg. Kasic: „Das ist gut.“) (Beifall bei der ÖVP)* Er ist mit Sicherheit der Beste und jetzt horcht genau zu: Wenn man der ÖVP schaden will. Aber das ist nicht unsere Aufgabe, denn ich glaube du hast schon sehr viel weiter gebracht in dieser Sache, da bin ich überzeugt davon. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte nur am Schluss wirklich noch einmal appellieren: Denkt ein bisschen nach aus den Reihen der ÖVP! Denkt ein bisschen nach. Der Bartenstein ist, glaube ich, euer Minister, der Fritzberg gehört auch zu euch. Wieso redet ihr nicht einmal mit jenen, die dort in der Entscheidung mitentscheiden können? Und es wird in Kürze das Gespräch geben. Ihr könnt ja schon vorbauen dort, dass die wenigstens positiv ... *(LTAbg. Riebenbauer und Straßberger: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe)* ... ihr könnt ja schon vorbauen dort, dass dort was passiert. Ja, was wollt ihr? Ihr wollt nur Skandal machen, ihr wollt politisches Kleingeld machen *(LTAbg. Straßberger: „Ja, ja, ja!“) (LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* und die Bürgerinnen und Bürger, meine sehr verehrten Damen und Herren, glauben euch das nicht mehr. Wir haben euch eines voraus *(Heiterkeit bei LTAbg. Kasic und Straßberger) (LTAbg. Riebenbauer: „Ja?“)* ... liebe Kollegen, eines haben wir euch voraus: Wir haben für die Steirerinnen und Steirer einen hervorragenden Landeshauptmann und das wisst ihr und das verkraftet ihr nicht. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 11.31 Uhr)*

Präsident: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für beendet.

Bevor wir nun in die Tagesordnung eingehen, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse und der beiden 8. Klassen des Bundesrealgymnasiums Petersgasse in Graz unter der Leitung von Herrn Direktor Mag. Josef Rumpf. Herzlich willkommen hier im Landtag. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. *(Allgemeiner Beifall)*

Die Tagesordnung, meine Damen und Herren, ist Ihnen mit der Einladung zur Sitzung zugegangen. Besteht gegen diese ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass 7 schriftliche Anfragen und zwar

- 1 Anfrage der SPÖ,
- 4 Anfragen der KPÖ und
- 2 Anfragen der Grünen

gemäß § 66 der Geschäftsordnung an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden und zwar:

- Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder - 1 Anfrage,
- Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker - 1 Anfrage,
- Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer - 1 Anfrage,
- Landesrat Seitinger - 1 Anfrage,
- Landesrätin Dr. Vollath - 1 Anfrage,
- Landesrat Ing. Wegscheider - 2 Anfragen.

Weiters wurden 11 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

- Landesrat Dr. Buchmann - 1 Anfragebeantwortung,
- Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder - 2 Anfragebeantwortungen,
- Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker - 3 Anfragebeantwortungen,
- Landesrat Seitinger - 2 Anfragebeantwortungen,
- Landesrätin Dr. Vollath - 2 Anfragebeantwortungen, sowie
- Landesrat Ing. Wegscheider - 1 Anfragebeantwortung.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 der Geschäftsordnung über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 der Geschäftsordnung.

Als Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1700/1, betreffend „Alpine Shared Space“ – EU-Förderprojekt zum Förderprogramm 2007-2013.

Berichterstatter ist Abgeordneter Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Straßberger (11.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen und Beteiligung betreffend des Verkehrsprojektes „Alpine Shared Space“.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 27.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass für den über das Doppelbudget 2007 und 2008 hinausgehenden verbleibenden Anteil in den Budgets 2009 und 2010 Vorsorge zu treffen ist.

Ich bitte um Annahme. (11.34 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet ist ebenfalls der Berichterstatter, Abgeordneter Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Straßberger (11.34 Uhr): Verehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren!

Ich glaube, der Tagesordnungspunkt 1 in unserer Tagesordnung heute hat eine ganz besondere Bedeutung. Es geht hier um ein neues Verkehrsprojekt, um einen Pilotversuch für die Steiermark. Ich habe in meiner Berichterstattung schon ausgeführt, dieses Projekt nennt sich „Alpine Shared Space“. Und zwar bedeutet das die Gleichstellung aller Verkehrsteilnehmer in ihrer Bewegung. Als ich das zum ersten Mal gehört habe, war ich etwas verwundert: Wie soll das gehen? Ich sage das so deutlich. Aber in der Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung ist sehr ausführlich von der Frau Landesrätin für Verkehr und Infrastruktur berichtet worden. U.z. gibt es hier Erfahrungswerte in den Niederlanden. 107 Umsetzungen von Shared Space haben dort stattgefunden und letztendlich wurde die Anzahl der schweren Verkehrsunfälle auf 0 reduziert. Wie schaut dieses Projekt aus? Es sollen Kreuzungen und Straßen durch offene Gestaltung ohne Flächenzuweisungen nach Verkehrsnutzungsarten zu sichern und attraktive Plätze und Straßen für alle gegeben sein. Dieses Projekt, verehrte Damen und Herren, soll in die Verkehrsplanung unseres Landes, Land Steiermark, Einzug halten. Die finanziellen Mittel für dieses Pilotprojekt sind gegeben u.z. besteht hier ein großer EU-Topf – Finanztopf, wenn ich das so sagen darf. Diese Mittel sind für dieses Projekt an und für sich

zu lukrieren. Dieser Pilotversuch beläuft sich auf 1 Million Euro, wobei die Kofinanzierung von der Europäischen Union 75 % ausmacht u.z. kommen die Mittel aus dem EFRE-Fonds. Die Laufzeit für dieses Projekt soll insgesamt 3 Jahre dauern und für das Land Steiermark macht das 250.000 Euro vom Jahr 2008 bis 2010 aus.

Es wurde hier auch von der SPÖ ein Entschließungsantrag eingebracht und im Finanzausschuss ist über das auch gesprochen worden. Natürlich werden wir auch diesem Entschließungsantrag unsere Zustimmung erteilen. Wir haben das ja letztendlich ausgesprochen. Ein Mann, ein Wort, weiter spreche ich jetzt nicht, Monika.

Das Land Steiermark soll hier Lead-Partner werden und zwar ein Koordinator und soll möglichst viel Einfluss auf dieses Projekt haben. Welche Schritte sind hier, bei diesem Projekt, zu setzen? Zum Ersten, die rechtliche Situation im Land, Städten und Regionen wo das stattfindet, soll abgeklärt werden. D.h. diese rechtliche Situation muss analysiert werden, um somit die Voraussetzungen für die Planungen und den Bau einer Shared-Space-Fläche zu schaffen.

Der zweite Schritt: Nach Schaffung der Rechtsgrundlagen werden die Straßen und Plätze für eine Umgestaltung ausgewählt. D.h. eine so genannte Standortbestimmung – wo findet dieses Projekt im Pilotversuch statt?

Der dritte Schritt ist dann die Planung. Die Planung soll mit allen Beteiligten, Betroffenen und Interessenten stattfinden. D.h. alle diese aufgezählten Personen, Personengruppen sollen hier bei der Planung mit eingebunden werden.

Der vierte Schritt ist dann die Umsetzungsphase, die Bauphase und die Maßnahmen, die gesetzt werden, um diese Flächen oder Straßen dann dem Projekt gerecht zu gestalten.

Und der fünfte Schritt ist dann der Abschluss dieses Projektes. Hier muss eine Bewusstseinskampagne eingesetzt werden und zwar die Bekanntmachung und die Erklärung über diese Plätze, diese Straßen und vor allem über dieses Projekt. Das sind, glaube ich, fünf ganz wichtige Schritte. Ich habe schon gesagt, das Land Steiermark soll als Lead-Partner hier auftreten. U.z. soll das Land Steiermark für den Ablauf des Gesamtprojektes verantwortlich sein und soll ein Bindeglied für die Partnerregionen und Städte einerseits, aber auch für die Programmverwaltungsbehörde auf der zweiten Seite sein.

Für die technische Abwicklung dieses Projektes soll man letztendlich Konsulenten bestellen, denn die Verwaltung würde an und für sich diese Aufgabe im Umfang kaum bewältigen.

Verehrte Damen und Herren, man soll so einem neuen Projekt, wenn man dann weiß, wie das stattfindet, einmal grundsätzlich positiv gegenüber stehen. Ich habe schon aufgezählt, die Erfahrungen haben gezeigt, dass es hier wirklich eben in den Niederlanden eine positive Ergebnisbilanz gezeigt hat. Wir klagen immer, hier im Hohen Haus und auch draußen, oder wenn man selbst hinter dem Lenkrad sitzt, dass dieser Schilderwald an Verkehrszeichen ein Wahnsinn ist. Man weiß schon nicht mehr, wo man wie fahren soll. Ob dies Tempobeschränkungen sind, ob die Sperrlinien gelten, die Einbahnen

und so weiter. Ich meine daher, dass man so ein neues modernes Verkehrsprojekt einmal begrüßen soll.

Meine große Hoffnung besteht eben darin, dass die Gesellschaft in ihrer Fortbewegung auf mehr gegenseitige Rücksichtnahme Bedacht nimmt, verehrte Damen und Herren, und nicht nur der Egoismus weiterhin im Straßenverkehr gegeben ist: Ich muss Recht haben, der andere muss warten. Wenn dieses Projekt gelingt, dann können wir guten Mutes, verehrte Damen und Herren, in die Zukunft schauen, was unsere Verkehrssicherheit im Lande betrifft.

Für solche neuen Projekte braucht man viel Mut. Man braucht auch politische Courage. Ich sage das wirklich mit einem Brustton der Überzeugung. Wir haben in der Steiermark seit 2 Jahren eine neue junge Verkehrslandesrätin und die Verkehrspolitik, die ist bitte nicht einfach. Unsere neue Verkehrslandesrätin, Frau Mag. Kristina Edlinger-Ploder, hat für mich 5 Eigenschaften. Ich darf diese Eigenschaften heute hier einmal zitieren. *(Beifall bei der ÖVP)* Sie hat zum einen Kompetenz, ansonsten könnten wir das nicht tun.

Ja, die Frau Landesrätin hat ein innovatives Denken. Das braucht man in der Verkehrspolitik so dringend. *(Beifall bei der ÖVP)* Die Frau Landesrätin hat eine glaubwürdige Argumentation. Sie führt keine Schmähe, sie plaudert nicht wie manche andere. Wir haben es ja heute in der Aktuellen Stunde schon gehört. *(Beifall bei der ÖVP)* Das findet bei ihr nicht statt. Die vierte Eigenschaft von unserer Frau Landesrätin ist ein mutiges Handeln. Ich habe schon gesagt, wenn ich solche Großprojekte in Angriff nehme, muss ich mutig sein. Denn, wenn man beim ersten Gegenwind umfällt, das soll nicht sein. Und die fünfte Eigenschaft, das ist auch sehr, sehr wichtig, sie hat ein tolles Marketing. *(Beifall bei der ÖVP)*

Frau Landesrätin, diese 5 Eigenschaften zeichnen dich sehr, sehr aus! *(Beifall bei der ÖVP)* Vor allem braucht man diese Eigenschaften, um eine neue Verkehrspolitik in unserem Lande umzusetzen und zu gestalten. *(Heiterkeit bei LTAvg. Breithuber)* Und wenn auch da oder dort gelächelt wird. Ich weiß schon, lieber Herr Bürgermeister von Seiersberg, gell, für dich spielt das keine große Rolle, aber du brauchst sie ja auch, damit du die Straßenanschlüsse hast und so weiter. Also du tust dann auch schön applaudieren. Wenn ich sage vom Mut – oh, der Herr Verkehrsexperte der Grünen, der Herr Abgeordnete Hagenauer, ist inzwischen ja auch eingelaufen: Wir können ja auch wirklich auf einige Schwerpunkte zurückschauen und zurückgreifen, die in den letzten Monaten oder 2 Jahren passiert sind. Ich sage das deshalb, weil ich schon seit 1995 Verkehrssprecher sein darf. Ich habe 10 Jahre Verkehrspolitik miterlebt, 5 Jahre SPÖ, 5 Jahre FPÖ. Da war nur Plauderei und viele Versprechungen und passiert ist nichts. Und es gibt ein altes Sprichwort, Petinger Charly, Verkehrssprecher der SPÖ: Was ich in 10 Jahren nicht erreiche, brauche ich mindestens 20 Jahre bis ich das einhole. Jeder weiß, was ich meine.

Aber wir haben wirklich einige große Schwerpunkte in der letzten Zeit. In allen Bezirken sind schon die Verkehrskonzepte beschlossen. Gestern und vorgestern war der Startschuss der neuen S-Bahn.

Verehrte Damen und Herren, das war der Startschuss. Ich bin überzeugt, das ist ein Jahrhundertwerk und dieses Projekt muss man einmal über die Bühne bringen.

Das Nächste: Neue Verkehrssicherheitskonzepte wurden in diesen 2 Jahren in Angriff genommen. Eine neue Radweg-Offensive, die es noch nie gegeben hat. Auch diese Offensive und dieser Schwerpunkt wurden ganz gewaltig vorangetrieben. Für mich ist es eine Freude, das feststellen zu dürfen von einer Verkehrsreferentin, das große Bekenntnis zum öffentlichen Verkehr. (LTAbg. Riebenbauer: „Jawohl.“) Verehrte Damen und Herren, das hat es in der Vergangenheit nicht gegeben. Ich sage das ganz deutlich, weil ich schon lange hier bin. (Beifall bei der ÖVP)

Liebe Frau Landesrätin, das nennt man eben die neue Verkehrspolitik des 21. Jahrhunderts! Ich sage das mit Freude, mit Stolz und Respekt. Schöne Grüße aus dem Mürztal! Ein steirisches Glück auf und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP – 11.47 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Kaufmann (11.48 Uhr): (LTAbg. Riebenbauer: *Wie gehst du das jetzt an?*) Lass dich überraschen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin! Werter Kollege Straßberger!

Wenn ich nicht wüsste, ohne dir nahe treten zu wollen, wie alt oder jung du bist oder in welchem Alter du bist, würde ich ja direkt glauben, du willst noch etwas werden. Das war jetzt schon ein bisschen sehr ... ich kann mir schon vorstellen, die Achtung vor der Frau Landesrätin, (LR Mag. Edlinger-Ploder: *Unverständlicher Zwischenruf*) aber sie gleich zur Frau Landeshauptmann zu befördern, ist schon ein bisschen viel. (LTAbg. Straßberger: „Das ist Tatsache.“) Das war ein Scherz. Ich werde dir das nächste Mal ein Taferl hinhalten. (LTAbg. Straßberger: „OK. Passt.“)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Antrag wurde uns vom Kollegen Straßberger ja sehr genau erklärt. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich werde noch immer nicht recht schlau daraus. Vielleicht muss man so ein Experte sein wie der Kollege Straßberger oder vielleicht muss man wirklich einmal in den Niederlanden die Straßen und Plätze selbst sehen, um sich das vorstellen zu können, wie das Miteinander aller Verkehrsteilnehmer ohne Flächenzuweisung für den Einzelnen funktioniert. Also nur in meinen schlimmsten Träumen stelle ich mir vor, dass mir im Kreisverkehr Nordic-Walker unterkommen, oder dass ein Fußgeher im Kreisverkehr daherspaziert. Sicher ist, dass relativ viele Menschen relativ lange Zeit damit beschäftigt sein werden, also mit diesem Thema beschäftigt sein werden, bevor es überhaupt zum Bau kommt. Ich habe mir das so ein bisschen angeschaut. Da ist zuerst einmal die Analyse der rechtlichen Situation, dann die Aus- und Weiterbildung der Projektpartner und dann beginnt einmal die Planung mit der Partizipation aller Beteiligten, Betroffenen, Interessierten. Und nach dem Ergebnis wird es dann erst zum tatsächlichen Bau kommen.

Für die Abwicklung wird es einen begleitenden Konsulenten geben. Also ich sage, es wird eine sehr lange Zeit dauern oder sehr viele Menschen werden sich eine Zeit lang damit beschäftigen können. Was interessant für mich ist, wo diese Straßen und Plätze sind. Ich weiß jetzt nicht: Spricht man in der Einzahl oder in der Mehrzahl? Wird es eine Straße oder ein Platz sein oder werden es Straßen und Plätze sein, die da gebaut werden? Das habe ich dem Antrag nicht entnehmen können. Darum war ich verwundert, denn trotzdem – obwohl man das aus dem Antrag nicht sieht, wird es eine Straße, ein Platz, Straßen, Plätze sein – stehen die Kosten schon fest. Das ist für mich ein bisschen überraschend gewesen. Denn ich weiß noch nicht einmal, wie das funktionieren wird oder wo gebaut wird, wo die sein werden, es stehen die Kosten schon fest. Wir haben gehört, dass abzüglich der EFRE-Fördermittel für das Land Steiermark ein Betrag von 250.000 Euro übrig bleibt. Aufgrund der Projektlaufzeit, die ja 3 Jahre dauern wird, ist auch die Finanzierung so aufgeteilt, also vom Jahr 2008 bis 2010. Wir, der Landtag, haben ein Budget für die Jahre 2007 und 2008 beschlossen. Der Landtag soll also heute quasi einen Budgetvorkauf auf die Jahre 2009 und 2010 beschließen. Aus dem Antragstext ist nicht erkenntlich, ob die Finanzierung aus Ihrem Ressort oder über eine Sonderbedeckung erfolgen soll und daher ist es auch zu einer Diskussion im Ausschuss gekommen.

Ich darf jetzt zum Entschließungsantrag von uns überleiten. Wir haben dort im Ausschuss darüber diskutiert und die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder hat gesagt, dass die Bedeckung dafür im eigenen Wirkungsbereich des Verkehrsressorts erfolgen wird. Jetzt frage ich mich: Sie haben gesagt, das wäre kein Problem, das in den Antrag hineinzuschreiben, eigentlich hätte man ja Zeit gehabt, dass man es in den Antrag (*LR Mag. Edlinger-Ploder: „Das wurde so beschlossen.“*) hineinschreibt. Diese Feststellung wurde dann von uns – wir haben gesagt, es soll eine Protokollanmerkung geben, dass diese Regierungsvorlage, allenfalls der Mehraufwand im Ressortbudget Deckung zu finden hat. Ich denke mir, Vertrauen ist gut, ein Antrag ist besser.

Ich werde daher den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen: (*LTabg. Straßberger: „Es soll dich nicht enttäuschen.“*) Nein, ich habe das nicht ganz genau verstanden.

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert sicherzustellen, dass ein durch die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1700/1, allenfalls entstehender Mehraufwand in dem dem Landtag Steiermark zur Behandlung und Beschlussfassung vorgelegten Ressortbudget 2009 der Landesverkehrsreferentin oder des Landesverkehrsreferenten Deckung findet.

Ich ersuche um Annahme. (*Beifall bei der SPÖ – 11.52 Uhr*)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAg. **Hagenauer** (11.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Bei dem Projekt „Shared Space“ handelt es sich um ein äußerst sinnvolles Projekt, das im Grunde genommen einer menschlichen Alltagserfahrung entspricht auch bei uns übrigens und nicht nur im fernen Holland. Wir alle können und konnten das studieren, wenn wir etwa die Ergebnisse des Tempo-30-Limits in Graz uns angeschaut haben oder wenn wir uns speziell eine der allerdings ganz ganz seltenen Wohnstraßen anschauen oder nur vergegenwärtigen. Dann wissen wir, dass wenn ich also etwas auf ein menschliches Maß reduziere, nämlich die Geschwindigkeit des immer stärkeren und gefährlicheren Kraftfahrzeuges, und wenn ich auch nicht alles voll pflastere mit Hinweistafeln, sodass der eine im Recht, der andere vielleicht nicht ganz zurecht aber jedenfalls beide überzeugt sind, sie seien im Recht und sich entsprechend verhalten und nicht links und rechts schauen, weil sie haben ja ohnehin Vorrang oder was immer. Wenn ich also diese Regeln reduziere, diese Tafeln reduziere, sind die Betroffenen natürlich gezwungen, sich Gedanken zu machen und zu schauen: Was geht denn da vor auf der Straße? Jeder Mensch, ich weiß nicht wer von Ihnen schon einmal auf einem Fahrrad gesessen ist – ich tu das regelmäßig –, der auf dem Fahrrad sitzt macht das übrigens ohnehin. Irgendetwas anderes würde er vermutlich sehr bald mit dem Leben bezahlen, jedenfalls mit einem Spitalsaufenthalt. Und das, was also jeder Fußgänger und Radfahrer an sich ohnehin machen muss, nämlich dass er schaut: Was geht denn da außer mir noch alles vor, in und auf der Straße, um das handelt es sich hier. „Shared“ heißt nichts anderes als geteilt. D.h. die Bereitschaft zu teilen ist damit angesprochen. Leider ist in der Begründung hier nur ein kurzer Absatz erwähnt, Frau Landesrätin, dafür sind also über eine Seite über irgendwelche administrativen Details über Interreg-Programme und was weiß ich was alles. Die Begründung wäre interessant gewesen. Im Übrigen noch eine kurze Hinzufügung: Das Projekt ist nicht nur in Holland zu Gange. Ich darf Ihnen vielleicht etwas zitieren und zwar eine Aussendung vom Österreichischen Städtebund, die ein paar Wochen alt ist. Der Städtebund hat sich bei einer in Linz veranstalteten Verkehrsenquete genau mit diesem Projekt beschäftigt und genau dieses Projekt eben auch als ein sehr wichtiges erkannt. Es laufen ähnliche Versuche in dem Zusammenhang auch in anderen europäischen Ländern, wie etwa in Deutschland und England. Das bringt mich jetzt zu einer noch allgemeineren Betrachtung, wo ich auch an meinen geschätzten Kollegen Straßberger anknüpfen möchte.

Herr Kollege Straßberger, Sie haben 5 Eigenschaften der Frau Landesrätin genannt. (LTA)g. *Straßberger*: „Ja, die stimmen.“) Ich beginne bei der Nummer 5, beim Marketing. Selbiges, Frau Landesrätin, findet meine ungeteilte Zustimmung. (Beifall bei der ÖVP) Aber, bei allem Respekt vor Marketingmaßnahmen. Wenn es darum geht – und die Nummer 4, wenn ich mich richtig erinnere, war der Mut –, jetzt auch Mut zu beweisen, dann sage ich einmal an dieser Stelle jetzt, wo wir diesen Tagesordnungspunkt heute beschließen: Als gelernter Steirer habe ich also eines mitbekommen, dass bei uns „Modell“ noch lange nicht heißt, dass das der Vorlauf ist für eine allgemeine Praxis. Sondern

„Modell“ heißt in der Steiermark in aller Regel, dass man etwas macht, um einmal aus irgendeinem Thema, aus irgendeinem Problem die Luft hinauszulassen. Umgangssprachlich nennt man das auch „Feigenblatt“. (LTAvg. Straßberger: „Na, also!“) Ich sage das jetzt nur an der Stelle mit Absicht und vollem Bewusstsein – Sie wissen, es steht ja auch ein Wahltermin ins Haus in Graz – und genau diese Dinge hier, die müssten wir eigentlich seit Jahrzehnten flächendeckend umsetzen. Warum gibt es denn bei uns keine Wohnstraßen? Die müssten wir ja in Graz zu Dutzenden und zu Hunderten haben. Die Leute fordern das seit Jahr und Tag verzweifelt. Wo ist denn da der Mut der Verkehrspolitik im Lande. (LTAvg. Straßberger: „In der Umsetzung der S-Bahn. Das ist nur versprochen worden. Sie waren schon lange hier, Sie waren hier im Haus. Es ist immer nur geredet worden. Die Frau Landesrätin hat es umgesetzt.“) Zu dem Kapitel S-Bahn komme ich noch. D.h. was ich hier sagen und deponieren will, das ist jetzt noch nicht im Vorhinein ein Misstrauensbeweis an Sie, Frau Landesrätin, aber ich muss das aussprechen. Zu viele Modelle sind bei uns nichts anderes als Feigenblätter gewesen. Und noch eine Anmerkung zum Thema Mut, wenn wir schon dabei sind: Wir werden heute den Umweltschutzbericht des Landes diskutieren und wir werden heute darüber diskutieren, was denn jetzt wirklich an Maßnahmen ergriffen wurde. Und wenn die Frau Landesrätin eine mutige Frau denn ist, Herr Kollege Straßberger, dann ist sie aber bei der falschen Partei. Weil wenn die Frau Landesrätin von ihrer ÖVP gezwungen wird, z.B. eine Nahverkehrsabgabe abzulehnen und wenn sie gezwungen wird, so sie es nicht aus freien Stücken macht, zu sagen, wenn die S-Bahn kommt, ich zitiere, Frau Landesrätin: Wenn die S-Bahn läuft, dann machen wir eine Nahverkehrsabgabe. Ja, haben wir jetzt die S-Bahn? Haben Sie nicht gerade vor einer Minute gesagt, wir haben die tolle S-Bahn? Was ist denn dann mit der Nahverkehrsabgabe? (LTAvg. Straßberger: „Ja ist die nicht klass, die S-Bahn?“) (Beifall bei den Grünen)

Und wenn die Frau Landesrätin sagen muss, sage ich jetzt einmal, vielleicht gegen ihre eigene Überzeugung, sie ist gegen Verbote, nämlich im Zusammenhang mit Tempolimits, wenn wir nicht nur hier in Graz und in der Steiermark, sondern letztlich in ganz Europa wissen, dass Tempolimits die effizienteste, d.h. die kostengünstigste Maßnahme sind, um Feinstaub zu verringern, wenn es denn so ist und die Frau Landesrätin bzw. die ÖVP stellt sich gegen Tempolimits, mit der aus meiner Sicht – nichts für ungut – fadenscheinigen Begründung, man sei gegen Verbote und man baue eben die S-Bahn, (LTAvg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf) dann hat das mit Mut, wer immer dafür die Verantwortung übernimmt, wenig zu tun.

Zum Abschluss noch einmal zurück zu dem Projekt Shared Space, damit man es auch in der Tat einordnen kann, damit ich noch einmal herausstreiche aus der Sicht der Grünen, wie wichtig dieser Ansatz ist und dass man da jetzt nicht über Jahre Versuche macht, sondern dass man das so schnell es nur irgendwie geht in vielen Bereichen umsetzt, wahrscheinlich siehe Wohnstraßen, ohne dass man überhaupt langwierige Untersuchungen machen muss. Der Hintergrund ist der, dass wir nicht zuletzt eben aufgrund unserer Umweltbelastungssituation, aufgrund der Belastung durch Feinstäube,

Stickoxyde, Lärm und anderes alles tun müssen, damit die Leute nicht mehr aus der Stadt flüchten, damit junge Familien in der Stadt bleiben können, damit die Leute sich auf der Straße, im Straßenraum aufhalten können, damit die Straßen wieder eine Funktion bekommen, die mehr ist als nur eine Durchzugstrasse für Autos. Und wenn ich das alles will und wenn ich das alles ganz genau weiß, dass das kommen muss, dann brauche ich genau solche Ansätze zur Verkehrsberuhigung. In dem Sinne wünschen die Grünen dem Projekt alles Gute und wie gesagt nicht zuletzt eine rasche Verwirklichung. Zum Abschluss noch eine Anmerkung zum Entschließungsantrag, der gerade von der Frau Kollegin Kaufmann vorgestellt wurde. Wir werden dem zustimmen, Frau Kollegin, aber unter Anmerkung, wenn Sie gestatten: Ich hoffe, dass es jetzt nicht eine neue Facette des steirischen großkoalitionären Brauches wird, dass man bei jedem Antrag dann auch einen Entschließer dabei hat diesen Inhaltes, wie wir ihn jetzt haben, nämlich dass also in Zukunft aus dem eigenen Budget der oder des Ressortverantwortlichen gespeist wird. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung. Ich darf nun abschließend der Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder das Wort erteilen. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (12.04 Uhr): Herzlichen Dank.

Es sind ein paar Punkte angesprochen worden, auf die ich gerne antworten möchte. Ich fange beim einfachsten an. Wir haben im Ausschuss darüber geredet, ich habe überhaupt nichts gegen diesen Entschließungsantrag, gebe aber nur noch einmal zu bedenken,

a) ich habe einen Regierungssitzungsantrag, der wortwörtlich so beschlossen wurde, ich kann ihn nicht alleine umändern, das hätte eines längeren Procedere bedurft;

b) es wäre sinnvoll und ich schlage es noch einmal vor, auch wenn ich jetzt nicht mehr Finanzreferentin bin, dass auch die Stellungnahmen des Finanzreferenten aus der Regierung dem Landtag bzw. den jeweiligen Ausschüssen zur Kenntnis gelangen.

Denn genau diese Stellungnahme ist selbstverständlich auch vom Finanzreferenten gekommen, ist im Übrigen üblich, vor allem bei Projekten wie diesen, aber in dieser finanziellen Dimension – sind wir uns ehrlich – das ist ja nicht ganz so groß finanziell wie manch andere im Verkehrsbereich. Aber da würde ich sozusagen seitens des Landtages durchaus auch einmal bitten oder anregen, auch von dieser Seite vielleicht auch einzufordern, dass auch die Stellungnahmen des Finanzreferenten zur Kenntnis gelangen.

Punkt zwei: Herr Abgeordneter Hagenauer, ich gebe Ihnen ja Recht. Wir erfinden da gar nichts Neues und die Steiermark mag ja Vorreiter in Österreich werden, aber sicher nicht weltweit und auch nicht europaweit. Und auch im Sinne einer schnellen Umsetzung bin ich bei Ihnen. Mich betrifft zwar die Grazer Wahl nicht ganz so intensiv wie Sie persönlich, aber bis dorthin werden wir es noch nicht ganz

packen. Denn wie Sie sicher wissen, denn ich habe schon gemerkt, Sie sind ja in all diesen Fragen wirklich sehr kenntnisreich, hat es auch in den Niederlanden eine Entwicklung von 20, 25 Jahren gegeben und jetzt gibt es etwa 119 ausgewiesene Shared-Space-Projekte auf Plätzen und Straßen, die umgesetzt worden sind, wobei man auch sagen muss, es gibt auch Plätze, die sich natürlich entwickelt haben und die eben noch nicht durch eine Ver- oder Beschilderung so weit eingegrenzt worden sind, dass man eben wieder zurückfinden muss zu einem sichtbaren Lebensraum von Menschen. Das ist der Grundgedanke.

Und was wir mit diesem Beschluss hier machen, ist von vorneherein noch einmal nicht beschließen, welche Plätze oder Straßen oder sonst etwas, auch da hat Abgeordneter Hagenauer Recht, damit angegangen werden, sondern es ist der Beginn eines Lernprozesses, eines Lernprozesses auch in der Verkehrspolitik, aber in Wahrheit geht das über diese Bereiche schon sehr weit hinaus. Denn es ist eine gesellschaftspolitische und es ist eine kulturelle Frage, wieviel Platz gebe ich Menschen und ihren Werkzeugen? Und wenn ich sage ihren Werkzeugen, dann stellt sich halt auch mancherorts die Frage, ist das Werkzeug Auto mehr wert als ein Fußgänger oder ein Nordic Walker, den Sie erwähnt haben. Und was wäre denn so schlimm, wenn im Kreisverkehr Nordic Walker herumgehen, wenn wir damit umgehen können. Also die Gefahr, dass mich jetzt ein Nordic Walker schreckt, wenn ich im Auto sitze, die sehe ich nicht so. Aber ich geben Ihnen schon Recht, ich habe den Vorsprung, dass ich Modelle umgesetzt gesehen habe und ich habe den Vorsprung, dass ich etwas gesehen habe, was ich nicht für möglich gehalten habe:

Kreuzungen, die im Kreuzungsbereich einen DTV, also einen durchschnittlichen Tagesverkehr von 18.000 Fahrzeugen hatten, ohne einen Strich auf der Straße und ohne ein Schild und alle Fußgänger, alle Radfahrer, alle Autofahrer, auch der Schulbus, die darüber gequert haben sind gut voran gekommen. (*LTAbg. Majcen: „Dietrichsteinplatz.“*) Es hat niemand hupen müssen. Und Witzigerweise ist auch der Durchflussverkehr in dieser Ortschaft nicht langsamer in der Zeit, nicht langsamer sondern schneller geworden. In der Geschwindigkeit ist er langsamer geworden aber es gibt eben einen gewissen Prozess, der – wie gesagt, wenn man ihn theoretisch hört, fast unglaublich klingt – aber den ich auch erleben durfte. Deshalb haben wir uns angestrengt und ich freue mich, dass wir auch mit der Forschungsgesellschaft Mobilität sozusagen einen Partner in der Steiermark haben, der mit diesem niederländischen Institut auch kooperiert, wo wir innerhalb dieses größer angelegten EU-Projektes teilnehmen können. Und es wird sozusagen eine lange Zeit dauern, bis wir diese Lernerfahrung gemeinsam gemacht haben. Natürlich gehört es dann auch dazu, einzelne Plätze oder Straßenabschnitte so rückzubauen oder so zu gestalten, dass man sich auch eine Vorstellung darüber machen kann, was hier nur kurz erwähnt wurde. Aber wir beginnen im Jänner bereits mit einem Workshop, wo wir eine erste größere Gruppe von Gemeindeverantwortlichen, von Straßenplanern etc. gemeinsam auf diesen Weg mitnehmen wollen und es wird im Laufe der Zeit vielleicht auch sich die Gelegenheit bieten, dass wir zum Beispiel mit interessierten Landtagsmitgliedern und anderen

politisch Verantwortlichen weitere Exkursionen, Vorträge etc. in dieser Hinsicht machen können. Ich bedanke mich natürlich beim Kollegen Sepp Straßberger für die Komplimente, weil ich auch weiß, dass sie ernst gemeint sind, auch wenn manche das nicht glauben mögen. (LTabg. Straßberger: „Danke! Sind sie.“) (LTabg. Stöhrmann: „Sie kennt dich als Gentleman.“) Ich denke auch, man muss sich nicht für etwas genieren, denn ich glaube, dass das Jahr 2007 für das Verkehrsressort des Landes Steiermark ein außergewöhnlich erfolgreiches war und ist. Aber wir sind schon fast am Ende, deshalb auch „war“. Und ich würde mir wünschen, dass diese Dynamik, die auch in der gesamten Abteilung, die mit einzelnen Partnerstädten begonnen hat, wo wir die ersten faktischen Schritte in eine Entwicklung gesetzt haben, auch mit Ihrer Hilfe weitergeführt werden können. Wenn Sie vielleicht richtig sagen, Herr Abgeordneter, das hätten wir eigentlich alles vor 10, 15, 20 Jahren auch machen können, dann kann ich Ihnen nur sagen: Ja. Aber auch im Anhang an Sepp Straßberger – halten Sie mich jetzt nicht für eitel – damals war ich noch nicht Verkehrsreferentin. (Beifall bei der ÖVP – 12.11 Uhr)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 1 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag und auch hier ersuche ich die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Bedeckung eines allenfalls entstehenden Mehraufwandes zu Tagesordnungspunkt 1 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1701/1, betreffend Auflassung der L 388, Gratkornstraße, von km 0,000 – km 2.040 in einer Länge von 2.040 m und die Übernahme der Straßenverbindung „Zigeunerloch – Halbanschlussstelle A9“ in einer Länge von 1.010 m, Marktgemeinde Gratkorn, politischer Bezirk Graz-Umgebung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Kasic. Bitte, ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Kasic (12.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde der Betreff ausführlich bereits dargestellt. Seit Wirksamwerden der Umfahrung Gratkorn besitzt nämlich die L 302, Judendorferstraße keinen Anschluss an das übergeordnete Straßennetz, sodass die Verbindung Zigeunerloch bis zur Halbanschlussstelle A 9 in Eggenfeld in einer Länge von 1.010 m als Landesstraße erweitert, bzw. übernommen wird. Der vorgeschlagene und von der Frau Präsidentin vorgetragene Straßentausch trägt damit den tatsächlichen Verkehrsverhältnissen besser Rechnung und ermöglicht eine funktionelle Straßenbereinigung. So weit noch zur kurzen Begründung. Ich darf daher folgenden Antrag stellen:

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 8 Abs. 1 Landesstraßenverwaltungsgesetz 1964 wird die Landesstraße L 388, Gratkornstraße, von km 0,000 – km 2,040 in einer Länge von 2,040 m aufgelassen und der Marktgemeinde Gratkorn übergeben. Gleichzeitig wird die Straßenverbindung „Zigeunerloch – Halbanschlussstelle A 9“ in einer Länge von 1.010 m als Landesstraße L 203, Judendorferstraße übernommen. Der gegenständliche Straßentausch tritt mit dem Tag der Beschlussfassung in Kraft.

Ich bitte um Zustimmung. (12.14 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich sehe, dass es keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt gibt.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 2 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1677/1, betreffend Genehmigung einer Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Zenz. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Zenz (12.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 27.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a-Bundesverfassungsgesetz zwischen Bund und dem Land Steiermark über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (12.15 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf als Erstes dem Herrn Abgeordneten Hammerl das Wort erteilen. Bitte!

LTAbg. Hammerl (12.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine geschätzten Zuschauer, meine geschätzten Damen und Herren!

Ein wichtiges Stück und wenn wir heute über die Gesundheit, Spitäler und defizitären Krankenhäuser, Zukunft der ärztlichen Versorgung sprechen, so hat die Bevölkerung wie auch wohl die meisten von uns die körperliche Gesundheit vor Augen. Was wir jedoch nicht vergessen dürfen, sind die Fragen der psychischen Gesundheit, meine Damen und Herren, denn diese sind – wenn wir den Prognosen glauben wollen – die Frage der Zukunft in der Steiermark und in Gesamtösterreich. Die Kosten einer Depression sind um ein Vielfaches höher als die Kosten eines Herzinfarktes. Ein künstliches Knie bei einem 70-jährigem Mann und der meist schnell rehabilitierte Verlauf erstaunen uns umso mehr, aber Menschen mit Borderline-Syndrom machen uns Angst, da wir diese Krankheit nicht begreifen können. 25 % aller Steirerinnen und Steirer erleiden einmal in ihrem Leben diese Krankheit. Das ist auch ein Bericht der WHO. Wir verdrängen die Tatsache, dass der Großteil der Antidepressiva von Menschen über 60 Jahren eingenommen wird. Wir verdrängen auch die Tatsache, dass 40 % der langjährig pflegenden Angehörigen als klinisch-depressiv einzustufen sind. Ich wiederhole: Langjährig pflegende Angehörigen sind als klinisch-depressiv einzustufen. Aufgrund der Erfahrung der mobilen Dienste wissen wir, dass diese Problematiken ein fixer Bestand der ambulanten Arbeit sind - nicht ohne Grund nehmen die Menschen Begleitungsangebote für pflegende Angehörige immer mehr an. Neben den anderen Trägerorganisationen setzt das Hilfswerk verschiedene Angebote ein, um zu erkennen, welche Angebote am meisten benötigt werden, begleitende Angehörigengruppen, Vernetzungsangebote in der Region, Beratung von Krankenhäusern, in Krankenhäusern. An dieser Stelle möchte ich auch einen Dank sagen, dass die Angehörigenarbeit unterstützt wird und auch Initiativen zum Beratungsscheck ergriffen wurden vom Herrn Landesrat Dr. Flecker. Hier auch ein Danke. Wir müssen uns aber auch bewusst sein, dass die gesamte Pflegediskussion, meine Damen und Herren, einen stark gesundheitlichen Aspekt hat. Unter dem Blickwinkel betrachtet hat das seine Berechtigung, dass die mobilen Dienste in der Steiermark bei Landesrat Mag. Hirt angesiedelt sind und er diese wie auch die externale Psychiatrie sicherstellt. Dieser gesundheitliche Aspekt ist es auch, welcher die Menschen in der gesamten derzeitigen Pflegedebatte verunsichert. Wie soll ich meine Mutter gesundheitlich und psychisch schaffen? – stellt eine zentrale Frage der betroffenen Angehörigen dar. Da diese Frage durch den derzeitigen Legalisierungsvorschlag der illegalen 24-Stunden-Dienste nicht beantwortet ist, fühlen sich die Menschen nicht nur in der Steiermark, sondern in ganz Österreich allein gelassen. Warum, meine Damen und Herren, kaufen sich die Menschen ausländische Kräfte zu, warum ist denn

in Österreich in den letzten Jahren ein illegaler Markt mit einem jährlichen Umsatz von 44 Millionen Euro, 600 Millionen österreichische Schillinge, 1.800 mal 12 Monate bei 20.000 Betreuungen entstanden? Weil wir keine wirklichen Lösungen auch für die körperlichen und seelischen Belastungen der Pflegesituationen anbieten können. Auch in der Frage der körperlichen und seelischen Gesundheit im Zusammenhang mit der Pflege haben wir die Menschen, meine Damen und Herren, alleine gelassen. Wir diskutieren derzeit, welches Vermögen jemand besitzen darf, um öffentliche Unterstützung beanspruchen zu dürfen. Wir diskutieren aber nicht darüber, wie viel Krankheit wir durch den fehlenden Mut produzieren, unser derzeitiges, vor allem ambulantes Pflegesystem auf eine breitere, bundesweit gesicherte Finanzierung zu stellen. Unser Ziel, meine Damen und Herren, in der Steiermark muss es sein, den Betroffenen legale und leistbare Betreuung in den eigenen 4 Wänden zu ermöglichen. Es geht darum, schwer kranken Menschen einen Lebensabend in Würde zu ermöglichen. Helfen wir auch den Angehörigen! Meine Damen und Herren, in der Steiermark müssen wir endlich einmal zur Diskussion im Bereich Regress bei Pflege daheim so wie im Heim übergehen. Es kann nicht sein, dass Bundesländern verschiedene Regresse einfach empfohlen werden. Es kann nicht sein, dass bei uns in der Steiermark das 3 Jahre rückwirkend ist und in Wien zum Beispiel, wenn Sie ins Krankenhaus kommen oder in das Pflegeheim oder auch in der mobilen Hauskrankenpflege, die Angehörigen nicht zur Kasse gebeten werden. Es kann nicht sein, dass wir in allen unterschiedlichen Bundesländern, auch in der Pflegedebatte Unterschiede haben. Es muss so sein, dass wir in der Steiermark auch von Landesseite in Wien Druck machen, ganz gleich bei welchen Fraktionen, damit wir gemeinsam einheitliche Linien in Zukunft bekommen. Nur so, meine Damen und Herren, können wir unser Pflegesystem lösen. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich danke Ihnen!

(Beifall bei der ÖVP – 12.21 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Dr. Murgg das Wort erteilen und anschließend die Frau Mag. Lackner ans Podium bitten.

LTAbg. Dr. Murgg *(12.21 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, vor allem geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Einige Worte zur Artikel 15a-BVG, die wir ja heute beschließen sollen. Ich möchte die Gelegenheit nützen, um einige grundlegende Bemerkungen über das Gesundheitssystem zu machen und auch um einige Defizite in diesem Bereich aufzuzeigen. Ich muss sagen, Kollege Hammerl, du hast mir in vielem aus der Seele gesprochen. Ich habe jetzt meine Mitschrift nicht heraußen, aber wenn ich es richtig im Kopf habe, hast du von der mangelnden finanziellen Breite gesprochen, die man vor allem im Pflegebereich bräuchte. Ist alles zu unterschreiben, aber ich bezweifle, ob gerade diese Artikel 15a-BVG nicht in Wirklichkeit diametral im Wege steht.

Ein paar Dinge ganz kurz im Staccato. Einige Zahlen, statistisches Material, damit man einmal weiß, wovon man eigentlich redet. Ich muss mich gleich eingangs entschuldigen, diese Zahlen, die ich jetzt vorlege, gehen hauptsächlich auf eine Arbeit zurück, die beim Jahr 2006 aufhört, also eine wissenschaftliche Arbeit, deswegen ist das statistische Material manchmal nur bis 2005. Also ich bitte um Entschuldigung, dass vielleicht neueste Zahlen nicht enthalten sind, aber ich glaube, die Tendenz wird, wenn man 2006/2007 berücksichtigt, auch ähnlich sein.

Schauen wir uns einmal den Anteil der öffentlichen Ausgaben am Gesundheitssystem an. Der ist nämlich seit dem Jahr 1997 um 2 % zurückgegangen. Derzeit ist es so, dass 68 % der aufgewendeten Mittel aus der öffentlichen Hand kommen, also von Steuern bzw. von den Krankenversicherungen. Wir wissen alle, ich glaube, auch du hast gesagt, die Krankenversicherungsträger weisen seit Jahren ein immenses Minus in der Gebarung auf. Die Ursachen sind bekannt. Ich möchte sie ganz kurz nennen: Einerseits die Beitragseinnahmenerosion, andererseits die gewaltigen Medikamentenkostensteigerungen und drittens die Belastungen durch gesetzliche Maßnahmen. Stichwort Beitragseinnahmenerosion, hier ein paar Zahlen: Von 1997 bis 2002 ist das BIP, also Bruttoinlandsprodukt, um 18,8 % gestiegen, gleichzeitig aber die Löhne und Gehälter nur um 14,3 %. D.h. die Lohnquote ist stark gesunken. Wäre die Lohnquote nämlich gleich gestiegen wie das Gesamt-BIP, hätten die Krankenversicherungen insgesamt kein Minus, sondern einen Überschuss von ungefähr 165 Millionen Euro. So schaut es nämlich aus.

Stichwort Medikamentenkostensteigerungen: Von 1997 bis 2002 plus 51,5 %. Wenn man sich ein paar andere Parameter der Kostenverursacher im Gesundheitssystem anschaut, Ärzte verursachen Kostensteigerungen von 22,2 % in diesem Zeitraum und die Anstaltspflege von 18,6 % - also die Medikamentenkosten einer der wesentlichen Kostentreiber.

Drittens, Belastung durch gesetzliche Maßnahmen: Seit 2001 ist es zu einer Erhöhung der Krankenanstaltenfinanzierung gekommen, aber zu Lasten der Kassen, dafür zu einer Entlastung des Bundes und außerdem zu einer Verlängerung der Zahlungsfristen bezüglich der Sozialversicherungsbeiträge der Unternehmer. Auch hier 2 interessante Zahlen: Im Jahr 2005 haben die Unternehmen bei den Sozialversicherungen einen Schuldenstand von 55 Millionen. Insgesamt, diese Zahl habe ich aus News von 2006, beträgt die Schuld der Unternehmer 926 Millionen Euro, das sind 13 Milliarden Schilling insgesamt. (*LTA*bg. *Majcen*: „Das ist aber unseriös.“) Also da sieht man schon, wo Mittel neu zu erschließen wären, damit z.B. – jetzt ist er offenbar hinausgegangen, der Kollege Hammerl, aber er hört vielleicht am Lautsprecher zu – (*LTA*bg. *Hammerl*: „Ich bin da!“) ach, da bist du eh – also wo z.B. Mittel aufgetrieben werden könnten, um wie du gesagt hast, das System auf eine breitere finanzielle Basis zu stellen. Bin vollkommen bei dir.

Stichwort Selbstbehalte: 2003 bereits 18,3 % der gesamten Aufwendungen werden durch Selbstbehalte aufgebracht. Das widerspricht unserer Meinung nach dem Solidarprinzip. Sie wissen wahrscheinlich alle, dass chronisch Kranke und alte Menschen dabei besonders betroffen wären. Wir

wissen auch, dass nämlich 50 % aller medizinischen Leistungen nur von 6,65 % der Menschen gebraucht werden und das sind hauptsächlich eben chronisch Kranke und alte Menschen.

Kostenexplosion, ein Wort, das uns, wenn wir über das Gesundheitssystem sprechen, laufend verfolgt. Sie werden mir wahrscheinlich Recht geben, dass die Wertigkeit eines Gesundheitssystems in einem Staat sich auch daran zeigt, wie viel dieser Staat prozentuell für das Gesundheitssystem am Bruttoinlandsprodukt aufwendet. Auch hier ein paar Fakten: Österreich 7,5 %, die Schweiz 11,2, die BRD 10,9. Und jetzt zur angeblichen Kostenexplosion: 2003 Österreich wie gesagt 7,5, 2004: 7,4 und 1995 noch 8,17 %, also von einer Kostenexplosion keine Rede. In Wirklichkeit geht der Aufwand für das Gesundheitssystem, gemessen am Bruttoinlandsprodukt in Österreich, zurück. Das Gesundheitssystem ist eingelagert –und davon kann man nicht oft genug sprechen – in den Konflikt zwischen Finanz und Sozialpolitik. Wenn ich mir diese Artikel 15a B-VG genauer anschau, zieht sich wie ein roter Faden der Ruf nach mehr Effizienz und Marktorientierung durch, aber von einer Zuführung neuer Mittel beispielsweise durch eine Erhöhung und eine längst fällige Anhebung der Höchstbemessungsgrundlage ist keine Rede. Alles das führt weg vom Versicherungssystem hin zu einem größeren individuellen Risiko, dem letztlich auch die Gesundheitsreform 1997 verpflichtet ist. Ihre Hauptidee war ja, die Steigerung der Kosten einzudämmen und diese Artikel 15a-Vereinbarung, also die wir heute beschließen sollen, die ja von 2005 jetzt bis 2008 gelaufen ist und jetzt eben verlängert werden soll, hat ja das Ziel, eine – so heißt es – frei zugängliche und gleichwertige Gesundheitsversorgung aufrecht zu erhalten bei einem Ausschöpfen aller möglichen Kosteneinsparungen. Dass das ein Paradoxom ist, habe ich ja schon versucht zu erklären, beispielsweise durch die ungleiche Belastung von Selbstbehalten, die keinen freien und gleichwertigen Zugang zur Gesundheitsversorgung ermöglicht.

Noch einmal: Die Einnahmeneinbußen der Versicherungen sind letztlich zurückzuführen auf die Unterbeschäftigung, auf fehlende Beiträge der Versicherten und sie sind nicht zurückzuführen – wie man immer hört – auf eine angebliche Überalterung der Gesellschaft. Also das ist nicht das Hauptproblem. Die Ausgabenzuwächse gehen natürlich auch oder werden natürlich auch verursacht durch Verländerung in der Behandlung, Stichwort Spitzenmedizin, wo die Medizinproduktfirmen einerseits satte Gewinne machen und - ich habe schon angedeutet - die Pharmakonzerne. Dieser unserer Meinung nach falsche Rahmen wird letztlich durch diese Vereinbarung zwischen Land und Bund, die wir heute verlängern sollen, festgeschrieben. Ich spare mir jetzt, auf einzelne Punkte dieser Vereinbarung genauer einzugehen. Nur jedoch auf 2 Dinge sei doch ein Wort verwendet. Da heißt es im Artikel 21.1, da handelt der Vertrag über den Landesgesundheitsfonds und da wird auch vermerkt, dass nämlich 51 % der laufenden Kosten der Krankenanstalten durch marktmäßige Umsätze finanziert werden müssen. Das ist natürlich deswegen, um maastrichtkonform zu sein. Denn wir wissen, die Schulden werden nur dann als nicht maastrichtschädlich anerkannt, wenn die Umsätze der Unternehmungen zu mehr als 50 % am Markt erzielt werden. Und vor nicht allzu langer Zeit war in

der Presse ein, meiner Ansicht nach, sehr interessanter Artikel: „Damoklesschwert über ÖBB-Schulden“, also wo genau aufgelistet wird, dass es nicht eine ausgemachte Sache ist. Der Rechnungshof hat nämlich darauf aufmerksam gemacht, dass die Schulden der Bahn tatsächlich als maastrichtkonform zugelassen werden, weil eben nicht sicher ist, ob die Umsätze des Unternehmens wirklich zu mehr als 50 % am Markt erzielt werden. Und ich traue mir zu prophezeien, dass es nicht mehr lange dauern wird und dass der Tag nicht mehr allzu fern ist, wo auch ein Rechnungshofbericht einmal kommen könnte und wo man dann in der Zeitung liest: „Damoklesschwert über KAGES-Schulden.“

Noch abschließend ein Wort zur Effizienzsteigerung, auch das zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Papier. Der Artikel 35 handelt, oder der Absatz 35 handelt ja ausdrücklich davon. Aber ich meine, Effizienz heißt nicht automatisch mehr Effektivität. Ein Zitat sei mir hier gestattet, es stand von Peter Moeschl in der Sozialpolitischen Rundschau, dort heißt es: „Effektiv arbeitet ein Betrieb, wenn er die konkreten Leistungsanforderungen, die an ihn gestellt werden, erfüllt. Effizient ist ein Betrieb, wenn er das Verhältnis von Kosten und Nutzen so günstig wie möglich gestaltet. Im unerreichbaren Idealfall sind die Kosten 0, der Nutzen 100 %.“ Wenn ich jetzt im Fremdwörterduden nachschaue, dann werde ich wahrscheinlich unter Effizienz lesen: Besonders wirtschaftlich und unter effektiv wahrscheinlich: Wirkungsvoll. Aber wirkungsvoll muss nicht unbedingt besonders wirtschaftlich sein und umgekehrt. Nicht alles, was nicht besonders wirtschaftlich ist, muss wirkungsvoll sein. Sie kennen vielleicht eine Studie der Arbeiterkammer, die sich nämlich auch mit dem beschäftigt, von dem Kollege Hammerl eingangs gesprochen hat, da geht es hauptsächlich nicht um die Privatpflegenden – sich aber mit dem selben Thema beschäftigt – da geht es um die Pflegenden in den Krankenhäusern und Krankenanstalten. Ein Aufschrei hat das ja erbracht, immer mehr sind vom Burn-out-Syndrom betroffen. Da ist eine Studie der Arbeiterkammer dazu herausgekommen, wo eben der Hilfeschrei der Kolleginnen und Kollegen ungefähr so lautet: Dringend mehr Personal, vorhandenes Personal ständig überfordert, Krankenstände häufen sich, sehr viele Arbeitnehmer sind kurz vor dem Burn-out-Syndrom. Das ist genau mehr Effizienz. Aber das heißt nicht unbedingt, dass hier Effektivität dahintersteht. Also ich halte das letztlich für höchst ineffektiv. Und der Vorrang der Effizienz legt das Hauptaugenmerk allein auf die betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte. Aber wir meinen eben, ein Gesundheitssystem kann nicht wie ein Produktionsbetrieb bewertet werden, das muss ganzheitlicher gesehen werden und deswegen werden wir dieser 15a-Vereinbarung keine Zustimmung geben. *(Beifall bei der KPÖ – 12.34 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung, darf der Frau Mag. Ursula Lackner das Wort erteilen und anschließend den Herrn Abgeordneten Bacher zum Rednerpult bitten.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (12.35 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Auditorium und speziell jetzt ein herzliches Willkommen an die Studenten und Studentinnen des Studienganges Health Care Engineering!

Ich möchte es, was den Vorredner betrifft, ein Stück effizienter machen, weil wir von Effizienz und Effektivität gehört haben. Die vorliegende 15a-Vereinbarung über die Neustrukturierung des Gesundheitswesens und der Krankenanstaltenfinanzierung ist ein Bekenntnis dazu, Gesundheitsprozesse so zu gestalten, dass eben Vorsorge, dass Diagnose, Behandlung, Rehabilitation und auch Pflege von der richtigen Stelle in einem entsprechenden Zeitausmaß, das zumutbar und in Ordnung ist, mit gesicherter Qualität und auch mit bestmöglichem Ergebnis erbracht werden. Das steht auch in der Präambel dieser Vereinbarung. Diese Vereinbarung soll für 2008 bis 2013 gelten und wurde aus Anlass der vorgezogenen Finanzausgleichsverhandlungen mitverhandelt. Im Oktober hat die Landesregierung vorbehaltlich unseres Beschlusses im Landtag diese Vereinbarung einstimmig beschlossen. Ich möchte konkreter werden und auf 5 wesentlich Neuerungen zu den bereits in den letzten Jahren begonnenen Maßnahmen, was eine gemeinsame Steuerung und eine gemeinsame Planung betrifft, näher erläutern.

Zum Ersten: Über den Kooperationsbereich Reformpool finanzieren die Gesundheitsfonds der Länder Projekte, die versuchen und auch –ich gehe davon aus als Mitglied der Plattform - die erfolgreich versuchen, die strikte Trennung der einzelnen Sektoren des Gesundheitswesens zu überwinden. Das kann durch Strukturveränderungen passieren oder über Projekte erreicht werden, die die Leistungsverschiebungen zwischen dem intra- und dem extramuralen Bereich zur Folge haben. Die Gesundheitsplattform Steiermark kann die meisten Reformpoolprojekte im Vergleich mit den anderen Plattformen der Bundesländer aufweisen, sowohl was die integrierte Versorgung, als auch was das Disease-Management betrifft. Und letztlich geht es immer um die Zusammenarbeit von Haus- und Fachärzten und Fachärztinnen, von Apotheken, von der Rehabilitation und darum, dass die Therapieschritte nach wissenschaftlich gesicherten und medizinischem Wissensstand aufeinander abgestimmt sind. Kein Projekt und keine Maßnahme im Gesundheitswesen kommt um diese Ansprüche herum. Einige Beispiele für unsere steirischen Reformpoolprojekte: Wir haben einige laufen zum Bereich Diabetes, das Projekt „Herz Leben“ gibt es schon länger, zur nephrologischen Versorgung, die Hospiz- und Palliativbetreuung - wie auch schon Kollege Hammerl angesprochen hat -, die Schlaganfallversorgung, die Versorgung von koronaren Herzerkrankungen, auch was Schnittstellen- und Nahtstellenmanagement betrifft zwischen Versorgung intra- und extramural, auch die Gesundheitsziele, die wir gemeinsam hier im Landtag beschlossen haben, wurden in der Gesundheitsplattform kreiert.

Und ein letztes Beispiel ist das medienunterstützte Management von chronischen Wunderkrankungen. Das alles sind Reformpoolprojekte. Andere Projekte werden aus Projektmitteln, die ebenfalls zur Verfügung stehen, finanziert, u.a. das Projekt Caritas-Marienambulanz.

Es wird noch gemeinsamer Kraftanstrengungen bedürfen, um Modelle zu entwickeln, die bedarfs- und patienten- und patientinnenorientiert sind, was Versorgungsstrukturen betrifft, die wir zur Zeit nicht haben, also wo wir auch uns dazu bekennen müssen, dass wir Versorgungslücken haben und wo es darum geht, diese zu schließen bzw. auch Doppelstrukturen, die vorhanden sind, nicht mehr zuzulassen und diese auch zu vermeiden.

Fix verankert in dieser Vereinbarung, die uns vorliegt, ist erstmals auch der österreichische Strukturplan Gesundheit und für die Länder der Regionale Strukturplan Gesundheit als Planungsform, an denen sich dann alle künftigen Planungen für die Bundesländer und auch für den Bund zu orientieren haben. Und was auch das erste Mal in dieser Form vereinbart wurde mit dem Bund, ist die Tatsache, dass sich alle Maßnahmen und wie gesagt, erstmals so definiert, an Public Health-Grundsätzen zu orientieren haben. D.h. die Prämisse ist immer die, die Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Bevölkerung und damit die Gestaltung des gesamten Gesundheitswesens. U.a. gehört zu diesem Bereich eine ständige permanente Gesundheitsberichterstattung dazu, wo auch die Steiermark schon einiges in der Vergangenheit vorweisen kann. Es geht um die Orientierung an einem umfassenden Gesundheitsbegriff und es geht auch um die Versorgungsforschung, auf die in der Realität dann aufgebaut werden kann. Das ist Sache dieses heutigen Tagesordnungspunktes. Wir wissen alle miteinander, es gibt viel zu tun in dieser Sache. Ich bedanke mich für die zu erwartende mehrheitliche Beschlussfassung im Landtag und ich wünsche uns allen, dass Sie als Studierende dieses Fachhochschullehrganges bzw. Studienganges im Gesundheitswesen in der Steiermark, in Österreich eine entsprechende Position bekommen werden, um mit Ihrem Wissen und mit Ihrem Engagement zu diesen Maßnahmen, die uns in Zukunft alle betreffen werden, auch beitragen zu können. Alles Gute und herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ – 12.41 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Ausführungen und darf dem Herrn Abgeordneten Bacher das Wort erteilen.

LTAbg. Bacher (12.41 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein paar Sätze zu dieser 15a-Vereinbarung. Es wurde ja schon einiges vorweg genommen. Im Prinzip ist es eine Fortschreibung der derzeitig geltenden 15a-Vereinbarung plus minus ein paar Veränderungen. Ich halte das für gescheit, dass wir einfach diese Verlängerung bis 2013 jetzt in Zukunft haben, eine gesicherte Finanzierung – in einem Topf, Herr Kollege Murgg, es gibt ja bekanntlich mehrere Töpfe der Finanzierung unserer Gesundheit bzw. unseres Gesundheitswesens. Ein Teil ist eben diese 15a-Vereinbarung. Ich weiß nicht, ob das jedem bekannt ist: Das ist der Topf, wo Sozialversicherung, Bund, Länder mit hineinzahlen in diesen Topf für die Bundesländer und die Summe macht zumindest für die Steiermark für das Jahr 2008 – 2013 und wir haben ja vor kurzem

Plattform-Sitzung gehabt und haben den Voranschlag für 2008 auch beschlossen – eine Summe 825 Millionen Euro aus. 825 Millionen Euro, eine ordentliche Summe. Ein Teil noch einmal für unser Gesundheitswesen in der Steiermark, das sind bekanntlich über 11 Milliarden Schilling. Das Land Steiermark bezahlt für seine eigenen Spitäler für die steirischen Krankenanstalten eine beträchtliche Summe zusätzlich dazu.

Ein paar Punkte noch. Selbstverständlich, der Reformpool ist eine spannende Geschichte, weil es darum geht, stationäre Einrichtungen zu entlasten und in den ambulanten Bereich zu transferieren. Im Moment in Form von Projekten und wir in der Steiermark sind eben da Vorreiter auch – noch nicht so spannend, weil wir noch in der Projektphase sind. Spannend wird es dann, wenn es in die Regelfinanzierung übernommen werden sollte, dadurch natürlich, nachdem dieses Gesundheitswesen in der Finanzierung ein kommunizierendes Gefäß ist, d.h. wenn ich irgendwo etwas wegnehme, dann wird es woanders mehr bzw. wenn ich etwas dazugebe, wird es woanders weniger, dass es diese spannende Diskussion erst am Ende des Projektes dann geben wird. Und das wird dann spannend, wie weit wir dann wirklich in der Lage sind, diese Dinge auch zu realisieren, umzusetzen. Wie immer liegt ja der Teufel im Detail. Natürlich gibt es bei diesem breiten Angebot im Gesundheitswesen auch so genannte Schrebergärten, die mit aller Vehemenz verteidigt werden und das macht die Veränderungen im Gesundheitswesen sehr, sehr schwierig. Jede Veränderung in Promillesätzen führt schon zu heftigen Diskussionen und daher wird es in Zukunft noch sehr spannend werden.

Der zweite Teil – und wo wir natürlich auch hier im Haus sehr heftig noch diskutieren werden, glaube ich, ist dieser berühmte RSG, dieser regionale Struktur- und Angebotsplan für die Steiermark. Das wird eine heiße Diskussion. Bekanntlich wird dieses Vorhaben im Frühjahr vorliegen. Die Plattform hat ja an Joanneum Research einen Auftrag gegeben, einmal eine Grundlage zu schaffen, eine Diskussionsgrundlage. Und da wird es ziemlich spannend werden, weil es einerseits um den stationären Bereich geht, um die Ausfüllung und die Positionierung unserer einzelnen Standorte und wir haben ja bekanntlich hier mehrmals einstimmige Beschlüsse gefasst, die Standorte zu erhalten. Die Frage ist nur ein Teil der Ausgestaltung, in welcher Form und mit welchem Angebot diese Standorte erhalten bleiben werden. Es geht natürlich auch um den niedergelassenen Bereich und das Angebot in unserer Regionen.

Zweiter Teil, Herr Kollege Murgg. Sie haben gemeint, Sie können deshalb nicht zustimmen, weil das alles so schrecklich ist und ich weiß nicht was alles. Ich erinnere nur dazu, in der 15a-Vereinbarung, die von 2008 bis 2013 gilt, gibt es 100 Millionen mehr für diesen Topf, 100 Millionen mehr. Es ist auch auf Bundesebene geregelt worden. Wie bei der Rezeptgebührenbefreiung ist die Rezeptgebührenobergrenze mit 2 % des Einkommens festgelegt. Meiner Meinung nach ist es eine gute Entscheidung für diejenigen, die chronisch krank sind, permanent Rezepte benötigen und dafür gibt es eine Obergrenze und diese Obergrenze erfasst zirka 300.000 Patientinnen. Natürlich haben die Sozialversicherungen Probleme. Das hängt einerseits mit den Einnahmen zusammen, na

selbstverständlich, und andererseits auch mit den zunehmend steigenden Ausgaben in allen Bereichen. Sie haben auch die Frage der Medikamente angeschnitten. Diese Diskussion wird ja sehr heftig geführt, vor allem Ministerin Kdolsky wollte da ja auch Veränderungen zusammenbringen. Das ist sehr schwierig, weil es natürlich auch einen Markt dahinter gibt und ein riesiges Angebot an diesen Dingen. Ich glaube, da muss man drauf bleiben, wenn diese Zahlen stimmen, dass man da hohes und höchstes Einsparungspotential hat und hätte, ohne zu Lasten der Patienten. Aber zumindest und wir werden ja in der Steiermark in Kürze auch die Diskussion haben oder wir haben sie schon, dass auch die Steiermärkische Gebietskrankenkasse unter Mindereinnahmen leidet und auch natürlich einen Abgang haben wird. Ich hoffe nicht, dass es dazu führt, dass Dinge jetzt im ambulanten und niedergelassenen Bereich versäumt würden, dann wieder zurückwandern in den stationären Bereich. Denn dieses Ping-Pong-Spiel ist natürlich im klassischen Feld der medizinischen Versorgungs- und Finanzierungsdiskussion immer das alte Thema. Wenn ich es nicht kann, soll es wieder der stationäre Bereich machen. Das würde bedeuten, dass die zusätzliche Belastung für das Land größer wird. Aber nichts desto trotz hat auch der Bund auf die Situation der Sozialversicherungen reagiert. Bekanntlich wurden ja die Krankenversicherungsbeiträge erhöht um 0,15 %, Dienstnehmer und Dienstgeber teilen sich diese 0,15 %. Und wenn die Zahlen stimmen, sollen das zusätzlich Einnahmen von 140 Millionen für die Sozialversicherung bedeuten. Ist natürlich in Wahrheit noch viel zu wenig, wenn ich höre, dass allein die Wiener Gebietskrankenkasse einen Abgang von über 100 Millionen Euro im Jahr 2008 prognostiziert. Die Frage stellt sich dann nur, warum z.B. bei der Wiener Gebietskrankenkasse die Steirische zum Hanuschkrankenhaus dazuzahlen muss? (*LTA* Mag. Drexler: „Das ist eine gute Frage.“) Das ist eine entscheidende Frage. Weil, das verstehe ich nicht, warum der steirische Patient – ich weiß nicht wie viele steirische Patienten im Hanuschkrankenhaus versorgt werden – zahlen muss. Eine alte Diskussion, sollte und könnte man längst lösen. (*LTA* Mag. Drexler: „Da hält der ÖGB seine Hand drüber.“) Schrecklich. Also Hanuschkrankenhaus ist natürlich ein Thema.

Zum Abschluss kommend: Wir haben die Finanzierung im Bereich der 15a-Vereinbarung bis 2013 geregelt. Es liegt eine Menge Arbeit vor uns – eine Menge Arbeit –, um auch hier im Lande weiterhin eine gesicherte Versorgung, stationäre und niedergelassene Versorgung zu garantieren, um darüber hinaus auch über das Budget die Steuerung zu komplementieren. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 12.40 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung gibt es nicht und so darf ich dem Herrn Landesrat anschließend das Wort erteilen.

Landesrat Mag. Hirt (12.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Zu den Wortmeldungen ein paar Bemerkungen: Herr Kollege Hammerl, im Wesentlichen richtig was Sie sagen, nur eines wird nicht gehen bzw. auf eines müssen wir trotz allem achten: So sehr wir auf der einen Seite gemeinsam planen müssen, glaube ich, und aufeinander Rücksicht nehmen sollten, so sehr müssen wir auf der anderen Seite darauf achten, dass es sich letzten Endes um getrennte Finanzmittel handelt. Das eine sind nun einmal ASVG-Sozialversicherungsmittel und das andere sind Mittel der Sozialhilfe, die es gilt auseinander zu halten. Wir können es uns nicht leisten, mit Sozialversicherungsmittel in die Pflegefinanzierung hinein zu gehen. Aber ich bin sehr bei Ihnen, dass es uns gemeinsam darum gehen muss, eine ordentliche Finanzierung für die Pflege zu finden, wie immer sie heißen mag und wie immer man es dann tatsächlich umsetzen wird.

Herr Kollege Murgg, zu dem was Sie gesagt haben ein paar Anmerkungen: Also die sinkende Lohnquote, das glaube ich braucht man nicht gesondert zu erwähnen, das hängt einfach mit den geänderten Arbeitsverhältnissen zusammen. Das führt nun einmal zu sinkenden Sozialversicherungsaufkommen. Wir haben auch – oder ich bin bei Ihnen – wir haben keine Kostenexplosion, sehr wohl haben wir eine Leistungsexplosion. Und diese Leistungsexplosion führt natürlich zu höheren Kosten und es kommt auch der medizinische Fortschritt hinzu. Billiger wird bedauerlicherweise in diesem Bereich nichts aber es sollte auch mit einer steigenden Qualität zu tun haben und dann wäre es uns auch Recht.

Zur Effizienz und Effektivität nur einen Satz und eine Anmerkung: Ich denke es geht nicht darum, isoliert den Bereich der stationären Versorgung, die ambulante Versorgung, allenfalls den Rehab-Bereich zu betrachten, sondern insgesamt das Gesundheitswesen. Und wenn wir hier die Effizienzfrage stellen, dann sage ich nur einen Satz und dann glaube ich, stimmen Sie mir zu, dass wir mehr als ineffizient sind: Wir wissen alle gemeinsam, dass die Konsequenzen aus dem Rauchverhalten beträchtliche sind und trotzdem schaffen wir es nicht, zu einer strengeren Vorgangsweise in Österreich zu kommen, obwohl ein Großteil der EU-Länder eine solche Maßnahme schon getroffen hat: Ein Rauchverbot an öffentlichen Orten oder in öffentliche Lokalen. Eine letzte Aussage dazu, wir waren unlängst in Italien und in Italien ist nach Meinung führender Gesundheitspolitiker bzw. Beamter sehr wohl und sehr rasch die Konsequenz diejenige gewesen, dass mit dem Rauchverbot eine Senkung der Schädigungen im Herz-Kreislauf-Bereich einherging. Das ist unumstritten, das ist so und wir schaffen es trotzdem nicht. Wir führen einen „Eiertanz“ auf und kommen zu keinen klaren Vorgangsweisen, wemgleich wir wissen, dass die Konsequenzen so sind, dass sie uns zu einem späteren Zeitpunkt beträchtlich belasten.

Lieber Hans Bacher, zum regionalen Strukturplan Gesundheit: Standortgarantie ja, Veränderung des Angebotes wird also das Thema sein und eines darf man nicht übersehen: Wir haben immerhin - wir kriegen praktisch laufend neue Angebote hinzu, sei es die Akutgeriatrie, sei es die Psychosomatik, sei es der palliative Hospizbereich oder sei es eigentlich die Intensivbettenproblematik. Weil wir auch hier damit zu kämpfen haben, dass durch das zunehmende Älterwerden der Bevölkerung und durch das

zunehmende Älterwerden der Patienten und Patientinnen auch die Intensivbettenbelastung steigt und wir eigentlich mehr Intensivbetten in Zukunft brauchen werden. Ein Schenkelhalsbruch eines älteren Menschen ist mittlerweile in der Regel auch intensiv-pflichtig. Das ist die Realität dabei. Also das wird uns beschäftigen. Das kann aber nicht bedeuten, dass wir in den einzelnen Standorten sozusagen die Angebote hinzuaddieren, sondern dass wir im Wesentlichen Betten umwidmen werden müssen. Diese nämlich einer besseren Verwendung zuführen, weil wir andererseits auch wissen – und das müssen die einen oder anderen auch zugeben –, dass wir dort oder da über Abteilungen und Stationen verfügen, die nicht eine optimale betriebswirtschaftliche Auslastung haben. Das weiter mitzuschleppen und gleichzeitig neue Angebote hinzuzunehmen, das wird sich finanziell nicht ausgehen. Das glaube ich muss uns klar sein. Umso wichtiger wird, allgemein betrachtet und im Zusammenhang mit dem Reformpoolprojekten, die sektorenübergreifende Finanzierung sein. Die Voraussetzungen dafür haben wir geschaffen – zwar etwas weich sage ich, aber die Möglichkeiten sind da. Von mir aus hätte das ruhig weitergehen können, nämlich dass man die gesamte Finanzierung des ambulanten Bereiches aus einem Topf schafft, dass es also gleiche Preise gibt für gleiche Leistungen, aber zumindest können wir einen Anfang machen. Ich hoffe, dass wir im Wege der Gesundheitsplattform diesen Weg schaffen werden.

Also insgesamt ein Forttragen der begonnen Reform mit der 15a-Vereinbarung, aber es muss uns klar sein, nach wie vor wird die Finanzierung des Gesundheits- und Sozialbereiches eine der größten Herausforderungen des Sozial- und Wohlfahrtsstaates bleiben. Daran führt kein Weg vorbei und das ist auch das, Herr Kollege Murgg, was ich im Prinzip bei Ihnen nicht verstanden habe: Nämlich, wenn Sie am Schluss sagen, dass Sie der 15a-Vereinbarung keine Zustimmung erteilen, dann bleibt die Frage offen, wo ist Ihre Alternative? Die gibt es nämlich nicht. Wir haben uns also zwischen Bund und Ländern geeinigt, ein sozusagen Nichtunterschreiben oder bzw. Nichtbeitreten dieser 15a-Vereinbarung würde bedeuten, dass wir in die breite Bevölkerung eine Verunsicherung über die Finanzierung hineinragen und ich behaupte, dass das der schlechtere Weg gewesen wäre. Ich bedanke mich daher insgesamt für die Wortmeldungen in diesem Zusammenhang, glaube dass wir einen Mosaikstein geschaffen haben mit einer längerfristigen Finanzierung, dass Klarheit besteht. Aber die Probleme haben wir längst nicht alle beseitigt und die werden wir wahrscheinlich auch nicht alle beseitigen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 12.56 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Ausführungen. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 3 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 569/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Streichung der Ergänzungszulage gem. § 291 des Dienst- und Besoldungsrechts.

Berichterstatlerin ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Mag. Zitz (12.56 Uhr): Zu diesem Stück liegt ein Bericht des Verfassungsausschusses vor. Er fasst zusammen, es würde nun dem verfassungsrechtlichen Gleichheitsgrundsatz widersprechen, einen bestimmten Personenkreis zur Gänze von der Option auszunehmen.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt daher den Antrag: Besagter Bericht wird zur Kenntnis genommen. (12.57 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf als Erstes dem Herrn Abgeordneten Hagenauer das Wort erteilen. Bitte!

LTAbg. Hagenauer (12.57 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Ich fasse mich kurz. Die Grünen halten diese Zulage für maßgeschneidert – maßgeschneidert für einen kleinen Kreis von nicht nur gut verdienenden Landesbediensteten, sondern auch einer Gruppe, die eine sehr hohe Pension bekommen wird und die jetzt aufgrund dieser spezifischen Regelung dann auch noch eine sogenannte Ergänzungszulage beanspruchen kann. Die Stellungnahme der Landesregierung war, wie Sie in der Berichterstattung gerade gehört haben, leider negativ. Wir halten diese „Geschichte“, abgesehen von dem Faktum und das wird wohl kein Zufall gewesen sein, dass diese Stellungnahme jetzt so lange hat auf sich warten lassen, für in der Tat eine grundlegende. D.h. wir sehen nicht ein, wieso hier eine derartige Regelung getroffen wurde, die – ob mit Absicht oder durch ein Versehen – in die Materie hineingekommen ist. Konkret: Wir sind der Überzeugung und wollen die Geschichte nicht einfach einschlafen lassen und daher auch dieser Entschließungsantrag, betreffend den § 291 des Gesetzes über das Dienst- und Besoldungsrecht.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage im Landtag einzubringen, die die für Spitzenverdienerinnen und Spitzenverdiener eingeführte Zulage im § 291 des Gesetzes über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark ersatzlos streicht.

Ich bitte um Annahme.

(Beifall bei den Grünen – 13.00 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung. Ich darf nun der Frau Abgeordneten Dr. Bachmaier-Geltewa das Wort erteilen.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Die Zielsetzungen der Besoldungsreform Steiermark möchte ich zur Erinnerung kurz darlegen: Gleiche, gerechte Entlohnung für gleiche Arbeit mit Vereinheitlichung der Bezugsansätze von Beamten/Beamtinnen und Vertragsbediensteten. Umverteilung des Aktiveinkommens zu Gunsten der beginnenden und mittleren Laufbahn mit Abflachung der Einkommenssteigerung in der späteren Laufbahn. Abgehen vom Dienstklassen-System und Beförderung durch Seniorität, die Bezugshöhe orientiert sich über das Grundgehalt hinaus an dem Wert der bekleideten Stelle und an der persönlichen Leistung des/der Bediensteten. All-Inclusive-Gehälter unter Beseitigung der Unübersichtlichkeit im Zulagenwesen. Weitreichende Durchlässigkeit durch Betonung des Leistungsprinzips und nicht des Ausbildungsprinzips. Rückführung der Pragmatisierung auf ihr notwendiges Ausmaß und Neugestaltung der bisherigen Zusatzpension nach der Dienstordnung.

Ein gutes Gesetz, wie ich meine, mit welchem auch die Möglichkeit der Option für die Bediensteten im Dienststand geschaffen wurde. U.z. sofern die Besoldung im Besoldungssystem Steiermark über der Besoldung im Dienstklassensystem liegt, kann eine Option beantragt werden.

Lieber Kollege Hagenauer, ich halte den Antrag Ihrer Fraktion für populistisch. Es geht hier nicht um Zulagen für Spitzenverdiener, sondern darum, dass das neue Dienst- und Besoldungsrecht eine bestimmte Personengruppe ausschließt.

Wenn Sie also die Regierungsvorlage genau gelesen hätten. Da steht das sehr genau drinnen, worum es geht. Wenn ich jene Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen, die bis zur Pensionierung keine 10 Jahre mehr im Dienst sind. diese Dienstnehmer, Dienstnehmerinnen dürfen nämlich nicht in das neue System optieren und haben daher zusätzlich den Nachteil, dass sich das neue Besoldungssystem nicht auf ihre Pension auswirkt – im Gegensatz zu Ihren Ausführungen im Unselbständigen Entschließungsantrag. Um sich nicht dem Vorwurf der Ungleichbehandlung bzw. einer Diskriminierung aufgrund des Alters einzuhandeln, wurde im § 291 festgelegt, dass diese Personen, die aufgrund des Besoldungssystems Steiermark eine höhere Bewertung ihrer Arbeitsplätze erfahren würden, als Entschädigung eine Ergänzungszulage erhalten. Diese Zulage wirkt sich wie gesagt nicht auf die Pensionshöhe, sodass sie daraus ohnedies bereits einen Nachteil haben. Würde das Land die Ergänzungszulage nicht bezahlen und könnten diesen Landesbediensteten auch in das neue Besoldungssystem optieren, dann würde dies das Land viel mehr Geld kosten. Im Übrigen handelt es sich bei dem angesprochenen Kreis, der eine Ergänzungszulage erhält, lediglich um 29 Personen von insgesamt 7.400 bewerteten Stellen. Also eigentlich eine vernachlässigbare Größe.

Aufgrund der Sach- und Rechtslage und aus den von mir eben dargelegten Gründen werden wir daher dem Unselbständigen Entschließungsantrag der Grünen nicht zustimmen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 13.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als letztem Redner, dem Herrn Abgeordneten Ober das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Ober *(13.04 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Kolleginnen und Kollegen!

Zur angesprochenen Thematik, dieser Streichung der Ergänzungszulage gemäß § 291 des Dienst- und Besoldungsrechtes, weise ich darauf hin, dass damals mit sehr viel Umsicht und im Einvernehmen mit der Personalvertretung des Landes unser jetziger Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer diese Reform, Besoldungsreform, glaube ich sehr, sehr gut und eigentlich beispielgebend in Österreich damals durchgezogen hat. Es kann nicht sein, dass es jetzt eine Regelung Kolleginnen und Kollegen bevorzugt und einige wenige sozusagen benachteiligt. Und dieser § 291, der damit regelt, dass Bedienstete, die nicht mehr als 10 Jahre im Dienststand sind, nicht mehr optieren können und damit nicht die Möglichkeit haben, diese neue Besoldungsreform in Anspruch zu nehmen.

Diese Ergänzungszulage, wo vor allem auch die Verfassungsrechtler der Ansicht sind, dass sie nicht liquidierbar ist, das den Bediensteten auch zusteht, das sind 29 Beamtinnen und Beamte in einem Ausmaß von 9.566,- Euro monatlich. Das würde ohnedies, wenn sie optieren könnten, nicht nur dieser Betrag sein sondern vor allem pensionswirksam werden. Ich bin der Meinung, dass es hier nicht zu einer Ungleichbehandlung kommen sollte, sondern die Kolleginnen und Kollegen in gleichem Maß auch bedacht werden.

Von unserer Fraktion können wir dem Entschließungsantrag nicht beitreten. Wir werden dem nicht zustimmen. Ich bitte hier um besonderes Augenmaß für die Kolleginnen und Kollegen des Landesdienstes. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.06 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke auch für diese Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der Grünen betreffend Zulage für Spitzenverdiener und Spitzenverdienerinnen zu Tagesordnungspunkt 4. Ich ersuche auch hier um Zustimmung mit einem Handzeichen. Ich mache hier keine Gegenprobe, denn es ist deutlich, dass dieser Antrag die Mehrheit nicht gefunden hat.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1645/1, betreffend Organisation der Agrarbezirksbehörde für Steiermark.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Murgg. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Dr. Murgg (13.07 Uhr): Danke. Ich darf berichten:

Organisation der Agrarbezirksbehörde für Steiermark.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 6.11.2007 und 27.11.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Organisation der Agrarbezirksbehörde für Steiermark wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (13.08 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf als Erstem dem Herrn Abgeordneten Lackner das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Karl Lackner(13.08 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Der Rechnungshofbericht für die Agrarbehörde Steiermark ist ein äußerst positiver und ich möchte daraus einiges erwähnen. Ich denke, dass die Agrarbehörde Steiermark sehr wichtige und bedeutende Aufgaben für den ländlichen Raum des gesamten steirischen Landes hier erbringen – u.a. die Förderung einer leistungsfähigen Land- und Forstwirtschaft, besonders auch der bergbäuerlichen Gebiete, auch für die Erhaltung der dörflichen Siedlungsgebiete. Für die Pflege und Gestaltung unseres Kultur- und Erholungsraumes setzen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agrarbehörde Steiermark und die Führungskräfte ganz besonders ein. Man kann in Summe festhalten, dass die gesamte Gesellschaft unseres Landes davon profitiert, wenn der Kultur- und Erholungsraum auch dementsprechend betreut und unterstützt wird und aus meiner Position, aus der Position eines Bürgermeisters einer Landgemeinde, kann ich festhalten: Auch die Unterstützung der Gemeinden durch die Agrarbehörde Steiermark schätzen wir sehr. Es ist vor allem auch der Fachbeistand

besonders auch in technischer Form, es ist der Rechtsbeistand bei Verfahren und Verhandlungen und – worüber wir auch oftmals sehr sehr froh sind – dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtige Mediatorentätigkeiten in vielen Bereichen bei Verhandlungen sehr erfolgreich wahrnehmen und dadurch Agrargemeinschaften, Almgemeinschaften, bäuerlichen Interessenten oft hohe Rechtsanwaltskosten erspart bleiben wodurch auch die Gemeinden ganz stark profitieren. Was den Rechnungshofbericht so positiv macht ist, dass die Agrarbehörde Steiermark nicht nur ihre gesetzlich gestellten Aufgaben hervorragend erfüllt, sondern ich denke es gibt wenige Abteilungen des Landes Steiermark, die selbstständig eine so konsequente Strukturbereinigung vorgenommen haben, den Personalstand selbstständig evaluiert und dabei im Prüfungsjahr 500.000 Euro eingespart haben. Und die Agrarbehörde ist für mich auch ein wirklich lobenswertes Beispiel, wie man trotz einer Personalreduktion ein sehr innovatives und motiviertes Personal haben kann. Denn wenn im Rechnungshofbericht festgehalten wird, u.a. Dienststellenleiter oder –leiterinnen wenden Führungsinstrumente wie Mitarbeiterbesprechungen, Mitarbeitergespräche, Dienstbesprechungen regelmäßig an, sie identifizieren sich mit den Richtlinien und fördern die Eigenverantwortung der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Kurse und Seminare werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umfangreich aber kontrolliert benutzt. Weiters heißt es: „In den Dienststellen Leoben und Stainach wird ein von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbst entworfenes Programm verwendet. Dieses weist eine höhere Funktionalität als das schon landesweit eingesetzte Standardprogramm auf.“ Und ein Zitat aus der Schlussbemerkung des Rechnungshofes: „Dienstbesprechungen, Fristenlisten und Nutzung von EDV-Kontrollsystemen werden von der Agrarbehörde Steiermark vorbildlich verwendet.“ Da glaube ich, darf man abschließend durchaus kräftig den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern draußen in den Dienststellen Dank sagen, auch dem heute anwesenden Abteilungsvorstand Dr. Gernot Zangl. Ich freue mich auch, dass wir einen abgeordnete Kollegen unter uns haben, der hier großartig mitwirkt: Den technischen Leiter Abgeordneten Odo Wöhry. In Summe sehr positiv, sehr vorbildhaft und ich glaube, da können wir dankbar und getrost zustimmen. Ich danke Ihnen herzlich. *(Beifall bei der ÖVP – 13.13 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und ich darf als Nächstem dem bereits angesprochenen Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (13.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hohes Haus! Ich möchte mich zu diesem Rechnungshofbericht insofern zu Wort melden, als ich mich auf eine Empfehlung des Rechnungshofes beziehen und darauf näher eingehen möchte. Der Bericht bzw. die Kontrolle des Rechnungshofes hat uns ja als Bedienstete und Mitarbeiter der Behörde vor allem auch dahingehend sehr herausgefordert, weil 2003 eine große Agrarbehördenreform durchgeführt wurde und wir quasi das Ergebnis der Umsetzung der Agrarbehördenreform durch diesen

Rechnungshofbericht bestätigt sehen. Wir sehen dies deshalb bestätigt, weil die Reformziele, die wir uns bei der Reform gesteckt haben, eigentlich zu nahezu 100 % umgesetzt sind. Die Reformziele waren Ausschöpfung der Einsparungspotentiale, Vereinheitlichung der Verfahren und Steigerung der Effizienz. Der Rechnungshof empfiehlt, dass die Agrarbezirksbehörde in Zusammenarbeit mit der Budget führenden Abteilung 2 geeignete Geldmittel für den Ankauf von Vermessungsgeräten finden und konsequent verfolgen sollte. Dazu darf ich berichten, dass wir seit Jahren bemüht sind, unsere technischen Instrumente auf den letzten Stand zu bringen und gerade weil wir große Personaleinsparungen hinnehmen haben müssen, ist es notwendig, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit technischem Gerät, welches auf dem letzten Stand ist, auszustatten. Die Vermessungsgeräte bei uns haben fast ein archaisches Alter, sie haben ein Baujahr beginnend von 1988 bis 2000, und wer sich in der Materie auskennt weiß, dass das nicht mehr der letzte Stand der Technik ist. Leider führt dieses veraltete Instrumentarium auch dazu, dass die Effizienz in den Arbeitsprozessen nicht mehr so gegeben ist wie das wünschenswert wäre und wenn man noch weiß, dass der Reinvestitionszeitraum für derartiges Gerät bei 5 Jahren liegt, so können Sie nachvollziehen, warum ich gerade dieses Thema anspreche. Ein Punkt der hier, auch wenn man die Wirtschaftlichkeit betrachtet, besonders hervorzuheben ist, ist der, dass mittlerweile Reparaturkosten bei diesen Geräten anfallen, die eine Höhe von rund 5.000 Euro jährlich erreicht haben. Was wiederum nicht besonders gut ist, weil man diese Mittel, die man für die Reparatur veralteter Geräte verwendet, natürlich besser einsetzen könnte, um neue anzuschaffen. Das Gesamtinvestitionsvolumen für diese Geräte beläuft sich in etwa bei 180.000 bis 200.000 Euro. Wie gesagt, wir bemühen uns seit Jahren um diese Reinvestition, nur leider ist es bis heute nicht gelungen und wir hoffen sehr, dass dieser Rechnungshofbericht uns bei unseren Aktivitäten dahingehend unterstützt. Für diese Wiederbeschaffung dieser Geräte gibt es aus unserer Sicht 2 Varianten: Zum einen, dass man die Geräte bar bezahlt. Aber es gibt auch eine weitere Variante, die durchaus häufig angewendet wird, nämlich das Leasen dieser Instrumente. Ich darf berichten, dass wir in der Budgetposition Anschaffung technischer Instrumente einen jährlichen Betrag zur Verfügung haben in Höhe von 4.300 Euro und das Gesamtinvestitionsvolumen bei 180.000 bis 200.000 Euro liegt, so können Sie nachvollziehen, dass das unsere finanziellen Möglichkeiten bei Weitem übersteigt und wir dringend einfordern, dass die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Ich hielte es auch für sehr gut, würde man nicht bei der Reinvestition ständig die Zentralstellen bemühen müssen und immer wieder dann relativ lange Beschaffungszeiträume in Kauf nehmen müssen, so wäre unser Vorschlag, dass man die Budgetposition „Anschaffung technischer Instrumente“ von 4.300 Euro – wenn man das Gesamtinvestitionsvolumen durch die 5 Jahre dividiert – auf in etwa 40.000 Euro erhöht, so könnten wir dann eigenverantwortlich für die Reinvestition dieser Geräte sorgen und es wäre nicht immer wieder ein Canossagang, bis man derartige Geräte, die dringend notwendig sind, auch tatsächlich erhalten könnte.

Ich bitte also, dass man diese Empfehlung des Rechnungshofes ernst nimmt. Jede Variante ist uns recht, wenngleich wir sehr dafür plädieren würden, dass wir in Eigenverantwortung mit einer Aufstockung des Budgetpostens die Reinvestitionen in der Zukunft tätigen könnten. Die rasche Lösung des Problems ist gefordert.

Wir möchten aber auch von dieser Stelle aus den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, denn ohne sie wäre dieser positive Rechnungshofbericht nicht zustande gekommen. Danke.

(Beifall bei der ÖVP – 13.19 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Kaufmann (13.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Auch ich habe diesen Rechnungshofbericht über die Agrarbezirksbehörden für die Steiermark aufmerksam durchgelesen und ich darf von dieser Stelle aus den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich gratulieren. Es ist ein wirklich positiver Bericht. Was mich besonders freut und was auch sehr gut lesbar ist, sind die Bemerkungen oder die Anmerkungen, die von Herrn Landeshauptmann Mag. Voves dazugeschrieben worden sind. So kann man zu jedem Bericht gleich auch die Meinung des Zuständigen lesen. Das war nicht immer so. Seit 2003, Entschuldigung seit 2005, ist ja Herr Landeshauptmann Voves dafür zuständig. Ich freue mich jetzt noch immer darüber, dass es gelungen ist, bei den Verhandlungen damals alle 3 Bezirksstellen, also die in Stainach, in Leoben und in Graz aufrecht erhalten zu können. Das ist für die Betroffenen, für die Bauern wirklich sehr gut. Ursprünglich war ja auch geplant, dass man bis nach Graz fahren muss, wenn man etwas von den Agrarbezirksbehörden braucht. Ich glaube, es ist so wirklich das Beste. Ich habe auch über die Dienststelle Leoben durchgelesen. Ich muss mich entschuldigen, ich bin erst während deiner Rede, Herr Kollege Wöhry, hereingekommen. Ich weiß nicht, ob die Dienststelle Leoben ein Thema von dir war. Ich habe die Stellungnahme von Herrn Landeshauptmann Voves sehr erfreut gelesen. Erstens einmal, dass sie mit einer Liftanlage ausgestattet wird, dass somit auch Behinderte diese Dienststelle begehen oder betreten können. Das ist jetzt noch nicht der Fall.

Ich glaube auch, dass es notwendig ist, für diese Dienststelle einen Dienstwagen zur Verfügung zu stellen. Diese hat seit 2004 keinen Dienstwagen und man muss sich vorstellen, die Arbeit der Agrarbezirksbehörde ist normalerweise in einem großen Ausmaß draußen. Ob das jetzt Almen oder Wege oder bei den Einforstungsgenossenschaften und so weiter sind, also das ist immer Dienst im Freien und ich glaube, es wäre wirklich notwendig, dieser Dienststelle einen Dienstwagen zur Verfügung zu stellen. Auch der Herr Landeshauptmann befürwortet das. Wie gesagt, ich kann den

Agrarbezirksbehörden nur gratulieren und ich hoffe auch für die Zukunft, dass sie weiter so eine wirklich Behörde für die Betroffenen, für die Bauern bleiben! Danke schön!

(Beifall bei der SPÖ – 13.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke auch für diese Wortmeldung. Ich darf nun dem Herrn Landesrat Seitinger zum Abschluss das Wort erteilen.

Landesrat Seitinger (13.22 Uhr): Danke. Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich will den heutigen Landtag nicht künstlich in die Länge ziehen, aber es sei mir doch auch ein Wort des Dankes, nachdem beide Großparteien auch hier das Lob ausgesprochen haben, genehmigt. Auch ich will mich diesem Lob anschließen selbstverständlich. Dr. Gernot Zangl und Dipl.-Ing. Odo Wöhry, beide Hauptverantwortlichen, sind heute ja hier. Aber ich will diesen Dank natürlich auch an die gesamte Mitarbeiterschaft hier weitergeben. Ich glaube, dass dieser Rechnungshofbericht sehr aufschlussreich ist und uns einige Einblicke auch gibt über das eine oder andere, das wir verbessern könnten. So ist es ganz sicher der technische Aufwand für den hier auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Verantwortung übernommen hat und ich bitte ihn auch, dass die notwendigen technischen Einrichtungen hier auch dementsprechend angeschafft werden, um diese Qualität der Dienstleistung, insbesondere im ländlichen Raum, aufrecht zu erhalten. Wir wissen ja, dass wir an diesen 3 Standorten jetzt auch mit einer sehr komprimierten Mannschaft sehr, sehr viele Arbeiten übernommen haben, die insbesondere, das ist also von allen Rednern ja an sich schon gesagt worden, Dienstleistungen im rechtlichen Bereich sind, die Dienstleistungen insbesondere anbelangen, die die Behörden unterstützen, die die Gemeindeämter unterstützen, die aber vor allem auch die wichtigen Flurbereinigungsverfahren – hier speziell im Süden unseres Landes – sehr unterstützen. Ich würde mir nur wünschen, wenn also wir auch die notwendigen technischen Einrichtungen sehr rasch bekämen, um diese wichtigen Arbeiten insbesondere im Vermessungsbereich auch vornehmen zu können. Und wie Odo Wöhry es richtig gesagt hat, ist es ja tatsächlich so, dass wir mit Uralt-Geräten hier noch hantieren. Das kostet uns natürlich in der Umsetzung der notwendigen Arbeiten auch sehr, sehr viel Zeit. D.h. nochmals meine Bitte und meine Forderung auch an den Landeshauptmann hier, dass die Anschaffungen dieser notwendigen Gerätschaften hier sehr, sehr rasch auch vor sich gehen können. Das ist nicht die Welt, was das kostet und wir können uns das ganz sicher auch aus dem Landeshaushalt auch leisten.

Die Leute insbesondere natürlich die bäuerliche Bevölkerung wartet draußen dringend, speziell im Flurbereinigungsbereich auf die Vermessungen bzw. letztlich auf den Abschluss der notwendigen Verwaltungsarbeiten bzw. rechtlichen Angelegenheiten und der Verfahren.

Letzter Punkt: Ich freue mich auch, Odo Wöhry, dass es gelungen ist, einen neuen Almkataster – wir werden uns das ja im Detail einmal in der nächsten Zukunft auch anschauen und ihn vorstellen – zu

erstellen, mit dem es uns jetzt auch gelingt, einen Generalüberblick über die Almen der Steiermark mit ihrer Infrastruktur zu erhalten. Das Projekt gliedert sich ja wunderbar in die GIS-Landschaft der Steiermark ein. Das heißt ein sehr, sehr gutes vernetztes System jetzt auch, das es uns ermöglicht die Almen hinsichtlich ihrer Wertigkeit, ihrer Bewirtschaftungsweise und letztlich ihres gesamten volkswirtschaftlichen Wertes klarer darzustellen. Das war also der letzte große Akt auch der Agrarbehörde.

Also noch einmal zusammengefasst: Besonderer Dank für eure Arbeit, Gernot Zangl und Odo Wöhry, euren Mitarbeitern und allen, die also hier, die Hände anlegen, dass dieses Gesamtwerk der Agrarbehörde so gut funktioniert. Herzlichen Dank und alles Gute! (*Beifall bei der ÖVP – 13.22 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Danke dem Herrn Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1697/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 687 des Landtages Steiermark vom 12. Juni 2007, betreffend Einl.Zahl 1285/3, „Regionalisierung des Projektes sexismusfreie Zone“.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 27.11.2007 über diesen Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der vorliegende Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 687 zum Entschließungsantrag der Abgeordneten Mag. Zitz, Lechner, Sonnek, Hagenauer, Klimt-Weithaler und Mag. Lackner, betreffend Regionalisierung des Projektes sexismusfreier Zonen wird zur Kenntnis genommen. (*13.27 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf als Erster der Frau Abgeordneten Mag. Zitz das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Zitz (13.28 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Diese Regierungsvorlage ist die Reaktion auf einen, erfreulicherweise, 4-Parteien-Antrag, den wir im Juni zustande gebracht haben und zwar in einer Situation, wo es sehr viel Ärger und Irritation aufgrund einer Gesundheitspreisverleihung gegeben hat, die einfach in einem höchst sexistischen Gefüge stattgefunden hat. Und leider war da der Herr Abgeordnete Kasic einer der Organisatoren und Initiatoren von dieser Preisverleihung, wo in der Schlusszene mehrere traditionell bekleidete Herren mit Krawatte und Sakko gestanden sind, um den Preis zu verleihen und vor ihnen einige junge Frauen teilweise gekniet sind, die golden mit Bodypainting veredelt gewesen sind. Das Ganze ist durch alle möglichen Medien gegangen und war ein höchst unappetitlicher Auftakt dafür, dass sich etliche Leute aus ganz ganz unterschiedlichen ideologischen, programmatischen Lagern mit dem Thema Sexismus in der Eventkultur auseinandergesetzt haben. Damals, wie gesagt, war es möglich, dass alle Parteien im Landtag diesem Antrag, den auch die SPÖ und die KPÖ unterstützt haben, nämlich als AntragstellerInnen zugestimmt haben und ich muss aber leider sagen, dass die Regierungsvorlage als Reaktion darauf für mich nicht wirklich zufriedenstellend ist, sondern relativ verblüffend. Zuerst einmal wird in dieser Regierungsvorlage festgehalten, dass, wenn nur ein Drittel der Leute, die durch die Hans-Sachs-Gasse gegangen sind, wo dieses Projekt „gender findet staDt-sexismusFreie zone“ eine Woche stattgefunden hat, wenn nur ein Drittel der Passanten und Passantinnen dieses Projekt wahrgenommen haben, dann heißt das, dass das Projekt nicht besonders erfolgreich war und nicht stark rüber gekommen ist. Also ich wünsche jedem und jeder von uns, wenn wir es schaffen, eine Kampagne zu machen mit sehr geringen finanziellen Mitteln, wo nach nur einer Woche gut ein Drittel der Leute in einem Straßenzug diese Kampagne als kompakte Kampagne wahrnehmen, dann liegen wir eigentlich sehr gut. Dann wären wir marketingmäßig wirklich sehr, sehr weit vorne.

Das Zweite was für mich nicht ganz nachvollziehbar war, war dass bei dieser Regierungsvorlage das Projekt sehr kurz beschrieben wird und dann gibt es einen Hinweis, den ich sehr toll finde, nämlich dass man das Projekt noch popularisieren möchte, gerade wenn man es in die Regionen bringt. Da solle es eine Experten- und Expertinnengruppe geben und in dieser Gruppe wird konkret genannt als teilnehmende Organisationen der Städte- und der Gemeindebund. Was ich in Ordnung finde. Aber ich war relativ überrascht, dass da nicht explizit auch Frauen und Mädchenorganisationen genannt werden, die sehr professionell in Graz und in der Steiermark zu dem Thema fachlich arbeiten. Das kann, was Körperkultur betrifft, das Frauengesundheitszentrum sein, das kann, was Sexismus betrifft, das DOKU sein, das kann, was Mädchenarbeit betrifft, Mafalda sein, das können Fachleute aus dem Bereich geschlechtersensibler Pädagogik sein und ich war einfach überrascht, dass da sozusagen Städte- und Gemeindebund genannt werden, aber keiner dieser real existierenden ExpertInnen, die es in der Steiermark gibt.

Eine letzte Sache noch: Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist: Das DOKU Graz ist ganz aktuell jetzt in der Stadt Salzburg, weil die Stadt Salzburg vorhat, diese Marke würde ich sagen „Sexismusfreie Zone“ in Salzburg umzusetzen und ich habe das bei diesem Projekt sehr interessant gefunden, dass

man mit einem scheinbar sperrigen Thema - nämlich Sexismus - es meines Wissens nach erstmals geschafft hat, konkret mit Wirtschaftstreibenden zumindest für diese Projektzeit zu kooperieren. Ich halte es auch von der Öffentlichkeitsarbeit für sehr effizient, wenn man Kundschaften, die zur Buchhandlung Moser gehen wollen, oder die sich beim Auer ein Gebäck kaufen wollen, oder die bei Marco Polo T-Shirts erstehen wollen, wenn man die mit teilweise sehr ungewöhnlichen und auch aufwühlenden Plakaten und Aktivitäten zum Thema Sexismus konfrontiert. Weil ich nämlich denke, dass genau dieses Zusammenführen von öffentlichem Raum und struktureller Gewalt gegen Frauen – und das ist einfach Sexismus – dass das wirklich eine neue Qualität gehabt hat, die auch sehr breit rezipiert worden ist. Also es hat zu diesem Projekt auch internationale Berichterstattung gegeben und ich denke mir einfach jetzt aus Sicht der Grünen: Wir werden dieser Regierungsvorlage nicht zustimmen und zwar deswegen, weil ich einfach die Tonalität von dieser Regierungsvorlage leider nicht in Ordnung finde. Ich hätte gerne zugestimmt, aber ich habe das Gefühl das würde einfach heißen, dass wir ein Stückchen hinter dem zurücktreten, was eigentlich Intention des Antrages war. Und ich glaube aber, dass es gerade jetzt viele Möglichkeiten gibt, mit einer wirklich sachgerechten guten Kooperation mit den genannten Akteurinnen dieses Projekt sexismusfreie Zone zu regionalisieren. Ich glaube, dass es gerade in den Regionen etliche Leute gibt, die an diesem Bereich sehr wohl interessiert sind. Dafür braucht es eine fundierte Aufbereitung und da – also bei allem Respekt – reicht es mir einfach nicht, dass man den Städte- und Gemeindebund in dieses ExpertInnenteam reinreklamiert, sondern da gehört es sich einfach, dass man die Leute reinbringt, die in diesem Bereich dezidiert dort fachlich arbeiten. OK, dankeschön für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 13.34 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und ich darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauer!

Meine Wortmeldung geht jetzt in eine sehr ähnliche Richtung wie die von der Kollegin Zitz vor mir. Ich war auch leicht verwundert über die Regierungsvorlage zu diesem Landtagsbeschluss, wo auch ein Bericht des Referates Frau-Familie-Gesellschaft eingeflochten war, das Referat, das ich an sich sehr schätze, dass aber unserer Meinung nach eine äußerst verkürzte Form dieses Projektes wiedergibt. Und durch diese verkürzte Darstellung gelangt man zu dem Ergebnis, dass – und jetzt zitiere ich aus der Regierungsvorlage: „Es ist daher fraglich, ob das Projekt die gewünschte Wirkung hatte.“ Wenn man den Projektbericht kennt, dann ist das einigermaßen verwunderlich, weil nämlich, wenn man den ganzen Projektbericht liest - und ich habe mir auch das Projekt selbst im Juni angeschaut - dann kommt man einfach zu einer anderen Darstellung. Das ist jetzt nicht nur meine persönlich Meinung,

sondern wir wissen auch, dass es eben – die Edith hat es vorher erwähnt – Anfragen aus Salzburg gibt und auch aus Deutschland gibt, die dieses Projekt gerne für sich adaptieren möchten und darum scheint mir das jetzt nicht eine Meinung zu sein, mit der ich alleine auf weiter Flur stehe. Aus Deutschland hat auch nicht irgendjemand um dieses Projekt angefragt, sondern aus Deutschland haben angefragt die Herausgeberinnen der Zeitschrift „Emma“ – von der ich jetzt einmal ausgehe, dass sie zwar nicht alle regelmäßig lesen aber sicher alle kennen. Und ich denke mir, wenn so eine renommierte Fachzeitschrift, die sich eigentlich schon sehr früh mit diesem Thema Sexismus auch auseinandergesetzt hat, für dieses Projekt interessiert, dann kann es kein schlechtes Projekt gewesen sein, so wie es meiner Meinung nach in der Regierungsvorlage dann zum Ausdruck kommt. Ebenfalls verwunderlich ist es für mich auch – das hat auch die Kollegin Zitz schon angesprochen – dass es diese ExpertInnenrunde jetzt geben soll, damit man die Nachhaltigkeit der Umsetzung ermöglicht, was an sich ja eine feine Sache ist. Aber auch mir ist nicht klar, dass jetzt die Experten und Expertinnen für Sexismus bzw. gegen Sexismus gerade im Gemeinde- und Städtebund drinnen sitzen. Das war bis dato unbekannt. Mitgeteilt wird uns auch, dass eben in dieser Arbeitsgruppe im Hinblick auf Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung in den Regionen der Steiermark Empfehlungen zu einer realistischen Umsetzung und Adaptierung des Projektes „Sexismusfreie Zone“ in Bezugnahme auf regionale Erfordernisse erarbeiten sollen. An sich eine gute Sache – aber wie gesagt, mir fehlen da auch die wirklichen ExpertInnen. Ich weiß zwar jetzt, dass wir bereits im Ausschuss darüber diskutiert haben und auch Frau Landesrätin Dr. Vollath hat in diesem zuständigen Ausschuss mitgeteilt, dass sie eben die Einrichtung Frauenforschungsdokumentation zum Projektszentrum – kurz DOKU – die dieses Projekt in Graz durchgeführt haben, gerne in dieser ExpertInnenrunde drinnen hätte. Und ich würde dieser Regierungsvorlage auch sehr gerne zustimmen, aber wir finden es notwendig, dass dies eben jetzt kein persönlich formulierter Wunsch der Frau Landesrätin bleibt, sondern dass dies auch in der Regierungsvorlage schwarz auf weiß drinnen steht. Schade ist es für mich, dass jetzt mit dieser Regierungsvorlage ein gutes Projekt sozusagen auf die lange Bank geschoben wird und nicht sofort umgesetzt werden kann. Es bleibt für uns nur zu hoffen, dass sozusagen in weiterer Folge diese Arbeitsgruppe mit den wirklichen Expertinnen und Experten dann auch zu dem Punkt kommt, wo man das umsetzen kann und dass es zu einer wirklichen Regionalisierung dieses Projektes „Sexismusfreie Zone“ kommt.

Ich denke, ich habe jetzt, warum wir gegen diese Regierungsvorlage stimmen, ausführlich dargelegt, möchte aber abschließend noch etwas dazu sagen und zwar eine kurze Erklärung zum allgemeinen Abstimmungsverhalten der KPÖ im Steiermärkischen Landtag, weil das heute am Vormittag ein paar Mal gefallen ist, wir öfter gehört haben, dass die Wege, die die KPÖ hier geht, für manche KollegInnen, die hier sitzen, sehr unergründlich sind – also unergründlich je nach Stimmverhalten. Einmal ist es für die ÖVP unergründlich, einmal für die SPÖ. Ich habe da schon länger meine Vermutungen. Aber spätestens seit der Wortmeldung von Herrn Kollegen Petinger heute, der jetzt das

Abstimmungsverhalten der KPÖ bezüglich Strombonus mit Bauordnungsgesetzen in Verbindung bringt, da denke ich mir schon, dass solche Überlegungen tief blicken lassen. Sie erklären für mich auch einiges. Ich möchte hier noch einmal festhalten, dass die KPÖ ihre Entscheidungen nach sachlichen Argumenten trifft und nachdem Sie eine solche Vorgangsweise nicht mehr nachvollziehen können, sollten Sie sich vielleicht einmal die Frage stellen, wie weit Sie sich bereits davon entfernt haben. In diesem Sinne noch einmal, zur Erklärung: Deswegen stimmen wir dieser Regierungsvorlage nicht zu, obwohl wir hoffen, dass es mit dieser Arbeitsgruppe zu einem doch noch sehr guten Abschluss kommt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der KPÖ und bei den Grünen – 13.39 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung und ich darf daher zum Abschluss der Frau Landesrätin Dr. Vollath das Wort erteilen. Bitte.

Landesrätin Dr. Vollath (13.39 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Mir war dieses Projekt ein großes Anliegen. Ich habe es sehr begrüßt, dass es stattgefunden hat, weil ich natürlich auch in meiner Wahrnehmung als Frauenlandesrätin weiß, wie sehr unsere Gesellschaft Sensibilisierungsmaßnahmen in diesem Bereich nach wie vor notwendig hat. Auf der anderen Seite, denke ich, ist es durchaus legitim, wenn es darum geht, öffentliche Mittel in einem größeren Rahmen einzusetzen, jetzt weg von einem Projekt, das punktuell in Graz stattgefunden hat, das jetzt nach diesem Antrag flächendeckend auf die Steiermark ausgeweitet werden soll, das vor dem Einsatz von diesen öffentlichen Mitteln überprüft wird, evaluiert wird, geschaut wird, welche Teile dieses Projektes eins zu eins umzusetzen sind und wo man vielleicht in einigen Dingen zu einem anderen Modell kommen muss, sodass das auch für kleinere Gemeinden in der Steiermark gut möglich ist.

Was jetzt den Einsatz dieser Expertinnenrunde betrifft: Unter Einbeziehung von Vertreterinnen des Gemeinde- und Städtebundes, da bitte ich, doch nicht Wortklauberei zu betreiben. Es ist die Expertinnenrunde ausdrücklich angeführt. Es sind lediglich die einzelnen Mitglieder dieser Expertinnenrunde hier in diesem Antrag nicht enthalten. Der Städte- und Gemeindebund wird jetzt nicht mit Experten im Sinne der Gleichstellung von Mann und Frau und sexismusfreier Zonen hier drinnen sein, sondern der wird drinnen sein, weil es notwendig ist, für die Umsetzung des Projektes in den einzelnen Gemeinden. Das heißt die Expertise wird von den Expertinnen in dieser Arbeitsrunde erstellt werden.

Und auch die lange Bank sehe ich nicht. Es gibt durchaus Expertinnenrunden, die können sehr zielgerichtet und rasch arbeiten und ich gehe gerade bei dieser Runde, die hier zusammengestellt werden wird, davon aus und bin überzeugt, dass wir eine ganz wichtige Expertise aus dieser Runde

erfahren werden, wenn es darum geht, dieses Projekt, das hier in Graz stattgefunden hat, steiermarkweit umzulegen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 13.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf nun festhalten, dass es keine weitere Wortmeldungen gibt und wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 6 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1675/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 540 vom 27. März 2007 betreffend die Schaffung von betrieblichen Kinderbetreuungseinrichtungen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl.

LTAbg. Gessl-Ranftl *(13.43 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 27.11.2007 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 540 des Landtages Steiermark vom 27. März 2007 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler, Dr. Murgg, Ing. Pacher und Lechner-Sonnek, betreffend Schaffung von betrieblichen Kinderbetreuungseinrichtungen wird zur Kenntnis genommen.

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf der Berichterstatterin auch gleich für die erste Wortmeldung das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Gessl-Ranftl *(13.44 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Herren im Zuschauerraum!

Ich melde mich mit Freude zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort, da es mit Hilfe des Steiermärkischen Kinderbetreuungsgesetzes gelungen ist, eine neue und einzigartige Form der Kinderbetreuung zu schaffen. Dazu möchte ich dir, sehr geehrte Frau Landesrätin, aufs Allerherzlichste gratulieren!

Familien sind das Herz unserer Gesellschaften in ganz Europa. Sie zu stützen und zu fördern ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. In der europäischen Grundrechte-Charta heißt es in Artikel 33: „Der rechtliche, wirtschaftliche und soziale Schutz der Familie wird gewährleistet.“ Die Familie ist und bleibt für die allermeisten Menschen die gewünschte Lebensform und der wichtigste Bereich in ihrem Leben. Familie gibt Menschen Geborgenheit, Zusammenhalt und privates Glück. Das Vertrauen in die Verlässlichkeit von Familien ist ein wesentlicher Bestandteil unseres sozialen Gefüges. Junge Frauen und Männer wollen heute aber Erfolg im Beruf und ein Familienleben mit Kindern. Die Zahl, wie wir ja wissen, berufstätiger Eltern wächst und somit auch der Wunsch nach mehr und vor allem bedarfsgerechten Kinderbetreuungsplätzen. Seit 1. September 2007 können Kinder durch Tagesmütter bzw. Tagesväter in Räumlichkeiten von Betrieben professionell betreut werden. Mit dieser Maßnahme, die, wie vorhin schon erwähnt, einzigartig in Österreich ist, wurde ein weiterer Schritt gesetzt, um die viel diskutierte Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben zu verbessern. Wenn Kinder in unmittelbarer Nähe ihrer Eltern betreut werden, ergeben sich natürlich viele Vorteile – sowohl für Eltern, Kinder, Arbeitgeber als auch Tagesmütter und Tagesväter. Beginnend bei den teilweise oft aufwendigen Transportwegen bis hin zur Gewissheit der Eltern, dass ihr Sprössling bestens in einer kleinen Gruppen von maximal 4 Kindern im Alter zwischen 0 und 14 Jahren betreut wird. Man darf und soll auch nicht außer Acht lassen, dass die Betreuungszeit der Kinder optimal auf die zeitlichen Erfordernisse der Eltern abgestimmt werden kann. Zufriedene Eltern bedeuten motivierte, leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Natürlich entstehen auch Vorteile für die Betriebe, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen. Eine wesentliche Rolle spielt hier auch der Wiedereinstieg nach der Karenzzeit, der fließend gestaltet werden kann und somit ein Einstieg für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unbelasteter erfolgen kann. Tagesmütter und Tagesväter können nun erstmals ihren Beruf außer Haus ausüben. Durch diese einzigartige Form der Kinderbetreuung wird mit Sicherheit das Betriebsklima in den einzelnen Betrieben verbessert, da sowohl die Zufriedenheit der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, als auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegeben ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann nur durch den Ausbau der Kinderbetreuung in Kooperation mit der Politik und Wirtschaft erfolgen. Ich wünsche mir, und Weihnachten steht ja vor der Tür, dass viele Betriebe diese Form der Kinderbetreuung installieren und schließe mit einer Aussage unserer Frau Landesrätin: Auch Väter haben Kinder. Vereinbarkeitsmaßnahmen müssen letztlich beiden Elternteilen zu Gute kommen und auch von Männern genützt werden. Daher ist es zielführend, wenn zukünftig auch Betriebe, in welchen der Männeranteil unter den Beschäftigten überwiegt, diese Form der Kinderbetreuung anbieten. Danke.

(Beifall bei der SPÖ – 13.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Ausführung und ich darf als Nächster der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Klimt-Weithaler: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Besucher!

Ich werde jetzt nicht ins gleiche Horn stoßen wie meine Vorrednerin. Denn wenn Sie sich richtig erinnern, dann ist dieser Landtagsbeschluss aus einer Dringlichen Anfrage, die die KPÖ gestellt hat, hervorgegangen und wir haben uns eben 2 Punkte überlegt, über die wir gerne abstimmen möchten. Wir wollten einerseits ein Anreizmodell entwickelt haben, damit vermehrt Betriebe für die Kinder ihrer Beschäftigten eine Betreuung durch Tagesmütter/Tagesväter anbieten und 2. wollten wir, dass an die Bundesregierung herangetreten wird, damit diese Maßnahmen ergreift, Grossbetriebe gesetzlich zu verpflichten, Betriebskindergärten, Betreuungseinrichtungen für Kinder einzurichten. Das waren die Forderungen, die im Antrag gestanden sind.

Schauen wir uns dieses Modell der betriebseigenen Tagesmütter und –väter einmal genauer an: Rein theoretisch hätte auch vor dieser gesetzlichen Änderung jeder Betrieb, jedes Unternehmen hergehen können und sagen können, es ist uns so wichtig und es ist uns wert genug, dass wir dafür Geld investieren. Wir wollen, dass unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vor Ort, im Betrieb, im Unternehmen, eine Kinderbetreuungseinrichtung haben. Sie hätten hergehen können, einen Verein gründen, damit Erhalter sein, hätten die baulichen und personellen Auflagen erfüllen müssen und hätten alle Förderungen, die auch eine öffentliche Einrichtung vom Land Steiermark bekommt, bekommen. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Die Kinderkrippe, in der ich arbeite, ist genau aus diesem Grund heraus entstanden, weil sich Kolleginnen überlegt haben: Es gibt zu wenig Betreuungsplätze, wir brauchen mehr. Wenn es die öffentliche Hand nicht schafft, genügend Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen für unsere Mitarbeiterinnen, dann machen wir das selbstständig. So, jetzt ist es mit dieser gesetzlichen Änderung, die vor mir jetzt so hoch gelobt wurde zwar leichter geworden für die Betriebe, aber ich frage mich trotzdem: Welche Motivation sollten die Betriebe jetzt denn plötzlich haben, das durchzuführen? Vorrangiges Ziel der Betriebe und Unternehmen ist es, einen Profit zu machen, Gewinne zu machen und weniger den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Kinderbetreuungseinrichtungen anzubieten, das wissen wir. Es wissen zwar alle um die Vorteile von betrieblichen Einrichtungen Bescheid - es gibt weniger Stress bei den Abholzeiten, bei den Hinbringzeiten, es gibt ein besseres Betriebsklima, es gibt weniger Krankenstände – darum wissen sie alle Bescheid. Aber anscheinend ist das den Betrieben und den Unternehmen bei weitem nicht so wichtig, sonst hätten sie das ja schon immer machen können oder hätten jetzt diese Maßnahme ergreifen können. Jetzt wo es ihnen durch diese Änderung so leicht gemacht wird, ist aber nichts passiert. Darum auch unser Aufruf: Es müssen Anreizmodelle geschaffen werden.

Dieses Anreizmodell sieht jetzt so aus, es nennt sich Anschubfinanzierung: Bis zu 5.000 Euro pro Betrieb werden für die ersten 30 Betriebe ausgeschüttet. Wenn ich richtig gerechnet habe, dann ist das dem Land ungefähr, also maximal muss man sagen, 150.000 Euro wert. In diesem Fall sehe ich das als Tropfen auf den heißen Stein. Was man richtigerweise sagen muss und das kommt auch in der Regierungsvorlage vor, dass eine weitere Erstreckung – ich zitiere: „... könnte sinnvollerweise nur über die Anhebung der Landesförderung erfolgen, die die Bereitstellung entsprechender zusätzlicher budgetärer Mittel erfordern würde.“ Und da sind wir genau beim Knackpunkt. Das war auch eine lange Diskussion im zuständigen Unterausschuss, dass man zu dem Punkt gekommen ist: Wenn man weiter ausbauen will, man muss mehr Geld zur Verfügung stellen, man muss die Personalkostenförderung erhöhen. Die Erhalter neigen dazu – das wissen wir aus der Erfahrung, aus der Praxis – ältere Dienstnehmerinnen nicht länger zu verpflichten, wenn sie die Möglichkeit haben, dass jüngere, die weniger kosten, einsteigen. Ein Problem, das immer stärker werden wird.

Zu Punkt 2 und das finde ich wirklich als besonderes Schmankehl, da wird uns mitgeteilt: „Es wurde bereits mehrfach an die Bundesregierung herangetreten, steuerrechtliche Vorteile für Wirtschaftsbetriebe, die Kinderbetreuungseinrichtungen betreiben, zu gewähren, wurde aber von der Bundesregierung immer abgelehnt.“ Jetzt muss ich einmal dazu sagen, dass wir in unserem Antrag nicht gefordert haben, dass diese Wirtschaftsbetriebe dann steuerliche Vorteile genießen können. Wie auch immer man das gestaltet, überlassen wir denjenigen, die sich dafür ein gutes Konzept überlegen. Und dann kommt natürlich prompt in der Antwort von der Bundesregierung: „Steuerrechtliche Ausnahmen für die Maßnahme wurde als verfassungswidrig qualifiziert.“ Es ist für mich immer wieder faszinierend, wie schnell man dann verfassungswidrig wird, wenn man etwas ändern möchte.

Zu unserem Antrag noch einmal: Es ging uns nicht um steuerrechtliche Vorteile und es kommen in dieser Beantwortung unserer Schriftlichen Anfrage eigentlich mehr Fragen als Antworten vor und die zeigen mir dann schon, wie mit dem Thema an sich umgegangen wird. Fast ein bisschen lustlos sage ich jetzt einmal, denn wenn wir dann gefragt werden, was wir unter Großbetriebe verstehen, oder was unter Großbetriebe zu verstehen ist z.B., dann denke ich mir, das müsste ein Ressort auch ohne bei uns nachzufragen herausfinden können, bzw. könnte man dann auch an den Landesrat Dr. Buchmann herantreten und ihn vielleicht fragen. Der weiß wahrscheinlich, was unter Großbetrieben zu verstehen ist – dass das Land mit dem LUV-Kindergarten und der LUV-Kinderkrippe mit gutem Beispiel vorangeht, ist eine Sache. Ich weiß aber auch – ich hatte gerade erst gestern einen Anruf einer sehr verzweifelten Turnusärztin, die dringend einen Platz für ihr Kind in der Kinderkrippe braucht und auch dort sind die Wartelisten hoffnungslos überfüllt. Und es hilft nichts, wenn ich dann immer 2 Dinge in den Vordergrund stelle und sage: Wir haben eh bei den Krankenanstalten eine betriebliche Kinderkrippe und einen Kindergarten. Ja, das ist zu wenig. Der Brief, den der Herr Landeshauptmann an die Bundesregierung verfasst hat im Sinne unseres Antrages oder sollte im Sinne unseres Antrages sein, den könnte man eigentlich auch mit der Einleitung: „Entschuldigung, dass wir uns überhaupt zu

diesem Thema melden“ – interpretiere ich jetzt einmal so, den könnte man voranstellen, diesen Satz. Das ist besonders faszinierend: Gerade die Kolleginnen in der Bundesregierung der SPÖ sind ja zumindest nach außenhin sehr lautstark auf den Zug aufgesprungen, dass der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen gefördert werden muss, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtig ist. Und dann wird in dem Brief vom Herrn Landeshauptmann gefordert: Die Bundesregierung möge dazu eine Stellungnahme abgeben. Auf eine Stellungnahme dazu können wir verzichten, denn wir wissen was Sache ist. Wir wollten Überlegungen, wie man jetzt wirklich auch einmal an die Wirtschaft herantreten und sagen kann: Wie können wir gemeinsam diese Lösung finden. Im Großen und Ganzen ist diese Regierungsvorlage, so wie sie jetzt da ist, für uns nicht zu akzeptieren. Ich habe mittlerweile wirklich ein Problem damit, wenn so ganz kleine Dinge als riesengroße, tolle Aktionen verkauft werden. Zum Beispiel die Erhöhung der Gruppenanzahl in den Kinderkrippen wird uns verkauft als: Wir haben jetzt mehr Plätze. Wir haben aber auch gleichzeitig einen Qualitätsverlust in den Krippen, das sagt niemand dazu. Oder dieses Anreizmodell für Betriebe wird als innovative Gesetzesregelung verkauft. Ja, wert ist es uns 150.000 Euro – da frage ich mich, was ist da innovativ und was ist da so toll, dass man das so an die große Glocke hängen kann? Und – und das ist das Schlimmste überhaupt – der Herr Finanzlandesrat Dr. Buchmann sieht zu dieser Thematik überhaupt keine Zuständigkeit, kommt auch in der Regierungsvorlage her. Immerhin denke ich mir, ist er der Verwalter des Geldes und hätte so gesehen sehr wohl eine Zuständigkeit. Aber da sieht man halt auch, wie wichtig es auf der Regierungsbank ist, sich dieses Themas anzunehmen. Wie gesagt, werden wir dieser Regierungsvorlage nicht zustimmen, weil es eben eine Regierungsvorlage ist, die dem eigentlichen Sinn des Antrages nicht entspricht. Und da hilft auch kein Schönreden, denn Fakt ist nach wie vor: Es gibt allgemein zu wenig Plätze und wenn wir uns nicht endlich eine Lösung überlegen, wie wir zu diesem Ausbau kommen, dann wird es auf Dauer wirklich ein Problem werden, wir werden immer weniger Frauen haben, die wieder einsteigen können. Wir haben damit nicht nur ein Kinderbetreuungsproblem, sondern wir haben auch wieder ein massives frauenpolitisches Problem. Und sich immer nur darüber zu unterhalten – und das sagt uns die Arbeiterkammer, das sagt uns die Industriellenvereinigung, das wissen wir alle, dass wir zu wenig Plätze haben – genügt nicht. Wir müssen uns überlegen, wie wir zu diesen Plätzen kommen und vor allem, wer die Kosten dafür trägt. Und dann wünsche ich mir auch etwas zu Weihnachten: Ich wünsche mir zu Weihnachten mehr Mut, mehr Mut in diese Richtung zu gehen und möchte hier an dieser Stelle auch noch einmal sagen, dass Betriebe und Unternehmen keine heiligen Kühe sind, die man nicht anfassen darf. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der KPÖ – 13.59 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine Wortmeldung mehr gibt. Entschuldigung, Frau Abgeordnete Leitner ist selbstverständlich zu Wort gemeldet und ich entschuldige mich, dass ich sie übersehen habe. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Leitner (13.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer!

Nun es war auch uns wichtig, die Möglichkeit zu schaffen, dass Tagesmütter und Tagesväter in den Räumlichkeiten eines Betriebes die Betreuung der Kinder von Mitarbeitern übernehmen können. Natürlich ist auch das Anreizmodell positiv. Aber ganz wesentlich ist mir, dass natürlich die Möglichkeit, Betriebskindergärten zu installieren, immer eine Unternehmerentscheidung bleiben muss. Die Motivation für Unternehmer ist ganz einfach die positive Einstellung der Mitarbeiter und vor allem zufriedene Mitarbeiter, das wurde schon erwähnt, denn das wichtigste Kapital eines Unternehmers sind immer wieder die Mitarbeiter. Daher entscheiden sich auch immer mehr Betriebe für diese Betriebskindergärten oder wie es auch Beispiele gibt beim Technologiezentrum in Georgsberg, wo es Gemeinschaftsprojekte gibt, wo Unternehmen und Gemeinden diese Kinderkrippen und Kindergärten zusammen installieren und auch gemeinschaftlich verwalten.

Ganz wesentlich ist, weil hier von Flexibilität immer wieder die Rede ist, dass natürlich flexible Arbeitszeitmodelle immer wieder in den Betrieben angeboten werden und, was uns Frauen immer wieder, aber was wir nicht genug betonen können, eine einheitliche Gehalts- und Karrierechance für Frauen und Männer.

Noch einmal zur Flexibilität: Es ist ein ganz wichtiger Schritt auf Bundesebene, vor allem, dass die Änderung beim Kinderbetreuungsgeld durch ist. D.h. die Flexibilität ist gegeben. Die Eltern können sich eben entscheiden, nämlich 36, 24 oder 18 in Anspruch zu nehmen, mit monatlich 436, 624 oder 800 Euro. Das dient natürlich der Flexibilität, die wir dringend brauchen. Ganz wesentlich ist vor allem auch, dass die Zuverdienstgrenze geändert wurde beim Kinderbetreuungsgeld und dass diese Zuverdienstgrenze bei den Zuschüssen geändert wird.

Es stehen 15 Millionen Euro jährlich vom Bund in den kommenden 3 Jahren für Kinderbetreuung zur Verfügung und es wird auch im Jahr 2008 ein Plus bei den Familienbeihilfen für Mehrkinderfamilien geben. Der Bund wird ab 1.1.2008 den Ländern 750 Euro an Ausbildungskosten für jede Tagesmutter zur Verfügung stellen. Für jede Tagesmutter! So möchte ich auch die Tagesmütter am Bauernhof erwähnen, für den ländlichen Raum oft eine wichtige oder notwendige Möglichkeit, um auch kindergerechte Kinderbetreuung für den ländlichen Raum anzubieten.

Nun aber zur steuerlichen Frage, die ein Teil des Antrages ist. Zuerst zu den Betriebskindergärten: Betreibt ein Arbeitgeber einen Betriebskindergarten für die Kinder seiner Arbeitnehmer, eben kostenlos oder verbilligt, Aufwendungen sind für Arbeitgeber als Betriebsausgabe abzugsfähig. Für den Arbeitnehmer ist es aber so: Die Kostenersparnis ist ein Teil des Arbeitslohnes, der aber steuerfrei ist. Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind steuerbegünstigt bei den Betriebskindergärten. Bei den Gemeinschaftskindergärten oder fremden Kindergärten: Für Arbeitgeber sind anteilige Kosten aus dem Betrieb des Kindergartens bzw. Zuschusszahlungen für Kinder der eigenen Arbeitnehmer abzugsfähig. Für Arbeitnehmer sind Zuschusszahlungen nicht steuerfrei. Der Arbeitgeber ist also

steuerbegünstigt, aber nicht der Arbeitnehmer. Daher ist es ganz wichtig und fordere ich auch, dass steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten, Absetzmöglichkeit für Betriebe, die gemeinsam mit anderen Firmen Betreuungsplätze anbieten. Das sollte eine Forderung vor allem an den Bund sein. *(Beifall bei der ÖVP – 14.04 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung mehr vor. Ich erteile Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath das Wort.

Landesrätin Dr. Vollath (14.04 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist richtig, Betriebskindergärten sind auch schon zuvor möglich gewesen, aber man weiß, dass es für die Einrichtung eines solchen Betriebskindergartens einen relativ großen Betrieb erfordert. Um in diesem Bereich auch an die Fördergelder vom Land Steiermark zu kommen, müssen natürlich die Förderrichtlinien eingehalten werden, d.h. eine Mindestanzahl von Kindern, ein gewisses Raumprogramm müssen erfüllt sein. Deswegen war es in meinen Augen ganz wesentlich, auch für kleinere und mittlere Unternehmungen eine Möglichkeit zu schaffen, denn an diese Mindestanzahl für die Führung einer Kindergruppe von doch 10 Kindern zu kommen, kann man sich vorstellen, dass die Betriebsgröße schon ziemlich groß sein muss. Und mit der Möglichkeit von den Tagesmüttern und Tagesvätern haben wir jetzt die Möglichkeit wirklich quasi von 2, 3 Kindern startend eine adäquate Betreuungsmöglichkeit im Betrieb zur Verfügung zu stellen.

In Österreich herrscht im Bereich der Kinderbetreuung das Prinzip der Freiwilligkeit. Es wäre, wenn man den Besuch der Kinderbetreuungseinrichtung verpflichtend gestaltet von den Nulljährigen weg, die Wahlfreiheit, die so wichtig ist für Familien, nicht mehr gegeben. D.h. aber auch, dass die Kalkulation in diesem Bereich um vieles schwieriger als im Pflichtschulbereich ist. Wir haben im Pflichtschulbereich die Pflicht zum Schulbesuch. D.h. dass die Planung um ein Vielfaches einfacher ist, weil man mit 6 Jahren Vorlauf – der Pflichtbesuch der Schule beginnt mit dem 6. Lebensjahr – weiß, was auf die Gemeinden zukommt, wie viele Kinder die Schulen in Anspruch nehmen werden. Im Kinderbetreuungsbereich ist das viel schwieriger. Erstens einmal ist die Vorlaufzeit viel geringer, sie beträgt 0 bis 2 Jahre für den Krippenbereich, zum anderen ist ja die Verpflichtung für den Besuch nicht gegeben, weil die Wahlfreiheit für die Familien wichtig ist, d.h. man weiß auch nicht von den in einem, in zwei, in drei Jahren geborenen Kindern, wie viel von denen benötigen eine Kinderbetreuung und wenn ja, an welchem Ort. D.h. die Kalkulation in diesem Bereich ist viel, viel schwieriger. Wo ich vollkommen übereinstimme ist, diese Freiwilligkeit zu unterstützen, Kinderbetreuung dort anzubieten, wo der Bedarf da ist, kann wirklich nur erreicht werden, wenn die Personalförderung seitens des Landes erhöht wird. Darum habe ich bisher gekämpft, werde ich auch bei weiteren Budgetverhandlungen mich ganz sicher in diesem Sinne einbringen.

Was den Punkt 2 betrifft, die Anfrage an den Bund, so möchte ich nur wirklich darauf verweisen, die Antwort vom Bund ist aufgrund des Zeitablaufes einfach noch nicht da. Sobald die Antwort des Bundes da ist, werde ich natürlich entsprechend Bericht erstatten. Das war nur zur Erklärung in der Regierungsvorlage, dass die Antworten von bisherigen Anfragen an den Bund negativ ausgefallen sind. Wie diesmal die Antwort ausfallen wird, wenn es darum geht, eine gesetzliche Verpflichtung für Unternehmen zu schaffen – da ist eben nur die Möglichkeit genutzt worden, auch darauf hinzuweisen, auf welchen Gebieten sich hier Schwierigkeiten auftun können und auftun werden. Aber sobald die Antwort des Bundes da ist, werde ich entsprechend den Usancen Bericht erstatten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 14.08 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung mehr vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 7 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Meine Damen und Herren, wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1707/1 betreffend den 21. Umweltschutzbericht 2005/2006 des Landes Steiermark.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer, den ich um den Bericht bitte.

LTAbg. Böhmer *(14.09 Uhr)*: Ich darf zum Stück mit der Einl.Zahl 1707/2 berichten:

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt.

Betreff: 21. Umweltschutzbericht 2005/2006 des Landes Steiermark.

Der Ausschuss für Umwelt hat in seiner Sitzung vom 27.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht zum 21. Umweltschutzbericht 2005/2006 des Landes Steiermark wird vom Landtag Steiermark zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. *(14.10 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Ing. Pacher Renate. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Ing. Pacher *(14.10 Uhr)*: Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörer!

Der vorliegende Umweltschutzbericht gibt uns auf ungefähr 400 Seiten eine umfassende Information über die Umweltsituation in der Steiermark, über die durchgeführten Projekte und Maßnahmen und auf den ersten Blick könnte man eigentlich glauben, es gibt eine positive Entwicklung in der Steiermark. Es wird viel getan und es gibt auch ein Umdenken, sehr viel wird zum Beispiel gesprochen im Bericht über die Nachhaltigkeit, wird geschrieben. Aber auf den zweiten Blick, wenn man genauer hinsieht oder wenn man sich etwas umblickt, zum Beispiel in das vorweihnachtliche Graz, über die ganze Lichterflut, die uns jetzt entgegenkommt, den Konsumrausch, die Berichte hört über die Verkehrsstaus in den Einkaufszentren, die Reklameflut oder dass der Erfolg des Weihnachtsfestes wieder sicherlich daran gemessen wird, ob beim Handel Umsatzsteigerungen sind oder nicht. Und wenn man dann an die Müllberge denkt, die dann nach Weihnachten kommen, da gibt es wirklich ernsthafte Zweifel, dass Nachhaltigkeit wirklich erwünscht ist. Viel eher kommt man zu dem Schluss, echte Nachhaltigkeit wird eher als geschäftsschädigend betrachtet und spielt in unserer konsumorientierten kapitalistischen Wirtschaft nicht wirklich eine Rolle, selbst wenn wir dafür einen sehr hohen Preis zahlen müssen, nämlich die Zerstörung der Lebensbedingungen für die Menschen auf unserer Erde. Und ich bin der Meinung, es ist eine Tatsache, dass Nachhaltigkeit und erfolgreicher Umweltschutz sehr oft in Widerspruch zu unserer profitorientierten Wirtschaft stehen. Ich möchte das mit einem Beispiel konkret belegen, einem Beispiel, das auch Teil des Umweltberichtes ist, nämlich an der Abfallwirtschaft in der Steiermark. Die KPÖ hat dazu eine Broschüre ausgegeben „Wege aus der Abfallmisere“, die ich allen Kolleginnen und Kollegen des Landtags und auch den zuständigen Landesräten nur sehr zur Lektüre empfehlen kann.

Was steht nun in dieser Broschüre? Europaweit und auch in der Steiermark ist die Abfallwirtschaft weitgehend privatisiert. Europaweit und auch in der Steiermark ist die Konzentration in dieser Branche weit fortgeschritten und liegt in den Händen weniger Konzerne. In der Steiermark sind das im Wesentlichen die Saubermacher AG als Marktführer, die ASA-Abfallservice AG und die UIG, europaweit und auch in der Steiermark steigen die Müllmengen und das in einem dramatischen Ausmaß. In der Steiermark ist das kommunale Abfallaufkommen von 225 kg pro EinwohnerIn im Jahre 1993 auf 363 kg pro EinwohnerIn im Jahr 2005 angestiegen. Das ist eine gewaltige Steigerung von 42 %. Und der Anstieg dieser Müllberge wird von unserer Landesregierung hingenommen wie ein unausweichliches Schicksal, gegen das man nichts unternehmen kann. Das kann man ablesen aus dem steirischen Landesabfallplan, weil in der Steiermark man noch weiter mit einem Anstieg des Müllbergs rechnet. Man rechnet damit, dass in den nächsten zehn Jahren das Abfallaufkommen um 15 % weiterhin ansteigen wird. Wir sind aber der Meinung, Ziel einer jeder Umweltpolitik sollte es sein, den Müll zu vermeiden. Und die Zahlen, die ich vorhin genannt habe, die belegen das ja eindeutig, das ist nicht der Fall, das geschieht ganz einfach nicht. Und es ist daher völlig rätselhaft, wie im vorliegenden Umweltbericht – und ich zitiere wörtlich – „von einer sehr erfolgreichen Entwicklung der Abfallwirtschaft in der Steiermark gesprochen werden kann“. Die Wirklichkeit sieht anders aus,

denn in Wirklichkeit spielt die Müllvermeidung in der Steiermark und in Österreich keine wesentliche Rolle mehr. Und diesen Wendepunkt – und das ist auch wichtig festzuhalten – brachte für unser Land der EU-Beitritt. Mit dem EU-Beitritt ist der Anteil an den Mehrwegverpackungen bei den Getränken dramatisch zurückgegangen. Wegwerfgebilde beherrschen den Markt. Man braucht nur irgendwo in einen Supermarkt gehen, einen Blick werfen und sehen, dass das wirklich der Fall ist. Das Glasflaschenangebot für Mineralwässer, das Gebot dafür wurde gekippt, die Verpflichtung, der EU-Beitritt, also dieses Glasflaschenangebot wurde als nicht EU-konform gekippt. Und die EU hat auch das vorbildliche umweltpolitische wichtige dänische Verbot von Getränkedosen aufgehoben. Und auch ein Verbot von umweltschädlichen Verpackungen, wie es zum Beispiel Aluminium oder PVC ist, das ist laut Umweltministerium innerhalb der EU nicht möglich, denn das wäre ja ein Eingriff in die freie Marktwirtschaft. Und alle diese Beispiele, die ich genannt habe, die sind ein deutlicher Beleg dafür, wie in der EU die Interessen der Unternehmer über die Interessen des Umweltschutzes gestellt werden.

Aber zurück zur Steiermark. In der Steiermark gab es die Deponieverordnung und diese Deponieverordnung hat die Müllwirtschaft in der Steiermark nachhaltig verändert. Diese Deponieverordnung schreibt vor, dass seit dem Jahre 2004 kein unbehandelter Müll mehr auf einer Deponie deponiert werden kann. Die Sammlung und vor allem die Weiterbehandlung des Mülls liegen seit dieser Deponieverordnung im Wesentlichen in privater Hand und auch der Anteil der Müllverbrennung steigt. Denn nur sehr, sehr wenige Kommunen haben es gewagt und nach der Deponieverordnung einen eigenständigen Weg gewählt und eine eigene Müllbehandlungsschiene aufgebaut. Und da muss man leider feststellen, die Deponieverordnung hat die Privatisierung der Müllwirtschaft in der Steiermark vorangetrieben und leider scheint das politisch auch so gewollt zu sein. Denn im Umweltbericht liest man von den verdienstvollen privaten Entsorgungsunternehmen, denen für ihre Tätigkeit gedankt wird. Und es stimmt ja auch. Es stimmt, diese Unternehmen sind wirklich sehr verdienstvoll. Denn in der Müllbranche gibt es satte, stabile Gewinne, in manchen Jahren werden sogar Dividenden ausgeschüttet, die bis zu einem Drittel der Lohnsumme der Beschäftigten ausmachen. Und bei der Firma Saubermacher, zum Beispiel, ist das Einkommen der Arbeiter in den Jahren 2000 bis 2004 um 2 % gestiegen, aber das Einkommen der Vorstandsmitglieder um 48 %, also das ist wirklich sehr verdienstvoll.

Aber zurück zum Umweltbericht. Im Umweltbericht kann man auch nachlesen, welche große Bedeutung die private Abfallwirtschaft für die Arbeitsplätze in der Steiermark hat. Was in diesem Bericht aber leider nicht nachgelesen werden kann, die privaten Müllentsorger machen ihre Gewinne zum großen Teil auf Kosten ihrer Beschäftigten. Laut einer Arbeiterkammerstudie werden dort bis zu 47 % weniger an Lohn ausbezahlt, als wie in den Gemeindebetrieben. Es gibt dort zum Teil keine Kollektivverträge und bis auf eine einzige Ausnahme gibt es dort auch keine Betriebsräte.

Aber nun zurück zur Umweltpolitik. Ich habe es schon einmal gesagt, Ziel der Umweltpolitik müsste es eigentlich sein, den Müll zu vermeiden. Aber daran – und das ist die traurige Wahrheit – besteht in Wahrheit überhaupt kein Interesse in einer privaten Müllwirtschaft, denn es ist ja ganz klar, je mehr Müll anfällt, desto mehr Profit wird gemacht. Und das gilt natürlich auch für die Müllverbrennungsanlagen, die sind konzipiert für eine bestimmte Verbrennungsmenge damit sie rentabel arbeiten können und jeder Rückgang des Müllaufkommens würde das unrentabel machen, daher auch von dieser Seite überhaupt kein Interesse, den Müll zu reduzieren. Aber, und das möchte ich festhalten, und das ist ganz wichtig, es sind nicht die KonsumentInnen und Konsumenten die den Müll schaffen, sondern es ist die produzierende Industrie. Aber so lange es so ist, wie es bei unserem System ist, dass die Kosten der Müllentsorgung im Wesentlichen von den KonsumentInnen bezahlt werden und nicht von den wahren Verursachern, da besteht dann oft auf dieser Seite keinerlei Interesse an Müllvermeidung. Und noch einmal, Ziel einer fortschrittlichen Müllpolitik müsste es sein, die Zurückdrängung der privaten Müllindustrie und eine Rückführung in das Gemeindeeigentum. Und da gibt es auch schon sehr wichtige positive Beispiele, so eine Rekommunalisierung hat es zum Beispiel in einigen Gemeinden in der Bundesrepublik gegeben und da gibt es zum Teil sehr, sehr erstaunliche und berichtenswerte Ergebnisse. Das hat zum Beispiel in der Bundesrepublik ergeben, dass die Gesamtkosten für die Gemeinden nach der Wiedereinführung der Gemeindeabfuhr, bis zu 30 % gesunken sind, dass es Gebührenerkungen für die KonsumentInnen, für die BürgerInnen gab und das, obwohl die Löhne der Beschäftigten deutlich angehoben worden sind. Es gibt im Landtag mehrerer Anträge der KPÖ auf Rückführung der Müllwirtschaft in öffentliches Eigentum und ich erwarte mir auch im Sinne der Umwelt eine breite Zustimmung zu diesen Anträgen. Darüber hinaus werden auch weitere Maßnahmen nötig, um der Müllflut Herr zu werden, zum Beispiel die Einhebung einer Müllverursacherabgabe bei den Betrieben, das Verbot von Wegwerfgebinden, wo das möglich ist. Die Einführung eines Pfandflaschensystems oder Modelle der gemeinschaftlichen Nutzung von Konsumgütern, eine Bewusstseins- und Bildungsmaßnahme oder eine Unterbindung des Mülltourismus. Das sind nur einige der Maßnahmen, die hier in dieser Broschüre wesentlich genauer und detaillierter nachzulesen sind und ich möchte dem Herrn Landesrat Wegscheider und auch dem zuständigen Herrn Landesrat Seitinger, Sie sind ja für die Umwelt auch zuständig, diese Broschüre wirklich zur Lektüre empfehlen und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 14.21 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer.

LTAbg. Böhmer (14.21 Uhr): Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Herren im Auditorium!

Zur Aussage von der Kollegin Pacher fällt mir nur eines ein, wir können alles tun in der Politik, sei das auf der Landes-, Bundes- und Kommunalpolitik, aber wir sollen nicht den Menschen die

Selbstverantwortung abnehmen und ich denke, dass ich selbst an einem Müllprojekt (*LTA*bg. *Kainz*: „*In Deiner Stadt?*“) in meiner Stadt Hartberg mitgewirkt habe und muss ganz ehrlich sagen, wenn man die Menschen richtig führt, dann geht es, dann funktioniert es. Ich rede nicht nur von Reduzierung, ich rede auch von bewusstem Einkaufen, ich rede auch vom bewussten Verwenden. (*Beifall bei der SPÖ*) Wie Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, ja alle wissen, erhalten wir alle 2 Jahre, dieses Mal schon den 21., Umweltschutzbericht. Ein zweiteiliges Kompendium aus nahezu 400 Seiten. Es ist zum einen der Umweltschutzbericht in 17 verschiedene Kapitel und zum anderen der zweite Evaluierungsbericht. Zu den Kapiteln sage ich nur, mich wundert die Pearls Studie nicht, das ist jene, wo es auch um die Lesekompetenz geht, dass nämlich die Nachhaltigkeit vor der Abfallwirtschaft kommt, also wenn das alles alphabetisch geordnet ist, hätte ich mir die Nachhaltigkeit wo anders erwartet. Wahrscheinlich vor der Weihnachtszeit, es „Himmelt“ ja gerade in dieser Nachhaltigkeit und „Seitingerlt“ und daher muss ich ganz ehrlich sagen, war das wahrscheinlich ein Weihnachtsgeschenk der Verfasser an den Landesrat und den für den Hofrat der Stoffflusswirtschaft? (*LTA*bg. *Wöhry*: „*Hör auf jetzt!*“) Ist ja was Positives meine Herren, seid ein bisserl weihnachtlich gestimmt. (*Landesrat Ing. Wegscheider*: „*Fotos sieht man auch ein paar!*“) Auch die Fotos, ich finde ja ganz tolle Fotos auch. Wenn der Herr Landesrat – ich wünsch Dir nur, dass Du Dir nicht weh tust dabei und dass Du Dich nicht schmutzig machst – bei einer Wrackbeseitigung nahezu in der gleichen Adjustierung ist, denke ich mir, richtig angezogen im richtigen „Gwandl“. Wahrscheinlich hat man den Bildtext verwechselt. Alles Gute Herr Landesrat weiterhin bei Deinen Tätigkeiten in der Natur, aber bitte nimm das richtige „Gwandl“ mit, man würde sagen ein ordentlicher Arbeiter. (*LTA*bg. *Mag. Drexler*: „*Andere spielen Gitarre!*“ - *Beifall bei der SPÖ*) Gut wir kommen zum Sukkus....die Uhr steht eh, Ihr könnt ja eh reden. Wenn wir zum Umweltschutzbericht etwas Generelles sagen, dass habe ich mir einfach aufgeschrieben, dass all das zwischen den 3 Ressorts, sprich dem Landesrat Wegscheider, Seitinger und der Landesrätin Edlinger, eine Querschnittsmaterie ist und ich werde nicht auf alle eingehen. Sondern ich hab mir zu diesen dreien, drei Adjektive herausgenommen. Sauber, gesund und unabhängig. Sauber, damit meine ich das Thema der Feinstaubproblematik, worauf ich eingehen werde. Gesund, das sind alle Maßnahmen, die wir unter anderem an die Feinstaubproblematik denkend, einsetzen, aber auch alles, was wir zur Erhaltung und unter Schutz Stellung unserer Natur, ich denke an unsere Europaschutzgebiete, 41 an der Zahl oder an die Naturparks oder Landschaftsschutzgebiete. Alles immer im Einklang und da wiederhole ich mich aus dem Naturschutzbeirat, mit Ökologie und Ökonomie und was unabhängig heißt, die Zielrichtung gerade bei der Energie in Richtung energieautonome Steiermark. Und wichtig ist, und da komme ich wieder zur Frau Kollegin Renate Pacher, ist die Bewusstseinsbildung, nicht nur bei den Politikerinnen und Politikern sondern auch bei der Bevölkerung. Das sagt ja der Umweltbericht - in allen Kapiteln zieht sich das wie ein roter Faden durch. Von Informieren über ein bewusstes Handeln, letztendlich ist Effizienz ein mehrfach verwendetes Schlagwort und die nachhaltigste Bildung sagt man, ist die

Bildung auch in der Umwelt, wenn diese parallel mit einem vernetzten Denken stattfindet. Ich sage es ganz kurz, Umwelt kann nur vernetzt gemeistert werden, die Betonung liegt hier wiederum beim Wort gemeistert. Ich erwähne hier von der Frau Landesrätin ganz kurz die Umwelttechnologie und Umweltforschung Energietechnik, Gebäudetechnik keine Frage. Ich erwähne aber im Besonderen auch vom Landesrat Seitinger den Ausbau der Bioregion, Erhalt der gentechnikfreien Regionen und die verstärkten Bürgerbeteiligungsprozesse und jetzt im Vernetzten auch die Sicherung unserer Grundwasserreserven, Schutz der Schongebiete, Schutz der Fließgewässer, Stärkung des Schutzes der Lebensressourcen und Reduzierung, natürlich wie könnte es anders sein, die Reduzierung der CO₂ Emissionen. Ich zitiere nur ganz kurz den Leiter der FA13A, Dr. Langer, er sagt nach all dem, was da drinnen steht kann ich nur sagen, dass wir stolz sein können, was schon an Vielfalt in Blickrichtung Umweltpreisen stattfindet, d.h. nicht nur die Schulen. Vermehrt sind es die Kommunen, vermehrt sind es unter anderem auch Betriebe, Firmen, Fabriken, die sich am Umweltschutzpreis des Landes Steiermarks beteiligen und hier würde man sagen, ist es nicht nur eine Vielzahl an Vorschlägen, sondern eine qualitätsvolle Art an Vorschlägen und mir hat das kleine Zitat vom Dr. Langer sehr gut gefallen. Das sagt der Umweltbericht von ihm, so habe ich es eben für mich entnommen, ist auch eine Anregung für uns alle. „Nicht nur mit Fachlichkeit sondern allen voran mit Leidenschaft und Lust an das Thema Umwelt heran zu gehen.“ Das wäre zu dem und nun mein konkreteres Thema die Luft. Die Luft, da geht es einzig und allein um die Luftreinhaltung und diese Luftreinhaltung ist erst im Jahre 2001 durch einen strengeren Grenzwert, durch die PM₁₀ Maßnahme, sprich Partikel-Emissionen eigentlich für uns interessanter geworden. Da hat natürlich auch der Vorgänger von Landesrat Wegscheider einiges eingeleitet und Landesrat Wegscheider hat es fortgesetzt.

Ich darf nur erwähnen, wir haben seit 2000 in der Steiermark Messnetze ausgebaut oder sind im Ausbau, in der Zwischenzeit sind es 30. Für viele wird dieses Netz noch zu klein sein, aber die jüngsten sind in Leibnitz, Kapfenberg, Fürstenfeld, die ältesten sind mit Jahr 2000 Graz und dann Liezen und Hartberg. Was aber beim Feinstaub das Wichtigste ist und das gilt es in erster Linie zu betrachten, wenn wir eine so genannte immissionsklimatische Analyse tätigen, wichtig bei dieser ganzen Feinstaubproblematik ist einfach die Witterung oder besser gesagt, sind die Witterungsverhältnisse. Wichtig ist auch das mit hinein zu nehmen, Emissionsrückgang an Wochenenden, das heißt, immer in Koppelung, wenn eben Verkehr zurückgeht, wäre das Thema, was wir heute ja noch hören werden, Ausbau des so genannten öffentlichen Verkehrs. Und wichtig ist auch ein Emissionszuwachs in punkto wenn es um die kältere Jahreszeit geht, das heißt, der Hausbrand. Ich würde sage für alle Interessierten, auch am Internet unter www.feinstaub.steiermark.at finden sie alles. Was ist passiert? Es ist ein Maßnahmenprogramm zur Reduzierung des Feinstaubes passiert. Es wurde Öffentlichkeitsinformation getätigt und Sie wissen ja alle, wo sich unser Sanierungsgebiet befindet, es sind 333 Gemeinden. Es wurden die Bevölkerung als auch die Gemeinden informiert. Es wurde unter anderem über den feinstaubfreien, feinstaubärmeren – muss ich sagen – Winterdienst gesprochen, es

wurde über Fördermöglichkeiten, Partikelnachrüstfilter, Heizungsanlagen und dergleichen mehr gesprochen. Ich erwähne auch noch Mobilität, eine Carpooling-Initiative, Projekt einer Mitfahrgemeinde und in punkto Hausbrand wurde zur Umsetzung und Überwachung des Feuerungsanlagengesetzes eine Feuerungsanlagenverordnung noch verstärkt eingeleitet. Auch Förderaktion zum Austausch von Förderanlagen haben – wie ich recherchiert habe – nicht nur die Stadt Graz und Umgebung, sondern nahezu 100 Gemeinden in der Steiermark haben sich allgemein, sei es bei der Partikelfilteraktion oder auch bei der Hausbrandaktion, im Großen und Kleinen eben wie es das kommunale Budget zugelassen hat, mit daran beteiligt. Und ich muss sagen, das ist schon was ganz Großes. Wenn auch noch nicht das Größte und für viele wahrscheinlich nicht das Zufriedenstellendste.

Dann viertens Bautätigkeiten: Wir wissen, dass dieser Feinstaub generell nur 8 % an allen Partikelemissionen einnimmt, dass es aber doch wiederum von der Lage abhängt und dass es vereinzelt auch natürlich zu einer Ballung kommt. Hier wurde ein Baustellenleitfaden herausgegeben für jene Maßnahmen, die eben gerade im verdichteten Siedlungsgebiet sind, nach den Schweizer Baustellen-Richtlinien.

Und beim Winterdienst möchte ich drei Dinge erwähnen, so wie sie auch in den Kommunen passiert sind, aber auch beispielgebend, wie ich schon einmal gesagt habe, Stadt Graz. Der Einsatz, wenn es das Gelände zulässt, von Feuchtsalz, wenn es das Gelände eben nicht so zulässt, die Ausbringung von weniger staubenden Streumitteln und da wurden auch erste Versuche mit Feinstaubkleber, eben CMA, das ist Calcium-Magnesium-Acetat, unternommen. Es gab dann noch viele, viele Leitfäden und man könnte noch einiges über die Maßnahmen und Gesetzmäßigkeiten sprechen.

Worüber ich aber heute auch sprechen möchte, und das wird in jüngster Zeit ein bisserl vernachlässigt, liebe Kolleginnen und Kollegen, denken Sie selber nach, wenn Sie in Ihren Kommunen unterwegs sind, all unsere Schulen, die Pflichtschulen, wie auch die Bundesschulen sind 40, 50 Jahre alt, bedürfen einer Sanierung oder manche stehen gar nicht mehr eine Sanierung durch, sondern es bedarf eines Neubaus. Und da zeigt uns der Umweltschutzbericht, dass gerade bei der Bauvorgabe nicht allein nur nach rein wirtschaftlichen Kriterien vorzugehen ist, sondern dass es da vor allem auch das Österreichische Institut für Schulen und Sportstättenbau ist, das für derartige Bauten ökologische Maßnahmen vorgibt. Ich weiß wovon ich spreche, die Stadt Hartberg macht das und es ist es mir wert, das zu sagen, denn wir bauen ein Schulgebäude um mehr als sieben Millionen Euro um. Und da richten wir uns genau nach diesen Maßnahmen. Das beginnt bei vielen Dingen, aber endet allen voran bei emissionsarmen und schadstoffarmen Baustoffen. Das heißt, wir verwenden keine organischen Lösungsmittel, PVC, chlorierte Kohlenwasserstoffe oder wir brauchen auch gar nicht reden von Tropenholz und anderem.

Es gebe noch, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, einiges zu Park&Ride zu sagen. Der Kollege Hagenauer hat heute zu Park&Ride oder besser gesagt, zum S-Bahnnetz über die Nahverkehrsabgabe

gesprächen. Ich möchte einen Antrag der SPÖ noch einmal in Erinnerung rufen. Wenn wir heute bei uns durch die Landschaft fahren, es ist auch in diesem Buch der Park&Ride Platz in Kaindorf abgebildet, es ist recht und schön, wenn dieses Bild der Oststeiermark oder eines von der Obersteiermark ist, aber liebe Kolleginnen und Kollegen, es trifft immer wieder nur die Sitzgemeinde, das heißt, jene Gemeinde muss sehr viel zahlen, nämlich mindestens 50 % dieses Park&Ride Platzes und wie es so die Praxis ist, zeigt sich, dass keine 10 oder 15 % aus dieser Gemeinde diesen Park&Ride Platz benützen. Das heißt, wenn wir uns zu einem verstärkten Nahverkehrskonzept, zu einem verstärkten öffentlichen Verkehrskonzept durchringen, nicht nur die Schnellbahn und dergleichen mehr, sondern auch auf der Straße, dann müssen wir uns auch zu einem verstärkten Park&Ride Netz durchringen, wo in meinen Augen nicht immer die Gemeinde, sondern alle anrainenden Gemeinden miteinbezogen werden sollen. Ich finde das äußerst unfair und glaube aber auch nicht, dass irgendwelche Gemeinden so salopp aus amikalen Gründen da mitzahlen werden. Ich kenne da keine momentan.

Es gäbe noch viel auch über den Lärm zu sagen. Hier zitiere ich einfach Herbert von Karajan. Und vielleicht sagt dieser Satz allein, der ja auch in dem Buch da drinnen ist, viel: „Lärm ist der hörbare Müll unserer Zeit“. Das heißt, nicht nur der Feinstaub ist langsam wirksam, auch der Lärm. Aber diesen Müll gilt es zu entsorgen.

Ich darf auch auf eine Meldung der Kronenzeitung eingehen. Wenn man die Bedeutung der Grazer Probleme – die Meldung ist vom 27. November 2007 – anschaut, so ist zwar zunächst einmal die Problematik der Drogensucht an erster Stelle, aber an zweiter und dritter Stelle sind dies Umweltprobleme. An zweiter Stelle ist es die Feinstaubbelastung mit 81 %, die Bevölkerung fühlt sich einfach belastet. Und als Nächstes wiederum mit 81 % an dritter Stelle ist es die schlechte Luft. Wir wissen alle, was das, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu tun hat. Ich kann nur sagen, man kann zu den Maßnahmen, wie sie voriges Jahr um diese Zeit waren, stehen wie man will. Ich möchte Ihnen aber nur zwei Maßzahlen mit nach Hause geben:

Erstens, es wurden einige Tonnen CO₂ reduziert, aber das Zweite, was noch augenscheinlicher ist, es gingen auf diesem Autobahnabschnitt die Verkehrsunfälle mit Personenschaden um nahezu 40 % zurück. Und ich breche heute noch für all jene die Lanze, die für dieses Tempo 100 sind, in dieser Zone, zumal gerade auch von vielen Autofahrern, auch von den älteren Autofahrern und Autofahrerinnen auch gerade das langsame Fahren in Richtung Landeshauptstadt, aber auch von Richtung Landeshauptstadt weg, als angenehm und nicht als hektisch empfunden wird.

Und ich würde meinen, (*Beifall bei der SPÖ*) dass diese 4.000 Partikelfilter, dass dieses Tempo 100, dass die Heizungsumstellung und dass die Fernwärmeanschlüsse neu, letztendlich für uns ein großes Rufzeichen sein sollen, dass wir in dieser Art weiterarbeiten. Ich würde jedem und jeder anbieten, in diesem Bericht auch die Maßnahmen der anderen Bundesländer durchzuschauen, denn in diesen Maßnahmen da geht man mancher Orts, ich nehme nur Tirol oder Salzburg her, wesentlich rigider um.

Als letztes liebe Kolleginnen und Kollegen möchte ich noch vom zweiten Evaluierungsbericht zum Aktionsprogramm Natur und Landschaftsschutz etwas sagen. Landesrat Wegscheider hat die Aufgabe erfüllt, es sind die 41 Natura 2000 Gebiete ausgewiesen, es sind noch nicht alle umgesetzt und es fehlen die Managementpläne, ich darf nur an die letzte Diskussion auch im Naturschutzbeirat erinnern. Ich könnte sagen, wenn es uns gelingt, diese 2 Naturschutzrichtlinien, nämlich die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und die Vogelschutzrichtlinie einzuhalten, im Einvernehmen natürlich auch mit der Ökonomie, das möchte ich hier betonen Frau Kollegin Leitner, dann könnte man in Hinkunft vielleicht ein bisserl anders vorgehen wenn es darum geht - und das ist jetzt für Insider eine Information - wenn es um die Ausweisung der EU-Schutzgüter und dann die Erstellung der Managementpläne geht, denn für mich sind Managementpläne nichts anderes als äußerst vernünftige, wenn alle Beteiligten und die Fachexperten dabei waren, als vernünftige Bewirtschaftungspläne für äußerst wertvolle Lebensräume. In diesem Sinne liebe Kolleginnen und Kollegen war das nur ein ganz ein schmaler Auszug über den Feinstaub. Ein Zitat über den Lärm und letztendlich auch eine kleine Geschichte zu unseren Naturschutzräumen und ich danke für Eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 14.40 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Hagenauer.

LTabg. Hagenauer (14.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn Sie sich erinnern, der Bundesrechnungshofbericht hat sich in seinem jüngsten Bericht über die Umweltsituation in der Steiermark auch mit der Feinstaubproblematik bzw. mit den Maßnahmen die hier ergriffen bzw. nicht ergriffen wurden, beschäftigt. Er hat dort auch eingangs gleich zitiert warum es geht, nämlich dass nach einer Studie, an der auch Österreicher und Grazer maßgeblich mitgearbeitet haben, in Graz die Lebenserwartung im Schnitt für alle Grazer 17 Monate geringer ist als der Gesamtdurchschnitt der Bevölkerung. Wenn das hier heißt alle Grazer, dann heißt das natürlich, dass das noch einmal ein Faktor von ein paar 100 % ist, wenn man innerhalb Graz unterscheiden würde zwischen einzelnen Straßenzügen und Kreuzungen und anderen Gebieten in der Stadt, wo die Luftsituation besser ist. Ich bringe das nur, nicht das erste Mal, immer wieder ganz bewusst am Anfang um zu zeigen, worum es geht. Es geht nicht um eine Tafel für Tempolimit, es geht nicht um 1 Million Euro, es geht hier um Gesundheit. Letztlich sogar mehr als nur die Gesundheit, wenn die Beeinträchtigung so ernst wird, dass sogar die Lebenserwartung sinkt und sehr viel Leid damit verbunden ist. Sehr viel Sorgen, sehr viel Kummer wenn Eltern sich ihr Leben lang die Frage stellen müssen, war es eigentlich gescheit, dass ich meine Kinder in Graz aufgezogen habe? Oder hätte ich nicht vielleicht angesichts der Auswirkungen chronischer Belastungen doch woanders hingehen sollen? Das ist nicht lustig, soweit die Einleitung. Wir können also festhalten, wir haben dieses Feinstaubproblem, das nicht nur ein Feinstaubproblem ist, das sieht man in dem Bericht auch schön, es

kommen wieder von hinten nach vorne andere Schadstoffe, die wir schon besiegt geglaubt haben, wie etwa die Stickoxide und das flächendeckend, kann man nachlesen. Oder der Lärm, flächendeckend, alles letztlich nicht irgendwelche toten Größen sondern hat sehr viel mit unserem alltäglichen Leben zu tun. Wir haben also diese Probleme schon lange, das ist einmal das Erste und wenn ich jetzt zurückkomme zum Feinstaub, wir haben verdammt spät reagiert. Eine Kennzahl, die jetzt die Landespolitik nicht betrifft, aber die Bundespolitik, um das zu illustrieren, in welcher Situation wir in Wirklichkeit sind. In Österreich sind 75 % der Neuzulassungen bis vor kurzem Dieselfahrzeuge gewesen, in der Schweiz 5 %, bei durchaus vergleichbaren Verhältnissen. Aber wenn ich jetzt auf die Steiermark komme: Wir wissen jetzt doch seit etlichen Jahren um die Gefährlichkeit von Feinstaub. Es ist einerseits durch eine verspätete Bekanntgabe von Berichten zur Feinstaubsituation überhaupt ein ganzes Jahr mindestens verstrichen, wo man hätte Maßnahmen erlassen können. Dann waren diese Maßnahmen, wie wir da wissen, waren unzureichend aber immerhin und haben dann in einem zentralen Punkt, was das Tempolimit anbelangt etwa, das bekannte Schicksal erlitten. Die Reaktion jetzt ist die, dass man aus einer Mischung von beleidigt sein, sag ich jetzt einmal bzw. auch Zerstrittenheit, leider Gottes innerhalb der Landesregierung gar nichts macht, bis auf weiteres. Vielleicht darf ich an der Stelle den Kollegen Böhmer zitieren. Sie haben gesagt Herr Kollege Böhmer im Zusammenhang mit einer Schule, ich stelle das in Zusammenhang mit der Politik der Landesregierung, würde ich sagen, die steht eine Sanierung nicht durch und es bedarf eines Neubaus. Und das betrifft sicherlich und nicht zuletzt die Umweltpolitik im Bereich des Feinstaubes und der Luftgüte. Da bedarf es tatsächlich eines Neubaus. *(Beifall bei den Grünen)* Wo stehen wir jetzt? Wir haben uns also eine Verspätung eingehandelt, wir haben im Grunde genommen nichts in der Hand, außer, dass man ab nächsten Jahr die flexiblen Anzeigen bei den Autobahnen haben wird, die dann in bestimmten Fällen ein Tempolimit ermöglichen. Und auch dagegen hat der Verfassungsdienst des Landes schon seine Bedenken angemeldet ob das den auch halten würde? *(Landesrat Ing. Wegscheider: „Das freut uns, gell!“)* In Wirklichkeit, Kollege Böhmer hat es auch gerade vorhin zitiert, wird in derselben Verordnung, mit der alle diese Maßnahmen aufgehoben werden im Lande, die wir schon hatten, wird durchaus darauf hingewiesen, was die eigentlich gebracht haben. Nämlich gebracht haben als Dauerregelung, nicht als Regelung alleine für eine bestimmte Situation, dass man dann ein Fahrverbot macht, das ist die eine Situation – der „Smogalarm“. Sondern wir haben ein Problem der Dauerbelastung und wir haben ein Problem der Dauerbelastung sicherlich in der kalten Jahreszeit. Übrigens keineswegs nur wegen der Einzelfeuerungen sondern einfach wegen der Inversionslagen, die halt in der kalten Jahreszeit häufiger auftreten. Diese Maßnahmen, die im Winterhalbjahr verordnet waren und mehr oder weniger eingehalten wurden, recht gut eingehalten wurden, haben viel gebracht in mehrerer Hinsicht. Nicht nur Schadstoffreduktion sondern auch Unfall- und Lärmreduktion wie schon erwähnt.

Es besteht also überhaupt kein Grund, dass man davon wieder abgeht. Und das ist der nächste Punkt, der uns bekannt vorkommen muss. Wir haben, so wie wir jetzt unterwegs sind, nicht die leiseste Chance, die Vorgaben der EU einzuhalten. Wir handeln uns auch auf dem Gebiet einmal mehr einen größeren Wickel mit der EU ein, wir handeln uns auch auf diesem Gebiet Strafzahlungen ein. Es geht auch hier nicht darum, dass man irgendeine Maßnahme setzt, sondern dass man ausreichende Maßnahmen setzt. Das ist ein fataler Mechanismus. Die EU hat die Gewohnheit, nicht nur irgendwelche Parolen auszugeben, sondern sie gibt dann Werte vor, die einzuhalten sind. Die werden dann schon auch einmal verschoben, aber die verschobenen Grenzwerte in Sachen Feinstaub werden der Steiermark jedenfalls nicht helfen können, so wie es aussieht.

Und um gleich bei dem Punkt zu bleiben, ausreichende Maßnahmen. Ich habe es heute schon kurz angesprochen und Frau Landesrätin Edlinger zitiert, die gesagt hat, „wir“ - gemeint ist die ÖVP - „wollen keine Verbote“ - gemeint waren Tempolimits - „sondern wir bauen die S-Bahn“ – örtlich – „wir bauen die S-Bahn“. Bauen wir die S-Bahn? Bauen wir sie? (*LTabg. Gödl: „Wir machen sie, das Konzept!“*) Damit ich nicht missverstanden werde. Das, was jetzt läuft seit Sonntag, das ist eine beachtliche Leistung, eine großartige Leistung! (*Beifall bei den Grünen*)

Und da gehört das Kompliment denjenigen, die auch das Gehirnschmalz und die Intelligenz eingesetzt haben, etwas Derartiges auf die Schiene zu bringen. Kleine Anmerkung von mir: Warum eigentlich haben das die drei anderen Vorgänger der Frau Landesrätin nicht zustande gebracht, wenn man um relativ wenig Geld soviel erreichen kann. Eine unausweichliche Frage! Da sieht man erst, welche unfähigen, welche völlig unfähigen Regierungsmitglieder da in diesem Bereich in den letzten 15 Jahren frei herum gesprungen sind. Denken Sie an den „Jack Bahn“ Landesrat Schöggel zum Beispiel. Ich werde das – ich habe es schon einmal gesagt – der ÖVP ohnehin nie verzeihen, dass Sie den Herrn Schöggel zum Verkehrsraumordnungs- und ich weiß nicht was noch, Energielandesrat gemacht haben. Die Auswirkungen waren entsprechend.

Aber kommen wir zurück zu den ausreichenden Schritten. Frau Landesrätin, wir haben das Geld für den Ausbau der S-Bahn nicht. Aus zwei Gründen: Erstens haben wir die Zusage vom Herrn Minister Faimann noch immer nicht, da warten wir jetzt seit einem dreiviertel Jahr darauf auf eine Einigung.

Und zweitens warten wir noch immer, wie die Steiermark selbst das darstellt.

Wie die Steiermark selbst das darstellt, wie sie das finanzieren will. Ich habe es schon heute gesagt, herzugehen und zu sagen, wir machen die Nahverkehrsabgabe erst dann, wenn es die S-Bahn gibt, das geht eigentlich nicht mehr seit zwei Tagen. Weil entweder ist die S-Bahn nichts wert, aber ich höre, sie ist etwas wert. Und es ist ja tatsächlich so. Also können wir, könnte sich die ÖVP jetzt bequemen, einmal mit Ihrem Nagl – ich weiß nicht, ob Ihnen der Name Nagl was sagt – das ist Ihr Spitzenkandidat in Graz und der rennt herum mit dem Vorschlag, übrigens schon seit ein paar Jahren rennt er herum und Sie tun so, als ob Sie das noch nie vernommen hätten. Das ist unaufrichtig, das ist

nicht mutig! Das ist das Gegenteil von Mut. Also das Land muss mir erst einmal erklären, woher es das Geld für den Ausbau der S-Bahn nimmt. Und im Übrigen, Sie lesen die Zeitungen, die Stadt Graz, Kollege Nagl läuft herum und sagt, er macht jetzt ein 300 Millionen – aber nicht Lire – sondern 300 Millionen Europa-Paket für den Ausbau der Straßenbahn, mutig wie er ist. Er traut sich nämlich wirklich was. Er traut sich wirklich was, er feiert, dass die Straßenbahn in Graz 31 Jahre braucht, was den 6er anbelangt, bis sie einmal eröffnet werden kann. Das ist Mut! (LTAvg. Gödl: „Die SPÖ war das!“) Ja! Graz darf alles! (LTAvg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“) Und bei der S-Bahn kommen wir auf die Landespolitik zurück – richtiger Hinweis, Herr Klubobmann – wie schauen wir denn bei der S-Bahn aus? Ich habe es schon gesagt. Wie schaut denn jetzt der Fahrplan aus? In Graz hat man jetzt begonnen, den weiteren Straßenbahnausbau zu planen, zügig nennen Sie das. Mein lieber Schwan! Mein lieber Schwan, 15 Jahre rechnet man einmal locker bis zur nächsten Eröffnung. Das heißt, man hat nicht die letzten 20 Jahre genutzt, um wenigstens die Planungen in der Schublade zu haben. Nein, man hat jetzt vor zwei, drei Wochen den weiteren Ausbau zu planen begonnen. Und ich komme zurück auf die S-Bahn, wie schaut der Fahrplan aus für jetzt die Baumaßnahmen der S-Bahn? Die Nahverkehrsdrehscheibe am Grazer Hauptbahnhof soll bis 2009 oder 2010 baureif sein, weil dann baut die Koralmbahn endgültig den Hauptbahnhof um und das ECE will schon viel vorher fertig sein. Aber davon reden wir jetzt nicht. Wie wird sich denn das ausgehen? Wie wird sich das ausgehen von der Planung, wie wird sich das ausgehen von der Finanzierung? (LTAvg. Straßberger: „Reden Sie nicht alles schlecht, Herr Abgeordneter!“) Ich rede das Projekt nicht schlecht.

Was Sie nicht wissen können, Herr Kollege Straßberger. Das können Sie nicht wissen, nehme ich Ihnen nicht übel, (LTAvg. Straßberger: „Was denn?“) das Projekt der Nahverkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof haben die Grünen im Jahr 1982 das erste Mal ventilert. (LTAvg. Straßberger: „Da waren Sie aber noch nicht herinnen!“)

Nein, da herinnen war ich noch nicht. Aber mit dem Projekt bin ich schon herumgesprungen. (LTAvg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“)

So! Da hier ist einiges noch klarzustellen. Und auch, wenn man jetzt hergeht und stolz sein darf auf das, was in Sachen S-Bahn passiert ist, 10.000 Fahrgäste will man auf die Schiene holen, aber Sie wissen schon, dass wir 130.000 Fahrzeuge haben am Tag mit 250.000 – grob geschätzt – Fahrgästen. (LTAvg. Straßberger: „Wird schon werden!“) Wird schon werden! Ja, das sind 5 %. Ich kann mich also nicht hinstellen und sagen, die S-Bahn ist die Lösung. 5 % der Lösung wäre das eigentlich. 80 % der Einpendler in Graz wohnen in den Nachbargemeinden. Die kommen nicht mit der Bahn nach Graz. Was machen wir mit denen? Die kommen nicht mit der Bahn, die könnten höchstens eine Station fahren. Die Wenigsten davon benützen die Bahn logischerweise. Aber was haben wir denen anzubieten und so weiter und so fort. Ich komme damit auch zu einem Punkt, wo ich glaube, dass die Landespolitik umgebaut werden muss, dass sie sich selber in den Spiegel schauen muss. Wenn wir jetzt die S-Bahn in einem doch nennenswerten und entscheidenden Schritt auf die Reihe gebracht

haben und Geld investieren wollen, dann müssen wir uns von der Landespolitik auch einmal überlegen, wie ist denn das eigentlich jetzt mit der Raumordnung? Hat das irgendetwas mit der S-Bahn zu tun? Hat die Vergabe von Wohnbauförderungsmitteln, von Wirtschaftsförderungsmitteln was mit der S-Bahn zu tun? In Nordrhein-Westfalen werden 80 % der Wohnbauförderungsmittel gebunden an die fußläufige Entfernung einer S-Bahnstation. Jetzt werden Sie sagen, die spinnen, die Piefke. Die spinnen nicht, die rechnen einfach. Die rechnen nur! Die rechnen einfach nur! Und also hier ist im Grunde genommen eine Aufgabe noch von der Landespolitik zu lösen, gerade wenn man jetzt von dem Projekt S-Bahn ausgeht, die also noch ein radikales Umdenken, einen Umbau, wie das schon genannt wurde, einen Umbau erfordert. Oder schauen Sie sich die Park&Ride Parkplätze an. Jetzt werden neue Park&Ride Parkplätze gebaut. Ja! Aber seit zwei Tagen fährt die S-Bahn. Die müssten eigentlich jetzt alle eröffnet werden für diese 10.000 zusätzlichen Gäste, wenn ich keinen Gedankenfehler mache. Wäre ein schönes Projekt für die Kleinregionen, wäre ein schönes Projekt für unsere alte Idee, Bedarfszuweisungen zu binden an regionale Entwicklungskonzepte.

Und wenn das dann dort ausgewiesen wird, wird das gemeinsam finanziert. Zum Abschluss noch ein paar kleine Bemerkungen, zwei Sätze. Einen zum Thema Abfall, nur damit es gesagt wurde, ins Detail kann ich da nicht mehr gehen. In Frohnleiten wird für 470.000 Tonnen eine Müllverbrennungsanlage gebaut, das ist ungefähr der gesamte steirische Abfall in den Haushalten, aber nicht der, der auf die Deponie kommt, sondern inklusive allen gesammelten Stoffen - der Restmüll ist ca. ein Drittel davon. Jetzt muss ich auch dazu sagen, ich halte das im Prinzip für ein gescheites Projekt, wenn eine Industrieanlage ihre eigenen Abfälle zur Energiegewinnung nutzt, gescheit, aber die Größenordnungen! In Jennersdorf wird ein Projekt in ähnlicher Größenordnung gebaut und die Steiermark ist jetzt schon das Bundesland, wo doppelt soviel Müll deponiert wird, als wir im eigenen Land produzieren. Also da wird man sich die Größenordnungen anschauen müssen. Zum Thema Energie auch noch zum Abschluss einen Gedanken, auf derselben Ebene der Größenordnungen. Im Regierungsprogramm der amtierenden Regierung und im gültigen Energieprogramm des Landes steht ausdrücklich drinnen, dass das Land auf erneuerbare Energieträger umgestellt werden soll. Super und wie passt dann da ein 800 Megawatt Gaskraftwerk dazu? Und wie soll die Abwärme von diesem Kraftwerk in Graz oder wo immer untergebracht werden? Das ist also der Unterschied zwischen Sonntagsrede und verantwortungsvoller Politik, um es auf den kürzesten Nenner zu bringen. In diesem Sinne abschließend, es ist in der Tat so, die Steiermark muss sich in all ihren Politikfeldern ganz konkrete Ziele setzen. Das gilt nicht zuletzt für die Umweltproblematik und wenn man sich diese ganz konkreten Ziele einmal gesetzt hat, ist man auch in der Lage erstens zu sagen, was kostet das, wann will ich das erreichen. Und zweitens ist man auch in der Lage und in der Verlegenheit, sich irgendwann einmal hinzustellen und zu sagen, so ich habe meine Ziele erreicht und ich war erfolgreich oder ich war eben nicht erfolgreich. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen – 15.01 Uhr)

Präsidentin Gross: Als nächsten Hauptredner darf ich dem Herrn Abgeordneten Ernst Gödl das Wort erteilen, sieben weitere Wortmeldungen haben sich zu diesem Tagesordnungspunkt noch angemeldet.

LTabg.Gödl (15.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine werten Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Auditorium!

Alleine die Rednerliste und die Anzahl zeigen, dass der Umweltschutzbericht bewegt und ich darf eingangs, bevor ich inhaltlich ein paar Anmerkungen machen möchte, allen herzlich danken, die ihn verfasst haben, die dazu beigetragen haben. Den Herrn Hofräten - Herrn Hofrat Langer, Herrn Hofrat Semmelrock, Herrn Hofrat Himmel, Herrn Hofrat Wiedner sehe ich da gleich in der ersten Reihe sitzen, herzlichen Dank für die gute Arbeit in den letzten Jahren (*Allgemeiner Beifall*). Wobei ja Umweltpolitik in der Steiermark eine besondere Tradition hat, es war ja die Steiermark das erste Bundesland, die die Funktion des Umweltlandrates eingeführt hat, damals unter Dipl. Ing. Hermann Schaller und Umweltpolitik hat seit damals, seit den 80iger Jahren, immer eine ganz, ganz zentrale Rolle in der politischen Verantwortung der Steiermark gespielt. Ich habe mich heute früh insofern gefreut, wie ich gehört habe, dass der Kollege Hagenauer zu spät kommt, weil er mit dem Zug unterwegs ist. Ich habe geglaubt, er probiert die S-Bahn aus und versucht einmal im Großraum Graz und in der Steiermark herumzufahren um zu sehen, wie gut das neue System funktioniert und wie wir eine erfolgreiche Verkehrspolitik, die unter unserer Frau Landesrätin, die jetzt gerade nicht im Raum ist, wirklich aufgegriffen wurde und jetzt mit dieser Umsetzung einfach auch Früchte zeigt, wie diese erfolgreiche Politik eigentlich eine der größten Umweltschutzmaßnahmen in unserem Land ist. Aber ich werde später noch darauf zurückkommen. Im Umweltinformationsgesetz ist ja festgeschrieben, dass der Umweltbericht nur mehr alle 2 Jahre zu erscheinen hat, das ist prinzipiell in Ordnung, denn auch dieser 2 jährige Rhythmus tut ja der kontinuierlich, guten Umweltpolitik keinen Abbruch. Ich habe schon gesagt, dass ja Umweltpolitik eine lange Tradition hat und dass es natürlich eine Querschnittsmaterie ist. Jeder von uns kann in seinem Verhalten, auch in seinem politischen Verhalten Umweltpolitik betreiben und wir sehen es auch bei den Vorwörtern zum Umweltschutzbericht. Da sind drei Landesräte angeführt, die ein Vorwort schreiben, eigenartigerweise der Umweltlandrat ein eher kürzeres, aber vielleicht hat das auch mit der Intensität zu tun, wie die Umweltpolitik betrieben wird. Umweltpolitik bei Bedarf globaler Maßnahmen und genauso wichtig sind die lokalen Anstrengungen und auf diese Anstrengungen im Land Steiermark wird eben in diesem Umweltbericht eingegangen. Insgesamt in 17 Kapiteln und ich habe schon gesagt, jeder Regierer muss dazu beitragen, ob in der Wirtschaftspolitik der Landesrat Buchmann, auch in der Spitalpolitik zum Beispiel hat ja der Journalist Hans Putzer vor nicht allzu langer Zeit ein Buch geschrieben, mit dem Titel „Essen macht Politik“. Essen macht im Besonderen Umweltpolitik und wenn in der KAGes eine Tiefkühlkost angedacht wird, dann wäre das ein umweltpolitischer Wahnsinn. Wir haben das rechtzeitig im Landtag gestoppt. Herr Landesrat Hirt hat darauf auch reagiert, auch das ist gelebte Umweltpolitik und auch

die beiden Gemeindereferenten, Landeshauptmann Voves, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, beide sind gefordert auch in ihrem Einflussbereich sowie es auch angesprochen wurde, auch im Bereich der Bedarfszuweisung natürlich auch Aspekte von umweltfreundlichen Maßnahmen einfließen zu lassen. Da kann ich zumindest für den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer schon sagen, wir versuchen ja mit unserem weiß-grünen Weg, den wir formuliert haben als steirische Volkspartei, ganz stark in die regionale politische Gestaltung positiv hineinzuwirken. Es gibt sehr, sehr viel Kleinregionen, die gebildet wurden und in diesen Kleinregionen sind Fragen der Umwelt- und Klimaschutzpolitik ein ganz großes Anliegen und die Öko-Region Kaindorf, die aus der Taufe gehoben wurde, ist ja dazu ein echtes Musterbeispiel. Wo von einer Vision eine Idee gewonnen wird und die Idee dann auch zur Umsetzung gelangt. Das Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder auch ein Vorwort schreiben durfte und damit auch dokumentiert wird, dass ihre politischen Agenden ganz massiv Einfluss auf die Umweltpolitik haben, ist gut so und ich habe heute nachgeblättert. Im ersten Umweltbericht des Landes, bei dem ich als Abgeordneter selbst dabei war, den Bericht des Jahres 2000, auch damals war die S-Bahn ein Thema und jedes Jahr war die S-Bahn ein Thema und immer war es ein Zukunftsthema und diesmal ist es das erste Mal ein Thema der Gegenwart. Ein Thema das umgesetzt wird. Und es ist insofern sicher, aus Sicht von Peter Hagenauer wahrscheinlich ein höchst unglücklicher Zeitpunkt, dass gerade in Anblick dessen, dass er für den Grazer Gemeinderat kandidiert, dieses Verkehrsthema mit der Person Kristina Edlinger-Ploder verbunden ist und mit ihrer aktiven politischen Strategie. So wie es auch der Peter Hagenauer richtig gewürdigt hat, jetzt ist endlich jemand da, nicht so wie die Vorgänger im öffentlichen Verkehrsbereich, wie Landeshauptmannstellvertreter Schöggel oder vorher der Landesrat Ressler, die in der Verkehrspolitik, vor allem was den öffentlichen Verkehr betrifft, in Wahrheit mehr als versagt haben. Für die Kristina kann man wirklich klatschen, *(Beifall bei der ÖVP)* die hat sich da ins Zeug gelegt. Sie hat eben gezeigt, dass mit einer Beharrlichkeit viel zu erreichen ist und es ist ohne zu übertreiben ganz sicher das größte Umweltschutzprojekt der Steiermark und das größte Klimaschutzprojekt. Es lädt zum Umsteigen ein. Wir hoffen auf 20.000 - 30.000 neue Fahrgäste, die damit durch eine bessere Vertaktung der Nahverkehrsbahnen eben auch aktiv zur CO₂ Vermeidung beitragen werden und nachdem ich selbst aus dem Großraum Graz komme, weiß ich, wie wichtig es ist, für unsere Pendlerinnen und Pendler einen besseren und attraktiveren Verkehr anzubieten und es ist leider eines der wenigen Themen, die den Wählerinnen und Wählern sagen kann, das ist Glaubwürdigkeit in der Politik, das schafft Vertrauen in die Politik. Es gibt konkrete Umsetzungen, die die Menschen in ihrem Lebensumfeld auch spüren und dafür wie gesagt, der ganz große Dank an unsere Verkehrslandesrätin, die es nicht darauf belassen hat zu jammern oder gar sich vor die Kamera zu setzen, zu poltern und zu toben usw. wie es andere tun, sondern ganz gezielt geschickt verhandelt und damit auch etwas weitergebracht hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Schwerpunkt: Der zweite Schwerpunkt in Ihrem Ressort „Rad im Alltag“ kann kurz auch als Erfolgsgeschichte erwähnt werden. Zahlenmäßig allein 175 Millionen Kilometer werden Alltagswege derzeit mit dem Fahrrad erledigt. Erspart 6,5 Tonnen Feinstaub, Herr Landesrat, besonders auch für Sie ganz wichtig, für Ihr Lieblingsthema, und 32 Tonnen CO₂-Ausstoß werden auch so eingespart. Und die Frau Landesrätin hat dieses Thema auch ganz stark in den Vordergrund gestellt

Zum Herrn Landesrat Seitinger, der eben der zweite Protagonist ist als Landesrat, als zuständiger Landesrat für diesen Umweltbericht, da könnte man auch Vieles sagen, Nachhaltigkeitsstrategie und dergleichen, ökologische Landentwicklung bzw. Landentwicklung Steiermark, wie es jetzt heißt, auch alles, was mit Lebensraum, mit Lebensmittel und damit mit Lebensqualität zu tun hat, der hohe Anteil der Biobauern, der Großteil der Landwirte, die am ÖPUL-Programm teilnehmen, also viele, viele wichtige Beiträge zu einer zukunftsgerichteten Umwelt- und Klimaschutzpolitik, ich glaube, kann man sehr gut nachlesen, braucht man nicht allzu viel zu sagen.

Das Thema Abfallwirtschaft wollte ich gleich eigentlich nicht so sehr aufgreifen, denn die Abfallwirtschaft, und das beweisen alle internationalen Stellungnahmen, das beweist, wenn ich den Willi Himmel hier sitzen sehe auch seine Tätigkeit, indem er weltweit, weltweit bitte eingeladen wird, um Vorträge zu halten über das Funktionieren der steirischen Abfallwirtschaft. Und dann ist es schon eine makabre Besonderheit, Frau Abgeordnete Pacher, hier herauszugehen und so zu tun, als wäre die Steiermark ein Entwicklungsland in Sachen Abfallwirtschaft und Stoffflusspolitik. (*LTA*bg. *Straßberger*: „Das ist schlecht!“) Ich glaube, gewisse Entwicklungen haben sich anscheinend bis zur KPÖ noch nicht durchgesprochen. Es gibt Entwicklungen, die politisch gewollt sind, die ganz im Sinne einer effektiven Stoffflusswirtschaft – und ich betone das Wort „Stofffluss“ – einer effektiven Stoffflusswirtschaft gesetzt wurden, vor allem von Bundesebene aber auch natürlich in der Umsetzung auf Landes- und auf kommunaler Ebene. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass zum Beispiel Elektro-Altgeräte heute jede Bürgerin, jeder Bürger kostenlos zurückgeben kann und diese Verpflichtung, die kostenmäßige Verpflichtung einer Wiederverwertung auf den Produzenten bereits übergewälzt wird. Genau das, was eigentlich die kommunistische Partei immer wieder in ihren Reden fordert, der Unternehmer, der böse Unternehmer soll doch die Lasten tragen. Das ist doch alles passiert. Es wird bei den Batterien genauso gehandhabt werden, es ist bei der Verpackungsverordnung schon lange so passiert. Seit 1993 gibt es die Verpackungsverordnung und die Verpackungen werden kostenlos vom Bürger zurückgenommen. Die Verpflichtung des Herstellers, des Inverkehrsetzers, wie es in der Fachsprache heißt, ist längst eingefordert und längst auch gelebt.

Und wenn Sie glauben, dass Abfallwirtschaft automatisch mit Kostenbelastung zu tun hat, dann irren Sie schön langsam. Und es war unser Landesrat Hans Seitinger, der vor circa einem halben Jahr schätze ich, diese Vision ausgesprochen hat. Die Vision, es sollte gelingen, natürlich im Sog von knapper werdenden Rohstoffen, von höheren Preisen am Sekundärrohstoffmarkt, jene Kosten, die wir benötigen, um die Abfälle und die Wertstoffe zu sammeln, über Erlöse durch den natürlichen

Kreislauf, durch das Wieder-in-Verkehr-bringen der Wertstoffe, durch die Erlöse abzudecken. Und es gibt derzeit schon derartige Anzeichen. Sie werden es nicht glauben, aber es gibt Bezirke - ist oft regional verschieden, hat auch zu tun mit regionalen Standortfaktoren - zum Beispiel eben im Altpapier, ob es eine Altpapierverwertung direkt im Bezirk, also in der Nähe gibt, aber es gibt Bezirke, die bezahlen heute für das Sammeln des Altpapiers um die 40,- bis 50,- Euro pro Tonne und lukrieren 70,- Euro pro Tonne. 70,- Euro pro Tonne! Einnahmen stehen 50,- Euro pro Tonne Sammelkosten gegenüber. Es gibt bereits Bereiche und daher ist Ihre Darstellung, ich habe sie schon ein bisschen durchgeblättert, völlig unvollständig und völlig verzerrend und überhaupt nicht der Wahrheit entsprechend.

Und liebe Freunde der kommunistischen Partei, soviel sollte man schon noch die Kirche im Dorf lassen. Ich weiß nicht, ob das kommunistische System, wo alles in öffentlicher Hand war, eine derartig sorgfältige Umwelt, eine derartige schöne Umwelt, intakte Umwelt den nächsten Generationen übergeben hat oder übergeben kann, wie es unser Land (*LTabg. Mag. Drexler: „Nur in den Ukrainischen!“*) mit einer funktionierenden Verknüpfung der privaten und öffentlichen Entsorgungswirtschaft geschafft hat. Es ist schon kühn hier zu behaupten, eine mit privaten Unternehmen angereicherte Privatwirtschaft ist ein böses Instrument und gehört quasi abgestellt. Soweit zu diesem Punkt Abfallwirtschaft.

Ein besonders wichtiger Bereich, den auch der Hans Seitinger abdeckt, ist der Wohnbau, sagt man dazu „Aktion minus 70 %“. Ganz klare Vorgaben, Einsparung, Effizienz am Energiesektor im Wohnbaubereich und als Ziel: 8.000 Wohneinheiten sollen bis 2015 jährlich saniert werden, was in Summe 70.000 Wohneinheiten, bringt einen Umsatz, Investition von 1,1 Milliarden Euro und 14.000 Arbeitsplätze. Daher ist es immer wieder bedenklich, wenn vor allem auf Bundesebene Förderungsmechanismen, wie die Wohnbauförderung, in Frage gestellt werden. Aber es ist auch bedenklich (*LTabg. Majcen: „Noch bedenklicher!“*) oder noch bedenklicher, wenn dann diese Begehrlichkeiten, diesen Topf auszuräumen und ihn für reine Sozialpolitik einzusetzen, dann die politische Maxime hier im Land Steiermark werden sollte. Und es ist nicht und sicher auch nicht in Ihrem Sinne, Herr Umweltlandesrat, es darf gar nicht in Ihrem Sinne sein, dass dieser Wohnbauförderungstopf ausgeräumt wird, um hohe Betriebskosten zu subventionieren in Form der „Wohnbeihilfe Neu“ anstatt diese Gelder gezielt für klimaschonende und für betriebskostensenkende Maßnahmen einzusetzen, um überhaupt diese Stützung der Betriebskosten, diese Einmalstützung der Betriebskosten über die „Wohnbeihilfe Neu“ auch notwendig zu machen. Daher auch die Bitte in Ihre Richtung, sagen Sie es auch Ihrem Soziallandesrat, die Wohnbeihilfe muss gezielt für klimaschonende Sanierungsoffensiven, für mehr Effizienz und Einsparung eingesetzt werden und dafür ist die Wohnbauförderung eigentlich auch gedacht. (*Beifall bei der ÖVP*)

Nicht soviel klatschen, ich muss schauen, dass ich durchkomme, ich habe noch ein paar Themen zum Ansprechen.

Und wenn ich schon bei Visionen bin, Herr Landesrat Wegscheider, ich habe gesagt, heute, kurz vor Weihnachten werden wir uns ganz gut ausreden, aber trotzdem möchte ich, wie immer, wieder eine Frage an Sie stellen. Ich habe schon mehrmals die Gelegenheit genutzt, Sie zu fragen, wie ist so Ihre Vision? Ich muss sagen, es tut mir leid, ich habe es noch nicht mitgekriegt, vielleicht gehöre ich zu den Depperten, wie der eine gesagt hat, oder vielleicht bin ich zu dumm oder sehe ich was nicht oder lese ich was nicht, aber ich habe noch nicht mitgekriegt, vielleicht machen Sie es im Verborgenen. Ich glaube das sogar. Sie waren Bürgermeister, Sie sind sicher ein aktiver Politiker, aber Sie müssen Ihre Visionen zumindest derzeit noch sehr im Verborgenen halten. Ich weiß auch nicht, wie sich die Visionen, die Sie vielleicht haben, zum Beispiel damit vereinbaren lassen, indem der Steiermärkische Landtag bereits, – da haben wir schon den zweiten Geburtstag für diesen Antrag - das war am 24.11.2005, den Beschluss gefasst hat, die Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage betreffend ein Steiermärkisches Klimaschutzgesetz im Landtag einzubringen. Das habe ich Ihnen das letzte Mal schon so zitiert und Sie haben dann eine Antwort gegeben, die ein halbes Jahr gedauert hat, wo Sie geschrieben haben, ja, es wird eine Studie beauftragt usw., aber werden mit Jahresende dem Landtag ein schlüssiges Klimaschutzpapier, ein schlüssiges Klimaschutzkonzept vorlegen, mit Jahresende! (*LTabg. Lechner-Sonnek: „2006!“*) Aber meine Damen und Herren, mit Jahresende 2006 und nicht 2007, Herr Umweltlandesrat! Und jetzt kann ich beileibe nicht die Vision erkennen, die hinter dieser Verzögerungstaktik steht. Und ich kann auch nicht erkennen, wie Sie Ihre Aufgabe als Umweltlandesrat wahrnehmen, wenn zum Beispiel der Klimaschutz-Unterausschuss, und Klimaschutz ist ja das Thema, ja fast ein Modethema geworden, und der ORF hat einen Schwerpunkt gewidmet und rundherum liest man von Klimawandel, von News bis zur Kleinen Zeitung, überall liest man vom Thema Klimawandel. Und der Klimaschutz-Unterausschuss des Landtages Steiermark hat das letzte Mal am 15.02.2006 getagt, am 15. Feber 2006 getagt. Mir fehlt da jetzt die Schlüssigkeit, wie ich daraus eine Vision ableiten sollte.

Und auch Ihre Feinstaubvision, die Sie voriges Jahr so wortreich hier dargetan haben, es war mutig! Es war mutig und wenn Sie sich zurückerinnern, wir als ÖVP haben kaum was zum Feinstaub gesagt, weil, ich sage es auch ehrlich, wir waren schon ein bisschen gebrannte Kinder. Das Thema haben wir ja vorher in der Hand gehabt und das sieht man ja bei vielen Umweltthemen. Denken wir an die Sanierung der Fließgewässer, der Mur und dergleichen. Das geht halt leider nicht auf Knopfdruck und ich kann halt von heute auf morgen eine umweltpolitische Maßnahme, die nachhaltig greifen soll, leider nicht umsetzen. Deswegen haben wir wenig dazu gesagt. Wissen Sie, die Wirtschaftskammer hat uns zum Beispiel geprügelt, mich als Umweltsprecher und Wirtschaftssprecher Wolfgang Kasic. Was tretet ihr den nicht stärker auf gegen Herrn Landesrat Wegscheider? Wir haben gesagt nein, er versucht das ambitioniert, wir werden sehen, ob er damit durchkommt, denn wir haben damals schon gewusst oder uns gedacht, wir wünschen Ihnen keinen Tag, wo Sie die Stadt zusperren und Sie haben das jetzt selbst erkannt, in dem Sie Ihr eigenes Projekt ad acta gelegt haben. Die Kleine Zeitung hat

vor ein paar Tagen geschrieben: Ja die Fahrverbote beginnen jetzt wieder zu greifen, für die Fahrzeuge die keine Partikelfilter haben, um sich am Tag darauf zu entschuldigen. Wir kennen uns schon gar nicht mehr aus vor lauter verschiedenen Beschlüssen und Rücknahmen, das ist ja gar nicht mehr so. Was voriges Jahr gegolten hat, gilt heuer ja überhaupt nicht mehr und wenn sich schon die Journalisten nicht auskennen, wie soll sich dann erst der einzelne Bürger auskennen. Und Ihre Maßnahme, die sicher gut gemeint ist, zum Beispiel in meiner Gemeinde haben wir das stark beworben, dass Umweltschutz Pickerl, das wird halt nicht viel weiterbringen. Trotzdem eine Maßnahme die richtig ist, Autoverzicht ist auch Bewusstseinsbildung. Aber wir werden damit keine „Hausecken ausreißen“ und ich hoffe, Sie berichten heute, wie viele Personen bei diesem Projekt auch inzwischen mitmachen. Sehr geehrter Herr Landesrat, meine werten Herren Landesräte, es gibt einige Punkte, die man natürlich abseits des sehr guten Umweltschutzberichtes - und übrigens Herr Kollege Böhmer, dass der Herr Landesrat Seitinger darin sehr oft vorkommt hat damit zu tun, dass er nach wie vor ein aktiver Umweltlandesrat ist. Es gibt halt einige Themen, die man auch zu dieser Stunde und bei diesem Punkt kritisch hinterfragen muss. Ganz ehrlich, der Kollege Hagenauer hat auch die Frage der Kraftwerke angeschnitten und diese Frage müssen wir uns, und auch Sie als Umweltlandesrat, stellen. Es ist schon in Ordnung, wenn der Kollege Petinger aus regionalpolitischer Sicht und alle, die in der Region tätig sind, mit dem Kraftwerk Voitsberg hadern. Herr Umweltlandesrat, Sie müssten aufspringen, wenn hier ein Projekt angedacht wird, das die CO2 Emissionen vervielfacht und wenn das Projekt so kommen sollte, wie der Landeshauptmann gemeinsam mit dem Herrn Kovac das vorgestellt hat, dann würde das ja bedeuten - Kohle, ja Kohle, Steinkohle von irgendwo herangekarrt – dann würde das ja bedeuten, dass 1,4 Millionen Tonnen CO2 neu ausgestoßen werden. Und ihr Herr Landeshauptmann unterzeichnet im gleichen Atemzug, nur eine Woche später, irgendwo in Brüssel war das, das FEDAREN-Abkommen. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Wer war da noch?“*) Das ist ja „Doppelbödigkeit“, dass passt ja nicht zusammen Herr Umweltlandesrat. Sie müssten aufschreien und sagen, Herr Landeshauptmann das passt mit unseren Zielen und auch mit unseren Verpflichtungen nicht zusammen. Auch der Förderstopp für Biomasseheizwerke, den Sie heuer einmal ausgesprochen haben. (*LTAvg. Hammerl: „Lebenswerk!“*) Das passt nicht zusammen mit dem was wir an Verpflichtungen haben. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das stimmt nicht!“*) Das stimmt schon, soll ich Ihnen noch einen Brief vorlesen, den Sie am 7. November gekriegt haben? Ich lese Ihnen diesen Brief vor. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das stimmt nicht!“*) Im August wurde eine Photovoltaikanlage aus Ökostrom vom Land Steiermark anerkannt. Von der OeMAG erhielten wir die Mitteilung, wir können nicht fördern. Die 50%ige Kofinanzierung durch das Land ist nicht gesichert. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Unerhört!“*) Wenn diese Kofinanzierungen nicht stattfinden, dann gibt es auch die Gesamtförderungen nicht, wie Sie wissen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Unglaublich!“*) Zum Schluss schreibt dieser Betroffene, wir hoffen nun auf das Verständnis der Politik und auf eine positive Zusage vom Land Steiermark, damit wir unsere Anlage endlich abschließen und saubere

Energie erzeugen können. Bis heute nicht umgesetzt. Nur weil Sie sagen, es stimmt nicht, also Herr Umweltlandesrat, wir haben noch vieles zu tun.

(Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter, ich bitte um Ihren Schlusssatz.)

Ich bin fertig und es ist nicht im Sinne der Umweltpolitik, wenn zum Beispiel über das Kohlekraftwerk Voitsberg am Schluss um 5 Millionen Euro pro Jahr Emissionszertifikate gekauft werden müssten. *(Landesrat Ing. Wegscheider: „Das ist eine Verwechslung!“)* Dieses Geld können wir besser einsetzen, in Biomasse, in erneuerbare Energieformen, aber nicht im Sinne um CO₂ emittieren zu dürfen. Herr Umweltlandesrat und meine Herren Landesräte und vor allem Ihnen Herr Wegscheider, ich wünsche Ihnen trotzdem ein frohes Weihnachtsfest und sehen wir es positiv: Ein neues Jahr, eine neue Chance und wir warten auf ihre Vision. *(Beifall bei der ÖVP – 15.23 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prutsch und in Vorbereitung bitte Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Prutsch *(15.23 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte nur einige kurze Anmerkungen zum Thema Bio-Sprit machen. Eigentliche einige kritische und vor allem auch nachdenkliche Anmerkungen. Die Bio und die Erneuerbare Energie ist eines der wichtigsten Themen der heutigen Zeit, keine Frage. Sowohl aus ökologischer Sicht als auch aus ökonomischer Sicht und allein der Ansatz, dass Wertschöpfung in einer Region damit zu halten ist, denke ich, reicht aus, sich intensiv mit diesen Fragen auseinander zu setzen. Es gibt Divisionen der energieautonomen Regionen. Das ist grundsätzlich richtig und ist auch ein Gebot der Stunde. Auf der anderen Seite bei der Frage der Bio-Spritversorgung habe ich allerdings große Zweifel, meine Damen und Herren! Es besteht meiner Meinung nach die Gefahr, dass falsche Hoffnungen erzeugt werden und dass falsche betriebswirtschaftliche Entscheidungen in der Folge getroffen werden. Wir müssen uns einerseits die Fragen nach Rohstoffmengen stellen, und auf der anderen Seite der Lebensmittelverknappung und damit die Frage der Preisentwicklung beantworten. Meine Damen und Herren, seit Jahresbeginn steigen die Weltmarktpreise für Nahrungsmittel dramatisch. Die globalen Getreidevorräte haben den niedrigsten Stand seit 30 Jahren erreicht. Jetzt können wir sagen gut, Indonesien, Brasilien und Afrika interessieren uns nicht, wir arbeiten ja eh an einer österreichischen bzw. steirischen Lösung. Würde mal auf steirisch dazu sagen – na dann schauen wir mal. Ich habe mich mit diesen Fragen intensiv auseinander gesetzt und folgendes herausgefunden oder glaube, es herausgefunden zu haben. Faktum 1 ist, Österreich verbraucht jährlich 8 Millionen Tonnen Treibstoff ohne Kerosin, 8 Millionen Tonnen! 2006 haben wir in Österreich nur 187.000 Tonnen Biodiesel erzeugt. Faktum 2, für eine Tonne Biodiesel benötigen wir rund 1 Hektar Anbaufläche. Um den österreichischen Treibstoffbedarf auf Diesel bezogen abzudecken, Pi mal Daumen, brauchen wir

1 Hektar. Meine Damen und Herren, Österreich hat eine Fläche von rund 8,4 Millionen Hektar, von Anbauflächen gar nicht zu reden. Dann wird argumentiert mit so genannten Überschussflächen, da gibt es nämlich 200.000 Hektar davon. Das bedeutet ohne massiven Import von Ölröhstoffen gibt es keine Biosprit Versorgung oder Beimischung in Österreich. Noch eine letzte Zahl um nochmals auf Überschussflächen zurück zu kommen, die gesamten Überschussflächen der EU betragen 3,8 Millionen Hektar, nach dem vorher gerechneten reicht das nicht einmal für die Hälfte des gesamtösterreichischen Treibstoffbedarfes aus. Meine Damen und Herren, es ist daher aus meiner Sicht nicht gerechtfertigt, dass in den Regionen draußen zum Teil das Bild der neuen Ölscheichs vorgezeichnet wird. Auf die ökologischen Zerstörungen möchte ich in diesem Zusammenhang gar nicht einmal eingehen. Weitflächige Monokulturen wären dafür notwendig und das wäre natürlich eine Katastrophe für die Landschaft, für die Natur und für die Umwelt. Die Preisauswirkungen auf die Nahrungsmittelpreise habe ich schon angesprochen, daher mein Appell, das ganze ist nur ein Teilssegment in der Treibstoffversorgung und wir sollten dem ganzen mit Realismus und Ehrlichkeit entgegentreten. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ - 15.27 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als nächstes darf ich Frau Klubofrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen.

LTAbg. Lechner-Sonnek (15.28 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum, im Speziellen sehr geehrte Herren aus der Beamtenschaft, die ja auch im Endeffekt die Arbeit geleistet haben, dass wir nun einen Umweltbericht vorliegen haben. Ich möchte mich auch bedanken, das war sicher nicht wenig Arbeit, aber ein solcher Bericht ist immer eine hervorragende Grundlage dafür, einen Überblick zu gewinnen und zu schauen, wo gibt es Entwicklungsbedarf bzw. wo müssen wir vielleicht in der nächsten Zeit etwas mehr politisches Wollen, Maßnahmen oder andere Mittel einsetzen.

Bevor ich mich mit drei Teilen des Umweltberichtes beschäftige, möchte ich noch kurze Replik zum Kollegen Gödl machen. Lieber Ernst, Du hast jetzt präzisiert in meinen Augen, was die Haltung der ÖVP zu Voitsberg betrifft. Es hat, Kollege Hagenauer hat mich daran erinnert, schon einige Beschlüsse gegeben, die die ÖVP auch mitpropagiert und mitgetragen hat (*LTAbg. Gödl: „Biomasse!“*), dass Voitsberg erhalten bleiben soll, schon vor einigen Jahren, und damals ist es eigentlich nur um Steinkohle gegangen. Ich bin ja sehr froh, wenn Ihr euch dafür einsetzt, dass Biomasse dort zur Anwendung kommt, möchte aber hier noch einmal vom Pult aus darauf drängen, was wir über Presseaussendungen schon gemacht haben. Wir würden gerne den Split kennen. Wenn der Herr Hirschmann spricht, der natürlich sozusagen nicht auf den Kopf gefallen ist und ganz genau weiß, wie man etwas gut verkauft, der redet von einem Biomassekraftwerk. Wenn dann der Herr Kovac im Standard interviewt wird, ist witzigerweise nur mehr von einem Steinkohlekraftwerk die

Rede. Und ich würde wirklich dringend die Zuständigen des Landes ersuchen, ob das jetzt der Herr Landesrat Wegscheider ist oder ob das der Landeshauptmann ist, diese Frage zu beantworten bzw. darauf zu drängen, dass sie beantwortet wird. Wie hoch wird der Anteil der Biomasse sein? Überhaupt nicht zu reden davon, dass ich ganz gerne wissen möchte, wo kommt die Biomasse her und wie kommt sie zu uns und drittens, wie wird die Abwärme genutzt. Denn nur die Beantwortung dieser Fragen kann im Endeffekt dann auch uns einen Hinweis liefern, ob das ein gescheites Projekt ist oder nicht. Grundsätzlich haben wir uns immer dafür ausgesprochen, diesen Standort auf keinen Fall aufzugeben, aber es ist uns nicht egal, was dort passiert und was dort verheizt wird.

Zweite kurze Ergänzung, die Wohnbeihilfengeschichte. Du hast völlig Recht. Man soll sozusagen mittel- und langfristig Strategien entwickeln, wie man nicht Betriebskosten finanziert, hohe Betriebskosten, sondern wie man von den Betriebskosten runterkommt durch Effizienzprogramme, Sanierungsprogramme usw. Aber leider Gottes muss ich Dir sagen, auch Dein – wenn wir schon bei den politischen Farben sind – Dein Finanzlandesrat verwendet Mittel der Wohnbeihilfe, soweit ich mich erinnern kann, durchaus auch zum Stopfen anderer Budgetlöcher. Also wenn schon, denn schon, ich bin absolut dafür, dass die Wohnbauförderungsmittel – Gott sei Dank gibt es sie und Gott sei Dank gibt es sie noch in einem halbwegs ordentlichen Ausmaß – sowohl von Bundesseite als auch von Landesseite ganz klar dafür verwendet werden sollen, wofür sie sind, nämlich die Schaffung und Sanierung von Wohnraum in einer zeitgemäßen Form, nämlich so, dass möglichst wenig Betriebskosten anfallen und möglichst wenig Umweltschädigung anfällt. Das muss man schon noch dazusagen. Das gilt dann für uns alle! Gut!

Drei Bereiche: Energie, Wasser und Ökostrom. Im Energiebereich habe ich das Gefühl, ist der Umweltbericht sehr freundlich ausgefallen, nämlich zu sich selbst oder zu den Zuständigen. Es ist ja natürlich auch jetzt nicht der Bericht einer kontrollierenden Instanz, die auf Defizite hinsteuert, wie das vielleicht der Rechnungshof macht oder die Patientenombudsfrau im Bereich der Krankenanstalten, wo man sozusagen am Ende der Kapitel auch sieht, wo wirklich ein Veränderungsbedarf besteht. Wenn ich mir den Bericht so anschau, dann denke ich mir auch, dass eigentlich Landesrat Wegscheider ziemlich nervös in der Gegend herumrennen müsste bzw. nicht herumrennen sondern an einem Plan arbeiten müsste, wie er die Energiesituation der Steiermark verbessert. Denn in diesem Bericht ist schon einmal festgeschrieben, dass der Anteil der erneuerbaren Energie in den Jahren 2000 bis 2005 am gesamten energetischen Endverbrauch von 20 auf 12 % gesunken ist – von 20 auf 12 % gesunken! Ich darf in Erinnerung rufen, wir haben eigentlich was anderes vorgehabt, nämlich einen Trend in die andere Richtung. Der Anteil vom Öl ist in derselben Zeit von 34 auf 40 % gestiegen. Und der Anteil von Fernwärme ist ganz gleich geblieben. Jetzt kann man natürlich sagen, in absoluten Zahlen ist der Anteil der erneuerbaren Energie schon gestiegen. Ja, das ist zuwenig, das ist absolut zuwenig. Und dann, Herr Landesrat Wegscheider, etwas zu tun, nämlich noch immer, noch immer davon zu reden, dass die Steiermark im Spitzenfeld der

europäischen Regionen liegt, da muss ich wirklich sagen, da gehört was dazu. Allein was die Sonnenkollektoren betrifft, die Quadratmeterzahl, sind wir innerhalb von fünf Jahren von Stelle 1 oder 2 auf die 7. Stelle der Bundesländer zurückgefallen. Mich stellt das nicht zufrieden, aber ich hätte nie die Chuzpe, irgendwo aufzutreten und zu sagen, die Steiermark ist ein Musterland, ist eine Spitzenregion. Klar hört sich das klass an, wenn man irgendwo steht und die Leute wissen es nicht besser. Trotzdem, ich würde mich bei so einer Unwahrheit – ich erlebe das als Unwahrheit – nicht erwischen lassen an Ihrer Stelle. Ich hätte gerne, dass die Steiermark im Spitzenfeld liegt und wir sind einmal im Spitzenfeld gelegen, aber das ist leider lang her und das war kein Verdienst der Landespolitik, sondern das war Verdienst vieler kleiner Institutionen, vieler kleiner Erfinder und Erfinderinnen und von Pionieren und Pionierinnen im Alternativenergiebereich.

Sonnenkollektoren: Sie haben doch auch – ich glaube, das war jetzt der Landeshauptmann Voves, der unlängst gesagt hat, ein Quadratmeter Sonnenkollektor pro Einwohner/Einwohnerin, ja aber Sie haben doch auch, Herr Landesrat Wegscheider, ich glaube, im Frühjahr letzten Jahres einmal vor Journalisten Ihr Programm im Energiebereich vorgestellt, das im übrigen eigentlich nur bestanden hat aus einer Beschreibung, was ist Sonnenenergie und an einem Ziel und dann ist das nächste Kapitel gekommen. Das Ziel im Bereich der Sonnenenergie war, Verdoppelung der Kollektorenfläche in der Steiermark. Das ist ein gutes Ziel. Wir Grüne haben das auch ausgerufen, circa ein halbes Jahr vorher. Wir haben auch was getan dafür, mit unseren Mitteln, die im Verhältnis zu Ihren Mitteln ja wirklich bescheiden sind. Wir haben Anträge in den Landtag, in den Gemeinderäten eingebracht, besonders dort, wo es noch gar keine Förderung für Sonnenkollektoren gegeben hat, aber auch dort, wo sie zu niedrig war. Und es ist uns einiges gelungen. Im Übrigen in Kooperation natürlich mit den Leuten aus den anderen Parteien, weil wir üblicherweise ja nicht so groß sind, dass wir eine Mehrheit hätten in einem Gemeinderat. Wo sind Ihre Aktivitäten? Sie rufen ein Ziel aus, der Landeshauptmann ruft ein Ziel aus. Wie wollen Sie dieses Ziel erreichen? Das ist weder in diesem Bericht zu finden, noch irgendwo anders. Das ist eigentlich Handwerkszeug Nr. 1 zu sagen, das ist das Ziel, aber dann auch zu sagen, und das sind die Maßnahmen, mit denen ich dieses Ziel erreichen möchte.

Was im Energiebericht überhaupt nicht vorkommt, also ich habe es nicht gefunden, ich habe den Begriff „Photovoltaik“ überhaupt nicht gefunden. Es ist auch kein Zufall, finde ich, denn man hätte wirklich nichts Gutes schreiben können über die Leistungen des Landes in Sachen Photovoltaik. Es ist uns zwar unlängst da hier im Landtag gelungen, das Ausmaß der jährlichen Fördersumme zu verdoppeln, schon nicht viel, von einem kleinen Ausmaß 500.000,-- Euro auf eine Million, das ist ein Tropfen auf einem heißen Stein. Und was noch viel schwieriger für mich ist, ist, dass die politische klare Unterstützung für diesen Bereich hier nicht sichtbar ist. Also man hat irgendwie das Gefühl, für die Steiermärkische Landesregierung gibt es Photovoltaik nicht wirklich. Gleich – oder sagen wir einmal so – ein sehr eigenartiges Bild wird im Bereich Wind gezeichnet, wo über das Ökostromgesetz 2003 gesagt worden ist, dass sich eine Möglichkeit eröffnet hat, eine Windanlage wirtschaftlich zu

betreiben, aber die Novelle 2006, die das alles abgedreht hat, knallhart abgedreht hat, ist nicht einmal erwähnt. Dafür wird aber gesagt, das Potential wird leider nicht ausgenützt. (*Präsidentin Gross: „Doch 10 Minuten!“*) Das gibt es nicht!

Ich muss einen Antrag einbringen. Das Potential wird nicht ausgenützt und es wird der Jägerschaft und dem Landschaftsschutz sozusagen untergejubelt, dass sie den Widerstand liefern.

Ich habe mich leider in der Zeit verschätzt, hätte noch ein paar Fragen in Sachen Bewässerung an den Herrn Landesrat Seitinger gehabt, nämlich wie er die zum Teil bedenklichen Praktiken im Bereich Leibnitzer Feld, nämlich der Landwirte, zu beheben gedenkt und wie das mit der Klimawandelanpassung in Bezug auf die Nahrungsmittel, den Anbau der Nahrungsmittel ist, aus seiner Sicht. Werde aber jetzt einen Antrag einbringen, Novellierung des Ökostromgesetzes. Wir haben zum Teil schon ein paar Sachen im Landtag beschlossen. Damals lag aber noch nicht die Novelle vor und ich möchte Sie jetzt bitten, diesen Antrag zu unterstützen, damit auf Bundesebene klar ist, dass wir diese Novelle in der vorliegenden Form nicht gut finden und was wir uns besser vorstellen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass der vorliegende Entwurf für das österreichische Ökostromgesetz nach dem Vorbild des erfolgreichen "Erneuerbare-Energien-Gesetz" in Deutschland von Grund auf überarbeitet wird mit folgenden Punkten:

1.deutliche Anhebung der Fördermittel für den weiteren Ökostromausbau, damit das österreichische EU-Ziel, den Anteil erneuerbarer Energien in der Stromerzeugung bis 2010 auf 78,1 Prozent am Bruttoinlandsverbrauch zu steigern, erreicht werden kann

2.generelle Abnahmegarantie für Ökostrom aus allen genehmigten Ökostromanlagen, um Planungs- und Investitionssicherheit für Anlagenbetreiber wieder herzustellen

3.durch Effizienzkriterien die Kosten der Ökostromförderung in vertretbarem Rahmen zu halten und Innovation und Technologieentwicklung zu unterstützen

4.die Laufzeit der Ökostromförderung auf 20 Jahre zu verlängern

5.den Bau mittelgroßer Wasserkraftwerke nicht zu subventionieren

6. sich bei der Bundesregierung auch für die Prüfung folgender Punkte einzusetzen:

7.die Investitionsförderung beim Bau mittelgroßer Wasserkraftwerke,

8.die Bindung des Kraft-Wärme-Kopplung (KWK)-Unterstützungstarifs für bestehende und modernisierte KWK-Anlagen sowie des Investitionszuschusses für neue KWK-Anlagen an die Verwendung erneuerbarer Brennstoffe,

9.die generelle Herausnahme der KWK-Förderung aus dem Ökostromgesetz und die Schaffung eines eigenen Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes,

10.Reaktionsmöglichkeiten auf signifikante Erhöhungen und Reduktionen von Preisen am

Rohstoffmarkt“

Ich ersuche Sie, auch diesen Antrag, wie den letzten, zu unterstützen und bedanke mich, dass ich noch die Zeit hatte, den Antrag einzubringen, obwohl er ziemlich lang ist. Bitte um Annahme und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.40 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Gruber, in Vorbereitung Frau Abgeordnete Monika Kaufmann.

LTabg. Erwin Gruber (15.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Umweltschutzbericht des Landes Steiermark ist grundsätzlich einmal sehr positiv ausgefallen. Es sind natürlich sehr viele Stellen des Landes damit befasst. Wie es insgesamt in der Zukunft sein wird, dass fast jeder politische Schritt sozusagen unter Bedachtnahme des Umweltschutzes zu setzen ist. Ich möchte jetzt ein paar Punkte konkret ansprechen, nachdem heute ja allgemein schon sehr viel gefallen ist. Das Thema Naturparke vielleicht einmal in den Vordergrund. Das ist wirklich eine Erfolgsstory in der Steiermark aber auch in Österreich, wir haben derzeit in der Steiermark 7 Naturparke. Das Almenland ist das jüngste Kind. Landesrat Seitinger ist da sicher unser Geburtshelfer gewesen. *(Beifall bei der ÖVP)* Aber Landesrat Wegscheider darf ich in diesem Zusammenhang auch erwähnen, hat die Verordnung gemacht, hat die Budgetaufstockung gemacht und ich möchte wirklich beiden Landesräten für diese Entwicklung ein herzliches Danke sagen! *(Beifall bei der ÖVP)* Was sehr interessant und positiv bei den Naturparken ist, es gibt grundsätzlich keine Bewirtschaftungsauflagen für die Land- und Forstwirtschaft und für die Jagd, aber durch die vielen Gespräche, bei uns ist es halt so gewesen, entwickelt sich eine gewisse Eigendynamik, eine Bewusstseinsbildung zum freiwilligen, man könnte fast sagen zum freiwilligen, verpflichtenden Naturschutz. Was jetzt sehr erfreulich ist, es ist ein neues Projekt in diesem Zusammenhang ins Leben gerufen worden, die Marke „Naturpark.Erlebnis.Steiermark.“. Es gibt hier einen Zusammenschluss der Naturparkvereine mit den Tourismusverbänden, mit den Fachabteilungen 13, 12, 16 und 6 und es geht darum, dass man hier ein modernes Kompetenzzentrum schafft für neue, erlebnisorientierte Formen der Naturvermittlung sozusagen, Richtung Ökotourismus. Also wirklich eine sehr, sehr positive Entwicklung. Ein zweites Thema, das ich gerne ansprechen möchte ist das Thema Nachhaltigkeit. Das ist ja ganz im engen Zusammenhang zu sehen mit der Landentwicklung Steiermark. Die Landentwicklung Steiermark ist hervorgegangen aus einer Fusion und im vorigen Jahr von Landesrat Seitinger ins Leben gerufen worden. Wir können da stolz zurückblicken, dass bereits 1/5 aller steirischen Gemeinden solche Bürgerbeteiligungsprozesse gemacht hat. Viele sind derzeit noch in Arbeit, werden betreut von den 20 MitarbeiterInnen der Landentwicklung Steiermark. Die Vorgabe ist hier die regionale Agenda 21. Es geht hier um die Schärfung der Verantwortung an der Basis für Umweltfragen, für die Erhaltung der

Fauna und Flora. Es geht aber auch darum, regionale Kreisläufe zu schaffen, funktionierende Kleinregionen zu entwickeln mit regionaler Wertschöpfung, mit regionaler Beschäftigung. Auch ein sehr wichtiger Bereich und ich möchte dem Herrn Landesrat Seitinger herzlich Danke sagen, dass er die notwendigen Mittel dafür bereitstellt. *(Beifall bei der ÖVP)* Wir haben ein wunderbares Gentechnikvorsorgegesetz, das darf ich ansprechen, dass Gentechnik zwar nicht ausschließt, aber faktisch ausschließt. Wo es darum geht, dass man sehr hohe Schwellenwerte hat, was die Haftungsansprüche betrifft, falls es wirklich einen Anbau geben sollte. Das ganze macht den Anbau faktisch unmöglich. Damit werden wir auch in der Zukunft gentechnikfrei bleiben, auch ein großer Erfolg unseres Landesrates. Thema Energie darf ich ganz kurz ansprechen, zuerst vielleicht ein paar positive Fakten, speziell auch im Bereich der erneuerbaren Energie. Die „Wohnbauförderung Neu“ ist ja wirklich federführend in Österreich. Es gibt die Energieregion Oststeiermark, wo die Bewusstseinsbildung und die Vernetzung aller Energieaktivitäten vorangetrieben wird. Vor allem im Bereich der Biomasse, der festen Biomasse, haben wir in der Steiermark eine gewaltige Dichte an Anlagen. Wir verbrauchen in diese Richtung bereits 2,8 Millionen Festmeter Faserholz bzw. Energieholz. Der Neuansatz in diese Richtung, der sehr positiv ist: Es gibt ein Forschungsprojekt zwischen Landeskammer und Energie Steiermark und zwar im Bereich der Energieholzflächen in Stambach. Da hat man jetzt die erste Probeernte gemacht, im Bereich der Pappeln und Weiden als Kurzumtriebshölzer und die Probeernte war wirklich viel versprechend. Bei einem Hektar pro Jahr erzeugen wir dort rund den Ersatz für 7.000 Liter Heizöl. Das entspricht einer CO₂ Entlastung von 20 Tonnen und damit darf ich dem Kollegen von vorher ein bisschen antworten. Eine Ausweitung der Flächen ist durchaus möglich, dass man in dieser Richtung fast autark werden könnte. Die Steiermark hat insgesamt 482.000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, derzeit nutzen wir für die Energieerzeugung 5.000 Hektar aber 70.000 Hektar solcher Energiehölzer wären möglich, ohne dass wir hier die Lebensmittelproduktion gefährden. Also bei weitem keine Engpässe im Bereich der Hackschnitzel oder Pellets, wie sie von manchen herbeidiskutiert werden, sind da zu erwarten. Wir haben im Energiebereich aber auch Hausaufgaben noch zu erledigen, Kollegin Lechner-Sonnek hat das angesprochen. Ich mache mir einfach generell Sorgen um das Thema Photovoltaik. Natürlich auch vom Bund momentan nicht sehr gut behandelt, aber da brauchen wir einfach Antworten und massive Forderungen auch seitens unseres Landesrates und da wünsche ich mir für die Zukunft, dass da einiges passiert. Kurz zum Brennstoffpreisranking, das gehört hier dazu, vielleicht auch sehr interessant. Ein Einfamilienhaus heizt man heute mit Hackschnitzel mit einem Preis von 756 Euro. Bei Pellets braucht man rund 1.000 Euro, bei Heizöl fast 2.000 Euro und wenn man das mit Strom beheizt 2.520 Euro. *(LTAbg. Gödl: „Bei den Strompreisen keine Frage!“)* Das sagt eigentlich alles, ja fossile Energie hat keine Zukunft, die ist zu teuer und über den Strompreis haben wir heute ausführlich diskutiert, der Strom wird langsam zu einem Luxusgut und da glaube ich, ist wirklich großer Handlungsbedarf seitens des Landeshauptmannes da. Zum Thema Forstwirtschaft möchte ich noch kurz kommen, weil

es mir ein großes Anliegen ist. 53.000 Beschäftigte im vor und nach gelagerten Bereich. Der Schutzwald hat natürlich eine wesentliche Funktion hier für die Volkswirtschaft in der Steiermark und in Österreich, immerhin haben wir 190.000 Hektar Schutzwald. Von 1 Million Hektar Gesamtwaldfläche, also rund 19 %. Der ist teilweise überaltert, wir haben rund die Hälfte aller Flächen mit Schutzwald bestockt der über 100 Jahre alt ist und teilweise lückig ist. Gott sei Dank gibt es da die Schutzwaldplattform, die 2005 gegründet wurde. Eine Allianz aller Institutionen, die zusammenarbeiten, mit der Sicherung der Dauersiedlungen und der Infrastruktur als Aufgabenbereich und eine neue Initiative vor kurzem ins Leben gerufen, Schutz durch den Wald. Die kann jetzt endlich auch über den grünen Pakt gefördert werden, über die Achse 3 – ländliche Entwicklung und so gehen wir auch im Bereich des Schutzwaldes, auch dank Landesrat Seitinger in eine positive Zukunft. Jetzt noch eines, was den Bezirk Weiz betrifft und was mir sehr wichtig ist, weil es das letzte Mal auch im Landesnaturschutzbeirat angesprochen worden ist, da geht es um den Steinbruch in Naas, um den Kalksteinabbau am Wolfssattel.

Es wird da vorweg relativ viel unnötigerweise geschürt, muss ich einmal sagen, weil es geht dabei nur um die Erweiterung eines bestehenden Steinbruches und nicht um eine Neuanlage. Und bei einer Erweiterung, sage ich, soll man einfach dem Rechtsstaat eine Chance geben, es gibt eine Umweltverträglichkeitsprüfung, die dann ganz genau aussagen wird, ist das Projekt möglich oder ist es nicht. Ich finde es aber nicht positiv dazu, dass man vorweg bereits Gemeinderatsbeschlüsse dagegen macht und Emotionen schürt, die das Projekt fast unmöglich machen. Es geht insgesamt um 150 Mitarbeiter, es geht um die Versorgung von mineralischen Rohstoffen für den Straßenbau und für die Bauindustrie in dieser Region Weiz und es geht um die Sicherung der weiteren langfristigen Versorgung von Schotter und ähnlichem Material, das wir einfach für den täglichen Bedarf brauchen. Es wird die bestehende Infrastruktur dabei genutzt, es wird der neueste Stand der Technik angepasst und es gibt einen großen Schutz durch die Minimierung der Emissionen durch den unterirdischen Abbau auch für das Landschaftsbild.

Vielleicht kurz noch zum Projekt, zum Abbauprojekt. Es wird da ein Trichterabbau stattfinden in einer Größenordnung von rund 18 Hektar in der Anlehnung des bestehenden Steinbruches. Es wird einen unterirdischen Stollen geben bzw. ein Förderband, wo das Material möglichst emissionsfrei zum bestehenden Tagbau transportiert wird und dort wird sogar Strom erzeugt dabei, immerhin 300 Kilowatt-Stunden, also auch ein Projekt der Nachhaltigkeit.

Ich darf auch noch erwähnen, dass das Gesteinsmaterial, welches dort abgebaut werden sollte, einen 90-%igen Anteil hat, der auch verwendbar ist. Also es wird dort fast zu 100 % eine Verwertung stattfinden. Energiegewinnung habe ich angesprochen. Und was das Entscheidende ist, wir bekennen uns einfach dazu und darum soll man vorher nicht Emotionen schüren.

Zur Rechtsstaatlichkeit, zu den Verfahren, zu den Gutachten: Wenn die dann aussagen, das ist nicht möglich oder es birgt Gefahrenpotentiale, dann wird es eben die Erweiterung nicht geben. Aber sonst,

glaube ich, muss man das Projekt unterstützen. Es geht um regionale Wirtschaft, es geht um regionale Arbeitsplätze. Und wenn das nicht passiert, werden wir in Zukunft enorme Transportwege in Kauf nehmen müssen. Transport kostet enorm viel Geld, stoßt Treibhausgase aus und tut der Umwelt nicht gut.

Die beste ‚Antwort dazu, und damit bin ich jetzt wirklich am Ende - ich hätte zwar noch einige Themen gehabt, habe auch zuviel vorbereitet - aber auf das ganze Thema Umweltschutz ist natürlich der weiß-grüne Weg: ‚Klima schützen, Wirtschaft stärken, Heimat schätzen‘ sind die richtigen Antworten und sind absolut keine Widersprüche. In dem Sinne danke für den Superbericht, fürs gute Mitarbeiten und alles Gute für die Zukunft! (*Beifall bei der ÖVP – 15.51 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster darf ich der Frau Abgeordneten Monika Kaufmann das Wort erteilen, in Vorbereitung bitte die Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner.

LTAbg. Kaufmann (15.51 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Dieser Naturschutzbericht ist ein Fundus für jeden, der sich mit Natur und Umwelt beschäftigt. Und ich kann dazu nur gratulieren zu diesem umfangreichen Werk. Ich habe mich da so durchgelesen und durchgeblättert, bis ich einmal bei der Gentechnologie hängen geblieben bin. Die Fachabteilung 10A hat den Bericht wirklich sehr gut geschrieben und auch die Bilder sind so schön: Zweimal ein strahlender Herr Landesrat Seitinger, strahlend zur Gentechnik. Das ist übrigens was, was den Bericht so kennzeichnet, überall dort sieht man sofort, wo der Herr Landesrat Seitinger zuständig ist, ein strahlendes Foto. Ich habe das durchgezählt, elf Mal strahlender Herr Landesrat Seitinger. (*Landesrat Ing. Seitinger: „Ich habe ja etwas zum herzeigen!“*)

Ich finde das so lieb, also wirklich, da kann man nur gratulieren. Ja, wirklich!

Der Herr Landesrat hat ja auch – das weiß man ja – immer wieder aus der Zeitung ein strahlender Herr Landesrat mit einer Königin, er hat ja, glaube ich, 12 Königinnen, für jedes Monat eine, Apfel, Blumen, Birne, Zwetschke – ich weiß nicht, was es alles gibt. Herr Landesrat Wegscheider, wäre das nicht auch eine Idee, ein paar Königinnen zu krönen, eine Klimakönigin, eine Solarkönigin, (*LTAbg. Kröpfl: „Feinstaubkönigin!“*) eine Feinstaubkönigin. Das wäre wirklich was Tolles. Weil das ist das Einzige, mit was der Herr Landesrat Seitinger noch so in die Zeitung kommt.

Aber jetzt zurück zur Gentechnik. Ein strahlender Herr Landesrat, weil er ein so strenges Gentechnikgesetz hat, auf das er so etwas von stolz ist, habe ich erst kürzlich wieder gelesen. Der Herr Kollege Stöhrmann ist jetzt gerade nicht da, der hat mich dann angerufen vor lauter Zorn, muss ich auch dazu sagen. Wisst Ihr, uns ist das einfach noch zu sehr in Erinnerung, wie das voriges Jahr war, bei den Unterausschussverhandlungen, eigentlich waren es ja drei Jahre Unterausschussverhandlungen, die sind uns noch sehr gut in Erinnerung geblieben, wo der Herr

Landesrat dann Bauchweh gehabt hat, wie wir dann ein Gesetz durchgesetzt haben. Es ist vielleicht auch deswegen gewesen, weil das Gesetz ja von uns war. Es ist ja ein Initiativantrag von uns gewesen, (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Aber zugestimmt habt Ihr schon oder?“) dass es das Gentechnikgesetz überhaupt gibt und es war unser Verhandlungserfolg, weil wir auf die verschiedenen Punkte von dem Gesetz bestanden haben und nicht runter gegangen sind. Nur weil wir den ÖVP-Vorschlag, der nur die Europaschutzgebiete GVO freihalten wollte, dem haben wir nicht zugestimmt, sondern wir wollten auch von Anfang an Naturschutzgebiete, Naturparke und den Nationalpark drinnen haben. Und es ist deswegen auch ein gutes Gesetz geworden. Wir waren auch die, die auf einen Schwellenwert von 0,1 % Verunreinigung bestanden haben. Und weil wir eben auf den bestanden haben und weil wir den vorausseilenden Gehorsam und die EU-Unterwürfigkeit der ÖVP, weil wir dem eine Absage erteilt haben, ist es gekommen. Und ich kann mich noch sehr gut erinnern, der Odo ist jetzt auch nicht da, aber ich nehme an, er horcht irgendwo mit, wie der Odo drüberfahren wollte. Und erst dann, wie der Druck der Öffentlichkeit unter anderem auch der Plattform gegen Gentechnik gekommen ist, hat man da ein bisschen nachgelassen. Ich rede jetzt nicht von irgendwas, ich habe mir die Zeitung aufbehalten, wo der Herr Landesrat Bauchweh gehabt hat: „Bekanntlich entschied sich der Agrarausschuss des Landes für ein strengeres Gentechnikgesetz als die EU. Der Anbau von gentechnisch verändertem Saatgut soll nahezu unmöglich gemacht werden. VP Agrarlandesrat Johann Seitinger räumt aber ein, nur mit Bauchweh zugestimmt zu haben. Wir leben in Europa und sind keine Bananenrepublik, die ihre eigenen Gesetze machen wollte. Er habe sich aber der Mehrheit im Ausschuss gebeugt. Eines steht aber fest, wir müssen jetzt die Kosten für den verlorenen Prozess tragen, der uns sicher blüht.“ Und dann noch vielleicht den Odo Wöhry: „ÖVP will Kompromiss, sonst kommt Diktat“. Und da schreibt er: „ÖVP-Verhandler Odo Wöhry stellt SPÖ und Grünen nun die Rute ins Fenster. Bis Mai muss es eine Einigung geben, sonst beschließt die VP das Gesetz im Alleingang.“ Wie gesagt, wir haben nicht zugestimmt, sie haben sich nicht getraut, drüberzufahren und deswegen ist es ein gutes Gentechnikgesetz und es ist unser Gentechnikgesetz, auf das wir stolz sein können. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was der Herr Landesrat Seitinger da macht, ist, glaube ich, heißt das nicht „Schmücken mit falschen Lorbeeren oder mit fremden Lorbeeren“, macht ja nichts!

Ein großer Teil des Berichtes beschäftigt sich auch mit dem Thema „Nahrung“. Auf mehr als 20 Seiten wird anschaulich von der Produktion bis zur Vermarktung darüber berichtet. Auf der ersten Seite steht, „ein wesentliches Ziel ist es, dem biologischen Landbau weiter zu stärken und die Anzahl der Biobetriebe zu erhöhen“. Das klingt sehr schön. Nur 15 Seiten weiter wird man eines anderen belehrt. Da sagen die Zahlen, dass die Anzahl der Biobetriebe rückläufig ist. Im Jahre 2005 haben wir noch 3.681 Betriebe gehabt, die biologisch wirtschaften, im Jahr 2006 gibt es nur mehr 3.420. Und für mich ist dieser Rückgang erklärbar. Die Zielbestimmung auf Seite 1 ist leider nur ein Lippenbekenntnis der ÖVP-Agrarpolitiker. Die Wirklichkeit schaut anders aus. Jeder der fünf

Reformen, die bis jetzt seit dem EU-Beitritt auf uns Bauern zugekommen sind und die wir über uns ergehen lassen haben müssen, sind immer die kleinen und Mittelbetriebe benachteiligt worden. Und die sind hauptsächlich im Grünland und das sind hauptsächlich Bergbauern und Biobauern. Viele davon haben resigniert und aufgehört, weil sie einfach zu wenig Einkommen erwirtschaften können und bei den Förderungen mit Almosen abgespeist werden und der Arbeitsmehraufwand der Biobauern nicht belohnt wird. Und jetzt gibt es ja den grünen Pakt, zu dem ich immer sage, es ist der schwarze Pakt, weil ihn die ÖVP im Alleingang nach Brüssel geschickt hat. Ihr könnt euch noch erinnern, er ist dann prompt zurückgeschickt worden mit 189 Frauen – Fragen, Entschuldigung, ein Versprecher, ja das wäre so ein Wunsch gewesen, nein, es waren keine Frauen, es waren 189 Fragen - an Österreich zurückgeschickt worden. Und jetzt, nach langer Reparaturarbeit ist er endlich genehmigt worden. Ich sage einmal, es ist eine Schande, dass die ÖVP nach 12 Jahren EU-Mitgliedschaft noch immer nicht im Stande ist, ein EU-reifes Programm nach Brüssel zu schicken.

Aber die größere Schande ist das Programm selber, die Biobauern werden in diesem Programm, denn konventionell, also den normal wirtschaftenden Betrieben gleichgestellt bei der Förderung, d.h. der Arbeitsmehraufwand wird wieder nicht belohnt. Wir wissen jetzt schon, dass bei diesen Bauern und bei vielen anderen Grünlandbauern die Einbußen gegenüber den Förderungen bis zu 30 % gegenüber dem letzten Programm sind. Jetzt lässt sich der Herr Landwirtschaftsminister Pröll feiern, was für ein tolles Programm. Ein Programm das von vornherein schon um 115 Millionen weniger beinhaltet als wie das vorherige. Mehr als 20.000 Bauern sind jetzt schon aus dem Programm ausgestiegen, weil es sich einfach nicht lohnt diesen ganzen Bürokratismus, diese ganzen Anträge und das alles, für ein paar Almosen auszufüllen. Wir Bauern werden mit Formularen zugeschüttet. Zuerst hat es geheißt, es wird weniger Bürokratismus geben, es ist, wenn überhaupt möglich, noch komplizierter geworden. Wie gesagt auch die Biobauern geben da auf, also es ist eine Sache davon zu reden, wir wollen das unterstützen und eine andere Sache dann Programme zu machen, wo die Bauern wirklich mit Almosen abgespeist werden. Nur ein Beispiel, es gibt Unterschiede, man geht nach Hektarförderung. Es gibt Förderungen mit 13.000 Euro pro Hektar und es gibt Förderungen mit 0,69 Euro pro Hektar und das ist eine Ungerechtigkeit und die zeigen wir immer wieder auf. Das wird von der ÖVP natürlich immer - wenn wir sagen kleine und mittlere Betriebe unterstützen - werden sofort die Hände zusammengeschlagen, das ist ein Klassenkampf und das darf nicht sein. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Zahlen sprechen für sich und spätestens im Jahr 2009, wenn die Förderungen offen gelegt werden müssen, wird diese ungerechte Verteilung schwarz auf weiß da liegen und das wird man dann sehen. (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Unverständener Zwischenruf!“) Ja, das kannst Du jetzt auch schon wissen wenn, (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Unverständener Zwischenruf!“) also da muss ich jetzt lachen, also das kannst jetzt schon. Meine sehr geehrten Damen und Herren den Naturschutzbericht kann ich jedem nur ans Herz legen. Mein Dank gilt den Autoren und Ihnen meine sehr geehrten Damen und Herren, für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 16.00 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich der Herr Abgeordnete Wöhry gemeldet.

LTabg. Dipl. Ing. Wöhry (16.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen !

Es wäre wohl nicht die Monika Kaufmann wenn sie nicht sowohl die zeitliche als auch die inhaltliche Abfolge etwas anders darstellen würde. Ich darf in Erinnerung rufen, dass die Position der SPÖ am Beginn der Verhandlungen war, wir machen ein Gentechnikvorsorgegesetz in dem wir quasi im ersten Paragraphen den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen verbieten. Das war der erste Verhandlungsstandpunkt der SPÖ. Erst nach langen und zahlreichen Verhandlungsrunden hat sich dann die SPÖ (*LTabg. Kaufmann: "Das stimmt nicht!"*) dazu herabgelassen, dass wir mit Auflagen und schweren Behinderungen, sofern jemand das will, dieses Gesetz ausstatten. Das ist eigentlich der Knackpunkt gewesen und hätten wir und wären wir dem ersten Ansuchen – auch unterstützt von den Grünen – nachgekommen, dann wäre es uns gleich ergangen wie den Oberösterreichern. Wir haben den Weg nicht beschritten, wir haben einen (*LTabg. Kaufmann: "Du weißt, dass das nicht stimmt!"*) das stimmt und es ist nachvollziehbar. Die Monika Kaufmann hat sogar gesagt, warum sollten wir das nicht hineinschreiben, das ist nachzulesen, nicht den Schwellenwert. Da ist es nicht nur um den Schwellenwert gegangen, da ist es auch darum gegangen, dass wir die Gentechnik grundsätzlich verbieten sollten und die Meinung der Europaabteilung genauso wie des Verfassungsdienstes war, (*LTabg. Kaufmann: „Du sprichst die Unwahrheit!“*) dass wir damit nicht durchkommen. Wir haben uns dann in weiterer Folge von der Besicherung bis sonstigen Dingen geeinigt, dass wir den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen so erschweren wollen, dass sich jeder das dreimal überlegt. Faktum ist und da gebe ich Dir recht, (*LTabg Kaufmann.: "Ein zahnloses Gentechnikgesetz!"*) dass wir ein sehr gutes Gentechnikvorsorgegesetz haben. Faktum ist auch, dass die SPÖ diesen Antrag eingebracht hat, aber mit dem ersten Ansinnen und der ersten Verhandlungsposition der SPÖ wären wir baden gegangen, danke. (*Beifall bei der ÖVP – 16.03 Uhr*)

Präsidentin Gross: Nunmehr hat sich zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner.

LTabg. Leitner (16.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Herr Kollege Böhmer hat mich direkt angesprochen und daher melde ich mich auch zur Natura 2000, aufgrund unserer Diskussion, ich bedanke mich dafür. Herr Kollege Böhmer hat auch gesagt, es soll und, ich glaube, das ist auch unser Motto im Naturschutzbeirat, auch alles im Einklang mit der Natur und vor allem im Einklang von Ökologie und Ökonomie sein. Ich glaube da sind wir uns alle einig und das ist auch gut so. Nun direkt zum Thema Natura 2000, die Europäische Kommission hat am

30. November 2007 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Republik Österreich an den europäischen Gerichtshof übermittelt. Betroffen in der Steiermark ist das Europaschutzgebiet Niedere Tauern mit einer Flächengröße von 101.702 Hektar, der Grund der Beanstandung liegt laut Europäischer Kommission darin, dass die Abgrenzung für das bestehende Schutzgebiet, das seit 29.5.2006 verordnet ist, nicht nach ausschließlich vogelkundlichen Kriterien erfolgte und eine Gebietsreduktion von ursprünglich gemeldeten 135.000 Hektar auf jetzt 101.000 Hektar erfolgt ist. Laut Auskunft der zuständigen Referentin ist eine Gebietsrücknahme grundsätzlich möglich. Unter der Bedingung einer klaren fachlichen Begründung und einer genauen Darstellung des Fehlers der Erstausweisung. Auf Basis der zahlreichen vorhandenen Unterlagen ist festzustellen, dass eine Streitbeilegung mit der europäischen Kommission bis dahin gescheitert ist, weil nicht fachlich begründet wurde. Daher ist zu appellieren, es ist fachlich bewiesen, dass sämtliche von der EU-Kommission geforderten Vogelarten in ausreichendem Ausmaß auf der Fläche von 101.702 Hektar vorkommen. Immerhin sind davon 36.000 Hektar Waldfläche. Nur für den Mornellenregenpfeifer soll es im Gebiet Lachtal eine Ausweitung geben. Daher muss wirklich dringend ein außeramtlicher Sachverständiger bestellt werden, der die Gebietsausweisung von 101.702 Hektar fachlich rechtfertigt und bitte noch vor Weihnachten und das ist ganz wesentlich, der Europäischen Kommission übermitteln. Das ist eine dringende Forderung und wesentlich, dazu müssen wichtige Unterlagen der FA13C bereitgestellt werden, es darf zu keiner weiteren Gebietsausweisung in den Niederen Tauern kommen, weil dadurch mit extremen Einschränkungen im Land- und forstwirtschaftlichen und Jagdbereich zu rechnen ist. Also Ökologie und Ökonomie, mehr als 3.000 Hofstellen wären von einer zusätzlichen Ausweisung betroffen. Ich bitte daher wirklich, dieser Forderung im Einklang nachzukommen. Gott sei Dank gibt es Gespräche, muss ich dazu sagen, ich wollte nur, weil ich direkt angesprochen worden bin, diese Forderung noch einmal aufstellen und weil wir unseren Wald einfach bewirtschaften müssen. Das hat auch Herr Kollege Böhmer erwähnt, Holz ist ein ganz wichtiger Baustoff um wirklich nachhaltig zu wirtschaften und nachhaltig zu bauen. Um den CO₂ Haushalt auch positiv zu beeinflussen und vor allem „Heizen mit Holz“, wissen wir alle, ist auch CO₂ neutral. *(Beifall bei der ÖVP – 16.07 Uhr)*

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Prattes.

LTAbg. Prattes (16.08 Uhr): Herr Präsident, meine verehrten Herren Landesräte, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ganz kurz eine Wortmeldung, es tut mir leid, das die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder momentan nicht hier ist. Die S-Bahn wurde eingeführt. Ich glaube, eine Forderung, die alle miteinander getragen haben und die zu begrüßen ist. Eine S-Bahn, die, so hoffen wir - der Kollege Gödl hat gesagt, es ist ein Jahrhundert-Umweltprojekt. Wir bekennen uns zum öffentlichen Personennahverkehr. Aber, meine

Damen und Herren, und deshalb meine Wortmeldung. Als obersteirischer Abgeordneter war von mir eine Forderung klar, dass die S-Bahn nicht in Bruck an der Mur enden kann, enden darf. Es wurde im Vorjahr der Obersteirertakt einmal beginnend ins Leben gerufen. Wir haben auch gesagt und ich stehe dazu, ein erster richtiger Schritt. Meine Damen und Herren, und schon gestern ist an die Bürgermeisterin von Kapfenberg und die beiden Bürgermeister aus Bruck an der Mur und Leoben ein Brief gegangen eines Herrn, der eben in Kapfenberg wohnt und ich möchte Ihnen das ganz kurz nur auszugsweise näher bringen: „Im Sinne des umfeldfreundlichen Ausbaues des öffentlichen Verkehrs und der Förderung des Wirtschaftsraumes der Obersteiermark wundert mich die anhaltende Situation bezüglich der öffentlichen Verkehrsanbindung von Leoben an die Städte Bruck an der Mur und Kapfenberg. So muss zum Beispiel meine Tochter, die heuer an der Montanuniversität Leoben ihr Studium begonnen hat, um 6.40 Uhr von zu Hause aufbrechen. Sie hat nur drei Minuten Fußweg zur Haltestelle Ledigenheim, damit sie den Vorlesungsbeginn um 8.15 Uhr nicht versäumt.“ Und jetzt kommt es: „Sie benötigt also für die rund 20 Kilometer zur Montanuniversität Leoben eine Stunde und 35 Minuten und das, obwohl wir im Zentrum von Kapfenberg wohnen. Ursache dafür ist, dass nur im Stundentakt Züge nach Leoben fahren und diese gerade so platziert sind, dass sie mit dem Vorlesungsbeginn der Universität nicht übereinstimmen. Bei der Rückreise ergibt sich meist keine bessere Situation, Interessant wird dies vor allem, wenn sie versucht, zwischen einer der größeren Vorlesungspause nach Hause zu fahren. Das bedeutet dann, vier bis fünf Stunden Gesamtware- und Reisezeit über den Tag verteilt. Ich gehe nicht davon aus, dass meine Tochter die einzige der rund 2.000 Studenten der Montanuniversität ist, die aus Richtung Bruck kommt. Wir wollen ja alle vermehrt Aufkommen von Fahrgästen. Im Gegensatz dazu fahren im Raum Kapfenberg und Bruck mindestens im 15 Minutentakt öffentliche Verkehrsmittel an den Haupttrouten. Ähnliches gilt auch, wenn man nach Graz will, vor allem seitdem die neue S-Bahn ihren Betrieb aufgenommen hat. Ein unglaublicher Vorteil für den Großraum Graz. Im Endausbau ist für die S-Bahn aber kein vergleichbares Konzept für den Großraum Leoben, Bruck, Kapfenberg vorgesehen.“

Und ich melde mich auch deshalb jetzt, weil ich urgieren möchte, die Frau Landesrätin hat zugesagt, spätestens im Frühjahr des nächsten Jahres einen runden Tisch mit Experten der S-Bahn, mit den regionalen Abgeordneten einzuberufen, damit wir, das meine ich durchaus positiv, diese Defizite ausräumen und auch schauen, dass alle Steirerinnen und Steirer an dieser sehr guten Einführung der S-Bahn, von der wir alle wollen, dass sie funktioniert, auch einen gerechten Anteil haben. Das fordere ich ein und bitte auch, das einzuhalten. Ich danke schön! *(Beifall bei der SPÖ – 16.12 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gangl. Ich erteile es ihm.

LTabg. Gangl (16.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich mache es ganz kurz.

Ich melde mich zu Wort, Günther Prutsch ist leider nicht da. Es ist irgendwie so der Eindruck entstanden bei seiner Wortmeldung, dass jene Regionen, die eine Energievision haben, die sagen, sie möchten in mittelfristiger längerer Zeit 100 % energieautark sein, dass diese Regionen den Menschen etwas vorspielen. Und er hat auch Zahlen genannt, Biodiesel und Flächen, die zur Verfügung stehen. Ich möchte nur dazu sagen, wenn eine Region energieautark werden will, dann wird sie keine Stromleitungen kappen, dann wird sie keine Tankstellen auflassen, sondern es wird so sein, dass jede Region ihre Stärken hat und in gewissen Bereichen Energie erzeugen kann. Sonnenenergie steht für alle zur Verfügung und es wird immer einen Austausch der Energie in einem Land, in einem Staat in Europa geben. Und zum anderen muss man auch wissen, wenn man um die Mobilität sich Gedanken macht, dann weiß man heute, dass Biodiesel nicht die alleinige Lösung der Zukunft sein wird, vielleicht sogar nur ein Übergangsmodell sein wird, dass die Mobilität sich in anderen Bereichen abspielen wird, in vergaster Form oder im Bereich des Wasserstoffes.

Und zum Dritten möchte ich auch sagen, dass wir hier am Anfang einer gewaltigen technologischen Entwicklung stehen, darum sind Energievisionen auch sehr langfristig ausgelegt, weil wir heute noch nicht genau wissen können, was die Technologie in vielen Bereichen der Energiegewinnung bringen wird. Man kann nur allen Standorten raten, allen Ländern raten, allen Regionen raten, bei dieser Entwicklung dabei zu sein, Know-How hineinzustecken, denn Energie der Zukunft bedeutet nicht nur regionale Sicherheit, Absicherung des Energiebedarfes in einem Land, in einer Region, sondern bedeutet auch in Zukunft starke wirtschaftliche Entwicklung, weil es sehr stark in Innovation und in Produktion hineingeht. *(Beifall bei der ÖVP – 16.14 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich erteile es ihm.

LTabg. Böhmer (16.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, wertes Publikum!

Ganz kurz zur Entschließung Novellierung Ökostromgesetz der Grünen, zwei Sätze dazu. Es hat von allen Bundesländern vehemente Stellungnahmen nicht nur verbal gegeben, sondern auch bei einer Sitzung der Landesagrarreferenten kürzlich in Sebersdorf in der Steiermark. Und es wird unter anderem am 21. Dezember eine gemeinsame Konferenz aller Landesumweltreferenten Österreichs geben. Und in dieser Konferenz wird es natürlich auch eine gemeinsame länderübergreifende Stellungnahme geben. Das zum einen.

Das Zweite, ich halte auf Grund der Tatsachen, was in der jüngsten Zeit passiert ist, obwohl das Vorwort der Grünen Fraktion ein sehr guter ist, zum einen sind es allgemeine Aussagen zu Kyoto, zum anderen ist es ein Istzustand zu unserem Österreich, wo wir eben mit verschiedenen Zahlen und Rechnungen gut 31 % vom Kyoto-Ziel entfernt sind.

Der Antrag ist eher obsolet bis etwas, was ich von den Grünen nicht gewohnt bin, eher löchrig. Ich kann mir vorstellen, dass Landesrat Wegscheider eine ausführlichere Stellungnahme abgeben wird. Und mir fehlt überhaupt von Euch die Forderung des Wegfallens einer verpflichtenden Kofinanzierung der Länder zum Beispiel bei Photovoltaik.

Ich stelle daher den Antrag einer punktuellen Abstimmung zur Entschließung der Grünen. (LTabg. Riebenbauer: „Zu welcher?“) Ökostrom! (Beifall bei der SPÖ – 16.16 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Zitz (16.17 Uhr): Guten Tag, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Also Herr Kollege Böhmer, der grüne Antrag ist sehr wohl überlegt und es ist ein Maßnahmenpaket, wo ein Punkt auf den anderen aufbaut und ich würde es sehr bedauern, wenn die SPÖ da nicht alle drei Punkte für unterstützenswert finden würde.

Ich möchte zu drei Themen etwas sagen. Am Anfang möchte ich einen Antrag einbringen, einen Entschließungsantrag zur Konkretisierung dieser S-Bahndebatte, die wir heute eigentlich seit dem späten Vormittag haben, einen Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Finanzierung der Ausbaumaßnahmen im öffentlichen Verkehr. Begründet hat den Antrag schon der Peter Hagenauer.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Finanzierungsplan vorzulegen, zu welchem Zeitpunkt welche Gebietskörperschaften mit welchem konkreten Finanzierungsanteil folgende Verkehrsprojekte umsetzen:

- Ausweichen auf der Ostbahn
- Ausbau der Bahnhöfe Graz-Hauptbahnhof, Peggau, Frohnleiten, Pernegg und Bruck an der Mur
- Nahverkehrsdrehscheibe Graz-Hauptbahnhof und
- Selektiver Ausbau der Graz-Köflacher-Bahn.

Soviel zum Thema öffentlicher Verkehr. Zweiter Bereich, den ich auch anreden möchte, wir haben vorher eine Gentechnikdebatte gehabt, wo ich dezidiert darauf hinweisen möchte, dass leider die ÖVP auf mehreren Ebenen, was Gentechnikverzicht betrifft, ein nicht sehr zuverlässiger Bündnispartner ist. Fakt ist dass wir, je weiter wir nach „oben“ kommen europäische oder konservative Abgeordnete und PolitikerInnen als sehr, sehr unzuverlässig erleben, was ein Engagement für gentechnikfreie Technologien betrifft. Für mich ist die Gentechnik eine absolut altmodische Technologie, die mit einem hohen Risikopotential behaftet ist. Es ist nachgewiesen, dass die Koexistenz, die die europäische Union leider forciert, überhaupt nicht funktioniert und wenn, dann zu ungunsten der Ökobetriebe bzw. zu ungunsten der konventionellen Landwirtschaft. Es ist nachgewiesen, dass das

Recht auf Ernährungssicherheit schlichtweg ein Menschenrecht ist, das etwa von großen Konzernen, wie dem Konzern Syngenta, mit Füßen getreten wird. Es hat dazu konkret im Herbst ein Mord in Brasilien im Bundesstaat Parana gegeben, wo ein Aktivist aus der kleinbäuerlichen, sozialpolitischen Bewegung es gewagt hat, sich dort dagegen zu stellen, dass Gentechnikversuche in diesem Bundesstaat vom Konzern Syngenta durchgeführt wurden und er ist daraufhin von Milizen getötet worden. Am Tag der Menschenrechte hat es vor dem Syngentabüro in Wien eine Protestkundgebung gegeben, wo unter anderem auch verschiedene Öko- und Sozialaktivistinnen und aktivisten in Österreich anwesend waren. Was ich für sehr, sehr wichtig halte, weil Gentechnikverzicht einfach ein globales Anliegen ist, dass man sehr unterschiedlich nuanciert argumentieren kann. Eine letzte Sache noch angesprochen, das ist jetzt zwar eine Ökodebatte, aber ich möchte diesen Aspekt unbedingt einbringen. Es schaut so aus, dass es derzeit in Österreich in Beschäftigungsprojekten durch AMS Kürzungen zu einem massiven Rückbau im nächsten Jahr kommen könnte. Etliche dieser Beschäftigungsprojekte sind im ökosozialen Bereich aktiv, auch hier in der Steiermark, und ich halte es einfach für fatal, wenn man in diesem Bereich, wo es um Transitarbeitskräfte geht, die Langzeitarbeitslos sind, wo es um Beschäftigungs- und Schulungsmaßnahmen geht, wenn man diese Bereiche de facto durch Kürzungen zerschlägt, die einfach für die Vorstände bzw. für die Geschäftsführungen von diesen sozialökonomischen Betrieben nicht mehr hinzunehmen sind. Diese Kürzungen werden durchgeführt, weil von der Bundesregierung eine andere Schwerpunktsetzung gewünscht wird, die aus meiner Einschätzung aber relativ kurzsichtig ist. Ich denke, gerade dieses Zusammenspiel zwischen sozialökonomischen Initiativen und einer modernen Beschäftigungspolitik ist etwas, was höchst notwendig ist, und wenn man dadurch entsprechende AMS Kürzungen Strukturen zerschlägt, dann hat das einfach nachhaltige Auswirkungen auf den Erwerbsarbeitsmarkt, aber auch auf die eine oder andere ökologische Initiative, die wir in der Steiermark haben. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 16.22 Uhr)*

Präsident: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl, ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Gödl (16.22 Uhr): Der Vollständigkeit halber darf ich mich nochmals kurz zu Wort melden um zu den beiden Entschließungsanträgen die Position der Steirischen Volkspartei kundzutun. Gleich lautend wie Kollege Böhmer möchten auch wir bei dem ersten eingebrachten Antrag zum Ökostromgesetz auch eine punktuelle Abstimmung, wirklich über die einzelnen Punkte und nicht nur über eins und zwei, weil jeder Punkt unterteilt ist. Das sind insgesamt neun verschiedene Punkte. Zum zweiten, gerade eingebrachten Antrag von der Kollegin Edith Zitz, dazu möchten wir nur festhalten, dass die Frau Landesrätin oder die Landesregierung hier insgesamt der falsche Adressat ist. Es ist einfach nicht zulässig, dass die Landesregierung einen Finanzplan über eine andere Körperschaft oder über andere Körperschaften erstellt, nämlich über den Bund und vielleicht noch über die Gemeinden.

Das Land kann maximal über ihr eigenes Geld verfügen, daher werden wir diesen Antrag so ablehnen, weil er, wie gesagt, einen falschen Adressaten fokussiert. Insgesamt ist natürlich das liebe Geld immer ein Thema, wer zahlt wann was? Aber es ist die hohe Kunst der Politik zu verhandeln, auch mit dem Bund über Mitfinanzierungen und Kofinanzierungen und eben Gelder aufzutreiben. Seit Freitag wissen wir ja, dass die Portokasse vom Herrn Landeshauptmann eh recht prall gefüllt ist, er hat gesagt, wenn sie deppert werden in Wien, dann zahlt er die 2-3 Millionen eh aus der Portokasse. Das wäre übrigens auch ein Hinweis an Sie Herr Landesrat, falls Sie sagen, Sie haben zu wenig Geld um die beantragten Fördermittel auszuschütten, dass muss ja so sein, sonst hätten Sie nicht im September einen Förderstopp über die Biomasseheizungen verhängt und über die Photovoltaikanlage verhängen können. Wir wissen seit Freitag gibt es eine Portokasse und der Herr Landeshauptmann zahlt sie mit links, also auch diese Möglichkeit andenken. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 16.25 Uhr)*

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Seitinger, ich erteile es ihm.

Landesrat Seitinger *(16.25 Uhr)*: Herr Präsident, lieber Herr Kollege Manfred Wegscheider, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Erstens Danke für diese Wortmeldungen und für die Debattenbeiträge. Einige Bemerkungen dazu erlaube ich mir trotzdem. Frau Kollegin Lechner-Sonnek, die Biomasse, die Sie in Bezug auf Voitsberg angesprochen haben, werden Sie an einer Hand abzählen können und zwar die Kilogramm Biomasse, d.h. diese Differenzierung zwischen Kohle und der Biomasse möchte ich mir jetzt schon anschauen. Wenn zu diesen Preisen sozusagen Strom eingespeist werden soll über Biomasse, werden sich kaum Bauern finden, die Biomasse zur Verfügung stellen, das ist also zurzeit die Wahrheit. Ich bin Ihnen auch sehr dankbar für Ihre Aussage zum Thema Wohnbauförderung was die Umschichtung anbelangt in Richtung Wohnbeihilfe. Ich habe es auch nicht verstanden, dass man hier nach wie vor Ölheizungen doppelt so hoch fördert wie Holzheizungen im Rahmen der Wohnbeihilfe, aber das ist nicht meine Baustelle diese Angelegenheit betrifft die Agenden des Kollegen Flecker. Ich bin voll dafür, dass wir die Mittel mehr und mehr in die Sanierung einsetzen und damit den Bewohnenden oder den Mietern Heizkosten ersparen. Das wäre langfristig der sinnvolle Effekt und nicht, dass wir ständig die Wohnbeihilfe erhöhen um die teuer werdenden Öl- und Gaspreise damit indirekt zu stützen. Zur von Ihnen angesprochenen Nitratbelastung und Wassersituation im Süden darf ich Ihnen mitteilen, dass wir vor kurzem erst wieder ein großes Forum beieinander hatten, wo wir eine Evaluierung des Letztstandes sozusagen hier auch vorgenommen haben. Erfreulich ist und damit möchte ich es kurz damit belassen, dass die Werte sehr, sehr stark zurückgegangen sind. In einzelnen Bereichen sehr gut sich darstellen, aber dass es natürlich noch Aufgaben gibt, ist natürlich unbestritten. Wir haben also auch hier über neu angelegte Güllebörsen, Gülleteichen, über neue Managementmaßnahmen in den Betrieben, aber auch über ein neues Öpul, dass zum Beispiel die Gülleausbringung reduzieren wird,

bis hin zu strengeren Kontrollen und begleitenden wissenschaftlichen Maßnahmen, die ein sehr ambitioniertes und umfassendes Programm auch unterstützt von Joanneum Research wo wir beide glauben und da gibt es ja durchaus eine gute Zusammenarbeit mit Kollegen Wegscheider, das darf ich durchaus einmal sagen. Das wir hier gemeinsam diesem Ziel, nämlich die Nitratbelastungen in den Wasserschutzgebieten und Schongebieten zu reduzieren, näher kommen möchten. Zur Frau Kollegin Kaufmann, Frau Abgeordnete, wenn Sie sagen die Biobauern bekommen gleich viel wie die konventionellen Bauern, dann würde ich Ihnen einmal raten, den „Grünen Pakt“ durchzulesen, die Investitionsprogramme durchzuschauen, ich gehe davon aus, dass Sie das bis jetzt nicht getan haben, sonst könnten Sie eine solche Aussage hier nicht tätigen.

Zum Programm und zum Bericht, den Mitarbeitern der Abteilungen 13,17,19,15 und auch der 10er meiner Landwirtschaftsabteilung einmal sei vorweg gleich herzlich gedankt für dieses großartige Nachschlagewerk, ich möchte mich hier den Huldigungen durchaus anschließen. Es ist tatsächlich ein guter Überblick.

Die Umweltpolitik ist ein wichtiger Teil auch unserer gesamten Generationenverantwortung, die wir wahrnehmen müssen. Stichwort „Ökologischer Fußabdruck“, ich glaube, dass wir mit diesem neuen Bewusstseinsbildungsmodell hier vielen Menschen zeigen konnten, wie weit wir eigentlich als Europäer und auch als Österreicher weg sind von einer nachhaltigen Bewirtschaftung unseres Landes, aber auch unserer Ressourcen. Ich glaube, dass wir gerade am Sektor der Bewusstseinsbildung noch viel, viel mehr machen müssen, um den Menschen klar zu machen, wie sie mit den wichtigsten Ressourcen in Zukunft umgehen werden müssen, mit Wasser, mit der Ressource Lebensmittel, aber vor allem auch mit der Energie. Und es muss unser klares Bestreben sein in der Politik, und natürlich gilt das für alle Verantwortlichen, hier unserer nächsten Generation oder unseren nächsten Generationen keine Hypotheken zu hinterlassen. Das muss das vorrangige Ziel sein. Das ist also unumstritten. Deshalb, lieber Kollege Böhmer, ist es auch so, dass wir vielleicht die Nachhaltigkeit als die klassische Umweltpolitik an die erste Stelle gesetzt haben und das hat nichts mit irgendwelchen Prioritäten von Landesräten oder Schönheiten zu tun. Ich fühle mich gleich schön oder weniger schön wie der Manfred, was die Bilder anbetrifft. Dass ich halt öfter drinnen bin, wird wahrscheinlich damit zu tun haben, dass ich von insgesamt 17 Kapiteln 12 als Hauptverantwortlicher oder sehr stark verantwortlich hier begleiten darf. Und wenn eine gute Arbeit geleistet wird und die auch mit Bildern dokumentiert wird, soll man ja nicht zu allererst etwas dagegen haben, sondern sind wir froh, dass da etwas getan wird (*Beifall bei der ÖVP*).

Aber eines ist einmal ganz sicher wichtig, dass wir die Ausrichtung unserer Umweltpolitik gemeinsam mit den Bürgern machen, gemeinsam mit unseren Unternehmen machen. Das heißt noch lange nicht, dass man nur hören muss, was ein Bürger oder ein Unternehmer sagt und das dann vollziehen soll. Da braucht man klare Visionen und Zielsetzungen. Aber wenn man die Bürger nicht im Boot hat, wenn man die Unternehmer nicht im Boot hat, die letztlich dann auch vieles davon umsetzen müssen, dann

wird es halt meistens ein sehr lästiger und langwieriger Weg. Ich glaube, dass diese Öffentlichkeitsarbeit da hier einen ganz wichtigen Beitrag zu leisten hat und da möchte ich mich durchaus auch bei den Vertretern unserer Medien bedanken, ohne die es nicht möglich wäre, viele dieser ökologischen Maßnahmen auch an den Mann oder an die Frau zu bringen. Also das sollte hier auch einmal gesagt sein, dass wir diese Einrichtungen als Übersetzer, als Translater sozusagen, unserer schwierigen Botschaften oft sehr, sehr dringend auch brauchen. Wenn die Zufriedenheit hier angesprochen wird, so glaube ich, kann man durchaus sagen, dass die steirische Umweltpolitik in einigen Bereichen durchaus sehr, sehr zufrieden stellend ist, in anderen wieder weniger zufrieden stellend ist. Meine Aufgabe ist es nicht, jetzt alles das hier so auseinanderzuglauben. Nur wenn man Kritik übt, ist die Kritik durchaus angebracht und auch bei mir sehr, sehr willkommen. Aber meine Damen und Herren, um ein paar Teilbereiche doch anzusprechen, die in mein Aufgabengebiet oder in meine Verantwortung fallen, dann sollte man die Kirche schon auch im Dorf lassen. Nämlich, wenn mir jemand ein Land nennt in Europa oder darüber hinaus, das eine effizientere Abfallwirtschaft aufweisen kann, als wir hier in der Steiermark, dann bin ich sehr dankbar und wir werden sehr schnell eine Exkursion dorthin machen. Wenn es ein Land gibt, das eine effizientere Wohnbauförderung am Sektor der Ökologie hat, so ebenfalls. Und wen es ein Land gibt, das ein strengeres Gentechnikgesetz hat, als wir in der Steiermark, dann soll es mir auch genannt werden und das gleiche gilt für die Wasserwirtschaft, das gleiche gilt für die Abwasserwirtschaft, mit der wir über 90 % sozusagen unserer Haushalte, unserer Betriebe bereits nach dem letzten Stand der Technik entsorgen. Das heißt, wir sind in vielen Bereichen sehr, sehr vorbildhaft unterwegs. Das geht bis hinein auch zur ökologischen Landwirtschaft. Es gibt kein anderes Land, wo über 50 % ökologische Landwirtschaft sozusagen im Rahmen des ökologischen Programms für Landwirtschaft in Österreich und auch in Europa betrieben wird. Und auf das können wir durchaus stolz sein. Das heißt aber noch lange nicht, dass wir uns auf diesen Lorbeeren ausrasten können, aber wir müssen oder können auf diesen guten Zug immer wieder neu aufspringen und Verbesserungen da und dort noch erfahren bzw. auch uns vornehmen. Aber Faktum ist, die Latte liegt sehr, sehr hoch und dafür sollten wir durchaus auch einmal sehr dankbar sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren! Ich möchte aber schon eines sehr klar auch hier politisch auf den Punkt bringen. Es ist heute Voitsberg hier angeschnitten worden. Und der Herr Landeshauptmann hat gerade vor kurzem ein FEDARENE-Abkommen unterzeichnet, das sozusagen zum Inhalt hat, dass wir eine Vereinbarung, wie zum Beispiel auch die Vereinbarung der gentechnikfreien Regionen, unterschreiben und gegenüber Brüssel und gegenüber den anderen Mitgliedsländern im Besonderen hier sehr, sehr klare Vorgaben uns auferlegen, die dann auch einzuhalten sind. Und ich will jetzt da im Detail auf diese fünf Punkte gar nicht eingehen, die also der Herr Landeshauptmann hier frohen Mutes unterschrieben hat. Und wir sind ja durchaus dafür, dass diese Vorgaben umgesetzt werden. Nur dann sollte man auch wissen, was sozusagen die zweite linke Hand macht. Wenn wir dann Voitsberg

eröffnen, wenn wir dann dieses neue Projekt Eisenerz, dieses neue Projekt mit den Erz-Pellets angehen, wenn wir Mellach aufsperrern und wenn wir die Puchstraße in Graz aufsperrern, pulvern wir pro Jahr fünf Millionen Tonnen CO₂ hinaus. Nur so eine kleine Vergleichszahl, die gesamte Steiermark hat einen CO₂-Verbrauch zurzeit von zehn Millionen Tonnen. Das heißt, allein nur diese vier Werke oder diese vier Projekte übernehmen schon 50 % des gesamten CO₂-Ausstosses. Das ist im Grunde genommen ein Wahnsinn. Das heißt, hier weiß die eine linke Hand nicht was die andere linke Hand tut, deshalb möchte ich sehr klar und deutlich einmal sagen, wenn wir Klimapolitik betreiben in der Steiermark und in Österreich, dann müssen wir es konsequent betreiben. Und wir haben jetzt vor kurzem bei der Landesagrarreferentensitzung ein Maßnahmenpaket verabschiedet, durchaus auch kritisch an den Bundesminister Bartenstein herangetragen, aber wer ist hier nicht mitgegangen? Die SPÖ, die Wiener SPÖ hat dieses ambitionierte Programm nicht mitgetragen. Darum sage ich schon sehr deutlich, Klimaschutzpolitik verbal und dann letztlich auch in der Umsetzung sind meistens halt zweierlei Paar Schuhe und ich würde mir wünschen, wenn die SPÖ das, was sie sich vornimmt, dann letztlich auch einhältet.

Meine Damen und Herren, zum Abschluss und ich will es nicht allzu breit ausdehnen. Umweltpolitik für mich heißt gut überlegen, die Leute überzeugen und dann letztlich auch konsequent umsetzen. Alles andere bleibt eine schöne Überschrift in so manchem Medium, das zählt zwar auch, meistens sogar vielleicht da und dort mehr, aber in der letzten Konsequenz und in der Nachhaltigkeit bedeutet das nicht wirklich sehr viel.

Ein paar kurze Splitter seien mir genehmigt, aus diesem Umweltbericht noch herauszuzitieren:

Punkt 1, Abfallwirtschaft, weil mein Hofrat Willi Himmel hier schon angesprochen wurde, kann das bestätigen, er und sein Team leisten hier hervorragende Arbeit. Und Frau Kollegin Pacher, ich bitte Sie höflich, jetzt die Abfallwirtschaft noch einmal in staatliche Systeme rückzuführen, das wäre ganz sicher nicht gut für dieses Land und schon gar nicht für den Bürger. Das wissen wir schon, das schaut im ersten Moment ja schöner aus, aber schauen wir uns doch bitte die staatlichen Systeme an, die gelebt werden im kommunistischen Raume noch, wie dort die Abfallwirtschaft und wie dort die Umweltpolitik in Summe gelebt wird und wie sie bei uns ausschaut. Ich glaube, dass wir hier in Summe sehr, sehr zufrieden sein können. Wir haben 500 Millionen Tonnen Müll zu verarbeiten pro Jahr. Das ist eine gewaltige Menge. Dazu haben wir eine hochprofessionelle Infrastruktur aufgebaut, auch auf privaten Schienen in Verbund mit den Kommunen, mit den Gemeinden und mit den Abfallverbänden. Da leistet der Ernstl Gödl eine hervorragende Arbeit, möchte ich hier sagen, als Hauptverantwortlicher dieses Dachverbandes mit all seinen Gruppierungen darunter. Ich glaube, da sollte man auch einmal applaudieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber eines möchte ich sagen, wenn wir diese Müllfrage – und der Müll ist ja mittlerweile zu einem hochinteressanten Geschäft geworden, einige Redner haben das ja sehr deutlich angesprochen, dass man früher Kabeln, zum Beispiel Kupferkabeln, in die Deponie geschmissen hat, noch vor vier Jahren

hat man das gemacht, und heute bekommt man für eine Tonne Kupfer 8.000,- Euro. Das heißt, wir können hier sehr wohl mit hochprofessionellen Methoden sehr, sehr viel Geld erwirtschaften. Das Ziel muss es natürlich sein, unser Know How in neue Länder, in neue europäische Länder, aber auch asiatische Länder, die noch weit, weit hinten sind, zu exportieren, um irgendwann einmal möglichst rasch, hoffentlich, eine Wettbewerbsfähigkeit auch auf dem Sektor der Umweltpolitik herbeizuführen. Zweiter Punkt: Klimaschutz. Ich glaube, dass wir durchaus stolz sein können, was da passiert ist auch im Land auf dem Sektor der Wohnbauförderung. Es gibt kein anderes Land in Österreich, das, meine Damen und Herren, eine Verpflichtung für Solarenergie und eine Verpflichtung für den Einbau erneuerbarer Energien hat im Wohnbau. Dass eine so starke Förderung im Bereich der Ökopunkte hat, wie wir in der Steiermark, wenn es darum geht, Niedrigenergiehäuser oder Passivhäuser zu bauen. Und das werden wir weiter führen, da werden wir weiter arbeiten, da sind wir noch lange nicht am Ende.

Aber wir haben auch hier eine sehr, sehr hohe Latte erreicht und wenn das Programm heute angeschnitten worden ist, mit den 8.000 sanierten Häusern pro Jahr. Meine Damen und Herren, das ist das größte umweltpolitische Ziel überhaupt, diese Althäuser zu sanieren und wenn wir hier 8.000 pro Jahr von alt auf neu umbauen können und damit die Heizkosten bis zu 70 % senken können, dann ist das auch eine großartige Sache die nicht nur bei der Ankündigung geblieben ist, sondern die tagtäglich gelebt wird und wofür auch das Budget entsprechend aufgestellt ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte also zum Thema Gentechnik nichts mehr sagen, da ist bereits alles gesagt. Wir bleiben auf diesem guten Weg und ich bin ja stolz, dass die Biobauernverbände und unsere Bauern hier gemeinsam mit mir und mit uns diesen Schritt gehen. Aber zum Wasser sei gesagt, dass wir auch versucht haben auch alte Fehler wieder zu korrigieren. Schauen wir uns diese vielen Renaturierungen an zum Beispiel entlang der Flusslinien, der Mur, der Enns, der Lafnitz, auch der Raab. Hier hat sich sehr, sehr vieles getan. Auch die Raabsanierung haben wir Gott sei dank durchaus erfolgreich abschließen können. Der gesamte Flussbereich und die Flussqualität und die Wasserqualität und Wassergüte entlang unserer Flüsse und wir haben insgesamt 30.000 km Flüsse und Bäche in der Steiermark, ist eine sehr, sehr gute. Mit über 90 % in der Güteklasse 1 und 1-2. Also seien wir durchaus stolz, dass das ganze so gut funktioniert. Abschließend, meine Damen und Herren, Umweltpolitik ist ein lebendiger Prozess, das wissen wir alle miteinander. Da müssen wir ständig Verbesserungen herbeiführen und auch ständig an Verbesserungen arbeiten. Aber noch einmal und abschließend, wenn man die Bürger, wenn man die Unternehmer und alle Beteiligten sozusagen hier nicht im Boot hat, wird man die Ziele dementsprechend spät erreichen. Ich glaube, wir können durchaus stolz sein, zumindest was meine Aufgabenbereiche anbelangt, darf ich das für mich und für alle die hier mitgearbeitet haben in Anspruch nehmen, ist sehr, sehr vieles passiert und wenn wir gemeinsam diesen großen Exportschlager Umweltpolitik Steiermark auch in den Mund nehmen wollen, über unser neues Unternehmen ÖkoWorld Styria, dann glaube ich, dass wir hier einen

wesentlichen Wertschöpfungsanteil auch für unser Land lukrieren könnten und können. Wenn es uns gelingt, diese verschiedenen Maßnahmen, die wir hier eingeleitet haben und erfolgreich ablaufen, wenn wir diese in die neuen Länder exportieren können. Man sollte nicht vergessen allein die zwölf neuen EU-Länder werden in den nächsten 10 Jahren Umweltinvestitionen in der Höhe von 500 Milliarden Euro vornehmen, d.h. da ist ein gewaltiges Potential auch für unser Land drinnen und die Zahlen sagen ja alles sehr klar und deutlich aus. Die Umweltexporte, die Maschinenexporte, die Dienstleistungsexporte auf diesem Sektor sind schon weit über die üblichen Exportquoten hinausgegangen, d.h. wenn wir hier auf diesem Weg weiterarbeiten, dann können wir für unser Land höchste Wertschöpfungsfaktoren und Anteile gewinnen. Ich bedanke mich bei allen Abteilungen, Hofräten Wiedner, Langer, Himmel, wie sie alle heißen, die hier mitgearbeitet haben mit ihren Mitarbeitern, herzlichen Dank und weiterhin großen Respekt, wenn diese Arbeit in dieser Qualität weitergehen kann, dann glaube ich, können wir als steirisches Umweltland uns auch international durchaus sehr, sehr stolz präsentieren. Alles Gute! (*Beifall bei der ÖVP – 16.42 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider, ich erteile es ihm.

Landesrat Ing. Wegscheider (*16.42 Uhr*): Herr Präsident, lieber Kollege Hans Seitinger, meine geschätzten Damen und Herren!

Ich werde versuchen jetzt möglichst zügig zu sein und nicht zu lange Wiederholungen zu bringen. Es ist schon sehr viel am heutigen Nachmittag gesagt worden. Zuerst einmal auch meinen herzlichsten Dank, ich bitte den Herrn Hofrat Langer das auch an alle weiterzugeben, die an diesem Umweltbericht mitgewirkt haben. Wir haben das ja schon in gemeinsamer Pressekonferenz getan und gedankt. Dieser Bericht ist ein Werk der durchaus anregt hier viele Wortmeldungen zu haben, dass haben wir auch mitbekommen und ich sehe es durchaus positiv wenn man seine Meinung hier fraktionell unterschiedlich einbringt, dass ist wichtig und richtig. Ein paar Klarstellungen hier zu tun, steht uns ja zu als Regierungsmitglieder hier von diesem Rednerpult aus. Vielleicht ein paar Punkte generell. Naturschutz, Klimaschutz sind wesentliche Ziele die wir gemeinsam zu tragen haben und diese Aufforderung mache ich nicht zum ersten Mal in diesem Raum herinnen. Eine sinnvolle Weiterentwicklung, ich bekenne mich auch dazu, ist nur in Abstimmung zwischen Ökologie und Ökonomie möglich und wir haben auch die Aufgabe uns klar und deutlich zu positionieren. Wir haben sehr viele Industriebetriebe die Umweltschutz und das meine ich im wahrsten Sinne des Wortes sehr ernst nehmen, die Umweltzertifikate haben und die sich sehr bemühen hier einen hohen europäischen Standard vorzugeben, den sollte uns erst einmal jemand nachmachen. Wir haben auch in der Landwirtschaft durchaus große und ernst zu nehmende Absichten, alles was vor allem auch die Humusschicht betrifft und die Landwirtschaft insgesamt betrifft Vorzeigerolle in der Steiermark zu spielen. Deshalb sage ich klar und deutlich, es geht nicht ohne Industrie und es geht nicht ohne

Landwirtschaft und wir sollten auch in Zukunft eine gute Gesprächsbasis haben und Aufrecht erhalten. Wir müssen uns aber klar und deutlich sagen, wir müssen mit unseren Ressourcen sorgsamer umgehen und es gibt ein paar Dinge, wo wir durchaus im eigenen Bereich noch Hausaufgaben zu erledigen haben. Es steht unbestritten fest, dass der Individualverkehr einen deutlichen Zusammenhang, eigentlich den größten Zusammenhang hat, zwischen CO₂ Ausstoß, NO_x Ausstoß und PM₁₀ Ausstoß und das ist auch unbestritten, dass der Energiehaushalt und die Energieeffizienz mit dem direkten Stromverbrauch in Zusammenhang stehen und wenn wir da große Reden von uns geben, aber feststellen, dass jährlich der Stromverbrauch in Österreich und genauso in der Steiermark, auch bei uns enorm steigt, dann glaube ich, ist es durchaus angebracht, auch einmal kritisch zu hinterfragen warum? Wenn wir jetzt in der Adventzeit dieses Lichtermeer sehen, es mag schon schön sein und ich freue mich auch und wahrscheinlich auch die Kinder, aber wenn es dann Wettbewerbe gibt von Nachbar zu Nachbar, jährlich noch mehr Lichtpunkte zu setzen und damit den Energieverbrauch noch mehr zu steigern, so fragt man sich, wo soll das hinführen? Es gibt im eigenen Bereich, auch im eigenen Verkehrsverhalten, dem Verhalten über das wir selbst auch nachdenken müssen, fahren wir mit dem Auto oder lassen wir es einmal stehen, oder fahren wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln? Genug Ansätze und wir brauchen nicht immer große Konferenzen, aber eine wesentliche Sache wird ja am 27. Februar, die Umweltenquete hier im Landhaus sein. Ich bitte aber, dass wir uns, was die Parteien betrifft, hier nicht, hätte ich gesagt, in einem Wettlauf befinden nach Brüssel oder woanders hin, sondern dass wir gemeinsame Schritte setzen seitens des Landes Steiermark. So wie Liesel Leitner auch schon gesagt hat, wenn es wirklich ein Problem zu lösen gibt, im Haus zusammensetzen und dann die Problemlösung in Brüssel zu suchen. Ich hätte ein paar Zahlen, die für mich, was den Feinstaub betrifft, von besonderer Bedeutung sind, weil sie vom Herrn Abgeordneten Hagenauer mit dem Wort kommentiert worden sind, beleidigt sein ist eine Seite, das Zerstritten sein die andere, d.h. es bedarf eines Neubaus. Ja Herr Kollege, das mag schon sein, dass manchmal beleidigt sein eine Rolle spielt und manchmal auch die Zerstrittenheit ein Fehler ist, das ist auch unbestritten, merkt man auch und hat man auch heute am Beginn dieser Sitzung gesehen. Aber es ist ja nicht so, dass keine Maßnahmen gesetzt werden. Die einzige, die wirklich ausgesetzte Maßnahme im heurigen Winter, was den Feinstaub betrifft, sind die Verkehrsbeschränkungen und verkehrstechnischen Maßnahmen. Ansonsten gibt es Streuung- und Winterdienst. Hervorragende Erfolge muss man dazu sagen in Gemeinsamkeit mit den Gemeinden, mit den Stadtverwaltungen in der Hausbrandoffensive mit der Stadt Graz haben wir große Erfolge. Wir rüsten um und wir haben hier steigende Umrüstzahlen jedes Jahr, also im vergangen Jahr zu heuer. Die Fernwärmeanschlussförderung ist nach wie vor ein Maß das gemessen werden kann, gemeinsam mit der Energie Graz mit der Energie Steiermark. Die Verordnung des Feuerungsanlagengesetzes gibt uns die Möglichkeit, und das tun wir, Kontrollen vorzunehmen, was alte Anlagen betrifft. Die Nachhaltigkeit von 30.000 umgerüsteten Fahrzeugen auf Partikelfilter, eine enorme Zahl, gibt es

nirgends in ganz Österreich und drüber hinaus. In keinem Nachbarland, das ist eine der nachhaltigsten Maßnahmen, die auch vorher stark bekrittelt wurde. Das Verbot der Brauchtumsfeuer, ich glaube für die Stadt Graz war das ja unbestritten auch kein Problem.

Die Bewusstseinsbildung und bildenden Maßnahmen, ich möchte nichts einzeln aufzählen, aber enorme Maßnahmen über unser Umweltbildungszentrum, die elektronische Überkopfanzeigetafel, die wir erreicht haben, dass wir es nächstes Jahr im Dezember haben werden. Der freiwillige autofreie Tag, übrigens eine Idee Ihres Umweltsprechers, Enegiesprecher ist er, der Christian Wabl. (*LTA* *Mag. Zitz*: „Mitarbeiter der Grünen Akademie!“) Nicht? (*LTA* *Mag. Zitz*: „Mitarbeiter der Grünen Akademie!“) Eines Mitarbeiters der Grünen Akademie, auf dessen Vorschlag wir gemeinsam 20 NGOs eingeführt haben. Und es gibt ein neues Projekt, das auch von der Abteilung 17 ins Leben gerufen worden ist, wir werden jetzt für Biomasseanlagen ein Forschungsprojekt starten oder haben wir schon gestartet für Filteranlagen bei Biomasseheizungen. Also es geht sehr viel.

Und jetzt noch einen Satz dazu. Wenn man im vergangenen Jahr oder im heurigen Jahr jetzt wieder alles schlecht redet, weil die Werte schlechter sind, dann nehme ich einmal für mich in Anspruch, dass im vergangenen Jahr, weil dieses Kippen der Verkehrsregelung hat ja erst in der letzten Märzwoche stattgefunden und die gemessenen Werte waren im vergangenen Jahr hervorragend, noch nie so wenig Überschreitungstage wie es im abgelaufenen Winter waren, da nehme ich auch in Anspruch, dass diese Maßnahmen auch eine Rolle gespielt haben. Wenn man beim Schlechreden so ist, dann muss man auch beim Gutreden so sein.

Aber einen Satz erlaube ich mir schon hier herinnen. Ich meine, es ist schon sehr gediegen in unserem Staate Österreich, wenn wir wissen, dass ein Gesetz wie das Immissionsschutzgesetz Luft es zulässt, dass je nach Ansicht und Anlass Meinungen von Juristen in die eine Richtung gehen können, wir heben es auf, und auf der anderen Seite in anderen Bundesländern, wir belassen es so, weil es der Sicherheit bzw. der Gesundheit der Bevölkerung dient, wenn also diese Bandbreite eines Gesetzes alle Rechtsauslegungen zulässt, dann müsste man auch einmal die Kritik an unseren Umweltminister Pröll erhöhen. Und da lade ich alle ein dazu, denn wir fordern ihn jetzt seit ungefähr eineinhalb Jahren auf, endlich dieses Gesetz abzuändern. Es ist kein Federstrich passiert, möchte ich dazu sagen. Und da gehe ich d'accord, hier werden wir genauso was das Ökostromgesetz betrifft, wesentlich stärker und aktiver sein müssen als wie in der Vergangenheit. Denn alle neun Landesumweltreferenten, also schwarz und rot gemeinsam, haben diese Gesetzesänderung verlangt. Es passiert nichts, es passiert nichts, nichts beim Ökostromgesetz, sondern beim Immissionsschutzgesetz und da ist der Minister Pröll der Zuständige. Und wenn jeder, der gegen die Verbesserung der Luftgüte ist, also auch gegen die Gesundheit der Menschen ist, dieses Gesetz kippen kann, dann ist es wohl an der Pflicht des Ministers, hier Veränderungen vorzunehmen.

Und meine geschätzten Damen und Herren, es hat in diesem Bericht auch, aber vor allem insgesamt sehr viele Dinge gegeben, was die Reinhaltung, die Verbesserung unserer Flüsse betrifft:

Koppentraun, Grüner See, Schwarze Sulm, gemeinsame Lösung der Raab ist schon gesagt worden. Die Grenzmur – hier gibt es ein Schreiben vom Direktor Schöffelbauer, dass sie nicht verbaut wird mit Kraftwerken, also es ist sehr, sehr viel geschehen. Aber eines, was mich besonders stolz macht und wo man auch auf das FEDARENE angesprochen, hätte ich gesagt, sieht, dass es Zahlen gibt, die durchaus einhaltbar sind, wenn wir offensiv unterwegs sind.

Geschätzte Klubobfrau Lechner-Sonnek, ich nenne Ihnen jetzt die Entwicklung der so geschmähten Solarstatistik Steiermark, also die Solaranlagen vom Jahre 2004 bis zur Prognose 2008 und ich nenne dazu auch das Investitionsvolumen. Ich weiß, es ist schon sehr spät, aber diese Zahlen muss man sich geben.

2004: Anzahl der Umrüstungen 676, Fördersumme 257.000,--, Investitionshöhe 2,600.000,--

2005: Steigerung auf 757 Solaranlagen, Investitionshöhe gesteigert fast um das Doppelte auf 5,3 Millionen Euro, noch unter der Zeit von Landesrat Seitinger. Höhe der Förderung 525.000,-- Euro.

2006: Anzahl der Solaranlagen, die gefördert wurden 2.011, Investitionssumme 18 Millionen Euro, eine viel mehr als Verdreifachung und Förderung, da war das Wohnbaugesetz noch nicht tragend, 1,7 Millionen.

2007: 3.880, 37 Millionen Investitionssummen stehen einer Förderung von 3,4 Millionen an Förderungen gegenüber.

Und die Prognose für 2008: 4.800 Solaranlagen, die gebaut werden, 4,800.000,-- Förderungssumme und eine Investitionshöhe von 50 Millionen Euro, das bedeutet fast reine Wertschöpfung hier in der Steiermark allein bei der Solarenergie. Und ähnlich bei den Biomasse-Kleinf Feuerungsanlagen, eine Steigerung in gigantischer Höhe von 2003 oder 2004 bis 2008, eine Verdreifachung und ebenfalls eine Höhe bei den Fernwärmeförderungen, eine Steigerung bei den kleinen Nahkraftwerken von nahezu das Dreifache. Meine geschätzten Damen und Herren! Das zeigt aber auch, dass wir zum Beispiel bei den Solaranlagen jetzt 400.000 m² haben. Und wenn ich diese Zahlen hernehme mit 4.800 im Jahr 2008, dann kommen noch einmal 72.000 dann dazu, und wenn ich jetzt aber die Steigerungsrate mit berücksichtige, dann können wir 2015 das gesteckte Ziel, die Vision, wie es heute schon genannt wurde, durchaus erreichen. Was meine ich damit? Wenn wir alle gemeinsam nicht nur kritisch betrachtet, sondern ganz ehrlich diese Zahlen berücksichtigen, die Investitionsfreudigkeit der steirischen Bevölkerung aber auch der Gewerbebetriebe, der Industrie mitfördern, weiter mitfördern, und wenn es gelingt hier, über die Parteigrenzen hinweg eine gemeinsame Linie zu gehen, dann ist das nicht nur eine umweltpolitisch hervorragende Maßnahme, eine energiepolitisch hervorragende Maßnahme, sondern ist es auch wirtschaftspolitisch für dieses Land ein enormes Weiterkommen. Denn wenn ich 2008 insgesamt in meinem Ressort hernehme, habe ich 140 bis 160 Millionen an möglichem Investment, wenn wir die Fördersummen dafür aufbringen. Wir verhandeln ja ständig darüber, um auch diese Zahlen erreichen zu können, 140 bis 160 Millionen im Vergleich zu 80 Millionen im Jahr 2007, was bedeutet, dass es eine hohe Wertschöpfung für das Land Steiermark

bedeutet. Und wir können gleichzeitig dann uns glücklich schätzen, weil auch unser Landesenergieplan damit schon in den nächsten Jahren eingehalten wird und weil wir auch unserem Regierungsübereinkommen wieder einen Schritt näher gekommen sind, größtmögliche Energieautonomie in der Steiermark. Für die Umwelt gut, für die Energie gut und für die Wirtschaft und damit für die Wertschöpfung dieses Landes gut. Und ich glaube, wir können stolz auf diesen Bericht sein. Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ – 16.56 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung, meine sehr geschätzten Damen und Herren liegt mir nicht vor. Dass die Abgeordneten des Hohen Hauses den Umweltschutzbericht und Klimaschutz ernst nehmen, zeigt, dass es 17 Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt gegeben hat, wo diese Problematik erörtert wurde.

Ich komme nun zur Abstimmung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Finanzierung der Ausbaumaßnahmen im öffentlichen Verkehr zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Deutlich bitte! Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche, meine Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen.....(*LTAvg. Kröpfl: „Moment!“*)

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden! (*LTAvg. Straßberger: „Nein!“*)

Es wird gerade gezählt, meine Damen und Herren! Wir müssen uns die nötige Zeit nehmen, dass es zu keinen falschen Entscheidungen kommt. (*LTAvg. Kröpfl: „Da brauchst nicht zählen!“*)

Also dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit! Ich entschuldige mich, die Zählung hat das ergeben. Wir sind ja kein Lotteriespiel, meine Damen und Herren!

Der Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Die Zählung hat ergeben: 26:27. (*LTAvg. Kröpfl: „Du kannst nicht 27 da drüben zusammenbringen!“ – LTAvg. Riebenbauer: „Nicht die erforderliche Mehrheit und aus!“*)

Meine Damen und Herren, die Zählung hat ergeben, der Herr Direktor teilt mir mit, da ist ja meine Stimme mit inbegriffen, er eine Mehrheit gefunden hat von 27:26 Stimmen.

Meine Damen und Herren, ich ersuche die Damen und Herren, ich ersuche. (*Unruhe bei SPÖ und ÖVP*)

Meine Damen und Herren, wir sind ja kein Lotteriespiel und diskutieren so lange, bis es jedem passt. Dies habe ich jetzt festgestellt.

Ich komme zum nächsten Punkt.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes zu TOP 8 und hier kommt es zu einer punktuellen Abstimmung, ihre Zustimmung geben. Ich werde die Punkte jetzt aufzählen und ersuche um ein Zeichen mit der Hand

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu Punkt 1.1 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 1.2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Ich stelle einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu Punkt 1.3 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 1.4 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden. Moment bitte.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 1.5 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Punkt 2. Wer dem Punkt 2.1 seine Zustimmung gibt, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Deutlich bitte sonst sieht man das nicht. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, jetzt sind alle da, jetzt brauchen wir nicht zählen. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 2.2. zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

(LTAbg. Riebenbauer: „Zählen!“)

Das war 2.2., bitteschön, es ist zwar schon spät und wir sind lange da, ich lasse jetzt noch einmal über den Punkt 2.2. abstimmen. Wer 2.2. seine Zustimmung gibt, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Punkt 2.3 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

(LTAbg. Kröpfl: „2.3 war das jetzt? Passt!“)

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 2.4 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat die allgemeine Zustimmung gefunden.

Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1647/1, betreffend Organisation des Chemie- und Ölalarmdienstes sowie der Chemikalieninspektion.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Peter Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (17:04 Uhr): Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 6.11.2007 und 27.11.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Organisation des Chemie- und Ölalarmdienstes sowie der Chemikalieninspektion wird zur Kenntnis genommen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (17.04 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme daher zur Abstimmung. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Top 9 die Zustimmung geben, ersuche ich um Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 1567/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2007/2008).

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Peter Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (17.05 Uhr): Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 9.10.2007 und 27.11.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2007/2008 wird zur Kenntnis genommen. Ich stelle den Antrag auf Annahme. (17.05 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Top 10 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Wir kommen zum Punkt 11 der Tagesordnung.

Bericht des Ausschusses für europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1696/1, betreffend dritter Vierteljahresbericht 2007 über den Stand der Europäischen Integration.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Bernhard Stöhrmann. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Stöhrmann (17:06 Uhr): Wie der Herr Präsident schon treffend vorgestellt hat, geht es um den Dritten Vierteljahresbericht. Der Ausschuss „Europa“ stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Den Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über den Stand der europäischen Integration für das dritte Vierteljahr 2007 wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (17.06 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Macjen. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Majcen (17.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Ich hab mir jetzt gedacht beim Hergehen, irgendwie haben wir es schwer mit den Vierteljahresberichten. Entweder ist die Tagesordnung so umfangreich, dass jeder sagt, macht es ganz kurz. Oder sie ist so kurz, dass wir früh fertig sind und jeder sagt, na dann lasst es bleiben. Lange Rede kurzer Sinn, es sind zwei Punkte zu denen ich mich heute zu Wort melden möchte, weil ich glaube,

dass es nicht unwichtig ist, dass wir uns auch hier im Landtag mit den Terminen und den Inhalten befassen. Erster Punkt ist, dass Übermorgen, am 13. Dezember, der Vertrag von Lissabon unterzeichnet wird. Das ist eine sehr wesentliche Grundlage für die weitere Existenz und weitere Entwicklung der europäischen Union. Ich will, wie gesagt, in Anbetracht der zeitlichen Dimension, die wir heute hier haben nicht näher darauf eingehen. Ich glaube auch, dass alle Damen und Herren diesen EU Lissabon Vertrag zugeschickt bekommen haben mit den wesentlichen Inhalten, der uns in der Diskussion auch in den nächsten Monaten begleiten und helfen wird. Weil sehr viel Falsches herumgeistert und weil sehr viele Punkte verzerrt dargestellt werden. Ich glaube, dass es notwendig ist, diesen Lissabon Vertrag, der, wie gesagt, nächste Woche unterzeichnet wird, genau anzuschauen. Erstens, unter welchem Hintergrund findet diese Vertragsunterzeichnung statt, was sind die wichtigsten Inhalte? Seien es institutionelle Änderungen, die die EU effizienter machen, oder seien es institutionelle Änderungen, die die EU demokratischer und bürgernäher machen, was alle immer fordern. Oder seien es die anderen Änderungen, nämlich, die die Rolle der EU nach außen stärken sollen, oder darüber hinausgehende Änderungen in den Politikbereichen.

Ich glaube, das ist für uns alle hier im Landtag ein wichtiger Bereich. Wie gesagt, ich erspare es mir, näher darauf einzugehen.

Und der zweite Punkt ist der in zehn Tagen stattfindende, für die Steiermark auch in mehrfacher Hinsicht wichtiger Punkt, nämlich der des Wegfalls der Außengrenze an unserer steirischen Grenze nach Slowenien bzw. in unmittelbarer Nachbarschaft nach Ungarn. Ich möchte dazu schon ein paar Worte sagen, nämlich erstens, sehr, sehr lange waren diese Grenzen so zu bereisen und zu überwinden, wie sie jetzt dann zu überwinden sein werden, nämlich ohne Grenze, ohne Kontrolle. Und dann hat die geschichtliche Entwicklung uns bis zum Eisernen Vorhang geführt, wo dann erst mit der Öffnung 1989 es möglich war, die Grenze sozusagen ohne Visum zu passieren. Und jetzt stehen wir vor dem Zeitpunkt, dass wir Ungarn, wie gesagt, ich spreche da als Oststeirer, der nur 15 oder 17 Kilometer von dieser Grenze weit weg ist, aber die anderen Steirer, die also in der Radkersburger, Feldbacher Gegend wohnen, für die gilt dasselbe, eigentlich ein Traum, den man immer gehabt hat. Ich hoffe, dass man ihn wirklich gehabt hat und nicht jetzt sich plötzlich anfängt, davor zu fürchten. Ich sage das deswegen, weil ich vor ungefähr zwei Wochen in Ungarn zu einem Vortrag eingeladen wurde, wo die Ungarn enttäuscht sind über Pressemeldungen, die es in Österreich gibt, wo in österreichischen Zeitungen die Furcht geäußert wird, wenn jetzt die Grenzkontrollen als EU-Außengrenze, also Schengen, wegfällt, dass dann nur mehr Diebe, Räuber, Mörder und Verbrecher nach Österreich kommen. Ich verstehe das, dass manchmal ein Volk, das im Rahmen seiner Möglichkeiten ein gleichwertiges Volk ist wie unseres, irgendwie deprimiert ist, wenn sich diese Pressemeldungen wiederholen, dass sich die Österreicher jetzt fürchten davor, dass diese Grenzkontrollen wegfallen. Es ist erstens der Wegfall der Personenkontrollen an den Binnengrenzen

und damit also ist eine Reisetätigkeit innerhalb Europas möglich, wie es sie seit 1945 noch niemals gegeben hat. Das ist etwas, worüber wir uns freuen sollten.

Das Zweite ist, dass eine Reihe von Ausgleichsmaßnahmen vorgesehen sind, nämlich durch den Abbau der Personenkontrolle entstehen in anderen Bereichen natürlich Defizite, etwa in Visafragen, in Sicherheitsbedenken, die es da gibt. Und um diese zu kompensieren, sehen die Schengener Abkommen Regelungen über die Durchführung der Kontrollen an den anderen Außengrenzen vor, die strenger sind. Die polizeiliche Zusammenarbeit und all diese Maßnahmen sollen dazu dienen, dass durch den Wegfall der unmittelbaren Personenkontrolle nicht ein Sicherheitsdefizit entsteht. Die vollständige Teilnahme Ungarns, Sloweniens und anderer wird ja erst durch den Wegfall auch der Kontrollen in den Flughäfen, die erst im März stattfindet, sich erledigen, aber insgesamt glaube ich, dass die Steiermark als ein Bundesland, das in unmittelbarer Nähe zwei Grenzen hat, die bisher Außengrenzen waren, diese jetzt nicht mehr hat, dass wir uns darüber freuen sollen. Und in dem Zusammenhang, weil ich das heute am Anfang schon gesagt habe, möchte ich wirklich darum ersuchen, dass wir eine Regelung finden, wie wir EU-Problematiken oder Probleme oder Angelegenheiten, die mit der EU zu tun haben, außerhalb des Vierteljahresberichtes irgendwie anders diskutieren können, weil, wie gesagt, entweder sind die Sitzungen des Landtages mit Tagesordnungspunkten vollgefrachtet und jeder sagt, also heute haltet euch kurz, oder, wie gesagt, es gibt kurze Sitzungen, die aber dann auch schon zu lange dauern, wo man sagt, jetzt haltet euch auch wieder kurz. Also vielleicht könnten wir ein- oder zweimal im Jahr so etwas Ähnliches wie eine Europastunde einführen, wo man die Vierteljahresberichte hernimmt zum Beispiel im ersten und im zweiten Halbjahr jeweils eine Europastunde daraus macht. Das könnte eine Geschäftsordnungsregelung oder eine Präsidialkonferenzvereinbarung sein, damit man wirklich ein bisschen tiefer in die EU-Materie eingeht, weil es gibt soviel, was wir uns gegenseitig vielleicht an Überlegungen oder Standpunkten oder Informationen zu sagen hätten, nur kommt man nie dazu. Das ist meine Bitte in dem Zusammenhang. Und noch einmal die große Aufforderung an uns alle, die ich vielleicht auch gar nicht aussprechen muss: Freuen wir uns darüber, dass wir nunmehr in einem Land leben, wo wir alle Außengrenzen ohne Personenkontrolle passieren können. Das ist ein ganz großer Schritt in eine große Freiheit, die nicht uneingeschränkt funktionieren wird, aber die insgesamt uns alle bereichert und auch unseren Nachbarn vielleicht ein bisschen mehr Selbstbewusstsein gibt. In diesem Sinne danke ich herzlich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 17.15 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Kollegen Majcen. Ich möchte nur eine Mitteilung machen und sage aber gleich dazu, dass natürlich jeder Abgeordnete, der sich zu Wort meldet, das auch tun soll. Ich sage nur das dazu als Information. Wir haben uns verständigt, den Chor für 17.00 Uhr zu bestellen. Ich sage das nur dazu. Jetzt ist zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Stöhrmann.

LTAbg. Stöhrmann (17.15 Uhr): (LTAbg. Hamedl: „Jetzt kannst Du die positiven Meldungen zur EU bringen. Ich freue mich auf Deine Wortmeldung!“) Herr Präsident, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Majcen hat mir fast aus der Seele gesprochen. Und da sagt einer noch einmal, die zwei Parteien können nicht miteinander.

Wenn es um vernünftige Themen geht, dann geht das sehr wohl. Ich sage aber auch gleich dazu, dass ich nicht seinen Ehrgeiz besitze und meine 20 Minuten Redezeit hier ausnützen will. Aber wenn es schon heute zu Beginn dieser Landtagssitzung möglich war, dass unter Missbrauch, ich sage bewusst Missbrauch, der Geschäftsordnung, nämlich der Fragestunde hier Zeit vertrödelt und vertan wurde, denn es wurde nämlich in dieser Fragestunde keine einzige wirklich konkrete Frage gestellt. (LTAbg. Riebenbauer: „Hoppla! Was ist das jetzt?“)

Sondern man hat diese Fragestunde nur dazu benutzt, um den Herrn Landeshauptmann anzuputzen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Unruhe bei der ÖVP)

Unter dieser Prämisse, unter dieser Prämisse, meine sehr verehrten Damen und Herren, werde ich mir sehr wohl erlauben, auch einige Dinge zur Europäischen Union zu sagen. (Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Abgeordnete Stöhrmann.“)

Aber wenn die Wiener Sängerknaben so weiter tun, dann werden wir uns vielleicht den Chor ersparen heute. (LTAbg. Kasic: „Stöhrmann, Stöhrmann!“) Wenn Sie weitersingen wollen, sehr gerne. (LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“)

Lieber Kollege Drexler, bitte halte Dich zurück, Du bist heute schon so ungut aufgefallen, dass es gar nicht notwendig ist, das noch einmal zu tun.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, am Beginn meiner Ausführung möchte ich natürlich meinen aufrichtigen Dank an den Herrn Hofrat und an die zuständige Abteilung richten, die es immer wieder schafft, diese Vierteljahresberichte in so prägnanter kurzer und komprimierter Form hier vorzulegen, Vierteljahresberichte, die, leider Gottes, oft viel zuwenig Beachtung finden. Aber ich will es auch so halten wie der Kollege Majcen und nicht ins Detail gehen, denn ich habe schon in der Ausschusssitzung bemerkt, dass ich die lieben Kolleginnen und Kollegen wirklich inständigst auffordere, sich diesen Vierteljahresbericht auch durchzulesen, denn es sind sehr viele Dinge und Punkte dabei, die äußerst bemerkenswert sind.

Eines, auf das möchte ich zu sprechen kommen. Es hat so jeder seine Schwerpunkte. Aber ein Punkt ist mir aufgefallen, zum Beispiel Wasserknappheit und Dürre: „Die Europäische Kommission hat eine Mitteilung vorgelegt, die eine effiziente und sparsamere Nutzung von Wasserressourcen zum Ziel hat. Es soll eine Diskussion darüber eröffnen, wie die EU vor dem Hintergrund einer vom Klimawandel geprägten Umwelt Probleme wie Wasserknappheit und Dürre bekämpfen kann“.

Dieser Artikel geht noch sehr interessant weiter. Warum habe ich mir gerade diesen herausgesucht? Weil ich für die Zukunft mir von diesem Haus erwarte, dass gerade auf dem sensiblen Gebiet der

Wasserversorgung, der Entsorgung die Ressourcen bzw. die Kompetenzen auch im eigenen Haus bleiben.

Und darüber hinaus möchte ich alle anwesenden und auch nicht anwesenden Gemeindevertreter auffordern, diese Dinge sehr kritisch und sehr genau zu beobachten. Den jetzt müsste, wenn so ein Artikel im EU Vierteljahresbericht erscheint und wenn sich die EU dementsprechend damit zu befassen beginnt, schon jetzt müsste dafür Lobbying betrieben werden, dass die Wasserressourcen, die wir Gott sei Dank in genügendem Ausmaß haben, auch in unserer Hand bleiben bzw. so eingesetzt werden, dass sie zwar in Zukunft allgemein gültige Bedingungen schaffen, aber letzten Endes diese Ressourcen in unserer Gemeindeverantwortung bleibt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, einen Punkt hat der Herr Kollege Majcen auch angesprochen und zwar den Lissabonvertrag, der unterzeichnet wird am 13.12. bzw. das neun weitere Staaten zu Schengenstaaten werden. Unter anderem unser Nachbarland Slowenien und ich darf dazu sagen, dass das ein doch sehr entscheidender und historischer Schritt ist. Die Steiermark rückt damit ab, Grenzland zur EU zu sein. Wir rücken immer mehr in die Mitte, die Vorteile aber natürlich auch, die Nachteile, die sich daraus ergeben, die sind bekannt. Ich glaube, dass dieser historische Schritt, dass zum Beispiel Slowenien Schengengrenze wird, dass das nicht ungesagt hier vorbeigehen darf. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich tu mir einfach schwer wenn das Echo von der rechten Seite fehlt. Sage das ganz offen, aber damit möchte ich nach 5 Minuten meiner Redezeit schon schließen, weil ich weiß der Chor wartet und viele Tagesordnungspunkte warten. Ich verweise nur nochmals darauf, im Europaausschuss und in den Angelegenheiten bzw. den Dingen die Europa betreffen, sind wir großteils einer Meinung, manchmal gibt es Unterschiede im Nuancenbereich, aber man sieht, man kann miteinander in der Beziehung, wenn es um Österreich und wenn es um unsere Steiermark geht. In diesem Sinne nochmals herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit, danke an die Abteilung und die besten Wünsche für das bevorstehende Weihnachtsfest. *(Beifall bei der SPÖ – 17.20 Uhr)*

Präsident: Danke. Als nächster gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg.Böhmer (17.21 Uhr): Auch von mir Herr Präsident, Herr Landesrat, in aller Kürze einiges über diesen 30 Seiten umfassenden Bericht. Zu Schengen sei nicht viel zu sagen, außer, dass ich Danke sage, denn es ist wirklich ein umfassender Bericht. Was ist überhaupt Schengen? Nicht nur eine kleine Stadt in Luxemburg. Was steckt dahinter? Diesen Inhalt sollte man vielen Leuten zukommen lassen, ich bin bei Dir Franz Majcen, ich wäre sofort für eine vierteljährliche Europastunde. Eine ganz gute Idee, weil ich glaube, dass das wichtig ist. Zur Wasserknappheit und Dürre, sage ich zum Kollegen Stöhrmann, wir wissen zwar, dass Wasser Landes- oder Bundeskompetenzen sind. Wir wissen aber auch, was mit Wasserknappheit in anderen Ländern passiert, ich denke auch an Wanderbewegungen auch in Europa. Ich möchte über zwei Themen nur ganz kurz reden, es steht auch

unter anderem über die Lehrerausbildung etwas. Wer die Pisa Studie genau gelesen hat, sagt ja auch, dass gerade Deutschland und Österreich in der Lehrerausbildung bzw. auch in der Integration von so genannten neu Zugewanderten, große Mängel aufweist, d.h. hier wird in der Lehrerausbildung von der europäischen Kommission der Ruf nach einer verbesserten Qualität der Lehrerausbildung, allen voran hinsichtlich neuer Fertigkeiten mit Schülern, unterschiedlicher Kulturen und Muttersprachen laut. Es ist hier auch angedacht, eine berufsbegleitende Weiterbildung auch in anderen Technologien. Wer die Lehrerausbildung in Österreich kennt weiß, dass das eine unzufriedene ist, dass der Ruf nach einer univisiären Ausbildung laut wird. Das ist ganz klar, hoffentlich kommt das auch einmal. Das zweite was ich für sehr interessant gehalten habe, ist ein jüngster Bericht zum Weißbuch „Sport“ Dieses hat quasi als Dachzeile Sport, als wichtiges Instrument in der EU in punkto Entwicklung. Ich darf nur ausweiten, es werden neue Leitlinien für körperliche Aktivitäten und Schaffung eines EU Netzwerkes für gesundheitsfördernde Bewegungen geschaffen. Es wird versucht koordiniert unter den Ländern verstärkt das Doping zu bekämpfen. Es wird versucht an Schulen, die sich besonders mit körperlicher Aktivität auseinandersetzen, auch diesen Schulen ein Europagütesiegel zu verleihen und es wird auch versucht, Modelle zu erarbeiten über den Sport, dass es zu einer besseren sozialen Eingliederung und Integration kommt. Letztendlich und das trifft ja jetzt gerade die bevorstehende Fußball EM in Österreich und in der Schweiz, es ist auch ein verstärkter Austausch von Information und Erfahrung bei Verhütung von gewalttätigen und rassistischen Vorfällen, allen voran bei Sportveranstaltungen angedacht. Ich würde meinen, ganz gute Ansätze, die ein besseres Europa und die ein besseres Miteinander in Europa eigentlich garantieren. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ – 17.24 Uhr)*

Präsident: Ich danke, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Kollegin Zitz bitte.

LTAbg. Mag. Zitz (17:24 Uhr): Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Kürzest von grüner Seite zu diesem EU Vierteljahresbericht, ich weiß an diesen Berichten sehr zu schätzen, dass sie uns auf Phänomene aufmerksam machen, die europarechtlich sozusagen im Anflug sind. Zum Beispiel die Frage welche sozialen Leistungen man exportieren kann bzw. eine Sache, die auch in Entwicklung ist, ist das Gesundheitsdienstleistungen zunehmend „vergemeinschaftet“ werden und da kommt noch einiges auf uns zu. Ich glaube diese Vierteljahresberichte, die einfach fachlich sehr, sehr in Ordnung sind, geben uns immer wieder Hinweise, in welche Richtung wir unsere landespolitischen Handlungen näher anzuschauen haben und das da regelmäßige Themen wie EU Vertragsverletzungsverfahren drinnen sind, gerade im Naturschutzbereich und möglicherweise auch verstärkt im Sozialbereich. Das ist einfach ein Teil unserer europarechtlichen Realität mit denen wir konfrontiert sind, jetzt unabhängig davon, wie wir zur Europäischen Union stehen. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen 17.25 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Nun liegt mir endgültig keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt 12

Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1674/1, betreffend Beschluss Nr. 502 des Landtages Steiermark vom 13. Februar 2007 über den Antrag der Abgeordneten Hamedl, Hammerl und DDr. Schöpfer betreffend Aufstockung des Personalstandes bei der Polizei Graz.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Werner Breithuber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Breithuber (17.26 Uhr): Herr Präsident, geschätztes Hohes Haus!

Der Ausschuss für „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 502 des Landtages Steiermark vom 13. Februar 2007 über den Antrag der Abgeordneten Hamedl, Hammerl und DDr. Schöpfer betreffend die Aufstockung des Personalstandes bei der Polizei Graz wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (17.27 Uhr)

Präsident: Als erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hamedl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hamedl (17.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren, Hohes Haus!

Herr Präsident, ich freue mich heute besonders, ich denke an Deine vielen Zweifel die Du gehabt hast, ob wir wirklich mehr Polizisten kriegen in Graz. Ich denke mir, es muss ja für die SPÖ heute fast wie Weihnachten sein. Weil das wirklich jetzt mit 1. Jänner 2008 eintritt, was wir gefordert haben. (LTAbg.

Stöhrmann: „Weil wir in der Regierung sind!“) Lieber Kollege Stöhrmann, ich muss zu Dir sagen, Du hast heute so eine ruhige Ader gehabt und bist mit gutem Vorsatz herausgekommen. Aber leider hast Dich nicht halten können und hast wieder „hineintuschen“ müssen. So bist Du halt, so kennen wir Dich und so bist Du ja auch wirklich authentisch. (LTAbg. *Stöhrmann: „Wenn Ihr Euch so aufführt!“*)

Wenn Sie sich erinnern, wir haben ja bereits im Juli 2007 30 Beamte neu bekommen, die aus der Schule gekommen sind und ich glaube, insgesamt sind wir auf dem richtigen Weg bei der Personalsituation, d.h. noch immer nicht, dass wir zuviel haben. Ich glaube wir brauchen noch mehr

und dafür werden wir ohnehin weiterkämpfen. Der Kollege Majcen hat ja beim vorigen Tagesordnungspunkt EU schon sehr viel vorweggenommen, was auch ich sagen wollte.

Ich glaube, es ist schon ein ganz besonderer Zeitpunkt, wenn vom 20. auf 21. die Grenzbalken in Spielfeld und zu Slowenien fallen werden, was also die Steiermark betrifft und es dann sozusagen dort zu diesem freien Personenverkehr kommen wird. Wir treten, glaube ich, damit wirklich endgültig - wir sind nicht mehr Grenzregion - sondern wir treten in das Herz Europas voll ein. Die Anforderungen, die die zusätzlichen Länder, die jetzt die Schengenreife bekommen haben, erfüllen mussten, hat der Kollege Majcen schon gesagt. Es geht vor allem darum, dass sie die Außengrenzen sichern und natürlich auch ein ganz besonderer Punkt ist die Zusammenarbeit, die Kooperation zwischen den Polizeiorganisationen und natürlich dieses Schengeninformationssystem, dieses SIS, von dem Sie sicher gehört haben, ist eines der ganz wichtigen Punkte. Allein seit dem die zehn Mitgliedsländer dabei sind, sind mehr als 650.000 Fahndungen in dieses System gestellt worden und davon mehr als fast 3.000 Haftbefehle.

Aber ich komme jetzt zurück zu unserem Antrag. 310 Kollegen versehen noch bis jetzt an der Grenze ihren Dienst. Und mit dieser Änderung, die natürlich auch für die Kollegen an der Grenze nicht einfach ist, weil es auch für sie heißt, Veränderungen vorzunehmen, ist jetzt vorgesehen, und wenn Sie diesen Bericht, der uns vorliegt, gelesen haben, muss ich Ihnen sagen, dass der eigentlich schon der Vergangenheit angehört. Es ist alles schon viel weiter. Ich habe da eine Liste, zu welchen Dienststellen die Polizisten von der Grenze oder auch von ganz Österreich in Graz hinkommen. Ich darf es Ihnen kurz sagen, es ist eine Sonderdienststelle: Die Karlauerstraße bekommt um sieben mehr, das Wachzimmer Finanz um acht, Hauptbahnhof sollte zehn bekommen, aber auf Grund der räumlichen Not draußen und die ÖBB ist abgesprungen, ist es dort jetzt nicht möglich, und zusätzlich bekommt auch die Diensthundestation sechs Mitarbeiter und auch in Mürzzuschlag, Judenburg und Knittelfeld kommen mehr Beamte hin. In erster Linie sind natürlich diese Kollegen für AGM-Maßnahmen, das heißt Schengenausgleichsmaßnahmen vorgesehen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Da brauchen wir mehr Polizisten!“*)

Das heißt, sie werden in erster Linie illegale Schlepper, Drogenhandel, Suchtgifthandel – ist das Gleiche – und Menschenhandel bekämpfen. (*LTAbg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“*) Warte einen Augenblick noch, danke! Die Versetzungen werden natürlich in einer sozialen Verträglichkeit durchgeführt werden. Also insgesamt sollten es 56 Beamte sein, die nach Graz kommen. Der Rest von diesen 310, also 239 Beamte, verbleiben an der Grenze und werden weiterhin in diesem Grenzraum ihre Aufgaben wahrnehmen. Diese Schengenausgleichsmaßnahmen werden dann im Bereich von Spielfeld oder Radkersburg bis Graz durchgeführt. Es gibt sozusagen drei Phasen. Die erste Phase ist jetzt mit 1. Jänner 2008, wo diese Kollegen nach Graz kommen. Die anderen Dienststellen bleiben 2008 noch bestehen. Man wird dann evaluieren, wie schaut es dann aus, um 2009 dann endgültig eine Entscheidung treffen zu können. Es kursieren jetzt viele Gerüchte, bleiben die Dienststellen oder

bleiben sie nicht. Aber da gibt es wirklich keine Vorlagen noch und keine Vermutungen, das wird man dann nach dieser Evaluierung 2008 sehen.

Dem Antrag der SPÖ, diesem Entschließungsantrag für mehr Beamte in der Stadt Leoben, stimmen wir natürlich zu, aber ich muss Ihnen sagen, es waren nie mehr als 121 Beamte wirklich in Leoben. Ich habe natürlich Kontakt mit meinen Kollegen aufgenommen. Momentan ist es auch nicht möglich, aber im Zuge der Ausmusterung wird versprochen, auch in Leoben diesen Dienststand wieder aufzufüllen. Aber Sie müssen auch verstehen, dass es in Graz eine größere Wichtigkeit gibt, nicht nur, weil ich in Graz bin als Sicherheitssprecher, sondern weil in Graz einfach eine höhere Kriminalität als in Leoben ist und es wird nach den Erfordernissen vorgegangen.

So denke ich mir, dass wir mit diesen 50 Beamten einen guten Weg gegangen sind.

(LTAbg. Mag. Drexler: „Da frage ich mich, ob in Leoben nicht einfach die Dunkelziffer höher ist!“)
Die Dunkelziffer könnte etwas höher sein, da hast Du Recht, Herr Klubobmann. Also mit 20., 21. wird der Grenzbalken fallen und wir kommen in ein großes Europa, wo natürlich auch die Sicherheit gefordert ist. Aber gerade diese Schengenausgleichsmaßnahmen, die durchgeführt werden und die internationale Zusammenarbeit wird uns die Möglichkeit geben, diese auch internationale Kriminalität gut zu bekämpfen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und auch ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP – 17.33 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Kollegen Hamedl. Ich danke für die Zeitdisziplin. Du hast von 20 nur sieben Minuten verbraucht, solltest als Vorbild gelten. Als Nächster ist zu Wort gemeldet der Kollege Breithuber.

LTAbg. Breithuber (17:34 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, Hohes Haus!

Ich möchte heute auch einmal die Redezeit auskosten, bin ja sonst nicht so bekannt dafür.

Lieber Edi, strategisch habt ihr es ganz gut angelegt, zuerst demolieren wir die Sicherheitseinrichtungen wie Gendarmerie und Polizei und dann stocken wir sie wieder auf. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber, wenn wir wirklich diese 50 Dienstposten nach Graz kommen, es freut mich wirklich. *(LTAbg. Hamedl: „Ich kann Dir dieses Schreiben zeigen!“)* Horch zu, Edi!

Ich hoffe, dass diese 50 wirklich für Graz tätig sind, aber ich hoffe auch, dass sie nicht im Rahmen der Citymaut eingesetzt werden.

In dem Sinne wünsche ich auch viele und schöne gesegnete Feiertage.

(Beifall bei der SPÖ – 17.35 Uhr)

Präsident: Also da muss ich jetzt sagen, kürzer geht es gar nicht. Auch das kann als Beispiel genommen werden. Meine Damen und Herren, als Nächster ist zu Wort gemeldet der Herr Kollege Prattes.

LTAbg. Prattes (17.35 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat!

Noch knapp vor dem Chor sei mir gestattet, natürlich auch nachdem es in der Steiermark zwei Stadtpolizeikommanden, nämlich Graz und Leoben gibt, auch für Leoben ein paar Worte zu finden.

Zuerst einmal der Werner Breithuber hat das gesagt, wir sind selbstverständlich froh und freuen uns, dass also Graz wieder neue Dienstposten erhält für die Polizei. Und wenn ich zurückblende, das ist ja immer was ihr so schnell vergesst, im Jahr 2003 haben wir eine sehr impulsive und lange Diskussion gehabt über die Reduktion der Polizeidienstposten in der Steiermark, in den Städten sowieso. Und ich kann mich noch erinnern, lieber Kollege Hamedl, wie Du gesagt hast, es passt ja eh alles, ist ja eh genug da und überhaupt und sowieso. Und diese wunderbare Wandlung, dass man dann draufkommt, es ist ja doch nicht so, erstens hat die Bevölkerung zu Recht ein Sicherheitsbedürfnis und zweitens überrollen die Fakten die Realität. So ist es nämlich. Und wir freuen uns, dass diese Aufstockung kommt, die längst notwendig war. Da brauchen wir gar nicht reden. Nur eines muss ich jetzt schon sagen, wenn Du also Zahlen nennst von Leoben, dann würde ich Dich bitten, solche Zahlen zu nennen, die auch stimmen. Du kannst mir ja zugestehen, dass ich mich auch sehr genau erkundige. Und ich darf nur (LTAbg. Hamedl: „*Ich habe die Zahlen vom Landespolizeikommando!*“) Zahlen und Zahlen, wie heißt das so schön, traue keiner Statistik, die Du nicht selbst gefälscht hast. Faktum ist, am 1. Dezember 2000 waren in Leoben 159 systemisierte Posten. Sollstand, der war damals identisch mit dem Iststand. Im Jahre 2003, am 1.12.2003 waren systemisiert 144, tatsächlich waren 131, wovon ja welche abgeordnet waren, das ist Dir nicht unbekannt, nach Schwechat, nach Salzburg usw. Karenz. So! In Leoben war es so, dass noch immer 137 systemisierte Posten sind. Diese Zahl ist..... (LTAbg. Majcen: „*Wahnsinn!*“)

Ja, ich werde Dir sagen, aber berechtigterweise, ich sage Dir das schon, Franz.

Im Juli ist dann die Zahl dieser Posten auf 121 reduziert bzw. eingefroren worden, hat aber nichts daran geändert, dass noch immer 137 Posten systemisiert sind.

Jetzt wird man sagen na gut OK das ist ja eh nicht schlecht. Seit Juli, sind aber wieder bereits 6 in Pension gegangen. Sind wir bei 115 Beamten. Es geht aber weiter von diesen 115 sind derzeit zwei karenziert, einer ist dienstzugeteilt beim Bundesministerium, hast die Liste dann kannst mitschauen, drei sind Polizeidiensthundeführer, die nicht immer ständig in Leoben sondern auswärts sind, vier Teilzeitbeschäftigte gibt es in der Zwischenzeit mit herabgesetzter Wochendienstzeit und drei voraussichtliche Pensionsabgänge 2008. Könnte man sagen na gut sind ja noch immer genug. 13 Einsatzbeamte sind im so genannten Polizeianhaltezentrum PAZ, die muss ich auch wieder wegzählen, d.h. sie stehen für den klassischen Polizeidienst nicht zur Verfügung. Stimmt das bis jetzt Edi? (LTAbg. Hamedl: „*Ja natürlich, aber die hat es früher auch nicht gegeben.*“) Und von diesen 93 sind 8 im operativen Kriminaldienst, jetzt weiß man wie viel Sicherheitswachebeamte wir haben, die den Verkehr regeln, die alle anderen Sicherheitsdienste machen und um die Beantwortung lieber Kollege Macjen. So viele Leute was tun die? Das Gemeindegebiet Leoben hat 107 Quadratkilometer,

dann bewegen sich auf einer Fläche von 25 Quadratkilometer täglich rund 40.000 Personen. Wir haben die Montanuniversität, wir haben ein Landesgericht mit einem Gefangenenhaus dazu, wir haben große Betriebe, international tätige. Von der VOEST Alpine über die Gösler Brauerei bis zur AT&S usw., d.h. also wir haben ein Manko an Polizeisicherheitswachebeamten und wir fordern nichts anderes, jetzt geht er nach hinten, wir fordern nichts anderes als, dass diese systemisierten Posten besetzt werden. Ich bin ja dankbar, dass Ihr das auch erkennt. Das Ihr sagt, wir wollen auch, dass diese Posten entsprechend besetzt werden. Es geht um nichts anderes und da muss man natürlich auch noch eines sagen, meine lieben Damen und Herren! Da wird der Kollege Hamedl mir Recht geben oder auch nicht, ich glaube schon, dass der urbane Bereich im Polizeidienst anders zu sehen ist wie der ländliche Bereich. Ich glaube, das muss man auch einmal festhalten, dazu. Also meine Damen und Herren, aus diesem Grund haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht, den ich jetzt zur Verlesung bringen darf. Ich beschränke mich auf den Antrag um zeitökonomisch zu bleiben.

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, den Personalstand des Stadtpolizeikommandos Leoben raschest möglich wieder auf den Stand der systemisierten Planposten von 137 anzuheben. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der SPÖ – 17.41 Uhr)*

Präsident: Ich danke, eine kurze Wortmeldung hat der Kollege Hamedl angekündigt. Ich erteile ihm das Wort.

LTAvg. Hamedl (17.41 Uhr): Eine Minute bitte gönnt mir noch. Erstens einmal finde ich es schon sehr eigenartig, dass der Landeshauptmann der für die Sicherheit verantwortlich ist, nicht da ist. Also das finde ich eigentlich empörend. Einen Satz dazu Herr Kollege Prattes. *(LTAvg. Ing. Schmid: „Wo ist den der Schützenhöfer?“)* Für die Sicherheit ist der Herr Landeshauptmann zuständig, aber das war nur ein Nebensatz. Zum Kollegen Prattes wollte ich etwas sagen, *(Unruhe bei der SPÖ)* wenn Ihr euch wieder beruhigt kann ich meine Minute bringen. *(Präsident: „Meine Damen und Herren, Kollege Hamedl ist am Wort!“)*

Kollege Prattes ich hab gesehen, Du hast Dich sehr gut informiert, aber Du kannst mir glauben, nachdem ich 35 Jahre Polizeibeamter bin, kenne ich die Materie doch etwas genauer. Erstens einmal, es gibt keine Sicherheitswachebeamten mehr sondern nur mehr Polizeibeamte, ich bitte das hier im Hohen Haus zur Kenntnis zu nehmen. Das zweite ist, dass natürlich im urbanen Bereich mehr los ist, aber die Erfordernisse und Du hast ja selber gesagt, man muss ja erst schauen, wo werden sie notwendiger gebraucht und in Graz sind sie notwendiger. Wir stimmen diesem Antrag zu und wir helfen gerne auch, dass es in Leoben zu mehr Polizei kommt. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der ÖVP - 17.43 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Aufstockung der Anzahl von EinsatzbeamtInnen beim Stadtpolizeikommando Leoben zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme, fest.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 1652/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2007/2009).

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Karl Petinger.

LTAbg. Petinger (17.44 Uhr): Werter Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen am 6.11.2007 und 27.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2007/2009 wird zur Kenntnis genommen. (17.44 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Petinger (17.44 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr verehrte Damen und Herren, werte Kollegen!

Dieser Bericht des Bundesrechnungshofes über die Sicherheit der Stromversorgung in Österreich und auch im speziellen in der Steiermark ist in seiner Substanz eigentlich ein sehr interessanter Bericht und bestätigt wiederum das, was heute schon einmal diskutiert wurde. Einerseits beleuchtet er die Entwicklung der Stromwirtschaft aufgrund der Liberalisierung und die damit verbundenen Strategien und Entscheidungen der Energiekonzerne in Österreich, aber auch derer in der Steiermark. Andererseits gibt es ja durchaus klare Empfehlungen für die zukünftigen Strategien um die Sicherheit der Stromversorgung in Österreich und auch in der Steiermark zu gewährleisten. Der Bundesrechnungshof hält grundsätzlich fest, dass Stromerzeugung, Verteilung und Verbrauch ein integriertes Gesamtsystem ist, welches sich gegenseitig beeinflusst und nur im Gesamten zur Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit beiträgt. Weiters, dass auf großtechnische

Erzeugungsanlagen sowie auf Übertragungs- und Verteilungsnetze nicht verzichtet werden kann, dass aber dezentrale Stromerzeugung weiter an Bedeutung gewinnen wird. Neben den rechtlichen Grundlagen und dem Spannungsfeld mit dem Umweltschutz befasst sich der Rechnungshof mit der von der EU erlassenen Wasserrahmenrichtlinie und kommt zum Schluss, dass Österreich mit einer Reduktion der Wasserkrafterzeugung rechnen muss und dass die fehlende Energie durch erneuerbare Energieträger nicht gänzlich mittelfristig ersetzt werden kann, dass aber somit der Energiebedarf durch Wärmekraftwerke abgedeckt werden muss. Hier spielt auch der Premiere-Energiebezug eine wesentliche Rolle. Dazu wird festgestellt, dass Erdgas der wichtigste Premiere-Energieträger sein wird und die Abhängigkeit von den Lieferantenländern damit natürlich steigen wird. Deswegen weist der Rechnungshof daraufhin, dass für die Sicherheit der Elektrizitätsversorgung eine breite Diversifizierung von Vorteil sein wird. Die Stromliberalisierung hat dazu geführt, dass Kraftwerke nicht mehr nach den Bedürfnissen der Netze errichtet und eingesetzt werden, sondern nahezu ausschließlich... *(Präsident: „Meine Damen und Herren die Sitzung wird nicht mehr allzu lange dauern, aber dieser Lärmpegel ist zu hoch. Bitte daher dem Herrn Abgeordneten den nötigen Respekt und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Ich danke!“)*

Glaube ich auch. Das hat dazu geführt, dass Österreich im Zeitraum zwischen 2002 und 2005 stets mehr Strom importiert hat und der eigene Erzeugungsgrad in diesem Zeitraum von 99 Prozent auf 96 Prozent gesunken ist. Insgesamt bescheinigt der Prüfbericht Österreich eine sehr gute Versorgungszuverlässigkeit, stellt aber gleichzeitig fest, dass die Investitionen in der Erzeugung und Netzanlagen zurückgegangen sind. Anders sieht es hier bei uns in der Steiermark aus. Vorweg hält der Rechnungshof fest, dass die Errichtung der 380 KV Leitung zu den dringenden energiewirtschaftlichen Aufgaben und Maßnahmen für die Sicherheit der Stromversorgung in ganz Österreich, aber auch natürlich hier in der Steiermark zählt.

Bei der Stromerzeugungskapazität in der Steiermark hält der Rechnungshof fest, dass auf Grund vertraglicher Vereinbarungen mit dem Verbund im Jahre 2002 alle Kraftwerke der Steweag/Steg GesmbH in Tochtergesellschaften des Verbundes übertragen wurden. Damit verfügt die SSG über keine eigene Stromerzeugung. Gleichzeitig erhöhte sich aber der Stromverbrauch besonders stark in Graz und Graz-Umgebung. Dazu wurden in der Steiermark einige Wärmekraftwerke stillgelegt und die noch bestehenden kamen nicht mehr vorrangig zur Netzstützung, sondern nur mehr marktpreisbestimmt zum Einsatz. Laut Rechnungshof ergab sich ein Erzeugungsdefizit in den Ländern Kärnten und Steiermark dadurch in einem gewaltigen Ausmaß. Des Weiteren wird festgehalten, dass eine weitere Verschärfung der Engpasssituation zur Folge hätte, dass es zu höheren Energiepreisen im Süden wie auch bei uns in der Steiermark kommen würde. Auch das, meine Damen und Herren der ÖVP, ist ein Ergebnis Ihrer katastrophalen Energiepolitik in den Jahren 2000 bis 2005.

Der Rechnungshof hält dazu unmissverständlich fest, dass die Gefahr dieser Unterversorgung mit Strom die industrielle Standortsicherheit und die Wirtschaftsentwicklung in der Steiermark wesentlich

beeinträchtigt. Dazu noch die Feststellung, dass auf Grund der fehlenden 380 KV-Leitung und auch der fehlenden großen kalorischen Erzeugungskapazitäten im Süden Österreichs in den letzten Jahren vermehrt zu starken Lastflussdurchflüssen durch das steirische 110 KV-Netz gekommen ist. Diese Netzüberlastung hat bereits zu einer Gefährdung der Sicherheit in der Stromversorgung geführt. Es kommt somit bei einigen 110 KV-Leitungen und im Mittelspannungsnetz durch diesen starken Lastzuwachs im Großraum Graz und durch das Fehlen der Netzabstützung durch Kraftwerke in der Steiermark zu Energieengpässen.

Der Schluss, den der Rechnungshof im Punkt 42/2 zieht, ist Folgender:

Zur Gewährung der Versorgungssicherheit und der Versorgungsqualität an der Steiermark sind nach Ansicht des Rechnungshofes neben der Vollendung der zwischen dem Burgenland und der Steiermark noch offenen 380 KV-Leitung der Verbund Austria Bau Grith AG auch die Errichtung großer Kraftwerkskapazitäten im 110 KV-Netz der Steiermark erforderlich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Man muss nicht absoluter Energieexperte sein, es genügt der normale Hausverstand, um die Zusammenhänge zu erkennen und die sehr kurzfristige nur gewinnorientierte Firmenpolitik im Verbund und durchaus auch den Töchtern des Verbundes zu erkennen. Um höhere Gewinne zu erzielen, wurden kalorische Kraftwerke wie auch ÖDK III in Voitsberg stillgelegt und der Strom wurde aus dem Ausland importiert. Die Gewinne wiederum wurden im Ausland investiert, Beteiligungen erworben und die Wertschöpfung wurde somit in das Ausland verlagert. Vorstände von Stromkonzernen, welche sich mehrheitlich im Besitz der öffentlichen Hand befinden, haben dann Jahr für Jahr neue Erfolgsgewinne über die Medien großspurig verkündet. Mittel- und langfristige Sicherheit kann nur dann geschaffen werden, wenn in einem ausgewogenen Maße nicht nur auf die Gewinne sondern auch auf die Netzsicherheit und vor allem auch auf die Erzeugungskapazität in Österreich und in der Steiermark geachtet wird. Ich behaupte, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass die Vorstände im Verbundkonzern und in den Töchtern dieses Konzerns dieser Aufgabe in der Vergangenheit und auch derzeit nicht im erforderlichen Ausmaß nachkommen. Auch an die Aufsichtsorgane dieser Gesellschaft und die Eigentümervertreter in der Bundesregierung muss die Frage erlaubt sein, ob sie im Interesse einer ausgewogenen Energiewirtschaft in Österreich und in der Steiermark gehandelt haben.

Wir in der Steiermark, meine Damen und Herren, haben ein Paradebeispiel dieser Gewinngeilheit. Das kalorische Kraftwerk Voitsberg hat ein Drittel seiner Laufzeit hinter sich und hat ein Sechstel des steirischen Stromverbrauches in das 110 KV-Netz in der Vergangenheit geliefert. Das Kraftwerk hat also alle Voraussetzungen, die heute vom Rechnungshof für die Steiermark gefordert werden, erfüllt und wurde trotzdem rücksichtslos geschlossen.

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Es gibt jetzt eine neue Chance, diese Fehler der Vergangenheit zu korrigieren. Nutzen wir diese Chance gemeinsam, womöglich ist es die

letzte Chance, dieses Kraftwerk wieder ans Netz zu bringen und somit auch die Stromsicherheit in der Steiermark zu gewährleisten. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 17.54 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl. Ich bitte darum!

LTAbg. Gödl (17.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Ganz kurz darf ich ein paar Worte zu diesem Bericht auch anmerken hinsichtlich der 380 KV-Leitung und es wird damit eindrucksvoll bestätigt, dass die Haltung, die wir seitens der Volkspartei jahrzehntelang gehabt haben, nämlich eine klare Priorität für den Ausbau der Ringleitung, (*LTAbg. Stöhrmann: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Immer! Zwaring-Pöls ist immer für den Leitungsbau gestanden!

Dass diese Priorität eindrucksvoll in diesem Rechnungshofbericht auch bestätigt wird. Um nämlich für unsere Wirtschaft, für unsere Arbeitsplätze die Versorgungssicherheit auch zu gewährleisten. Und die Stromverteilung hat nun einmal eine enorme Bedeutung. Wir haben zum Beispiel im Burgenland sehr, sehr viele Windkraftträder, sehr starke Windstromerzeugung. Dieser Strom muss natürlich dann, wenn er anfällt, auch verteilt werden. Und wir haben ja gehört, vom Herrn Petinger sehr detailreich vorgetragen, dass diese Verteilung über ein niederrangiges Netz, sprich 110 KV-Leitung, natürlich zu Engpässen führt bis hin zu glühenden Leitungen im Mürztal, wie wir ja ohnedies wissen.

Und ich sage diesen Punkt auch deswegen jetzt, weil es politisch bis zur letzten Landtagswahl, ja die Leitung sehr umstritten war. Die FPÖ hat ja rein aus parteipolitischem Kalkül sich nie zu diesem Leitungsprojekt direkt bekannt.

(*Präsident: „Meine Damen und Herren, es kann nicht möglich sein, dass es so laut ist. Ich bitte wirklich um Aufmerksamkeit. Es ist einem Abgeordneten nicht zumutbar, bei diesem Wirbel im Haus hier eine Rede zu halten. Ich bitte darum!“*)

Danke, Herr Präsident! Ich bin sehr viel gewohnt, Herr Präsident, aber danke, dass Du mich so in Schutz nimmst.

Dass diese Leitung eben politisch, aus rein parteipolitischem Kalkül immer wieder in Frage gestellt wurde. Bis hin noch zum letzten Landtagswahlkampf und man kann auch nachlesen im Powerplan der SPÖ, wo unter der Chance 75 steht, Verkabelung an den meistbelasteten Gebieten. Und das hat sogar der Landeshauptmann Voves damals noch als Landeshauptmannstellvertreter bei diversen Wahlkampfauftritten auch genau so besprochen. Und ich sage es auch deswegen heute und an dieser Stelle, weil damit schließt sich ein bisschen der Kreis, den wir heute Vormittag mit der Aktuellen Stunde begonnen haben. Und wenn der Kollege Böhmer – ich kann mich erinnern – vor drei Jahren waren wir bei einer Diskussion, ich glaube in der BORG in Hartberg oder in einer Schule in Hartberg, da hast Du noch wortreich diese Verkabelung..... (*LTAbg. Böhmer: „Unverständener Zwischenruf!“*) nein, es war in einer Schule in Hartberg, ich weiß nicht mehr in welcher, bei einer Diskussion, da hast

du noch wortreich gefordert die Verkabelung der 380 KV-Leitung, die Infragestellung dieser Leitung. Und jetzt vor wenigen Tagen oder einigen Wochen waren alle vier Fraktionen zu einer Information und Protestveranstaltung nach Pischelsdorf eingeladen. Der Kollege Hagenauer war dabei, er war bei der Protestveranstaltung und meine Wenigkeit, ich war in Vertretung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, ich war am Abend bei der Diskussionsveranstaltung, von der SPÖ und da spreche ich vor allem den Kollegen Böhmer als Umweltsprecher an, gähnende Leere, so die dezente Zurückhaltung, auf Deutsch nämlich gähnende Leere und kein Kommentar mehr dazu. Was will ich damit sagen? Man sieht einfach, dass dieses Vorgaukeln vor der Wahl im Nachhinein jetzt als Landeshauptmannpartei überhaupt nicht der Wahrheit entsprochen hat. Und was lernen wir daraus und so wie heute bei der Aktuellen Stunde so jetzt wieder, was ist die Moral von der Geschichte: Glaub den Roten nicht!

(Beifall bei der ÖVP – 17.57 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Hagenauer (17.58 Uhr): Ich fasse mich kurz. Wer den Bericht wirklich zur Gänze liest, der kann einiges herauslesen, Herr Kollege Gödl. Es steht unter anderem auch drinnen, dass mit dem Beitritt zur EU die Stromversorgungssituation Österreichs sich natürlich dramatisch verschlechtert hat, und dass als Folge der Liberalisierung auf jeden Fall das eintritt, was man tatsächlich als Laie auch sofort verstehen kann. Dass nämlich wenn ganz Europa irgendwann an irgendeinem Punkt in das Netz einspeist und an einem ganz anderen Punkt irgendwo herausnimmt, nur weil die Kilowattstunde grad um ein Zehntel Cent billiger ist, dass das nur zu einem Netzzusammenbruch führen kann. Es sei denn, man baut fleißig Leitungen und das tun wir gerade. Das Problem dabei ist das, die Oststeiermark vergessen wir, die hat kein Stromversorgungsproblem, aber beim Großraum Graz haben auch die engagiertesten Gegner nie behauptet, dass hier nicht etwas getan werden muss. Nie. Nur das, was jetzt hier kommt, dass dient natürlich weit überwiegend nicht der Oststeiermark, auch nicht einmal der Steiermark, also hier ist eine gesamteuropäische Vernetzung, d.h. im Klartext ich könnte Ihnen das sofort vorlesen, Sie können es dann aber auch haben um der Kürze willen. Die Italiener haben sich in der Slowakei komplett eingekauft, die Franzosen in Tschechien. Bohunice wird von Italien ausgebaut, Temelin von Frankreich. Die bauen einfach dort ihre Atomkraftwerke und daheim putzen sie sich mehr oder weniger ab, jedenfalls gilt das für die Italiener. Dazwischen braucht man eine Leitung und sie beklagen das lautstark und die österreichischen Vertreter dieses Projektwerbers sagen das auch nachweislich ganz klar. Macht euch keine Sorgen. In dem Moment, wo dann diese Oststeiermarkleitung fertig ist, dann kann der Abtransport des Atomstromes aus der Slowakei nach Italien erfolgen, weil damit wird das Kraftwerk bezahlt. Das ist so. Das eine muss ich dann auch noch

dazu sagen, daher war ich als Grüner nie ein Verfechter der Verkabelung, weil ich immer ein Gegner der Leitung war. Ich gebe aber zu, wer zu spät kommt, den straft das Leben. Wenn man 20 Jahre lang nur zuschaut, wie der Verbrauch wächst und wächst und wächst, dann kriegt man in der Tat ein Problem. Der Meinung war ich immer schon. In der Tat und jetzt sind wir irgendwo in so einer Situation. Das ist richtig. Zu den Jahrzehnten der ÖVP seit denen sie sich zu dieser Leitung bekennt, dass sind nicht Jahrzehnte. Das war in der vergangenen Landtagsperiode in der Tat nur mehr eine rot-grün-blaue Mehrheit. In der vorher vergangenen Landtagsperiode allerdings war das ein einstimmiger Landtagsbeschluss. Das heißt da war die ÖVP mit ihm Boot. Eine letzte Anmerkung zur Verkabelung. Die Verkabelung ist eine Geschichte und die Leitung, wie gesagt, eine andere. Der Bundesrechnungshof stellt nicht fest, dass man keine Verkabelung machen soll. Der Bundesrechnungshof spricht davon, dass aus seiner Sicht diese Leitung notwendig ist. Das ist richtig. Das tut er. Aber zur Verkabelung hat er sich nicht ausgesprochen, d.h. wenn die Anrainer dort der Meinung sind, dass zumindest einzelne sensible Abschnitte verkabelt werden sollen, ist das ihr gutes Recht und natürlich auch jeder politischen Partei sich hinter diese Geschichten zu stellen. Wir werden ja sehen, ich wäre vorsichtig. Es läuft im Moment in Salzburg gerade eine Studie, wo der dortige ÖVP Umweltreferent den Auftrag gegeben hat, das zu prüfen. Die Steirische ÖVP wird ein Problem bekommen, wenn die Salzburger ÖVP die Verkabelung durchsetzt in diesem Sinne möchte ich hier warnen, das Wort allzu gelassen auszusprechen. Danke für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei den Grünen – 18:03 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung, meine Damen und Herren, liegt mir nicht vor.

Ich komme zur Abstimmung. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Wir kommen zu Punkt 14. der Tagesordnung.

14. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1715/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 651 betreffend den Antrag gem. § 21 GeoLT der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend „Nichtausstellen der Wohnungsaufwandsbestätigung – Sanktionsmöglichkeiten“.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Ing. Gerald Schmid. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Ing. Schmid *(18.03 Uhr)*: Einlagezahl 1715/2 .

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 651 des Landtages Steiermark vom 12. Juni 2007 über den Antrag der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler und Ing. Pacher betreffend Nichtausstellen der Wohnungsaufwandbestätigung – Sanktionsmöglichkeiten wird zur Kenntnis genommen. (18.04 Uhr)

Präsident: Ich danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich bitte darum.

LTAbg. Kaltenegger (18.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Landtag hat Gespür bewiesen, als er im Juni den Beschluss gefasst hat, die Landesregierung aufzufordern, eine Vorlage auszuarbeiten, wo es möglich sein sollte, Sanktionen auszusprechen, wenn ein Vermieter Wohnungsaufwandsbestätigungen nicht ausfüllt. Worum geht es in der Praxis? Alle von Ihnen, die mit solchen Menschen zu tun haben, werden mir das bestätigen. Es geht um Menschen, die oft dringend auf die Wohnbeihilfe angewiesen sind. Die sonst ihre Miete nicht finanzieren können, die oft sehr, sehr hart warten, dass endlich die Wohnbeihilfe kommt, weil sie vielleicht mit der Mietzinszahlung schon in Verzug gekommen sind. Jetzt passiert es dann gelegentlich, nicht bei Genossenschaften, aber sehr wohl bei privaten Vermietern, dass die Vermieter sich weigern, die Wohnungsaufwandsbestätigungen auszufüllen, die dann die MieterInnen dem Land vorlegen müssen. Sie bekommen dann die Wohnbeihilfe nicht, weil die Wohnungsaufwandsbestätigung fehlt. Wenn man noch bedenkt, welche Menschen das oft sind, das sind nicht die Menschen, die besonders gewandt sind im Umgang mit Behörden. Nicht die Menschen, die sofort Rechtsabteilungen zur Verfügung haben, die ihnen helfen. Wie schaut diese Regierungsvorlage aus? In der Regierungsvorlage wird überhaupt nicht auf die eigentliche Forderung eingegangen. Die eigentliche Forderung war, dass man sich auch überlegen soll, bei Förderungsfällen, also wenn jemand für eine Sanierung beispielsweise ansucht, um eine Landesförderung, dass dort auch Auflagen erteilt werden. Das die Hauseigentümer die Auflage erteilt bekommen, dass sie einfach diese Wohnungsaufwandsbestätigung zu unterschreiben haben. Wenn nicht, dann müssen sie die Förderung zurückbezahlen. Darauf wird überhaupt nicht eingegangen, sondern man redet oder man schreibt davon, dass es nicht verfassungskonform wäre, hier seitens des Landes einzugreifen. Dann muss man lesen, wird der Nachweis über die Betriebskosten seitens der Vermieter nicht erbracht, stehen dem Mieter die Möglichkeiten nach dem Mietrechtsgesetz zur Verfügung, na bitte schön, Sie wissen doch, wie lange ein Verfahren nach dem Mietrechtsgesetz dauert. Wie lange muss ich warten, bis dann eine Entscheidung kommt? Bis dorthin gibt es keine Wohnbeihilfe, das ist irgendwie besonders originell. Wenn hier geschrieben wird, bei der Wohnungsaufwandsbestätigung, die es expressis verbis, im Wohnbauförderungsgesetz nicht gibt, handelt es sich um eine Bringschuld des Förderungswerbers,

wobei dieser bei Mietverhältnissen die Möglichkeit hat, diese vom Vermieter entsprechend einzufordern.

Festzuhalten ist auch, dass der Vermieter entsprechend der zivilrechtlichen Bestimmungen auch schadenersatzpflichtig gegenüber dem Mieter werden würde. Bitte, also wer das geschrieben hat, der weiß nicht, wie es in der Praxis aussieht. Wo sind denn dann die Mieterinnen und Mieter, die dann den Vermieter klagen werden und einen Schadenersatzprozess anstrengen werden. Die haben ja oft nicht einmal das Geld, um von dem Anwalt eine Auskunft zu kriegen. So schaut doch die Realität aus. Also diese Regierungsvorlage ist einfach inakzeptabel. Das geht auch am Beschluss des Landtages eindeutig vorbei. Ich möchte noch einmal an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Flecker appellieren. Sie sind oft so stolz auf die Wohnbeihilfe Neu. Und hier wird aber zugelassen, dass Menschen diese Wohnbeihilfe nicht bekommen können, weil sie einfach die Voraussetzungen nicht erbringen können, weil diese Wohnungsaufwandsbestätigung fehlt. Aus dieser Regierungsvorlage wiehert der Amtsschimmel und deshalb werden wir auch diesem Entwurf nicht zustimmen.

(Beifall bei der KPÖ – 18.10 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 15 und 16 ist ein innerer und sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest und komme zu

Punkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1710/1 betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 242 GB 60105 Münichthal, bestehend aus dem Grundstück Nr. 222/1, im Flächenausmaß von rund 16.666 m², an die Stadtgemeinde Eisenerz, Rathausplatz 1, 8790 Eisenerz, um einen Kaufpreis von 129.990,-- Euro.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich bitte darum.

LTAbg. Kasic (18.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat sich mit der vom Herrn Präsidenten vorgetragene(n) Angelegenheit befasst und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 242, GB 60105 Münichthal, bestehend aus dem Grundstück Nr. 222/1, im Flächenausmaß von rund 16.666 m², an die Stadtgemeinde Eisenerz, Rathausplatz 1, 8790 Eisenerz, zu den im Amtsvortrag dargestellten Modalitäten um einen Kaufpreis von 129.990,-- Euro wird genehmigt. Ich bitte um Zustimmung. (18.12 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zu Punkt

16. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1711/1 betreffend Verkauf von landeseigenen Liegenschaften, EZ 1033, GB 61057 Schwanberggrundstücke, sind in der Vorlage ersichtlich, im Gesamtlächenausmaß von rund 228.425 m² an die Marktgemeinde Schwanberg, Hauptplatz 6, 8541 Schwanberg, um einen Kaufpreis von 262.688,75 Euro.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich bitte darum.

LTAbg. Kainz (18.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Diese Regierungsvorlage wurde im Ausschuss verhandelt und der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf von landeseigenen Liegenschaften, EZ 1033, Grundbuch 61057 Schwanberggrundstücke Nr. 31, 46/5, 46/6, 46/7, 48, Teilflächen der Grundstücke Nr. 51, 52/2, 52/4, 59/2, 62/3, 1649, 1656/3, 1661/1, 1661/2, im Gesamtlächenausmaß von rund 228.425 m² an die Marktgemeinde Schwanberg, Hauptplatz 6, 8541 Schwanberg, zu dem im Amtsvortrag dargestellten Modalitäten um einen Kaufpreis von 262.688,75 Euro wird genehmigt. (18.13 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nun zum letzten Punkt der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung, zu Punkt **17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1712/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2007 (9. Bericht für das Rechnungsjahr 2007).**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Straßberger (18.14 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen und Beteiligungen betreffend über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegen über dem Landesvoranschlag 2007 (9. Bericht für das Rechnungsjahr 2007).

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 27.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 9. Bericht für das Rechnungsjahr 2007 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 6,705.868,27 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des LVG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme. (18.15 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle mehrheitliche Annahme fest.

Meine Damen und Herren, jetzt habt Ihr geredet. Es wurde den ganzen Tag von den Abgeordneten des Hohen Hauses am Rednerpult geredet und nun hat der Präsident, wie das so traditionell üblich ist, am Abschluss eines Arbeitsjahres das Wort, es geziemt sich, eine kurze Bilanz zu ziehen, aber auch Dank auszusprechen.

Wir sind nun am Ende der 29. Sitzung des Landtages Steiermark. Der Herr Kollege Detlef Gruber hat eine Initiative ergriffen, wie auch schon in den Vorjahren und so ist es gelungen, dass wir heute am Ende unserer Sitzung mit dem Singkreis Stainzthal unter der Leitung von Herrn Franz Ganster in eine weihnachtliche Stimmung versetzt werden sollen. Wir bedanken uns herzlich, dass Sie bereit waren, hier uns am Ende unserer Sitzung und eines schweren Arbeitsjahres mit Ihren Liedern zu erfreuen.
(Allgemeiner Beifall)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich eine kurze Bilanz ziehen und einige Worte des Dankes sagen. Wir haben im abgelaufenen Jahr 11 Ausschusstage gehabt, 11 Landtagssitzungen plus zwei bei der Budgetsitzung, zwei Sonderlandtage, 28 Unterausschusstage, wir haben einen Festakt gehabt, 25 Jahre Landesrechnungshof, wir haben eine Trauersitzung gehabt für unseren Herrn Präsidenten Feldgrill, wir veranstalteten zwei Enqueten, einen internationalen Jugendlandtag, der weit über unsere Grenzen hohe Beachtung gefunden hat und weitere 11 Veranstaltungen.

Meine Damen und Herren, das gelingt nur, wenn es im Hohen Haus Menschen gibt, die mit Einsatzbereitschaft, mit Freude zur Politik und zu ihrer Arbeit dahinter stehen. Ich möchte mich daher bei den Mitgliedern der Landesregierung ganz herzlich bedanken, bei den Abgeordneten, den Klubfrauen und –männern, bei den Präsidentinnen für die gute Zusammenarbeit.

Ich bedanke mich bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landtag Steiermark in der Präsidiäle, bedanke mich ganz besonders, Sie haben durch die Fülle der Veranstaltungen ein besonders kräftiges Arbeitsjahr hinter sich und insbesondere, stellvertretend genannt, unser Herr Direktor Drobesh, der sein erstes Jahr als Direktor hinter sich gebracht hat und ich glaube, auch mit professioneller Betreuung des Landtages.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bedanke mich bei unseren Partnerinnen und Partnern, die es möglich machen, dass wir diese Arbeit in diesem Ausmaß verrichten können. Es ist doch eine ganz wesentliche Aufgabe nicht nur hier im Hohen Haus, sondern in unseren Wahlkreisen und in unseren Bezirken zu errichten, weil ein jeder Abgeordnete nach seinen festgesetzten Zielen, glaube ich, das Beste für die Steirerinnen und Steirer in diesem Land aus seiner Sicht heraus gibt und das kann man nicht hoch genug, meine Damen und Herren, anrechnen. Und bei all unseren Führungen hier im Haus, bei allen Begegnungen, wo die Arbeit der Abgeordneten in irgendeiner Form in ein Licht gesetzt wird, wo es nicht hingehört, erkläre ich, da gibt es viele, die das mitgehört haben bereits, dass es keinen Abgeordneten gibt, der nicht aus Überzeugung jeder für seine Gesinnung und mit viel Fleiß hier in diesem Hohen Haus wirkt und diese Berichterstattungen, die uns oft in ein Licht stellen, wo wir nicht hingehören, sind wir gut beraten, wenn wir offen, aufrichtig und transparent die Dinge entgegenen. Es kann nicht sein, dass die Abgeordneten und die Damen und Herren Abgeordneten immer in ein Licht gestellt werden, was nicht ein sehr Positives ist. Und dagegen müssen wir uns alle – und an der Spitze auch der Präsident – dagegen aussprechen und wir werden auch in Zukunft solchen Berichterstattungen und Diskussionen mit aller Vehemenz entgegentreten.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen allen, Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest. Ich hoffe im Kreise Ihrer Familien. Ich wünsche Ihnen, dass Sie gesund bleiben, ich wünsche Ihnen, dass das in Erfüllung geht, was Sie sich für das nächste Jahr 2008 vorgenommen haben. Und wenn ich nun zu den Damen und Herren im Hohen Haus sagen darf, im Großen und Ganzen bis auf kleine Ausritte, haben uns die Damen und Herren Abgeordneten die Arbeit hier im Präsidium, ich darf das auch im Namen der Präsidentinnen sagen, durchaus leicht gemacht, so dass wir unsere Aufgaben auch durchaus im Großen und Ganzen, wie ich hoffe, gut erfüllen können.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, alles Gute zum Weihnachtsfest, ein glückliches und gesundes Jahr 2008. Wir treffen uns wieder, falls es nicht eine Sondersitzung gibt, im Jänner 2008. In diesem Sinne bitte ich nun den Chor um die Darbietungen. Die Sitzung ist geschlossen!

(LTAbg. Hamedl: Danke den Damen vom Stenografendienst noch!“)

Und selbstverständlich, meine Damen und Herren, ich weiß, dass ich mich auf euch verlassen kann, ist dem Stenografischen Dienst zu danken, weil sie haben sehr oft in sehr vielen und sehr langen Sitzungen hier jedes Wort mitzustenografieren und mitzuschreiben, dass es im Protokoll aufscheint. Den Damen darf ich auch hier vor dem Hohen Haus ganz, ganz herzlich danken und jeder einzelnen danken für die Bereitschaft, dass sie diesen Dienst neben ihrer Arbeit in der Landesregierung hier verrichten. Ich glaube, auch sie haben einen herzlichen Applaus verdient. *(Allgemeiner Beifall)*

Nach der Ausmerzung dieses großen Fehlers, den ich da begangen habe, darf ich nun die Sitzung schließen. Die nächste Sitzung wird schriftlich und auf elektronischem Wege eingeladen. Ein herzliches Glückauf uns allen für die Zukunft!

(Allgemeiner Beifall – Darbietung von Weihnachtsliedern des Singkreises Stainzthal)

Ende der Sitzung: 18.22 Uhr